

Neue

Exeg. 117 Kg

exegetisch-kritische

Aehrenlese

Vorwort

zum

Alten Testamente

von

Friedrich Böttcher

in Dresden,

Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen
Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Erste Abtheilung,

Genesis—2 Samuelis.

Leipzig, 1863.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

140-2,

Neue

exegese-kritische

Alten Testamente

zum

Alten Testamente

von



Erste Abtheilung,

Genesis—2 Samuels.

Leipzig, 1863.

Verlag von Johann Ambrosius Barth

Vorwort.

Gleich der nachfolgenden Sammlung hat der Verf., weil ihn sein Beruf wie seine vorzugsweise grammatische Studien-Richtung nicht zur zusammenhängenden Bearbeitung eines grössern biblischen Ganzen gelangen liess, seit 1832 schon mehrere andere herausgegeben: 1) *Versuche über einige alttestamentliche Schriftstellen nach wissenschaftlicher Sprachforschung*, in *Winer's Zeitschrift f. wiss. Theol.* (Sulzb. Seidel 1832. II, 1, S. 46—105); — 2) *Proben alttestamentlicher Schrifterklärung nach wissenschaftlicher Sprachforschung etc.*, m. 2 Kupfertafeln (Leipzig, Weidmann 1833. XVI. 348 S. 8.); — 3) *Collectanea hebraica ad grammatici studii repetitionem moderationemque* (Dresdae, Gottschalck, 1844. 191 S. 8.); — 4) *De inferis rebusque post mortem futuris ex Hebraeorum et Graecorum opinionibus Libri I, grammatici, Vol. I. Hebraica complectens* (Dresdae, Gottschalck, 1846. 320 S. gr. 8.); — 5) *Exegetisch-kritische Aehrenlese* (Leipzig, Vogel. 1849) und — 6) *Nachträgliches dazu*, 1850, s. nachher S. 1, not. 1); — 7) *Die ältesten Bühnendichtungen, der Debora-Gesang und das Hohe Lied, dramatisch hergestellt und neu übersetzt* (Leipzig, Barth, 1850. 54 S. 8.); — 8) *Ueber שְׁנֵי בָּיִת 1 Kön. 10, 22 und die Wasserleitung 2 Sam. 5, 8 in Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Gesellschaft XI, 3 (1857), S. 539—542.*

Von dem Inhalte dieser Arbeiten ist Einzelnes bereits als bewährt anerkannt, daher auch in die spätern Wörterbb. und Erklärungsschriften aufgenommen worden, s. Aehrenl. S. III, not. und vgl. *Thenius* zu 1. 2 Kön., *Klagel.*, *Hitzig* zum h. Lied (z. B. 2, 7. 4, 8). — Anderes hat nach dem Gange der biblischen Literatur noch nicht zur Besprechung von anderer Seite gelangen können. — Wieder Anderes ist als jugendlich übereilt oder menschlich verfehlt von den Mitforschern ganz mit Recht verworfen und meist auch vom Verf. selbst, theils schon früher, theils jetzt in den drei Abtheilungen dieser Sammlung, deren zweite und dritte mit den Sprachlehren (s. S. 1) erscheinen werden, ausdrücklich zurückgenommen worden. — Aber daneben ist auch sehr Vieles, was sich uns nach längst erloschener Vaterliebe für das eigne Erzeugniss noch heute als wohlbegründet und für alle Zeit halt- und an-

nehmbar erweist, bis jetzt gleichwohl theils ohne alle oder ohne genügende Grundangabe verschmäht, theils, als läge es noch im Pulte, ganz unbeachtet gelassen worden; und gar manchem alten Sauerteig, wofür in den genannten Nrr. 5—7 längst Besseres geboten war, sind wir in den neuen Bänden des exeget. Handb., im neuesten Psalmen-Commentar, in den Wörterbb. seit 1857 immer wieder begegnet. Woher diese Erscheinung, wenn die Macht der Wahrheit so gross ist, als man gewöhnlich rühmt? Nicht aus verletzter Eigenliebe, nur im reinen Interesse für den Fortschritt der Wissenschaft glauben wir folgende vier Hauptgründe aufgespürt zu haben. Der erste und nächste liegt in der Gewohnheit der Commentatoren und Lexicographen, immer nur ihre bequem nutzbaren Vorgänger, wo sie Alles oder doch Vieles beisammen finden, nicht aber das in Sammlungen, wie jene genannten, Zerstreute in Betracht zu ziehn. Ein zweiter und dritter Hauptgrund ist in der nachfolgenden Sammlung selbst bei mehr als einer Gelegenheit besprochen worden, s. Nr. 1. 19. 55. 113. 127 u. a. Es ist einerseits die Art des deutschen Geistes, die in der Wissenschaft wie im Staatsleben auf das Particulare und Individuelle gerichtet, gern das Eigene selbst dem Richtigen und Einigen vorzieht; andererseits insbesondere die Art vieler deutschen Forscher, die mit ihrer abgeschlossenen, dem Leben entfremdeten Buchgelehrsamkeit, wo es auf Naturbetrachtung oder Lebenserfahrung ankommt, wunderlich blind für gar Manches bleibt, was jedem Laien oder sonst freier Blickenden auf der Hand liegt. Ein vierter Hauptgrund endlich hätte freilich am wenigsten mitwirken sollen, mag aber vielfältiger Erfahrung zufolge dennoch mitgewirkt haben. Es ist nichts Anderes, als der bisherige Stand und Beruf des Verfassers. Alle die aufgezählten Arbeiten waren von einem Gymnasiallehrer ausgegangen. Nun pflegen aber die akademischen Lehrer, die sich fast ausschliesslich mit der biblischen Wissenschaft befassen, zwar bei Weitem nicht alle (denn dem Verf. selbst haben sich von jeher viele lebenswürdige Ausnahmen in sehr dankenswerther Weise bemerklich gemacht), wohl aber meistens mit einiger Geringschätzung auf ihre tieferstehenden Berufsgenossen an der Schule herabzublicken. Wie so häufig im Thier- und Völkerleben scheinen sich auch hier nach einem Naturgesetz gerade die nächstverwandten Geschlechter einander feindlich abzustossen. Es zeigt sich diess schon in amtlichen Verhältnissen. Wenn ein Anfänger nach einzelnen oder wenigen Jahren gymnasialer Lehrthätigkeit in eine niedere akademische Stufe eintritt, wird das gern geduldet. Wenn aber einmal in ungewohnter Weise aus der Mitte der Laufbahn ein Gymnasiallehrer durch Gunst der Regierungsgewalt in eine höhere akademische Stellung berufen wird: so erheben die Facultisten ein starkes und langes Geschrei dagegen. Der Verf. hat diess in nächster Nähe früherhin und jüngst wieder an zwei sehr achtbaren Persönlichkeiten erlebt. Und nicht besser ergeht es den

schriftstellerischen Erzeugnissen der Gymnasiallehrer. Sie werden von manchen Akademikern schon ihres Ursprungs wegen nicht für voll und ebenbürtig angesehen und entweder unter ihrem Werthe beurtheilt oder ganz ignorirt. Einem unserer Freunde ist diess mit seinen sehr verdienstlichen, manches Akademikers Producte weit überbietenden und später auch anerkannten Leistungen auf anderem Felde bis in den Anfang seiner vierziger Jahre, so lange er eben Gymnasiallehrer blieb, gerade so ergangen. So diene denn jenen Herren, die mit unserem „meistentheils“ bezeichnet waren, die Nachricht zur Lehre, dass der Verf. seit der Mitte des J. 1862 aus Gesundheits-Rücksichten von seinem Gymnasiallehrer-Beruf ab-, in glücklichen Ruhestand und somit in die Classe der Privatgelehrten zurückgetreten ist, die vor dem akademischen Richterstuhl leichter Gnade findet.

Ein anderer Grund, die gegenwärtige Sammlung im Voraus günstiger anzusehn als die früheren, muss in den vorgerückten Jahren des Verf. liegen. Von dem angehenden Sechziger, den nun auch eine viel-, zusammen wohl mehr als funfzehnjährige grammatische Forschung geschult hat, ist doch wohl eine reifere Frucht zu erwarten, als von jenem Anfänger in den ersten dreissiger Jahren, der damals erst in wenigen Einzelheiten des hebräischen Sprachbaues über seine Lehrer Gesenius und Ewald hinaus zu seyn glaubte. Aber wie weit sich dieser Vorzug der Reife erstreckt, bleibt natürlich dem Urtheil der Mitforscher überlassen.

Hier haben wir nur noch einige wahrscheinlich auffällige äussere und innere Eigenthümlichkeiten dieser „Neuen Aehrenlese“ zu besprechen. Zunächst die neue Transcriptions-Methode. Dieselbe musste in den ersten Bogen häufiger zur Anwendung kommen, als in den späteren, weil die Aufsätze dieser ersten Abtheilung anfänglich in einer entfernt herauskommenden Zeitschrift erscheinen sollten, wo vor Allem die Zeilen-Sperrung durch vocalisirte hebr. Wörter zu meiden war. Später stellte sich unter unerwartetem Zuwachs des Stoffs immer mehr die Nothwendigkeit heraus, auch schon diese erste Abtheilung als besonderes Buch herauszugeben. Daher wurde weiterhin diese ohnehin für kundige Leser mehr erschwerende als erleichternde Schreibung des Hebräischen wieder verlassen, und fast nur noch beim übrigen Semitischen angewandt. Als es zum Drucke kam, wäre freilich zuvor in dem früher Geschriebenen grössere Gleichmässigkeit mit dem Nachfolgenden herzustellen gewesen. Diess schien aber der Mühe und des Zeitaufwandes nicht werth. Die Art der Transcription selbst bezweckte von vorn herein allen neuen Typen-Schnitt oder alle Zeilensperrung durch beigefügte Striche und Punkte mit schon vorhandenen, wenn auch aus andern Alphabeten genommenen Lettern zu ersparen. Nur für *Teth* bedauern wir das vom lateinischen kaum unterscheidbare deutsche *t*, nicht vielmehr, wie es künftig geschehen wird, griechisch τ gewählt zu haben. Die zur

R a u m ersparniss angewandten Abkürzungen sind meist *) nur die auch sonst gewöhnlichen, durch sich selbst verständlichen.

Was den übrigen Druck betrifft, so war es nicht mehr möglich, sich wie bei der Aehrenlese von 1849 in Format und Schriftart ganz an das „Exegetische Handbuch“ anzuschliessen, da man in neuerer Zeit mehr und mehr von dem Gebrauche unterschrittener hebräischer Lettern zurückgekommen ist. Nichtsdestoweniger ist auf Sauberkeit, Deutlichkeit und Correkttheit des Druckes die äusserste Sorgfalt verwendet worden; einige wenige bei Durchsicht der Aushängebogen uns aufgefallene Ungenauigkeiten, die am Schlusse dieses Vorworts angezeigt sind, wolle man zuvörderst verbessern.

Dass diese „Erste Abtheilung“ nicht, wie anfänglich bestimmt war, mit, sondern schon vor den S. 1 erwähnten Sprachlehren erscheint, obgleich sie auf die grössere derselben bereits oft verweisen muss, hat lediglich in einer zufälligen Fügung seinen Grund. Der Verf. war Anf. Mai 1862 eben noch eifrig mit der Grammatik beschäftigt, als eines Tages der ihm eng befreundete CR., Pastor D. Th e n i u s bei ihm eintrat und ihm die Freudenbotschaft brachte, dass sein Verleger eine neue Auflage der BB. S a m. wünsche. Da nun mein Freund aus gelegentlichen Mittheilungen wusste, dass auch ich mich hin und wieder auf sprachlichen Anlass mit diesen Büchern beschäftigt und manches ihn selbst Ueberraschende gefunden hatte: so bat er um Benutzung dieser Collectaneen für seine Arbeit. Aber aus der handschriftlichen Zerstreuung und Verwirrung liessen sich dieselben nicht mittheilen. Es kam also zu dem Versprechen, die ohnehin bald beabsichtigte Herausgabe einer „Neuen Aehrenl. zum ganzen A. T.“ wenigstens bis 2 Sam. 24 zu beschleunigen, damit der Freund das Dargebotene bequem nutzen und prüfen konnte. Diess erklärt zugleich den Umstand, dass unsere Bemerkungen zu den BB. S a m. in dieser „Ersten Abtheilung“ unverhältnissmässig viel Raum einnehmen. Des Freundes Bearbeitung jener BB., die schon der sel. Gesenius ins Auge gefasst und kurz vor seinem Tode mit einer ausführlichen Recension bedacht hatte, war uns immer, obgleich von jüdischer Strenggläubigkeit geschmäht, unbeschadet des Werthes der übrigen, als der v e r d i e n s t l i c h s t e unter allen Beiträgen zum Exeget. Handb. erschienen, wenn auch nicht von Seiten der Sprachgelehrsamkeit, deren Maass dem Freunde seine Amtsarbeit beschränkt, doch von Seiten des exegetischen Tactes, des kritischen Muthes und des ungemein förderlichen Einblicks in die Sachen. Es war gerade bei diesen

*) Eigenthümlich sind etwa nur: E. H.: Exegetisches Handbuch, — gew. L.: gewöhnliche Lesart, n. gew. L.: nach gewöhnlicher Lesart, — LR: Laien-Recension, PR: Priester-Recension, MT: masoretischer Text, s. S. 83 ff., — Qr.: Q'ri (Keri, bevorzugte Lesart), — VV.: Versionen, alle oder mehrere alte Bibelübersetzungen. —

Büchern, deren Text so sichtlich und oft bis ins Monströse verderbt, in den Uebersetzungen aber verführerisch genug übertuscht ist, das Allerwenigste vorgearbeitet; und mit Thenius' Arbeit daran ist für ihre Aufhellung gegen alles Frühere ein Riesenschritt geschehn. Sein Beginnen fortzusetzen und auf sprachlich wie literarisch gesicherte Bahn zu leiten, machten wir uns zur Aufgabe; was von Ihm ab- oder über Ihn hinausging, musste dem scharfen Urtheil und feinen Geschmack des Freundes gegenüber ausführlicher als manches Andre begründet werden. Er hat natürlich vollkommene Freiheit, unsre Gegenbemerkungen oder neuen Ansichten, wo sie ihm irrig erscheinen, zu widerlegen. Was nach seiner neuen Bearbeitung der BB. Sam. und wiederholter Vornahme des Ganzen von des Verf. Seite die vereinten Kräfte erreicht haben werden, soll, wenn uns Gott Leben und Geistesfrische erhält, in dem Anfangsstück eines grössern Werkes ans Licht treten, das nach Beendigung der Arbeiten für den hebr. Schulunterricht sofort an die Reihe kommt: „Die Bücher der alten Hebräer in richtiger Urschrift, mit fasslicher Umschreibung, Verdeutschung und Erklärung, I. Th. 1 Sam. — 2 Reg.“ (vgl. Nr. 228).

Oefter noch als sein Freund in den BB. Sam. hat der Verf. theils in dem Entwurf dieses Werkes, theils schon in diesen Blättern der kritischen Conjectur Raum geben müssen. Als er zuerst mit Versuchen der Art vor der Dresdner Orientalisten-Versammlung 1844 auftrat, erregte er grosse Misstimmung damit, hat aber doch die Genugthuung gehabt, Manches von dem damals Bestrittenen später angenommen zu sehn. Und man wird sich überhaupt allmählig gewöhnen müssen, die kritische Conjectur, wofern sie nur rechter Art ist, selbst in Textausgaben, wenn auch durch Schriftunterschied bemerklich gemacht, zuzulassen. Wie sich die kritische Conjectur zu der oft viel bedenklicheren exegetischen verhält, ist bereits in den Verhandll. jener Versammlung (Leipz. 1845. 4) S. 56 f., sowie hier wieder Nr. 11. 341 besprochen. Der Verf. kann beiden Arten der Conjectur nicht entsagen. Ihn drängt es überall zu einem für ihn glaublichen Resultate; und nimmermehr kann er sich jener neuerdings aufgetauchten exegetischen Skepsis anschliessen, die einerseits die Deutungen aller Zeiten und Autoritäten persifliert, und was bisher bedeutungsvoll galt, ins möglichst Bedeutungslose herabzieht, andererseits bei jeder irgend schwierigen Stelle die Entscheidung lieber schuldig bleibt und sich freut, im bloßen Commentare diess voraus haben zu können*), während der Uebersetzer freilich sich entscheiden müsse.

*) Wie ganz anders der grosse Kant, der einmal ausgesprochen hat, „dass, wenn die Wahl ist zwischen dem bloßen Stillstand in der Wissenschaft und dem Weiterkommen in derselben, dann selbst die wildeste Hypothese vorzuziehen ist der stumpfsinnigen Indolenz, gar nichts erklären zu wollen.“ Fortlage in d. Allg. Monatschr. f. Literatur 1850, Aug. S. 122.

Bei Besprechung der LXX haben wir uns hin und wieder beklagt, ihren Text aus Mangel an kritischen Hülfsmitteln nicht constatiren zu können. Diess gilt noch jetzt nach dem Fund des angefochtenen Cod. Sinaiticus. Denn nach Tischendorf's Notitia Editionis cod. bibl. Sinait. etc. Lips. 1860. 4, die nicht einmal hier zu erlangen, sondern erst aus Leipzig zu entlehnen war, sind in ihm gerade die Bücher des A. T., bei denen die Hülfe eines neu-aufgefundenen, so alten LXX-Textes am willkommensten gewesen wäre, der verderbte Ezechiel und Alles von Genes. bis 2 Reg., also auch unsre hier behandelten BB. Sam., gar nicht enthalten. Und was eine Hauptsache war, Etwas über das Varianten-Verhältniss jenes Cod. zu den Codd. Vat. und Alex., sucht man auch in dieser „Notitia“ vergeblich.

Ganz neuerlich erst ist uns von Riegenbach's Mosaischer Stiftshütte (Basel 1862. 4.) Etwas kund geworden. Ob dort die Schwierigkeit mit den Eckbretern aufgeklärt und unsere Nr. 58. damit bestätigt oder widerlegt worden ist, war aus den bloßen Inhaltsauszügen nicht zu ersehn. Doch diesen nach hält sich die Schrift fast nur an das Allgemeine und Sinnbildliche. — Zu nr. 1, S. 7 (c) s. den Nachtrag S. 267 f.

Dresden, im März 1863.

Der Verfasser.

Berichtigungen.

S. 29, Z. 2 lies: Seleucidischen.

„ 132, Z. 3 v. u. lies: die Jussiv-Form.

(*) Wie ganz anders der grosse Kant, der einmal ausgesprochen hat, „dass wenn die Wahl ist zwischen dem blossen Stillstand in der Wissenschaft und dem Weiterkommen in derselben, dann selbst die wildeste Hypothese vorzuziehen ist der stumpfsinnigen Habitué, gar nichts erklären zu wollen.“ Fortlage in d. Allg. Monatsschr. f. Literatur 1850, Aug. S. 132.

Wie schon vieles in der „Aehrenlese“ und den „Nachträgen“ dazu¹⁾, so ist auch das meiste hier Gegebene nur die gelegentlich abgefallene Frucht vieljähriger Vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen und ausführlichen „Hebräischen Sprachlehre“, die nun endlich noch dieses Jahr in Druck kommen, und nebst einem Auszug für Lernende, den die zweite ganz umgearbeitete Auflage des „Uebungsbuches“ begleiten wird, nächstes Jahr, so Gott will, erscheinen soll. Ueber die Berechtigung beider Lehrbücher nach Ewald, Rödiger und Olshausen wird natürlich erst die Herausgabe ein Urtheil ermöglichen. Aber die hier gegebenen exegetisch-kritischen Proben erwecken hoffentlich wenigstens kein ungünstiges Vorurtheil. Das in der Aehrenlese oder den Nachträgen bereits Besprochene werden dieselben nur dann wieder hervorziehen, wenn der Verf. seine Meinung darüber geändert, oder gegen Andrer Bestreitung oder Nichtbeachtung festgehalten und neue Stützen dafür gewonnen hat. Um bei Entfernung des Druckorts und zunehmender Gesichtsschwäche des Verf., die ihm selbst die eigne Revision unzuverlässig macht, die eingeflochtenen hebräischen oder semitischen Textstücke und Wörter möglichst vor Druckfehlern zu sichern, umschreiben wir dieselben, nach Olshausens u. A. Vorgange, überall wo es thunlich bleibt, mit freier angemessener Auswahl aus abendländischen

¹⁾ Exegetisch-kritische Aehrenlese zum A. T., Leipz. 1849, 108 S. 8. (bei F. C. W. Vogel, jetzt bei J. A. Barth). — Nachträgliches für die exegetisch-kritische Aehrenl. z. A. T. in Theol. Stud. u. Kritiken 1850, IV, S. 596—613.

dem Leser kenntlichen Schriftzeichen¹⁾. Siehe jedoch das Vorwort S. V.

1. Gen. 1, 1: 'הָאֵלֹהִים אֵת הַשָּׁמַיִם וְאֵת הָאָרֶץ *ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν*, in principio creavit D. c. et t. Dieser in drei und mehr Texten übereinstimmende Satz ist nun länger als zwei Jahrtausende von vielen Millionen Lesern ohne allen Anstoss hingenommen und erbaulich benutzt worden, so dass es muthwillig, ja beinahe frevelhaft scheinen muss, daran zu rütteln. Und dennoch erweist sich derselbe, genauer betrachtet, nicht nur an sich selbst so nichtssagend und ungenügend, sondern auch im Vgl. mit dem Nachfolgenden so widerspruchsvoll, dass es vielmehr Wunder nimmt, wie Das alles so lange hat unbeachtet bleiben können. Wir haben oft und vielfältig darüber nachgedacht, und immer ist uns der Satz eine geistige Fehlgeburt geblieben, erklärlich zwar als Missverstand späterer Leser, auch wohl erträglich als heiliges Erbstück für Leser im Volke, für den Schriftforscher aber nimmermehr als eigner ursprünglicher Gedanke eines althebräischen Weisen annehmbar. Den Hauptanstoss geben die *Vbb. fin.* „bara“, *ἐποίησεν*, *creavit*. Diese als richtig vorausgesetzt, machen für die vorange-

¹⁾ Dabei geben wir

semit.	א	mit א	(umgek. v)	hebr. etc.	ב	mit p
hebr.	ב	— d		—	ב	— φ (griech.)
arab.	د	— δ	(griech.)	semit.	צ	— ß (deutsch)
semit.	ז	— z	(französ.)	arab.	ض	— d —
—	כ	— ch		semit.	ק	— q
arab.	ح	— 'h		hebr.	ש	— j (deutsch)
semit.	ט	— t	(deutsch)	semit.	ש	— s (schwäbisch)
arab.	ق	— 't	—	—	ת	— t
semit.	כ	— k		—	ת	— θ (griech.)
hebr.	ז	— z	(griech.)	hebr.	י	mob. — y
semit.	ס	— s		—	י	med. — ,
—	ע	— u	(umgek. h)	fest	י	etc. — ä etc.
arab.	ع	— 'u	—	flücht.	י	etc. — ä —

stellte adverbiale Zeitbestimmung ein Doppeltes möglich, entweder — 1) ein determinirtes und damit absolutes „*barêlâšîṯ*“, im oder „am Anfange“, wie es Luther vorzog. Damit kann aber als der A. nur der Anfang aller Dinge, also der Welt selbst gemeint seyn, und wir bekommen so bloß das verschleierte Idem per Idem „Im Anfang [der Welt] schuf Gott den Himmel und die Erde [d. i. die Welt]“. Sollte gleichwohl das bei solcher Fassung überflüssige Zeitmerkmal nicht überflüssig und anders als z. B. mit dem harmlosen, bloß durch den Standpunkt des Dichters bedingten „*lyḡanîm*“ Ps. 102, 26 der tiefere Gedanke ausgedrückt seyn, daß Gott nicht bloß die schon vorhandene Welt, die bereits Anfang genommen hatte, umgebildet und geordnet, sondern in ihrem Anfange, oder von Anfang an, also *ἐξ οὐκ ὄντων*, wie spätere gräcisirte und philosophisch gebildete Juden deuteten, die Welt geschaffen habe (s. 2 Macc. 7, 28 u. vgl. Joh. 1, 1, wo *ἀρχῇ* vom Weltanfang ganz berechtigt steht, ohne Idem per Idem): nun so müßte das eben auch deutlicher, gerade wie bei uns mit „*merêlâšîṯ*, *merôlâš*, *byrêlâšîṯam*“ u. dgl. ausgedrückt sein, vgl. Jes. 40, 21. 46, 10. Hos. 9, 10; ähnlich haben ja auch noch die Spätern oft genug *ἐξ ἀρχῆς*, *ἀπ' ἀρχῆς*, *ἀπ' αἰῶνος*, Sir. 15, 14. 16, 26. 24, 9. 39, 25. 44, 2. Sap. 14, 13. So bleibt denn nur noch — 2) ein undeterminirtes, bloß relatives „*byrêlâšîṯ*“, zu Anfang, zuerst, was sich nur auf ein Erstes des göttlichen Schaffens beziehen könnte. Ja, das stünde sehr wohlberechtigt, wenn auf den Satz: „zu A. schuf G. d. H. u. d. E.“ etwa zunächst oder doch weiterhin folgte: „nachher schuf er die Engel, die Menschen und Thiere u. s. f.“ Aber solch ein Nach- und Gegensatz findet sich nirgends, wie etwa Num. 10, 13. 17. Dt. 13, 10. 17, 7 u. a. Und soll die durch's ganze Capitel fortgesetzte Schöpfungsgeschichte zusammen denselben abgeben, so treten ja die Widersprüche, die unser Satz sowohl mit am als mit zu Anf. dem Nachfolgenden gegenüber aufweist, noch viel greller hervor. „Am oder zu Anf.“, heißt es, „schuf Gott den Himmel und die Erde“; und

dieses „schuf“ ist obenein hebr. ein Perf., das entschiedener als *ἐποίησεν* und „creavit“ jedes Merkmal des Unvollendeten ausschliesst. „Himmel und Erde“ sind und bleiben mit V. 1 schon „fertig geschaffen“; „bara“ kann weder seiner Tempusform noch seinem Verbalbegriff nach etwas Anderes ausdrücken. Und dennoch heisst die eben fertig geschaffene Erde gleich V. 2 wieder „eine Oede und Leere“, wie sich der Hebräer, der sein „*aréṣ* umylôāh“ gewohnt ist, die „geschaffene Erde“ gar nicht mehr denken kann (Ps. 24, 1 f. 89, 12); dennoch wird, wenn man ihm auch diese Abstraction zutrauen wollte, erst V. 9 f. „das Trockene von der Wasser-Ansammlung“ geschieden, jenes nun erst „Erde, *aréṣ*“ genannt; dennoch erst V. 6 ff. das Werden „einer Veste zwischen Wasser und Wasser“ geboten, die wieder erst, als sie fertig ist, „Himmel“ genannt wird. Wäre mit „bara *aréṣ* haššamajim wy*aréṣ* ha*aréṣ*“ Alles in der Ordnung: so müsste ja auf V. 1 gleich V. 11 folgen, und dann wäre auch V. 1 *בר* wenigstens als „byrê*šîṯ*“ erträglich, da im „wa“ bei „wajjômer“ das gegensätzliche „nachher“ gegeben wäre. — Ganz ohne Bewusstseyn dieser Widersprüche und Schwierigkeiten sind allerdings auch die Ausleger seit den letzten Jahrhunderten und besonders seit dem letzten Jahrzehend nicht geblieben. — (a) Aeltere schlugen darum vor, V. 1 nur als Inhaltsangabe und Ueberschrift des ganzen Cap. 1, 2—2, 3 zu nehmen, worauf ja 2, 4 eine neue solche Inhaltsangabe folge. Damit wäre freilich, abgesehen von dem noch immer als „ba-“ wie als „by-“ anstössig bleibenden Einleitungswort, jede weitere Schwierigkeit gehoben. Aber wenn man sich auch das anknüpfende „wy-“ V. 2 unmittelbar nach der Ueberschrift gefallen liesse, weil 2, 5 dasselbe „wy-“ in gleicher Stellung zeigt: sieht denn nur im Uebrigen 1, 1 wie eine Ueberschrift aus? Gleicht sie den entsprechenden 2, 4. 5, 1. 6, 9. 15. 36, 5—43. Nu. 3, 3 ff. Dt. 1, 1. Jes. 1, 1. Jer. 1, 1. Ps. 42, 1 u. a. m. auch nur im Mindesten? Und macht es nicht auch bei jenem „wy“ einen Unterschied, dass sich dasselbe 2, 5 einer zusammenfassenden Inhaltsangabe des Vorhergegangenen anschliesst, während

es 1, 2 einer Ueberschrift des Nachfolgenden anträte? — (b) Gründlicher daher meinte neuerdings K n o b e l (Exeget. Handb. 11, Leipz. 1852, 2. Aufl. 1860) mit der Annahme alle Schwierigkeit beseitigt zu haben, dass unter „אֶת־הַשָּׁמַיִם וְאֶת־הָאָרֶץ“ bloß der Weltstoff zu verstehn sei, weil ja die Hebräer für „Welt“ keinen andern Ausdruck gekannt hätten als „Himmel und Erde“. Das ist wieder solch eine verunglückte Abstraction, die mathematisch mit Ab- und Zurechnung die Gedanken eines Textes herausfinden will, ohne sich in die Denkweise des Textverfassers zu versetzen. Allerdings hatten die ältern Hebräer keinen andern Ausdruck für unser „Welt“. Sie blieben eben bei der für den beschränkten menschlichen Standpunct gegebenen Doppel-Anschauung stehen, und sprachen aus, was sie sahen, „Himmel und Erde“. Aber eben darum konnten sie bei der so ausgedrückten Weltvorstellung gar nicht zur Abstraction des Weltstoffes gelangen. Denn „Himmel und Erde“ sind eben schon der Formbau der Welt; in der Wahrnehmung, deren Wiedergabe ihnen genügte, s o n d e r t sich ja Stoff und Form gar nicht. Bei geübterem Denken mussten später allerdings auch die Hebräer zu der Abstraction alles Bestehenden oder Geschehenden gelangen und brauchten dafür ihr „kol“ oder „hakkol“ Jes. 44, 24. Eccl. 1, 2. 14. 11, 5. 12, 8; obwohl diese Ausdrücke nicht so geläufig, wie unser „All, Weltall“, geworden sind. Wollten sie also „Stoff des Weltalls“ ausdrücken, wenn sie anders auch zu dieser Abstraction fortgeschritten waren: so mussten sie etwa, da selbst wieder für „Stoff“ im allgemeineren Sinne der Ausdruck fehlte, nothgedrungen sagen: „Das, woraus „kol“ oder „hakkol“ gemacht ist, „אֶת־לֹאֶסֶר נִאֲחָפֶה הַכֹּל מִמֶּנּוּ“. Denn einen Begriff und Ausdruck wie ἐξ ἀόρατου ὕλης Sap. 11, 18 hat ihnen erst die spätere griech. Bildung zugeführt. Bei „Himmel und Erde“ aber, das steht fest, konnte weder ein Redender oder Schreibender, noch der Hörer oder Leser an den Weltstoff denken; und am wenigsten gerade der ältere elohistische Erzähler, der die Gottheit („אֱלֹהִים“) Alles mit ihrem Machtwort schaffen, oder ohne Weiteres selbst

schaffen lässt, höchstens die Erde dabei betheilt (V. 11. 24), Alles aber ganz in Gebieter-Art, ohne sich im Mindesten um das Woher oder Wovon zu bekümmern; während der spätere, jahvistische Erzähler, dessen Darstellung sichtlich aus niedrigeren Kreisen stammt, schon wie ein Landwirth das Daseyn der Gewächse durch Regen und menschlichen Feldbau bedingt (2, 5), dann wie ein Töpfer (bekanntlich das verbreitetste Handwerk im Alterthum) den ersten einzelnen Menschen (1, 26 ff. weiss auch von dieser Einzelheit noch Nichts) aus Erdstaub, das erste Weib aus der Rippe des Mannes bilden und bauen lässt (2, 7. 21 ff.). Also weder dem Verf. von 1, 1—2, 3 noch den übrigen Hebräern seiner Zeit ist es zuzutrauen, dass bei „Himmel und Erde“ bloß an den Stoff zu beiden, an die Weltmaterie gedacht wäre. Gleichwohl will uns diess Kn. mit zwei abendländischen Beispielen als möglich erweisen. Wir können leider die Texte, aus denen er sie nimmt, in dem ländlichen Aufenthalt, wo wir Diess schreiben, nicht selbst nachschlagen. Aber nach dem, was Kn. seinerseits giebt, beweist ja Eurip. bei Diod. Sic. 1, 7 geradehin gar nichts; denn wenn es dort heisst „οὐρανὸς und γαῖα seien zuerst μορφὴ μία gewesen“, so sagt ja diess nichts Anderes als Ovid. Met. 1, 1 ff.: „was wir jetzt als Himmel und Erde unterscheiden, war vorher Eins.“ Himmel und Erde im Begriff Einerlei mit Chaos oder ἄμορφος ὕλη liegt nicht im Mindesten darin. Wichtiger wäre, was aus der etruskischen Kosmogonie bei Suidas mitgetheilt wird. Dort soll Gott im 1. Jahrtausend τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, im 2. Jahrt. erst τὸ στερέωμα τοῦτο τὸ φαινόμενον καλέσας αὐτὸ οὐρανόν geschaffen haben. Das klänge allerdings ganz wie unser 1, 1. 6. Aber wir behaupten a priori, jene Uebersetzung aus dem Etruskischen kann nicht die richtige seyn. Es muss eben so ein Fehler der Auslegung dabei obwalten, wie bei unserm Texte 1, 1. Wer weiss, ob nicht jene ganze etruskische Kosmogonie bei dem spätern Suidas bereits der biblischen der LXX nachgemodelt worden ist? Wir haben viel zu wenig Sprachdenkmäler vom Etruskischen, um den Uebersetzerfehler herauszufinden. Auch nach

Stickel bleibt es noch unausgemacht, welchem Sprachstamme das Etruskische angehört. Aber gesetzt, das Etruskische habe für Luft und Himmel nur Ein Wort gehabt (wie ja auch das Lateinische „coelum“ und „aer“, Beides entlehnt, oft promiscue braucht): so konnte die Kosmogonie sehr wohl sagen: als Bedingung alles Lebens, Bewegens, Bestehens wurden im 1. Jahrt. Luft und Erde (als Stoffe) geschaffen. Erst der Uebersetzer brachte, eingedenk des Bibeltextes, unbedacht sein τὸν οὐρανόν hinein. Mit Recht hat sich wenigstens — (c) Ewald durch diesen Etrusker nicht vom Richtigmachen ableiten lassen. Nach seiner Deutung, die wir jedoch nur aus Bunsens Bibelwerk kennen, ist „bara“ von „byrêšîš“ zu trennen und mit den übrigen Worten des V. in einem Relativ-Satz zusammenzufassen, an „byrêšîš“ aber erst V. 2 „wyhašêš“ anzuknüpfen. Diess giebt ihm nun allerdings den allein wahren, weil allein richtig gedachten und widerspruchsfreien Sinn: Im Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf, da war die Erde u. s. f.; aber es giebt ihn, was doch am wenigsten von Ewald zu erwarten war, auf Kosten der Sprachrichtigkeit. Zwar was zunächst Anstoss erregen könnte, V. 2 das „wy“ vor „hašêš“, ist gut hebräisch. Da ך aus ך (verwandt mit ך und ך) abgeschwächt war und zunächst demonstrativ ein da, dabei (daher erst und) ausdrückte, so blieb ihm eben ein solcher Anschluss von Adverbial-Bestimmungen möglich (vgl. Gen. 40, 9. Lev. 7, 16 u. a.) und war hier überdiess durch die längere Unterbrechung erleichtert (vgl. Jer. 7, 25). Aber zunächst wird sich kaum sonst ein gerade so, mit solcher Wortstellung eingeschobener Relativsatz finden, und dann, was die Hauptsache ist, bleibt ja das *Perf.* „bara“ als *Impf.* schuf ganz unmöglich. Wie das *Perf.* überhaupt nie ein *Imperf.* im altclassischen Sinne wird, so bleibt es auch in Relativsätzen, je nach dem Bezug auf Gegenwärtiges, Vergangenes oder Zukünftiges ein *Perf. praesens* (postquam creavit) oder *Plusquamperf.* (cum creavisset) oder *Fut. exact.* (si creaverit). Hier müsste es also gemäss V. 2 cum creavisset ausdrücken; und damit wäre ja der aufgewiesene Widerspruch mit

dem Folgenden nicht gehoben. Es bleibt also, um das unerlässliche *Imperf.* („im Anfang“, also bei, während der Schöpfung) zu gewinnen, — (d) gar nichts Anderes übrig, als dass wir gleich beim zweiten Wort der Bibel von der überlieferten Punctuation abzugehen uns entschliessen. Punctiren wir statt בְּרֵא unbedenklich בְּרֵא „byro Λ “ (vgl. 5, 1), dann ist sofort der sprachlich und sachlich gleich unanstössige, vollkommen richtige Sinn gegeben: Im Anfang der Gottes-Schöpfung Himmels und der Erden, da war die Erde eine Oede und Leere u. s. f. Natürlich ist dabei V. 1 mit V. 2 in Einen zusammenzuziehn, und das — nebst: hinter V. 1 aufzugeben. Aber die Accentuation bindet uns ja so wenig als die Vocalsetzung. Ist doch nun mit dem Infin. „byro Λ “ — 1) das artikellose „byrê Λ šî Θ “, das noch Knobeln so viel Mühe macht, durch die Stellung vor Genitiv von selbst gerechtfertigt; — 2) eine dem Worte „rê Λ šî Θ “ und seinem Synonym „tychilla“ gerade sehr geläufige Construction gewonnen, vgl. Jer. 26, 1. 27, 1. 28, 1. 49, 34. 2 Sam. 21, 9. Rt. 1, 22. Esr. 4, 6. Dan. 9, 23 und (wo auch *Infinn.* folgen) 2 R. 17, 25. Am. 6, 1; — 3) eine Eröffnungsart der Erzählung hergestellt, die sich beim Elohisten auch sonst findet, vgl. 5, 1; endlich — 4) ein Sinn erreicht, den kein Widerspruch in sich selbst noch mit dem Nachfolgenden hindert und der ähnliche Anfang andrer Kosmogonien empfiehlt, vgl. Sanchoniath. ed. Orell. p. 8. Hesiod. theog. 116. Ovid. Met. 1, 1 ff. — Man fragt aber schliesslich: wie hat denn dieser nun richtig hergestellte Bibelanfang in der Ueberlieferung so ganz erlöschen können? Darauf ist die Antwort — 5) er ist nicht ganz erloschen. Denn das richtige durch den Inf. „byro Λ “ bedingte „byrê Λ šî Θ “ ist ja wirklich, ungeachtet vor „bara Λ “, wie Luther's Beispiel zeigt, „barê Λ šî Θ “ näher lag, unverändert geblieben, und konnte leicht so bleiben, weil das Anfangswort dem ganzen Buche gewiss schon sehr früh den Titel gegeben hatte, und der Buchtitel sich in der Erinnerung erhalten konnte, auch wenn die Bibellectüre Jahrzehende oder ganze Generationen durch unterbrochen wurde. Nicht so stand es mit dem zweiten Worte

ברא. Dass dieses als Inf. „byro Δ “ zu lesen war, musste man hier aus ererbtem Unterricht wissen, konnte es nicht so leicht, wie 5, 1 aus „byjôm“ von selbst errathen. War also vielleicht durch die Unterbrechungen des Exils die Lehrüberlieferung von Hand zu Hand an den Hauptsitzen der jüdischen Bibelstudien ganz oder theilweise verloren gegangen, die Erinnerung an das nothwendige „byro Δ “ nicht mehr allgemein und lebendig, so lag es allerdings näher, die Buchstaben ברא, denen gleich ein deutliches, selbst an den Consonanten kenntliches *Perf.* „hajy ∂ a“ folgte, ebenfalls mit den gangbarsten, vor allen andern Jedem gegenwärtigen Perfect-Vocalen „bara Δ “ zu lesen. Denn die Schwierigkeiten und Widersprüche, die sich daraus ergaben, lagen eben, wie die Erfahrung der Jahrtausende gezeigt hat, nicht so auf der Hand, um den Judenköpfen sofort einzuleuchten. Hatte sich aber einmal das für die nächste Umgebung scheinbar richtige „bara Δ “ geltend gemacht und in den Schulen verbreitet, so blieb es natürlich auch durch die fortan ununterbrochene Tradition für alle Zeiten.

2. Ebend. V. 11 f. 29. Beide Stellen neben einander zeigen eine Feinheit der Naturbeobachtung und sprachlichen Unterscheidung, die man nicht hätte übersehen sollen. Weil hier „mazriä $\mathfrak{U}$ “ und „zôreä $\mathfrak{U}$ “ scheinbar ganz gleichbedeutend stehn, gründet Ewald darauf, wie auf Ex. 26, 4 ff. (s. unten) sofort die Bemerkung, dass das Part. act. Qal ein paarmal auch für Hi. vorkomme. Aber der Unterschied ist ja deutlich. V. 11 f. bespricht die entstehende Vegetation. Alle Pflanzen kommen zunächst als „dé $\mathfrak{S}$ e Δ “, sprossendes Grün, zum Vorschein. Denn „dé $\mathfrak{S}$ e Δ “ ist keineswegs, wie K n o b e l meint, bloßes „cha $\mathfrak{S}$ îr“, so dass darum der Zusatz „mazriä $\mathfrak{U}$ zéra $\mathfrak{U}$ “ dabei fehlen soll; es ist der Anfang der Pflanzen überhaupt, mag „cha $\mathfrak{S}$ îr“ (Gras) oder „ $\mathfrak{U}$ é $\mathfrak{S}$ eb“ (Kraut) daraus werden oder selbst „ $\mathfrak{U}$ e $\mathfrak{S}$ “ (Baum). Dass nach „de $\mathfrak{S}$ e Δ “ ein י fehlt, zeigt ja, wie das Nachfolgende nur erklärende und ausführende Apposition zu diesem allgemeinen „de $\mathfrak{S}$ e Δ “ ist (vgl. Pr. 27, 25. Jes. 15, 6. Jer. 14, 5). Wenn nun aber das „ $\mathfrak{U}$ é $\mathfrak{S}$ eb“ wie V. 11 erst als „dé $\mathfrak{S}$ e Δ “ zum Vorschein kommt, so kann es noch nicht wie

V. 29 das erwachsene „*qéfeb*“, der erwachsene „*qef*“, schon „*zôreäq*“, Saamen tragend seyn (vgl. Ps. 126, 6), sondern erst allmählig Saamen bildend, d. i. „*mazriäq*“. Erst V. 29 gilt ja der schon bestehende Vegetation.

3. Ebend. V. 14: *יהי מארה* *fiant luminaria* (Vulg.). Hier begegnet uns zuerst das scheinbare Abweichen der Prädicatform vom Subjecte in dem *Sing.* „*jyhî*“ statt des *Plur.* „*jih'ju*“. Der grösste Theil und zugleich härteste der dafür angenommenen Beispiele kommt auf das Vb. *היה*; und deshalb hat schon Ewald wenigstens für die Phrasen „*haja li*“ u. dgl. statt der Subjects- eine Objectsstellung der ungleichartigen Nomm. versucht. Aber aus den Begriffen „haben, bekommen“, die zwar für uns aus „*haja li*“ entspringen, dem Hebräer aber so fremd sind, dass er nicht einmal eigne Wörter dafür hat, lässt sich dieser Objects-Verband nicht erklären; weit eher hätten *ἔστι μοι*, *est mihi* im Sinne von haben, Accusative annehmen können. Ueber das von Ewald verglichene Aethiopische s. d. Sprachl. Woher aber neben „*haja li*“ die vielen ähnlichen Beisp. ohne *ה*, zu denen auch das hiesige gehört? Sie erklären sich am leichtesten, wenn man für *היה* (*הוה*) neben der bekannten Grundbedeutung herabfallen (Job. 37, 6), wie die häufige *Reflexiv*-Bildung „*nih'ja*“, im Arab. auch die „IV. Conj.“, und das Beispiel so vieler andern *Qal*-Formen von Verben der Bewegung (*שוב*, *סבב*) wahrscheinlich macht, auch ein mediativ gewandtes herabwerfen, herwerfen annimmt. Wie es nun deutsch heisst: es wirft einen Gewinn ab, wie deutsch und hebräisch ganz gleich es giebt, „*jitten*“ gesagt wird (Pr. 10, 24. 13, 10. Job. 3, 20. 37, 10): so konnte sich auch, neben dem personellen, schon zum „Werden und Seyn“ abgenutzten *היה*, noch von Alters her die impersonelle Redeform „es werfe Leuchten her“, d. h. es gebe von nun an L., sehr wohl erhalten haben. Damit erklären sich diese und viele andere Stellen ganz natürlich.

4. Ebend. V. 24. Dieser Vers giebt n. gew. L.¹⁾ viererlei,

¹⁾ S. die Erklärung der Abkürzz. S. VI.

bisher übersehenen Anstoss, wenn וְחַיִּיתוּ-אֶרֶץ sich nicht an וְרָמַשׁ anschliessen, nicht einen neuen Satz anfangen soll. Dann giebt nämlich — a) „Hervorbringe das Land lebendige Wesen.... und Land-Thiere“ eine unbequeme Tautologie, die, wenn sich die letzteren auf das Wild beschränken sollen, leicht mit dem gewohnten „chajjaθ fade“ zu vermeiden war; — b) eine Störung der Aufeinanderfolge V. 25, die aber ganz dieselbe wie V. 24 bleibt, wenn V. 25 nicht dem „chaj'θo léreß“, sondern dem „nepeß-chajja lymînah“ das nachfolgende „chajjaθ haareß lymînah“ entspricht; — c) eine Accusativ-Stellung des Casus-Vocals ם bei „chaj'θô“, der doch sonst im Pentat. Nominativ oder Vocativ bleibt und selbst noch bei Spätern sich so erhält, während erst die jüngsten Nachahmer (Ps. 79, 2. 104, 11. 114, 8) blos Vollklangs wegen ohne Casus-Sinn jenes ם brauchen; — endlich d) dass die Sorge für die Fortpflanzung, während sie bei den Wasser- und Luftthieren, sowie nachher bei den Menschen mehr oder minder ausführlich bemerkt ist (V. 22. 26), bei den Landthieren allein vergessen wäre. Allen diesen Anstössen ist abgeholfen, wenn hinter וְחַיִּיתוּ-אֶרֶץ ein תִּרְבַּח „téreb“, mehr sich, hergestellt wird, was nach dem ähnlichen אֶרֶץ leicht ausfallen konnte. Dann fällt die Tautologie weg, die Ordnung bleibt in beiden Versen gleich, „chaj'θô“ bleibt Nominativ, und die Sorge für die Vermehrung, obgleich nur so kurz bemerkt, wie beim Geflügel V. 22, doch unvergessen.

5. Gen. 4, 8. Das in der Aehr. und den Nachtr. statt וַיֹּאמֶר empfohlene וַיִּשְׁמֹר hat K n o b e l nun aufgenommen. Wir vergleichen hier nur noch וַיִּשְׁמֹר bei ganz ähnlichem Bruder-Groll 27, 41.

6. Ebend. V. 23. Dem Zusammenhang nach kann in diesem uralten, an die Waffenerfindung in Lamechs Familie angeknüpften Blutrache-Liede unmöglich eine einzelne bestimmte That erzählt seyn. Dagegen sprechen schon die offenbar der Wahl des Zufalls geltenden Unterscheidungen אִישׁ und יָלֵד, לָהּ und לָפִי. Es muss vielmehr etwas für die Frauen Tröstliches, für die Gegner Bedrohliches ausgesprochen seyn, also im *Perf.* „haragti“ ein zukünftiger, aber schon entschiedener Erfolg, *occidero*, erschlag' ich sofort,

gewiss, worauf ja auch V. 24 „juqqam, sollte gerächt werden“ hinweist. Dabei bleibt aber das gewöhnlich angenommene „für meine Wunde, für meine Strieme“ statt wenn er mich verwundet u. s. f. (vgl. Job. 13, 10) ein ganz unnatürlicher, beispiellos kurzer und undeutlicher Ausdruck. Weder bei „péṣaḳ“ und seinen Sinnverwandten (Jes. 30, 26. 53, 5. Jer. 10, 18 f. 15, 18. 20, 12. 15. Ez. 32, 9. Nah. 3, 19. Ps. 38, 6. Thr. 2, 13), noch beim causalen ׀ (ob=für, Lev. 19, 28. Nu. 16, 34. Jes. 36, 9 [vgl. 55, 5]. 60, 9. Ps. 18, 45. Job. 37, 1), noch überhaupt wohl in irgend einem Falle findet sich ׀ֿ für ein solches bloß eventuelles „mein“ (=das mir etwa wird); und bloß weil man kein anderes ׀ֿ kannte, hat man seit den LXX („τραῦμα ἐμολ“, aber mit εἰς, also vom Erfolg), auch nachdem „harágti“ als *Futur* erkannt war, ohne jemals ein analoges Beispiel für dieses gezwungene ׀ֿ aufzuweisen, stets mit dem gewohnten Suffix ׀ֿ sich beholfen. Allein die Sprachl. wird nachweisen, dass die alten *Casus*-Vocale ׀ֿ ׀ (jetzt ׀) noch weit öfter, als man bisher gehnt, und nicht bloß am Stat. cstr., vielmehr insbesondere auch an Nomm., die mit Praeposs., also im *Genitiv* stehn, erkennbar sind (s. zu 2 Sm. 22, 24. 44). Hiernach übersetzen wir also viel geschmeidiger: Einen Mann schlag ich todt ob einer Wunde, und einen Jungen ob einer Strieme. Im Folgenden wird zwar allerdings den bloßen Worten nach die angedrohte Rache auf Lamech's Person beschränkt; aber der Idee der Blutrache und dem Trost für die Frauen entspricht es ja weit besser, wenn mit לִמְךָ Lamech und die Seinen, in deren Verletzung er selbst mit verletzt ist, gemeint sind. Und dazu passt wieder nur „ob einer W., ob einer Str.“ So lange man uns kein Beispiel für ein völlig gleich gebrauchtes Suffix ׀ֿ nachweist, werden wir diese unsere Deutung mit dem bloßen *Casus*-Vocal festhalten.

7. Gen. 5, 16. Für die in der Aehr. nach „de inferis“ § 245 ff. gegebene Collectiv-Erklärung der idealen Patriarchen-Namen giebt ein berühmter Naturforscher zu Jared den Beitrag: „Die Umwandlung der Naturverhältnisse, indem der Boden sich langsam

und stetig emporhob, mag auch die erste Ursache gewesen sein, dass grössere Menschenzüge von dem allmählig entstehenden Hochlande in die ringsum sich bildenden üppigen Ebenen herabstiegen“, s. Schleiden im Deutsch. Museum 1852, Mai, S. 671. Da haben wir unsern „Niederzog“ von ירד, *descendit*.

8. Gen. 6, 3. Hier nehmen wir „jadôn“ soll herrschen jetzt als stative (zuständliche) Nebenform von „jadîn“ (urspr. „jadûn“), vgl. „jaʾôr“ neben „jaqûm, jechbaš“ (Joh. 5, 18) neben „jachăboš“, auch das N. pr. Neh. 3, 7. — Dass בשגם als *Infin.* mit Prae- und Suffix nicht zulässig ist, war von uns bereits nachgewiesen, und ist jetzt im Exeget. Handb. anerkannt. Aber mit der von uns wieder hervorgezogenen und dort auch angenommenen Zusammensetzung aus בָּ שֵׁ גַם, die erst für Junghebräisches annehmbar ist, wird die ganze Stelle zu einer später eingeschobenen Glosse herabgesetzt, wonach doch der übrige Vers nicht aussieht. Wir finden deshalb jetzt darin eine Spur der Textverderbniss, dass בשגם gerade dieselben Anfangsbuchstaben hat, wie das bald nachfolgende בשר. Letzteres konnte also irrig vorausgenommen, dann als falsch erkannt wieder abgebrochen worden seyn, ohne dass man die un-rechten Buchstaben wieder streichen und damit die Schrift verunzieren mochte. Wenn ursprünglich gut althebräisch באשר גם im Texte stand (vgl. 33, 9. 23), so konnte man später בשגם als gleichgeltend damit und damals auch hebräisch berechtigt, um so leichter stehn lassen.

9. Gen. 9, 26. Hier übersetzen v. Bohlen und de Wette, durch den Gegensatz „Aarur“ V. 25 verführt: „Gesegnet sei J.“ u. s. f. Wo kommt denn aber sonst der Segenspender selbst so grob anthropopathisch „gesegnet“ vor? „barûç“ bleibt wie sonst vor dem Gottesnamen (24, 27 u. a.) auch hier „gepriesen“. Im Hebr. ist freilich ברוך, zunächst ampliatus als gesegnet wie als gespriesen urspr. Eins. Denn auch בָּרַךְ ist nimmermehr zunächst „das Knie beugen, daher Gott anrufend preisen oder segnen“, sondern ganz wie sein Gegensatz קָלַל urspr. *levem, vilem facere*, daher schmähen und verfluchen, so ב' urspr. breit

machen, wovon ebensowohl *praedicare* als *benedicere* und *benefacere*. Die Breite erkennt man noch an „byrexa“, Breitwasser, Teich; „bérex“, Knie, nach dem Umbrechen benannt, und aus „péreq“ erweicht, ist davon schon in der Wurzel verschieden.

10. Gen. 10, 16. Hier mag hinter **וְאֵת הָאֲמֹרִי** der Homöoteuten wegen **וְאֵת הַפְּרִי** ausgefallen seyn, vgl. Ex. 3, 8. Dt. 7, 1.

11. Gen. 14, 15. Hier wird das traurige „theilte sich über sie die Nacht“ immer noch fortgeschleppt. Dieses Prachtstück von Kürze soll bedeuten: „er theilte seine Leute in Haufen, welche des Nachts von verschiedenen Seiten über die Feinde herfielen“. In jeder andern Sprache fürwahr würde man dergleichen Quetscherei von Ausdruck unerträglich finden. Aber vom Hebräischen soll man sie, wie so manches Andre gleichen Schlages, hinnehmen. Nun, wem einmal der lebhafteste Widerwille gegen Derartiges nicht gegeben ist, der verschlucke seinerseits den Bissen und verdaue ihn, wenn er kann, traue nur aber denselben Straussenmagen nicht allen Lesern zu! Wie man Gäste nicht nach seinem, sondern nach denkbarem Geschmack bewirthet, setze der Erklärer, wo bereits *Gemein-Verdauliches* geboten ist, auch *diess* neben dem ihm Geniessbaren vor! Aber unser einfaches, schon durch LXX und Vulg. empfohlenes **וַיַּחֲלֶק ע'**, und überfiel sie, statt **וַיַּחֲלֶק ע'**, nach Job. 9, 11. 11, 10, ist, obgleich an drei Orten angebracht, zur Zeit, unseres Wissens, noch in keinem Wtb. oder Commentar erwähnt. Bei andern Texten würde solch **ח** für **ק** einfach Druck- oder Schreibfehler-Berichtigung heissen. Beim Bibeltext aber heisst es ebenso vornehm als verdächtig „Conjectur“ und macht sofort den Zweifel des Glaubens oder Besserwissens gegen sich rege. Gleich bei der ersten Mittheilung warf man uns ein: der Ausdruck sei zu poetisch gefärbt. Als ob in diesem Uebergang von „Schlüpfen“ (woraus sich das vieldeutige **חֲלָה** am besten ableitet) viel Poesie läge! Als ob nicht das Gewagte des Ausdrucks, wenn es solches ist, hier anders als Job. a. a. O.¹⁾ durch **עָל** erleich-

¹⁾ Die Wtbb. geben zwar **עָל ח'** aus Job. 9, 11 an; aber dort gehört diess nur zu **יַעֲבֹר**.

tert wäre! Als ob nicht in וִירָק nur 1 V. vorher auch ein poetisches Bild erschiene, und überhaupt in so alter Prosa die poetische Farbe auffallen dürfte! Bekanntlich gehört Gen. 14, obgleich spät in andern Text aufgenommen, zu den urältesten Stücken der Bibel, ist wahrsch. noch kanaanitisch, und zwar, wie der Schauplatz des Erzählten zeigt, süd-kanaanitisch. Da haben wir denn in den poetischen Parallelen aus Hiob eher noch eine Bürgschaft mehr für die Richtigkeit des וִירָק; das B. Hiob ist ja anerkannt auch im Süden Palästina's geschrieben.

12. Gen. 16, 13. de Wette: „Schaue ich hier auch nach dem Schauen?“ Knobel: „ob ich auch hier sehe nach dem Sehen?“ Aber „hälom“ bleibt auch an dieser Stelle, wie anderwärts (selbst Ex. 3, 5), nicht „hier“, sondern von fern hieher. Hagar sagt (vgl. 21, 19): Habe ich denn auch bis hieher gesehn (den Quellort erkannt) nach meinem Sehn? d. h. Bin ich denn nach dem, was Ich gesehn (der überirdischen Erscheinung), nicht blind und besinnungslos geworden? Für jene gewöhnliche Deutung: „Lebe ich denn noch hier“ (diess obenein ungenau für jetzt) müsste es ja nach grammatischem Tempus-Gebrauch heissen: הִנֵּנִי רֹאֶה אֲנִי, und ׀ bleibt auch so noch gezwungen. Während der wiederholten Engels-Anrede hat sich H. der Quelle, die sie aus der Ferne erspäht und mit dem Engelsglanz gesehn hat, erst genähert, und zuletzt überzeugt, dass sie das Ersehnte trotz der lebensgefährlichen endlich als solcher erkannten Erscheinung richtig erspäht hatte. Diesem natürlichen Gang der Sache steht V. 7, wo עַל nur dem Standort des Engels gilt, nicht entgegen. In רֹאִי ist das ׀ notwendig Suffix, die Form zusammengezogen aus רֹאִי, und diese l. P. des Pronom. drücken auch, nur nicht richtig bezogen, die alten Uebersetzer aus. Neuere begnügen sich an einer Pausalform von רֹאִי; die müsste aber רֹאִי betont seyn (Job. 33, 21). Im Brunnen-Namen selbst, der mit gewohnter Ungenauigkeit der Etymologie von jenem subjectiven „roai“ abgeleitet wird, war רֹאִי wahrscheinlich objectiv alte Form von רֹאֶה, vgl. פְּרִיָה, אֲתִיּוֹת u. dgl.

13. Gen. 18, 25. Hier begegnet uns zuerst das häufige לִי חָלִיל, nur wie so Vieles im Pent. noch defectiv geschrieben. Ueber die Erklärung des Ausdrucks sind wir selbst noch nicht fest entschieden, und möchten gern Anderer Urtheil darüber vernehmen. Mit localem חָלִיל wäre es möglicher Weise der gemeinschaftlichen Sitte entsprungen, dass man unheilbar durchlöchertes Geschirr oder Gewand auf abgelegene Haufen warf; danach hiesse es urspr. „zum Löchrigen, d. i. zum Wegwurf“ fort, weg damit. Denn „chalil“ bedeutet im Hebr. sonst allerdings nur noch ein löcherig Ding (tibia), noch niemals profan wie „chol“ und „chalal“. Dazu wäre ad profanum zu abstract und matt, und findet sich so auch im spätern חֹלִין הוא (Gesen. Thes. p. 478) nicht wieder. Doch diesem jüngern Aequivalent, so wie andern aramäischen und arabischen Parallelen („chas, 'haʕʕaʕka“, s. Hupfeld in Ztschr. f. K. d. Morgenl. [1839] II, 3, 465 ff.) liegt allerdings eine Deutung mit *profanum* und modalem חָלִיל näher; und wenigstens mit חָלִיל, wie es Lev. 21, 7. 14. Ez. 21, 30 gebraucht ist, kommt „chälil“ noch im Chald. gleichbedeutend vor (Targ. Lev. 21), so wie im Arab. „chalil“ auch = hebr. „chol“. Mit solchem modalen חָלִיל wäre so wie „sylißíða“ bis zum Dritten, d. i. dreifältig, „náchla“ stromweise, als Giessbach, so auch „chalíla“ zum d. i. gleich Schandbarem, Verwerflichem. Unbedingt abzuweisen ist die Auffassung des חָלִיל als *Feminin* (Gesenius Hdwb. Ausg. von Dietrich, 1857, S. 289); die stete „Mil'qel“-Betonung wäre dann zwar in vielen zufälligen Ligatur-Beispielen, aber nicht Gen. 44, 7. 1 Sam. 14, 45. 20, 2. 2 Sam. 20, 20. Job. 34, 10. zu erklären.

14. Gen. 19, 14: לִקְחֵי בְנֵיהֶי. Ueber das לִי ist unter den abendländischen Erklärern (denn die semitischen VV. behalten das mehrdeutige Particip bei) immer getheilte Meinung geblieben, vom εἰληφότες der LXX und accepturi der Vulg. an bis herab zu Knobel, Ewald u. A., weil לִי nach hebr. Gebrauch allerdings ebensowohl Part. *Praeteriti* als *Futuri* seyn kann (Gen. 9, 18. Ex. 10, 8). Es kommt Alles darauf an, ob man dem Erzähler vertrauet, dass er sich ausser den erwähnten, angebotenen und ge-

retteten zwei Töchtern Lot's, den ihm wichtigen Stammmüttern der Moabiter und Ammoniter (15, 8. 15. 30 ff. 37 ff.), noch andere unerwähnte gedacht hat. Dafür aber spricht — schon V. 8, wo ja mit dem „loa jadyu“ und „hinne“ angedeutet ist, dass Lot ausser den anwesenden Töchtern noch andre, bereits aus dem Hause gegebene hatte, über die er nicht mehr so verfügen konnte; die noch im Hause befindlichen hätte er aber ebensowenig ausliefern dürfen, wenn sie nach V. 14 schon verlobt gewesen wären, ihre „lôqychê“ als *accepturos* schon gehabt hätten. — Ferner V. 12, wo die Engel mit einem allgemeinen Collectiv-Sing. „chaðan“ voraussetzen, dass Lot ausser den vorgefundenen noch Eine oder mehre verheirathete Töchter hat. — Dann V. 14 selbst, wo vor „chãðanâw“ ein שׁוּי oder vor „bynôðâw“ ein שׁוּי so wenig als V. 30. 36 fehlen würde, wenn mit „lôqychê“ die *accepturi*, mit „bynôðâw“ die zwei noch unverheiratheten gemeint wären. — Auch V. 30, wo ein Verlust der Verlobten, den die Mädchen sicher beklagt hätten, gar nicht erwähnt wird. — Endlich vor Allem V. 15, wo „hannimßaôð“, wenn es nicht müssig stehn soll, doch nur solchen entgegengesetzt seyn kann, die sich nicht mehr im Hause vorfinden. Es bleibt also bei den *εὐληφότας* der LXX, nur dass man nicht ihr ungenaues τὰς θυγατέρας αὐτοῦ mit in den Kauf zu nehmen, sondern „bynôðâw“ als „Töchter von ihm“ vorzuziehen hat.

15. Gen. 20, 16: וְנִכְחַת. Diess kann hier der Punctuation, wie dem guten Sinne nach, nicht, wie man gewöhnlich, auch in den Gramm. und dem Exeget. Handb. annimmt, II. P. fem. Perf. seyn; diese wäre sicher neben 30 andern gesicherten Beispp. (s. d. Sprachl. u. vgl. zu Gen. 30, 15) anders, nämlich וְנִכְחַת punctirt. Die Form ist vielmehr impersonell gebrauchtes Part. fem. des Sinnes: und es (die Sache) ist abgemacht, vgl. zur Form Ez. 34, 4. 16. 40, 47. Jer. 51, 46, zum Sinne Jes. 57, 10. Jer. 2, 25. Ez. 26, 2 (s. unten z. d. St.).

16. Gen. 21, 16: כְּמִטְחִי׃ nicht „Part. PiUlel, wie Schiessende“, was ja für כּ gar nicht genügt, sondern Substantiv der nach

jeder Verbalform (vgl. Jes. 14, 23) möglichen Bildungsform mit מ, in dem *Plural. extensiv.* (s. die Sprachl.), der die Ausdehnung im Raume abbildet (vgl. תוצאות, מדי, מדות u. dgl. m.), also Schussweite.

17. Gen. 22, 12: מאומה. Ueber dieses hier zum ersten Male vorkommende, noch immer streitige Wort waren wir in der Bekämpfung des neuern מה ומה und der Zurückführung auf מאום = מים mit Redslob, Maurer u. A. zusammengetroffen. Der letztern ist nun auch Ewald beigetreten; aber weder seine gezwungene Ableitung von מחים (Schwärze), noch seine auch schon von Maurer versuchte Auffassung als *Fem.* können wir theilen. Wir bleiben bei der nach Dt. 13, 18. Job. 31, 7. 2 R. 5, 20 Mss. deutlichen Einheit von מים, מאים, מאומה, die sich neben μαμείσθαι, μῶμος, am besten von מא verw. m. נאם ableiten, und fordern für מאומה der steten Betonung gemäss ein modal-adverbiales ה- (vgl. zu Gen. 18, 25): fleckchenweise, einem Fleckchen gleich.

18. Gen. 23, 8. אם-יש את-נפשכם. Dass hier את nicht, wie man gewöhnlich nach Job. 10, 13 u. dgl. annimmt, die *Praepos.* ist, sondern das von *id quod est* ausgegangene Objects-Zeichen, das auch die Adverbien יש, אין, אי in derselben Weise, wie sie Verbal-Suffixen annehmen, sehr wohl zulassen, zeigen 1 Sam. 26, 16. 2 R. 9, 15. 10, 15. Hagg. 2, 17.

19. Gen. 24, 63: לשות' um Reissig zu holen, Denom. v. שית, wie קיץ v. קיץ u. dgl., בשדה' entsprechend dem שית. Dieser allein sprach- und sachgemässen Deutung stellt das Exeget. Handb. ein „um zu klagen“ gegenüber (nämlich über der Mutter Tod, V. 67). War das denn dem Verwaisten, der aber schon eine Braut in Aussicht hatte, auch wenn er noch zu lauter Klage gestimmt war, daheim in seinem Zelte verwehrt? Und ist denn שית Eins mit שית? Unsere Deutung wird mit den Worten bespöttelt: „als ob Isaak ein armer Proletarier gewesen wäre.“ Nun eine solche Befangenheit in modernen und heimathlichen Verhältnissen ist uns in der That noch gar nicht vorgekommen. Statt aus sprachgemässer Deutung alte und fremde Sitte zu erkennen,

stellt man unsre Sitte und Landesart der sprachgemässen Deutung entgegen. Muss man erst daran erinnern, wie Palästina, besonders im Süden, so holzarm war, dass selbst Dornestrüpp zum Brennmaterial diente (Ec. 7, 6), glühende Zacken („gechalim“) vom Strauchwerk das oft angeschaute poetische Bild für die Blitze gaben (Ps. 18, 9)? Dass in der Nomaden- und Patriarchenzeit auch Hausherren und Herrensöhne solche Mühwaltungen und Dienste nicht verschmähten, zeigen ja 18, 6 ff. 19, 3. 21, 14. 22, 3. 23, 19. 25, 29. 29, 20 ff. 30, 37 ff. 34, 5. 37, 2. 7. Und dass man gerade „Abends“ für den nächtlichen Feuer- und Lichtbedarf in der bezeichneten Weise Holz holte, zeigen ja die schon angeführten Homerischen Parallelen Od. 9, 234. 18, 359. 24, 224, sowie die Beispp. zu *φουγανίζεσθαι*, *φουγανισμός* in den Wtbb. Im Nothfall finden wir selbst „am Ruhetage“ (wahrsch. am abendlichen Sabbath-Anfang oder -Schluss) einen israelitischen „Mann“ (nicht Knecht) „Holz lesen“ auf dem Wüstenzuge, Nu. 15, 32 ff. Und zum Ueberfluss verweisen wir noch auf Layard Ninive I, 357 (Meissner's Uebers. S. 188), wo „das Reissigbündel für den Abend noch nicht gesammelt“ zu lesen ist; Sawitri V. 107 (Morgenbl. 1854, n. 18), wo ein indischer Prinz Holz aus dem Walde holt; Grenzboten 1859, n. 36, S. 369, wo es noch von der Gegenwart heisst: „man brennt (in Jerusalem) Knickholz und Gestrüpp, welches bündelweise von Hebron kommt.“ Uebrigens wehrt uns ja auch der Text 24, 63 ff. nicht, dem „Junker“, wie man sich nun einmal unsern Isaak denkt (doch s. 25, 20, vgl. Nu. 15), ein Diener-Gefolge zu geben. Denn man muss nun einmal Alles aufbieten, um Buchgelehrten etwas aus dem Leben Gegriffenes begreiflich zu machen. Begriffen war es übrigens ausser von uns auch schon von Buxtorf p. und seinen Rabbinen. Denn bei Jenem fanden wir in der Concordanz, als wir dort nach Beweismitteln für unser „lašûäch“ suchten, auch schon die Uebersetzung: „ad quaerendum herbas.“ Der Spott hätte also nicht blos an unserem Namen haften sollen. Es ist diess gewiss nicht der einzige

Fall, wo ein Pflänzchen Wahrheit, längst schon aufgesprosst, vom Nachwuchs irrthümlichen Unkrauts wieder überwuchert worden ist.

20. Gen. 25, 22: למה זה אנכי. Dass hier hinter זה der Aehnlichkeit mit אנכי wegen ein אמ („am“, Mutter) ausgefallen sey, hatten wir bereits 1847 vermuthet. Damals war blos das von de Wette u. A. unhebräisch getrennte למה זה zu bekämpfen. Jetzt finden wir nicht minder unhebräisch im Exeget. Handb. das bloße אנכי als „bin, existire ich“ gedeutet. Rebekka „will lieber gar nicht, als zum Unheile leben“. Ja, das logische „Seyn“, den bloßen Prädicats-Verband schliesst das Pronomen, wie jedes andre Nomen, unendlich oft mit in sich. Wo ist denn aber je das reale „Seyn“, das „Leben“ unausgedrückt geblieben? Für den verlangten Sinn müsste es ja nothwendig „l. z. chajja $\lambda\alpha\nu\omicron\chi\iota$ “ heissen, vgl. Gen. 43, 7. 27. 45, 3. 26. 28. Dt. 4, 4. 5, 3. 12, 1. 2 Sm. 12, 18 ff. Und war denn auch (das will freilich empfunden seyn!) das vorliegende Motiv stark genug, um wie Hiob und Jeremias (Job. 3, 3 ff. 11 ff. 20 ff. Jer. 15, 10. 20, 14 ff.) das eigene Leben zu verwünschen? Was R. beklagen konnte, war ja nur, dass sie als „Mutter“ feindliche Brüder gebären sollte. Auf die Schwangerschaft, die sonst jeder Hebräerin erfreulich war, hatte, wie Luther ausdrücklich, wohl auch de Wette sein unrichtig getrenntes זה bezogen. Ihre Deutung war also wenigstens richtig empfunden, und dabei noch nicht so grob unhebräisch als die neuere. Hebräisch bleibt aber der Satz eben nur mit אמ.

21. E b e n d. V. 28: כִּי צִיד בִּפְיוֹ, soll nach dem Exeg. Hdb. heissen: „denn Wildpret war Etwas in, d. i. für seinen Mund, er ass es gern“; de Wette übersetzt geradezu: „denn W. war nach seinem Geschmack.“ Aber den Beweis für solchen Gebrauch des כִּי bleibt man freilich schuldig, und das auf „φῖ“ beschränkte Suffix ist doch eher auf das nähere „ $\psi\epsilon\sigma\omega$ “ zu beziehen. Luther und die Alten deuten freilich auch schon so, doch sie helfen sich mit einem zu „ $\beta\acute{\alpha}\lambda\iota\delta$ “ erschlichenen Pronomen, LXX: $\acute{\omicron}\tau\iota\ \eta\ \theta\acute{\eta}\rho\alpha\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \beta\rho\omega\sigma\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, Vulg.: quod de venationibus illius vesceretur. So blieb auch das כִּי noch hebräisch. Aber Abu'l-Wa-

lild hat ja schon vor mehr als 800 J. nachgewiesen und mit arabischen Parallelen belegt, dass „W. war in seinem Munde“ ganz sprachgerecht heisst: „er hatte (bei Glück auf der Jagd) immer leicht und vollauf Wildpret“, s. Munk im Journ. asiat. 1850. Sept. Ganz ähnlich sagen ja auch wir vom Schlaraffenlande: „Da fliegen Einem die gebratenen Tauben in den Mund.“ Die phantastische Phrase ist nur natürlich etwas maassloser.

22. Gen. 26, 27. Hier erscheint zum ersten Mal מַדּוּעַ Warum? Diess erklären Gesenius und Dietrich (Hdwtb. 1857) aus מַה-יָדוּעַ „quid edoctus, τί μαθών“. Aber „jadûä“ heisst nicht „edoctus“, nur *notus*, oder doch nicht gerade „edoctus“, sondern bloß *peritus* (Dt. 1, 13 ff. Jes. 53, 3); und wenn es selbst „edoctus“ hiesse, müsste doch in Beispp. wie 2 Sm. 19, 42. Ex. 2, 18 „jydûälm, jydûô“ stehen. Auch Olshausen's „Was weiss man“ („jadûä“ impersonell) führt auf kein „Warum“. Es bleibt also bloß die auch für die Zusammenziehung günstigere Ableitung von מַה-יָדוּעַ qua scientia = qua re, mit מַה wie in מַה-בַּצֵּעַ u. dgl. Dass dieses „jydûä“ ausser der Zusammensetzung nicht weiter vorkommt, theilt es mit andern dgl. Nomm., z. B. בְּלִיעַל in יַעֲלֵל.

23. Gen. 29, 21. וְאִבּוֹאָה schliesst sich nicht, wie bei Gesenius (Lgb. 873 f.), Luther und de Wette, an die Parenthese „ki malyau jamaj“ an, sondern, wie anderwärts oft (s. d. Sprachl.), an den Haupttheil des Satzes, den vorangehenden *Imp.* „habá“. Danach hat auch v. Bohlen richtig übersetzt. Das Exeget. Handb. schweigt über diesen Streitpunkt.

24. Gen. 30, 15: וְלִקְחָהּ. Diess nehmen Ewald und Rödiger in ihren Lehrbb. für וְלִקְחָהּ (II. p. fem.), als hätte die Punctuation einmal das — zu ת vergessen. Olshausen lässt die sonstige Infinitiv-Form wenigstens auf einer „unrichtigen Auffassung“ beruhn, damit die Punctuation richtig bleibe. Allein es ist Beides, Punctuation und Auffassung, vollkommen richtig. Beides folgt offenbar dem Onqelos und seinem וְלִמְסַב et ad sumendum (sc. est), d. i. und soll genommen werden, vgl. Pr. 19, 8 (neben 16, 2). 1 Sm. 17, 21 u. a. Dieser Infin. mit לִ giebt ja einen viel feinern und der

Frage des Unwillens angemessenern Sinn als das kahle Perf. Das Exeget. Handb. schweigt auch hier, vgl. nr. 23.

25. Gen. 31, 15: וַיֹּאכַל, wofür Knobel u. A. hier richtig: „und verzehrte“. Auch die Alten hatten schon κατέφαγε, comēdit. Einen Grund für „wajjόαχα“ als „Praesens“ (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 727) können wir nicht entdecken.

26. Ebend. V. 27: וַיְשַׁלַּח, richtig und dem Tempus-Gebrauch gemäss Vulg: „prosequerere“, falsch Luther und de Wette: „dich hätte geleitet“. Das Exeget. Handb. schweigt wieder.

27. Ebend. V. 32: עַם אֲשֶׁר ה'. Hier ist zwischen V. 31 und 32 ein Sprung von einem zum andern Theile der Rechtfertigung, eine fühlbare Lücke, die schon LXX und Vulg. verschieden ausfüllen, und noch de Wette gleich Luther mit einem unberechtigten „aber“ zu verhüllen sucht. Der Samarit. hat freilich unverändert abgeschrieben, und in der Uebersetzung sogar עַם אֲשֶׁר mit עַם אֲשֶׁר nachgeahmt. Der Chald. und Syr. zeigen auch keine deutliche Variante, und übersetzen nur semitisch richtiger. Aber Verdacht gegen עַם erweckt ausser der Lücke auch das מַעֲמִי zunächst vorher und das anderwärts in solchem Falle statt „Uim“ gebrauchte „Λεθ“, Gen. 44, 9 f. Ex. 35, 13 ff. 2 Ch. 29, 29 (vgl. dageg. 1 Sam. 13, 16). Da nun LXX noch ein καὶ εἶπεν hier haben, ein „wajjόamer“ auch sonst wiederholt wird, wo zwar Derselbe, aber von etwas Neuem fortspricht (Gen. 9, 25 f. u. ö.): so darf man wohl annehmen, dass dieses וַיֹּאמֶר unkenntlich geworden und in Trümmern übrig geblieben ist, die man bei vorstehendem עַם auch wieder עַם las. Das Ursprüngliche war also wohl: מַעֲמִי: וַיֹּאמֶר אֲשֶׁר תִּמְצָא אֹתוֹ אֱלֹהֶיךָ oder noch kräftiger und dem Text der Pesch. und Vulg. näher: מַעֲמִי: וַיֹּאמֶר מִי אֲשֶׁר עִמּוֹ u. s. f. In keinem Falle darf die Stelle n. gew. L. als Beweis eines ganz unsemitischen Sprachgebrauchs עַם אֲשֶׁר für עִמּוֹ gelten, wie er in den Lehrbb., bei Ewald sogar mit einem „oder auch“ als gleich berechtigt (Lehrb. v. 1855, S. 710) hingenommen wird.

28. Ebend. V. 40. Dass hier הִייתי so kahl dagestanden und obenein das erschlichene „daran“ oder „so“ mit ausgedrückt

habe, oder müssig mit „bajjôm“ (wonach de Wette sogar „war es“ übersetzt) zu verbinden sey, bleibt uns unglaublich. Höchst wahrscheinlich ist vor הייתי, nach לילה (V. 39) per Homoeoteuton, wie so Manches in classischen und heiligen Texten, ein לילה ausgefallen, vgl. zu „baßfade“ (im Freien), sowie zur Stellung desselben und des ו' ו' 4, 8. 34, 5. Ex. 13, 21. Nu. 9, 21. 1 Sam. 25, 16. 1 Ch. 9, 33.

29. Gen. 32, 6: ואשלחה nicht *Praesens*, wie Vulg., die neuern Uebersetzer, und selbst manche Lehrbb. wollen, sondern wie sonst *Praeterit.*; für die redenden Boten war ja die Sendung vorüber; LXX richtig: ἀπέστειλα.

30. Gen. 37, 23. Zu כתנת פסים vgl. Homer Od. 19, 242. Die antike Tracht war, zumal im höhern Alterthum, durch Morgen- und Abendland gleichmässiger als man gewöhnlich meint.

31. Gen. 38, 18. 25. Den Wechsel der Nominalform in Benennung derselben Sachen, vorher *Masc.* und *Sing.*, nachher *Fem.* und *Plur.*, hat hier kein Commentator und keine Grammatik auch nur beachtet, geschweige erklärt. Wir werden in der Sprachl. am Fem. den Collectiv-, am Plur. den Extensiv-Sinn in vielen Beispp. nachweisen. So hatte auch hier Thamar V. 18 beim Abfordern die Gegenstände in der nächsten, gewöhnlichen Namensform benannt. Nachher, V. 25, beim Zurücksenden, braucht sie, um dieselben als ächt und treu bewahrt aufzuweisen, für das kurze aber mehrfache Siegelzeug „hachodémeθ“, d. i. das Siegelzeug in seinem vollen Bestande, Ring, Stein, Namenszug und Siegelthon; für die einfache, aber lange Schnur „happyθîlm“, d. i. die Schnur in ihrer ganzen, unbeschnittenen Länge. Beim „Stabe“ war natürlich, der Sache nach, dergl. Andeutung unnöthig. Solche merkwürdige Feinheiten des Sprachgebrauchs gab es im Hebr. noch sehr viele zu beobachten.

32. Gen. 40, 1 stehen משקה und והאפה, was die Uebersetzer gar nicht, die Commentatoren bloß für die Sache, nicht für die Ausdrucksform beachtet haben, als Singg. collectiv für „maşqîm“ und „haaθqîm“. Diess beweist schon der vorausgenommene Plur.

„chatyau“, da zu den Singg. als solchen blos „chataa“ erforderlich war, noch deutlicher aber V. 2. Die Verschuldung steckte also nur unter der Gesammtheit der Mundschenken und Bäcker; aber ihre Vorsteher waren dafür verantwortlich. Man übersetze also, um für uns deutlich zu werden: „da sündigten die Schenken des K. v. Ae. und die Bäcker.“

33. Gen. 41, 43: ונתון אהו nicht: „denn gesetzt hat er ihn“, noch als Rede der Ausrufer, sondern (worüber das Exeg. Handb. wieder schweigt): und er setzte ihn, oder, was der *Infin. abs.* als adverbiale Zusammenfassung mit ausdrückt: kurz er setzte ihn u. s. f., als Bemerkung des Erzählers. Denn als *causal* wäre hier ׀ weder durch die Stellung noch sonst motivirt.

34. Ebend. V. 56. Hier ist vor בהם nach dem Samarit. das von jenem Worte leicht verschlungene בר, „bar“, Getreide, herzustellen: denn diess war wohl nach „wajjißbor“, aber nicht vorher, nach blosem „wajjiptach“ entbehrlich. — An dasselbe „wajjißbor“ anschliessend kann — obgleich man das so hinnimmt — „wajjechezaq“ unmöglich seyn sollen „und es ward stark“ = da ward st.; denn eine Folge des Getreideverkaufs kann doch die Verstärkung der Hungersnoth nicht seyn. Man muss entweder ׀ im Sinne der bloßen Zeit folge als Unerwartetes nehmen: doch stark ward (vgl. 19, 10. Jud. 13, 3 u. a.), oder causal, mit relativer Wendung des ursprünglichen Demonstrativs da, also: da der Hunger stark ward, ein Gebrauch, den wir auch für manche andre Beispp. des ׀ in Anspruch nehmen, wie 30, 27. Nu. 10, 28. 15, 32. 1 Sam. 2, 16. 2 Sam. 14, 5. Jes. 39, 1 u. a.

35. Gen. 42, 25. 35: כספיהם, Vulg.: pecunias singulorum, besser und dem Zusammenhang genügender als „ihre Silber- oder Goldstücke“ (Gesenius). Ein Plur. der letztern Art hätte schon beim Sing. צרור stehn können.

36. Gen. 49, 14: המשפחים. Dem in unsern „Proben“ S. 96 ff. Dargelegten hat man so viel nachgegeben, dass man die „caulae“ nicht mehr vom Einstellen des Viehes, sondern vom Einstecken der Pfähle benannt seyn lässt, die „Viehhürden“ selbst

aber wegen Jud. 5, 16 noch festhält. Für unsere Grenzpfähle dagegen spricht noch immer — a) dass kein alter Uebersetzer, was bei so statarischen landwirthschaftlichen Dingen wohl zu beachten ist, Etwas von „Viehhürden“ weiss, die meisten vielmehr auf Gebietsgrenzen deuten (s. das Einzelne in den Proben a. a. O. und bei Rödiger im Thes. p. 1472); — b) dass in allen drei Beispp. (Gen. 49. Jud. 5. Ps. 68, 14; zu Gen. 49 s. noch Dt. 33, 18) der Gegensatz des Daheimbleibens und Ausziehens hervortritt; — c) dass, wo sonst deutlich von „Viehhürden“ die Rede ist, 'משפ' oder 'שפ' nie vorkommt; — d) dass bei V. doch nur einzelne Hüter, nicht wie in allen drei Beispp. ganze Volksstämme weilen, die verglichene sprichwörtliche Phrase Mi. 4, 4 u. ö. auch nicht passt, da diese deutlich den Hausherren gilt, die bei V. nicht „sassen“, sondern nur ab- und zuginen. Ob bei den Grenzpfählen der *Dual.* wie bei הַמַּתִּים, לַחֲתִים, בָּנִים u. a. oder wie bei שְׁפָתַיִם (paarweise eingesteckte Wandhaken) Ez. 40, 43 begründet ist, bleibt zweifelhaft: für jenes spricht das בֵּין vor מ', für dieses die Homonyme und die Möglichkeit, dass man auch Grenzpfähle der Festigung wegen paarweise einstecken konnte. Die Phrase בֵּין מ' konnte wie unser „in meinen vier Pfählen“ sehr wohl sich erhalten, nachdem man auch keine Grenzpfähle der alten Art mehr hatte.

37. Ebend. V. 22: בֵּן פֶּרֶת יוֹסֵף. Vollständig geschrieben wäre פֶּרֶת eigentlich פֶּרְתִי, mit altem Genitiv-Vocal י — (s. nr. 6). Aber das Schluss-Jod ist vom Anfangs-Jod des nächsten Wortes schriftlich verschlungen, auch wohl des lautlichen Zusammentreffens wegen, s. zu Ex. 15, 2. Jer. 23, 14. 27, 18. Job. 30, 5. Beim zweiten פֶּרֶת ist dann das Jod auch ohne Nachfolge eines andern ganz weggeblieben, weil dieselbe Form, wo sie sich wiederholt, — ein Schriftgesetz, das man bisher auch nicht beachtet hat, — meist nur das erste Mal *plene*, dann, einmal kenntlich gemacht, zur Ersparniss *defectiv* geschrieben wird, vgl. V. 19. 19, 33. 35. 43, 26 ff. u. a.

38. Ebend. V. 23: וַיִּרְבּוּ. Damit können die Punctatoren nach Targ. und Vulg. nur וַיִּרְבּוּ „und stritten“ gemeint haben, nur

dass sie den Laut der Form pausal und nachdrucksvoll sowohl vertieften, als durch Verdoppelung verstärkten, ähnlich wie רָמוּ f. רָמוּ Job. 24, 24 (vgl. 22, 12). Die rabbinische Deutung „und schossen“ ist nur aus dem Versschluss gerathen, erscheint vor „waj-jistymôhu“ viel zu speciell und vorgreifend, und hat weder unter andern Perf. med. O, noch an andern Erscheinungen der Punctuation etwas Analoges. Aber es fragt sich, ob überhaupt וְרָבוּ die ursprüngliche Lesart, und nicht vielmehr mit Bezug auf V. 22 בָּרָבוּ (l. „byrubbô“) herzustellen ist, so dass der Sinn wäre: und weh thaten ihm ob seiner Grösse etc., vgl. zu וַיָּמָּ Job. 27, 2, zu רָב Jes. 63, 1. Ps. 48, 3, zum Ganzen Gen. 26, 14. Ez. 31, 9. Dabei wäre auch der Uebelstand des Perf. mit וְ zwischen וַיָּמָּ und וַיִּשׁ gehoben.

39. Ebend. V. 24 f. ist dagegen וַיֵּאָחַז nicht in מֵאָחַז zu ändern, da אָחַז, das Objectszeichen, mit וְ auch Genitive, die von Präpos. abhängen, fortsetzen kann, vgl. Ez. 14, 22. 2 Ch. 31, 16 f. — Des Gegensatzes wegen nahmen wir diess voraus, betrachten aber nun noch V. 24: מִשָּׁם. Diess soll als „מִשָּׁם, zu יְרֵיָם ganz gut passend, recht nachdrücklich hinweisen auf den höhern Ursprung jenes Glückes. Wir finden es aber sehr müssig, und dagegen statt „miššâm“ irgend ein Wort, das die in „roûe lében“ sichtlich fortgesetzte rühmende Namenhäufung anfängt, unbedingt willkommener. Das gewinnen wir aber, wenn wir nach der öfteren orthographischen Erscheinung, dass gleiche End- und Anfangsbuchstaben verbundener Wörter einer den andern verschlungen haben (s. zu Dt. 33, 2 am Ende), für מִשָּׁם רָעָה ein מִשָּׁמֶר רָעָה (l. „miššômer roûe“) herstellen, vgl. 1 Sm. 17, 20. Ps. 121, 3 ff. Jer. 31, 10.

40. Ebend. V. 30: אֲשֶׁר...אֶת־הָשָׂדֶה. Gesenius im Thes. (p. 165) nimmt dafür einen Latinismus an „quem agrum“. Andre helfen sich mit אֶת als Praepos. (sammt). Die Schwierigkeit, der das Exeget. Handb. wieder ausweicht, erledigt sich einfach mit אֲשֶׁר als wo, vgl. Nu. 20, 13.

41. Ex. 1, 10: תִּקְרָאנָה. Die in poetischen Texten nicht abzuweisende III. Sg. fem. תִּקְטִלְנָה (wahrsch. urspr. תִּקְטִלְנָה) für תִּקְטִל hätte hier das einzige prosaische Beispiel, und dieses wird ausserdem noch dadurch verdächtig, dass es gegen alt-hebräischen Gebrauch (Gen. 42, 4. 33. 49, 1. Lev. 16, 19 u. a., vgl. dagg. Jes. 41, 22. Rt. 2, 3) ein קרא (= קרה) ohne Object gäbe. Da nun LXX noch *συμβῆ ἡμῖν*, Vulg. „ingruerit contra nos“ bieten: so ist für תִּקְרָאנָה wahrscheinlich תִּקְרָאֵנוּ (l. „tiqra^lénu“) herzustellen. Denn dass beide Uebersetzer bei נָה an ein chaldäisches „ana“, uns, gedacht haben sollten, ist nicht annehmbar.

42. Ebend. V. 16: עַל-הָאֲבָנִים, vgl. Jer. 18, 3. Das für diese Stellen von Gesenius aus der Wz. אבן erpresste steinerne Geräth, „Töpferscheibe, wie Badewanne“ war von uns doch längst als völlig sachwidrig nachgewiesen, und ist gleichwohl aus dem Hdwtb. von 1857 noch nicht gewichen. Was andre neuere Wtbb. (Meier, Maurer, Fürst) für Ex. 1 geben, hat gleich den meisten bisherigen mehr oder minder geschmacklosen Deutungen nicht blos das müssige עַל, sondern auch wie jede vom sprichwörtlichen Sinne des 'עַל-הָא' abweichende Auslegung, vor Allem den Umstand gegen sich, dass es ja nicht darauf ankam, was oder wo (das verstand sich für Jedermann und vollends für die Hebammen von selbst), sondern wann nachzusehn und demgemäss zu verfahren war. Ein „auf der Stelle“ kann nicht blos, sondern muss irgendwie in 'עַל-הָא' gegeben seyn, und dieses drückt ja „auf den Scheiben“, d. i. ehe das Gebild von den Scheiben gelöst ist, sprichwörtlich ganz gut aus. Unser Sprichwort „das Eisen schmieden, weil es warm ist,“ schliesst sich ganz demselben Verhältnisse an, nur bei der Schmiede- statt bei der Töpferarbeit. Das Exeget. Handb. hat zwar unsere Darlegungen beachtet und benutzt, macht aber, wiederum geschmacklos, und das unnöthige „Wo“ statt des „Wann“ ins Auge fassend, אֲבָנִים trotz der physischen Unähnlichkeit zur „Mutterscheide“ selbst. Wir müssen immer noch die sprichwörtliche Phrase 'עַל-הָא, ebenso wie die ähnliche עַל אֲפָנִי (s. zu Pr. 25, 11) für allge-

meiner halten, und obgleich die Beispp. fehlen, dennoch annehmen, dass sie auch ausser der Geburtshülfe in Fällen, wo die Verhältnisse entsprachen, Anwendung gefunden hat.

43. Ex. 3, 16. 38, 24: **הָעֵשׂוּי**. Ungenau übersetzen diess an der ersten Stelle de Wette: „was geschieht“, Knobel: „was angethan werde“, an zweiter de Wette: „das verarbeitet wurde“. Das Particip der Adjectivform **קָטַל** ist nie gleich den übrigen Partt. auch Part. *Praesentis* oder *Imperf.*, sondern stets Part. *Perf.* (incl. *Pqmpf.* und *Fut. ex.*), s. d. Sprachl. Es musste also Ex. 3 heissen: was geschehen ist oder angethan worden, Ex. 38: das verarbeitet worden war.

44. Ex. 5, 12: **יִפְּץ** auch hier wie 1 Sam. 13, 8 unmöglich wegen ebend. V. 11 ein „*Niḡḡal*“ (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 516), was sich ja auch aus Ewald's „§ 140, b. 197, a“ gar nicht erklären würde. Es ist ein aus „Zerstreuung bilden“ (*Hiḡḡil*) nur für uns wieder als Reflexiv hervorgehendes sich zerstreuen, vgl. auch Job. 38, 24.

45. Ex. 11, 7: **יִחַרְץ**. „Die Zunge schärfen = spitzen“ kann hier und Jos. 10, 21 **ל' ח'** im Vgl. mit dem ebenso stativen („intransitiven“) **ח'** 2 Sm. 5, 24 unmöglich heissen. Diess ist ja, selbst wenn man die Phrase zunächst dem Menschen zuweist, weder naturgemäss, noch dem stativen *a* zufolge sprachgerecht. Der Accus. muss dabei vielmehr in „*lyṣōnō*“ ähnlich wie Ps. 5, 10. 109, 2 stehn, und das stative **ח'** zunächst bedeuten: scharf laut werden, scharftönen, knurren, mucksen, daher auch im Griech. **γρύξει τῇ γλώσσῃ** (nicht *τὴν γλ.*) Ex. 11. Jos. 10. Judith 11, 19.

46. Ex. 14, 7: **שָׁלֹשׁ**. Auf dieses erste Beispiel gründet man gewöhnlich die Erklärung dieser vielgenannten **ש'** als *essedarî*, die zu Dreien auf den Kriegswagen („*réxeb*“) gestanden hätten, und davon nach der Zahl „*ṣalôṣ*“ drei benannt wären. Allein (vgl. Gesen. Thes. p. 1429) — 1) dafür sprechen nicht sicher genug die selbst wieder unklaren **τριστάται** der LXX; und wenn sie auch mit den Homerischen **παράβᾱται** übereinträfen, so stammt doch diese Deutung aus spät alexandrinischer Zeit,

wo man die Streitwagen der Vorzeit über den neuaufgekommenen Einrichtungen der Ptolemäischen und Seleudicischen Kriegsheere schon längst vergessen hatte. Auch bietet 1 R. 10, 22 ed. Vat. das dem ächt etymologischen 'ש' schon viel nähere τρισσοί. — 2) Dagegen spricht aber vielmehr — dass auf ägyptischen und assyrischen Denkmälern regelmässig zwei Männer auf den Kriegswagen erscheinen, drei nur bei Königen oder Anführern, einschliesslich eines Waffenträgers oder Schirmhalters; — 3) dass Ex. 14, 7. 15, 4 die 'ש' gar nicht einmal ausschliessend „Wagenkämpfer“ seyn können. Denn „šališim ʕal kullô“ wäre dann gerade höchst überflüssig. Was sollten denn die „réxeb“ (Kriegswagen) ohne Kämpfer darauf? Es wäre ja gerade so wie wenn von einer modernen Kriegsrüstung erzählt wäre: „Er nahm 600 auserlesene Kanonen und alle Kanonen der Landesfestungen, und zu ihnen allen — Kanoniere.“ Auch deutet 15, 4 „mibchar“ auf eine besonders edle Truppengattung, unabhängig von „réxeb“ als edelster Waffenart. Nothwendig müssen also die 'ש' etwas für „réxeb“ nicht Gewohntes, etwas Besonderes seyn, das die Erwähnung verdiente. — 4) Auch David, der zwar viele „réxeb“ erbeutete, aber, wenigstens so weit die Erzählung von ihm reicht, selbst noch keine „réxeb“ in heidnischer Weise gerüstet oder benutzt hatte wie Salomo (vgl. 2 Sm. 8, 4. 1 R. 5, 6), besass doch in seinem Heere bereits „šališim“ (2 Sm. 23, 8 u. a.), ohne dass je „réxeb“ dazu oder daneben erwähnt werden. — Hiernach sind also die 'ש' der nächsten Ableitung der Passivform gemäss (vgl. רבוע viereckig, שָׁבועַ Tagsiebend), wie wahrscheinlich auch τριστᾶται selbst (denn der Lenker auf dem Wagen sass ja gewöhnlich, war also nicht mit στᾶτης), und wie jedenfalls die römischen triarii (vgl. senarii u. A.) vielmehr drei Mann hoch gestellte und gereihete reguläre, also nach der ersten Einführung bessere, vornehmere, in geregeltem Kampfe geübte Krieger, im Gegensatz zur noch unregelmässigen, ungeordneten, aber zahlreicheren Landwehr und ihren an keine Zahl gebundenen Haufen. Aus diesen Regulären wurde in besonderen Fällen,

wo es einen Erfolg durch Sicherheit der Speerwürfe galt, auch die Wagen-Bemannung genommen, Ex. 14. 15. Ihnen gehörten die Helden David's, die der Beschreibung nach Fusskämpfer waren, 2 Sam. 23. Sie waren die Ersten vom kunstgerechten, geschulten Kriegsvolk, vgl. 1 R. 9, 22, wo in „*ʾanšê hammilchama*“ bis „*wyʾarâw*“ die ungeschulten, in „*wyšališâw*“ bis „*uqarašâw*“ die geschulten Krieger zusammengestellt sind, und zugleich angedeutet ist, dass aus den „*šališîm*“ zwar nicht die Bemannung, wohl aber die Anführer der „*réxeb*“ regelmässig gewählt wurden, oder doch die gemeinen „*šališîm*“ den Officiern der „*réxeb*“ sowie den „*qarašîm*“ (Reitern) im Range gleich kamen, was wieder zu der potenzierten Rüstung Ex. 14 stimmt. Aus denselben „*šališîm*“ wurden die Adjutanten der Könige, als die kriegsgeübten Ansteller gewählt, 2 R. 7, 2 ff. Dieselben waren durch prächtigere und gleichmässigere Bekleidung und Rüstung ausgezeichnet, Ex. 23, 15 ff.

47. Ex. 15, 2: עֹי וּמַרְתָּ יָהּ, was sich Jes. 12, 2. Ps. 118, 14 wiederholt. Ueberall ist an וּמַרְתָּ das Schluss-Jod nur wegen des Anfangs-Jod von יָהּ weggelassen, s. zu Gen. 49, 22. Vgl. dagg. Jer. 16, 19. Ps. 19, 15. 28, 7. 62, 3. 8 u. a., wo überall kein Jod folgte, das Suffix also auch an zweiter Stelle nicht erspart wurde, wie man gewöhnlich meint, so dass nur die ihm zugehörige Formveränderung blieb. Und ebenso wenig sind וּמַרְתָּ, פָּרָה poetische Formen für וּמַרְתָּ, פָּרָה (Olshausen S. 203).

48. Ebend. V. 19. Hier zum letzten Male werden wie vorher 14, 9. 17 f. 23 ff. und schon in Josephs Zeit, Gen. 50, 9, „Reiter“ bei den Aegyptern erwähnt, während das Lied 15, 1—18 ihrer nicht gedenkt. Das haben die Ausleger unseres Wissens nicht beachtet, und ebensowenig, dass auf den ägyptischen Denkmälern zwar sehr viel Kriegswagen, aber nirgends Reiter abgebildet sind (*Wilkinson Ancient Aegyptians* I, 288). Daraus folgt doch wohl, dass nur das ältere Lied die richtige geschichtliche Erinnerung treu bewahrt hat, die spätern Erzähler aber heimisch palästinische Sitte ihrer heidnischen Nachbarn (2 Sam. 1, 6) irrig auf die Aegypter übertragen haben.

49. Ex. 18, 16. Hier scheint das von keinem Ausleger oder Lehrb. besprochene בָּא aus יָבֹא verstümmelt, weil י vom ר vorher leicht verschlungen wurde, denn im Sinne von יָבֹא V. 15, d. i. p f l e g t zu kommen, könnte das bloße Perf. nicht stehn; es müsste denn hier in vulgärer, wie sonst poetischer Weise (Jes. 8, 8. 13, 10. 15, 5. Hos. 4, 10. Zach. 9, 15. 13, 9. Ps. 57, 4. Pr. 9, 4 (vgl. 16) das Perf. *consec.* gleich dem in solcher Art noch häufigern *Fiens*¹⁾ *consec.* lebhaft asyndetisch gestellt seyn. Und diess macht die zugleich impersonelle Stellung des בָּא („so geht's zu mir“, vgl. Nu. 13, 32. Mi. 7, 12) nicht unwahrscheinlich. Denn personell, mit „dem Volk“ als Subj., kann בָּא wieder nicht stehn, da ja die Auflösung des Collectivs in לָהֶם schon vorhergeht, also „baau“ folgen müsste.

50. Ex. 19, 19. 2 Sam. 3, 1 ist חֲזַק nicht einerlei mit חֲזַק „stark“ wie in den Wtbb., sondern gemäss der Verbindung mit הִלָּךְ als *Particip* oder näher gebliebenes *Adject. verbale* erstarkend. Sinn: „und ward fortgehend (הִלָּךְ) stärker.“

51. Ex. 23, 5: $\text{וְחָדַלְתָּ מֵעֹזֵב לוֹ}$ nach Gesenius und de Wette: „so wirst du dich hüten, ihn (den der Last unterlegenen Esel) demselben (deinem Feind) zu überlassen“. Aber „chadel“ kann nicht heissen „sich hüten“. Denn wovor man sich hütet, das fängt man gar nicht erst an; wovon man aber ablässt („chadel“), das hat man schon angefangen. Knobel hat diess richtig erkannt und daher so erklärt: „du lässtest ab, ihm allein seine Angelegenheiten zu überlassen.“ Aber das lässt sich gar nicht so allgemein zu „*qāzob*“ hinzudenken, da von allen Angelegenheiten eben nur Eine (des Esels Rettung) vorher genannt ist, also im ersten Nachsatz ebensowohl wie im zweiten (los, los binden sollst du mit ihm, dem Feinde) der Esel als Object hinzugedacht werden muss. Aber es ist auch nicht abzusehen, warum deshalb „chadel“ seiner sonstigen Bedeutung entgegen allein hier ein „sich hüten“ seyn soll. Man denke sich nur lebhaft die Scene! Jeder, der

¹⁾ So nennen wir, was bisher unpassend Futur oder Imperfect hiess.

auf dem Wege seinen Feind bei dem Esel stehen sieht, den er der Last erlegen nicht fortbringen kann, sieht gewiss erst eine Weile schadenfroh zu, und überlässt das Thier dem Feinde. Das nimmt der Gesetzgeber im Voraus an, und sagt daher passend: höre auf zu überlassen, was ihm zugleich Gelegenheit giebt, die Vorschrift durch ein Wortspiel eindringlicher zu machen, weil „überlassen“ und „losbinden“ im Hebr. Einerlei Verb ist. Ob übrigens LXX zu ihrem οὐ παρελεύσῃ ein מעבֹר (meʿābor) gefunden oder bloß gerathen haben, bleibt zweifelhaft; es würde sich als Lesart empfehlen ohne die Construction mit ל, die ein Beispiel wie Gen. 23, 16 nicht rechtfertigt.

52. Ebend. V. 8: ויסלֵךְ. Dazu vergl. Eurip. Androm. 781 (766) f.: Κρεῖσσον δὲ νίκαν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόνῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν.

53. Ebend. V. 15. Dass hier, sowie 34, 20. 24. Dt. 31, 11. Jes. 1, 12 die Niḡʿal-Formen wahrscheinlich erst durch die Punctuation aus frommer Scheu, die Redensart רָאָה פָּנַי beim Gottesnamen zu missbrauchen, statt der nächstliegenden Qal-Formen eingeführt sind, war bereits de inferis §. 272, not. 2, obwohl für die Nachfolger (auch das Exeget. Handb.) vergeblich, nachgewiesen worden. In den Stellen des Exod. und Jes. 1 leuchtet diess am meisten ein. Auch Ex. 34, 24 bleibt לְרִאֲוֹת als Zweck der Reise („Qalôṭ“) wahrscheinlicher, obgleich V. 23 nach 23, 17. 1 Sam. 1, 22 richtig Ni. יִרְאֶה (als Pflicht) steht.

54. Ebend. V. 17 und 34, 23: וְכֹרֶךְ eins der zuerst erkannten, dem arab. *Plur. fract.* entsprechenden, aber in ähnlicher Art, wie die Sprachl. nachweisen wird, viel häufiger als man meint, vorkommenden *Collectiv-Singular-Beispp.* Die neuern Wtbb. geben immer noch וְכֹרֶךְ, obwohl von Ewald längst schon וְכֹרֶךְ als allein richtig nachgewiesen ist. Solch ein וְכֹרֶךְ vorauszusetzen, weil man einmal פְּקִידֶיךָ, פְּקִידֵי, פְּקִידֵי auswendig gelernt hat, ist in der That schülerhaft.

55. Ex. 25, 5: תְּחָשִׁים hier u. a. O. vielfach erklärt, theils nach LXX u. a. von der Farbe, wogegen aber bereits Gesenius

die Gründe richtig aufgeführt hat, theils nach jüdischer, talmudisch-rabbinischer Deutung, wobei ein arab. Wort für „Delphin (und Seehund?)“ zu Hülfe kommen soll, von einer Thiergattung, innerhalb deren man zwischen „Dachs, Seehund, Delphin und Seekuh“ schwankt. Uns scheint der hiesigen Parallele (אֵילִים) u. a. Spuren nach das Richtige viel näher zu liegen. Wir halten nämlich „táchaß, tychaßim“ für Eins mit „tájiß, tyjaßim,“ Bock, Böcke, nur entstellt durch landschaftlich erhärtete Aussprache, die sich im Namen der Waare („táchaß, qôrôð tychaßim,“ Bockleder) vom Fabricationsort her festgesetzt haben konnte. Auch für יָמִים „warme Quellen“ neben חָם, warm, wird ja solche Verwandtschaft des י und ח angenommen; und פָּתַח, wovon פָּתַח, hat anerkannt פָּתַח als nächstverwandt neben sich. Da alle Deutungen der alten VV., was doch bei dgl. Dingen wohl zu beachten ist, gefärbtem Leder und somit höchst wahrscheinlich (vgl. Ez. 16, 10) dem im Orient gewiss uralten Saffian gelten, so ist ja neben dem rothgefärbten Schafleder („reissen wie Sch.“ ist deutsches Sprichwort) als haltbarere, obere und sanfter, gleichsam heiliger glänzende Stiftshüttendecke nichts näher liegend (vgl. 25, 5. 26, 14), als jenes „hyacinthenfarbige“ Bockleder, und macht alle weiteren Nachforschungen des sonst spurlosen Thiernamens entbehrlich, obwohl sich im arab. „Delphin“ immerhin eine Spur desselben erhalten haben könnte. Denn „Bockssprünge“ und „Delphinen-Lust“ sind analog; und Uebertragungen der Landthiernamen auf Wasserthiere finden sich allenthalben, vgl. *lupus* auch Hecht, *κύων* auch vom Schwertfisch, *τράγος* *caper* auch von See- und Flussfischen. Aber bei einem Viehzucht treibenden Binnenvolke, wie die Israeliten, ist doch wohl eher an Land- als Wasserthier-Häute zu denken. Ganz wie hier אֵילִים und תַּחֲשִׁים stehn ja auch schon Gen. 32, 15. 2 Ch. 17, 11 אֵילִים und תַּחֲשִׁים neben einander. Doch man erkennt an dieser Deutungsgeschichte von תַּחֲשִׁים so recht die Art deutscher Buchgelehrsamkeit, die, statt sich beim Nächstliegenden und in der Lebenserfahrung umzusehn, lieber etliche Folianten und bändereiche

naturgeschichtliche Werke durchwühlt, um sich am Ende bis zur „Seekuh“ und ihrem „Sohlenleder“ zu versteigen.

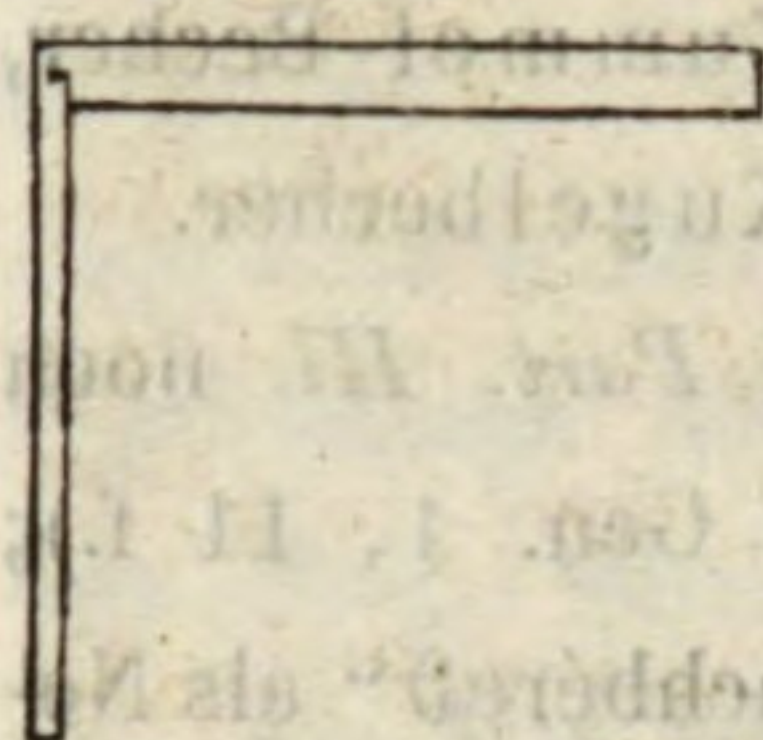
56. Ebend. V. 33 ff. 37, 19 f.: גבעים משקרים nehmen The-
nius zu 1 R. 7, 49 und Knobel zu Ex. 25 als „aufgeweckte,
d. i. erschlossene Kelche“. Aber שקר ist nur wachen, niemals
aufwecken; und der Kelch gewöhnlich nur oben offen, so dass ein
solches Beiwort sowohl beim Trink- als beim Blumenkelche über-
flüssig wäre. Denn auch der letztere ist als geschlossene Knospe
eben noch nicht „Kelch“. Anderseits zeigt sich für jenes den alten
Uebersetzern nahegelegte Derivat von שקר Mandel (vgl. LXX,
Aqu., Vulg.) allerdings auch keine Spur des Mandelförmigen oder
gar, wie erst Neuere gedeutet haben, „Mandelblüthenartigen“,
weder in den Beschreibungen des Armleuchters (Ex. 25 etc.), noch
in den dem römischen Triumphbogen entnommenen Abbildungen,
welche die Beute aus der zwar erst Herodischen, aber dem Alter-
thum in diesen Gestaltungen gewiss treugebliebenen Zeit darstellen
(Reland de spoliis templi Hier. [ed. E. A. Schulze Traj. 1775] p. 54.
84. 92). Beiden bleiben aber die andern traditionellen Erklärungen
vielnäher, Onq.: מְצֻרִין *ficti* (abgerundet wie vom Bildner), Symm.:
ἐντετορνευμένοι (einwärts gedrechselt), Syr.: „q'bîlîn“ (nicht „in-
fixi“, sondern den verwandten Namen für „Hut“ und „Knauf“
zufolge vielmehr *globati*). Wie „perach“ Blütenblatt, ist auch
„kaḳtor“ Knauf als Stück des „gabiäḳ“ erkennbar, giebt ihm also
ein kugelförmiges Untertheil, ganz die Becherform, die wir von
der steten Beweglichkeit „Tummelchen“ nennen, und die auch
blumenartiger, daher für die Leuchterarme und deren Zier pas-
sender war als ein stehender Becher mit wagerechtem Boden oder
breit endendem Fusse. So muss denn wohl „gabiäḳ myṣuqqad“,
auch der intensiven Passivform des Partic. gemäss, der stets wach
und rege, stets ruhelos erhaltene Becher seyn, d. i. im Gegen-
satz zum gewöhnlichen ein nach unten kugelrund gedrehter.
Dazu stimmt auch die Wurzel שקר, die dem weitem Gebrauche der
nächstverwandten chald. „syqad“, arab. „ṣaqada“ und „ṣaqada“,
zufolge nimmermehr „mit סגר“ zusammengehören, sondern urspr.

nur durch Hartes und Spitzes erregen, aufstacheln bedeutet haben kann, wovon sich auch שקר Mandel als harte und spitze Kernfrucht, im Gegensatz zur runden Nuss, viel leichter ableitet, wie als „arbor vigil“ (früh vom Winterschlaf erwacht!), s. zu Jer. 1, 11. Von diesem שקר stammt also auch das hebr. Verb. שקר, zunächst aufgestachelt seyn, aber als „wachen“ wieder mit Activ-Sinn und -Form, „šaqad“ mit „jišqod“; ebendavon „gabîlâq myšquqqad“ zunächst wacherhaltener, ruheloser, also unser Tummel-Becher, oder der Form nach, die das Ruhelose bedingt, Kugelbecher.

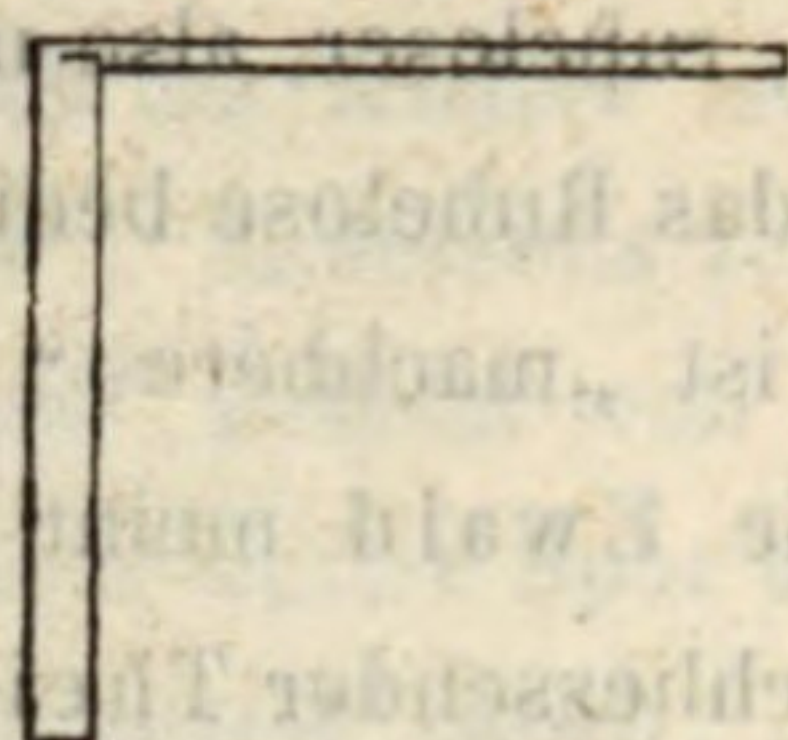
57. Ex. 26, 4—10 ist „machbéreθ“ weder *Part. Hi.* noch Eins mit „chôbéreθ“, wie Ewald meint (s. zu Gen. 1, 11 f.); letzteres ist vielmehr anschliessender Theil, „machbéreθ“ als Nomen mit מ (Ewald § 160, b) Ort und Art des Anschlusses; daher „machb.“ nur mit Praeposs. 26, 4 ff. 28, 27. 36, 11. 17. 39, 20; „chob.“ auch ohne Praeposs. 26, 10. 36, 17.

58. Ebend. V. 24: ויהיו תאמם... תמים. Nach LXX u. A. und den meisten Neuern wäre hier תאמים und תמים ganz Dasselbe; und nach der orthographischen Regel, dass ein kurz hintereinander zweimal gebrauchtes Wort nur das erste Mal *plene*, das zweite Mal *defective* steht, wäre dieser Fall auch sehr wohl möglich. Ja, die Neuern meinen sogar, das punctirte תמים noch von תאם als urspr. תאמים ableiten zu können, so dass der Wortformen für *gemini*, die doch alle bequem auf Ein תאם Sing. zurückgehn (s. d. Sprachl.), damit sogar vier werden. Hätten aber die Punctatoren תמים und תאמם (תואמם 36, 29) ganz für Eins gehalten, so hätten sie auch sicher nach Gen. 25, 24 תמים punctirt, oder ihre Nachfolger hätten zu תמים ein Q'ri תאמים anzumerken gefunden. Mit תמים können sie nur wie Vulg. und Graec. Venet. den Plur. vom Adj. תם gemeint haben, welches zwar unsere Wtbb. ausser dem moralischen Bereich ganz ignoriren, die Punctuation aber diesen 2 Stellen Ex. 25 und 36 zufolge doch auch so gut wie תמים im physischen Sinne angenommen haben muss. Und diess — wenn nicht auch hier (s. nachher) ein Sing. תמים vorzuziehn ist — mit gutem Rechte. Denn wie soll man sich nur bei der Voraussetzung, dass תאמם und תמים Eins

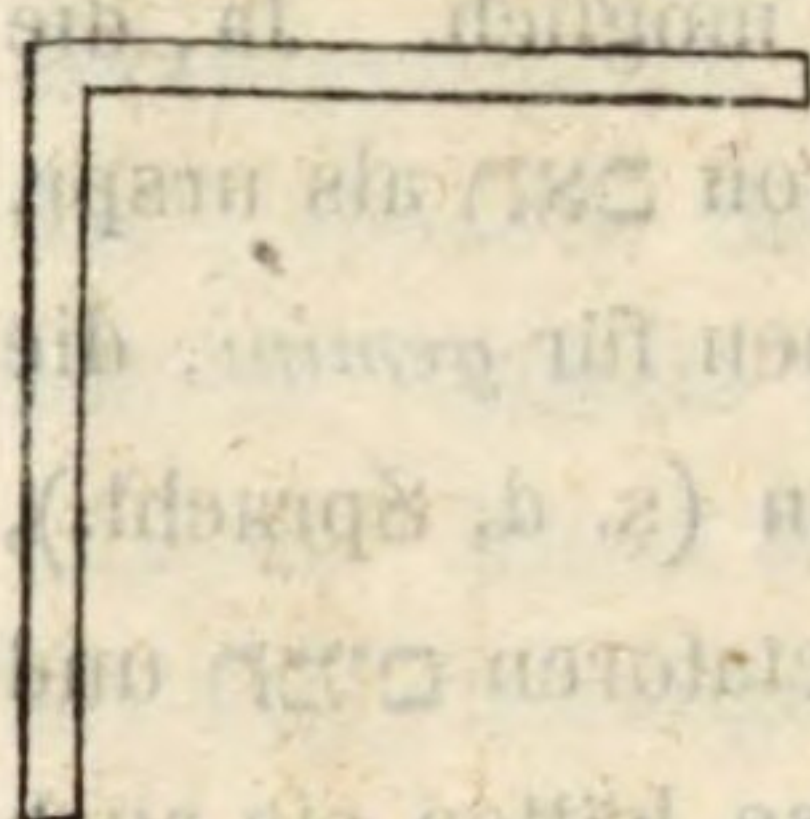
seyen (wogegen auch wieder Das spricht, dass an zweiter Stelle **תמים**, nicht **תמים** steht), die wunderliche Bemerkung erklären: „und sie [die Eckbreter] sollen gedoppelt (eig. zwillinghaft gesellt) seyn unterhalb, und zugleich sollen sie gedoppelt seyn an seiner [des „**מיסקאן**“] Spitze, bei dem einen Rinken“? Waren die Eckbreter einmal gedoppelt, d. h. wie es für die Ecke am natürlichsten war, rechtwinklig ineinander gefalzt:



oder



so mussten sie diess danach von unten bis oben seyn; der Obertheil konnte nicht etwas Besonderes haben, was der Untertheil nicht hatte, und der ganze Zusatz: „zugleich sollen sie gedoppelt seyn an der Spitze“ wäre höchst überflüssig. Um diesen Anstoss zu meiden, erklärt nun Knobel, der Punctuation **תמים** gemäss: „von unten bis oben in ihrer ganzen Länge sollen sie zweischenkelig und insofern zweitheilig seyn, aber doch zugleich aus dem Ganzen, also nicht etwa aus zwei Bretern zusammengefügt,“ mithin nicht anders als so:



Aber das setzt ja wieder ein von unten bis oben voraus, während der Text ausdrücklich sagt: „sie sollen gedoppelt seyn unterhalb, und zugleich sollen sie [nicht mehr gedoppelt, **תמים**, sondern etwas Anderes, nämlich] **תמים** seyn an der Spitze.“

Knobel motivirt zwar sein seltsames Holzfabrikat damit, dass durch solche „Ecken aus dem Ganzen kein Wind und Staub eindringen konnte“. Aber mit welchem Säge-Apparat hätte man denn ein solches zweischenk'liges Eckbret von mindestens $\frac{1}{2}$ Elle beiderseitiger Schenkelbreite herstellen wollen? Und wenn man sich dazu die Mühe gegeben hätte, einen solchen durch 10 Ellen fortgesetzten Winkelhaken aus einem dicken Baumstamm auszuschneiden (mit viermaligem Sägen in zweierlei Richtung!): blieb dann nicht ein solches Doppelbret gerade sehr zerbrechlich? Konnte es noch

den Namen „Zwillingsbreter“ bekommen? Es hätte ja nur monströs zusammengewachsenen Zwillingen geglichen! Selbst das Breitenmaass der beiden Bretschenkel berechnet Kn. jenen Namen nach unrichtig. Sollten die Bretschenkel „Zwillinge“ bleiben, so mussten sie eben gleich breit seyn, also nicht, wie Kn. unter der unnöthigen Voraussetzung eines mit den übrigen Bretern (V. 16) gleichen Maasses annimmt, der Schenkel der Westseite $1\frac{1}{2}$ E. und etwas darüber, der der Süd- oder Nordseite, welcher deren letzte Breter mit umschloss, beinahe 1 E. breit; vielmehr beide Schenkel zwillinghaft nur $1\frac{1}{2}$ E. breit. Denn auf der Süd- und Nordseite, wo 20 Breter zu $1\frac{1}{2}$ E. Breite standen (V. 16—20), also die 30 E. Hütten-Länge ausfüllten, war die das letzte Bret mit einfassende Schenkelbreite gleichgültig; auf der Westseite aber, der Hinterwand, wo nur 6 Breter zu $1\frac{1}{2}$ E. standen, also blos 9 E. Länge gaben, mussten die 2 Eckbreter, jedes mit $1\frac{1}{2}$ E., die 10 E. Hütten-Breite ergänzen; denn 30 und 10 waren eben gerade die vorbildlichen Hälften der nachmaligen innern Tempelräume zu 60 E. Länge und 20 E. Breite (1 R. 6, 2). Also die Maasse, sowohl der Seiten- als der Eckbreter, stimmen vollkommen. Wie waren nun aber die Eckbreter eingerichtet, um unterhalb חאמם, oben dagegen חמים zu heissen? Doch wohl nicht anders, als wie noch jeder heutige Zimmermann sie einrichten würde, nämlich etwa so:

Also z. B. die Nordwest-Eckbreter hatten, eben fertig geworden, und der Hütte zum Einstellen zugetragen, am Morgen sowie hier ihre innere Lichtseite links. Sie standen „unten“ wie die übrigen Breter, auf eigenen Füßen (V. 19. 25), erschienen also hier bei gleichmässiger Länge und Breite, wenn auch an einander gefügt, doch noch getrennt, eben wie Zwillinge im Mutterschooss. Aber bis oben sollten sie nicht getrennt bleiben. Darum heisst es: „doch zusammen sollen sie seyn חמים auf der Spitze der Hütte, bei dem Einen und Ersten der „Rinken“, in welche man die Riegel der Breter stecken wollte (V. 26—29)“; da waren sie nämlich nothwendiger Weise, schon zur Haltbarkeit der Ecke, durch ein



übergelegtes und eingefugtes Dachdreieck verbunden, erschienen also hier, wie körperhaft gebaut, Eins und ganz (תמים) oder wurden ein Ganzes (תמים). Das Letztere scheint vorzuziehen, da allerdings תם, das Adj., in solchem Sinne sonst nicht vorkommt, תמים dagegen nicht nur als Adj. noch oft genug ganz heisst (Lev. 3, 9. 25, 30 u. a.), sondern auch, im abgeleiteten Sinne wenigstens (1 Sm. 14, 41. Am. 5, 10. Ps. 84, 12), als Substantiv dient. Dass jenes zur Erklärung angenommenen Dächelchens im Texte, ausser der Andeutung mit „jachdâw“, nicht besonders gedacht ist, kann man dem Beschreiber, der auch sonst einzelne notwendige selbstverständliche Kleinigkeiten übergeht, z. B. hier in unserm V. Einen der Rinken nennt, die vorher noch gar nicht erwähnt sind, wohl zu gute halten.

59. Ex. 30, 12 ff.: הפקרים, לפקריהם. Wir finden hier überall „pyqûdîm“ als *Plur. abstract.* Musterung nach Analogie von „qāšûqîm“, „šillûchîm“ u. dgl. m. dem Zusammenhang angemessener, als den multiplicativen *Plur.* des *Partic.* „paqûd“, Gemusterte; ebenso 38, 21. 26. Nu. 3, 43. 4, 49. 7, 2. 26, 18—26. 37—47. 54. 1 Ch. 23, 24. Den *Plur.* des *Part.* erkennen wir nur Ex. 38, 25. Nu. 1, 21 ff. 44 ff. 21, 4—32. 3, 22—39. 4, 36—49. 14, 29. 26, 34 ff. 50—64. An unsrer Stelle hat wenigstens de Wette den *Plur. abstr.* richtig gefunden. Aber das *Exeg. Handb.* deutet geradezu sprachwidrig: „jeder Uebergehende auf die Gemusterten, d. i. jeder zu ihnen Hinzukommende“, was ja „qober qal“ nach 1 R. 9, 8. 2 R. 4, 9 u. a. gar nicht ausdrücken könnte.

60. Ex. 32, 25: פָּרַעָה. Die Sprachl. wird nachweisen, dass הַ, wo es als Suffix statt ו (aus „au“) vorkommt, überall unrichtig punctirt ist, in einzelnen Fällen vielmehr ein chaldaisirtes הַ, in den meisten ein sächliches (nicht blos weibliches) hebr. הַ vorausgesetzt werden muss, mit Bezug auf *Nomm.*, die zwar nicht gen. fem., aber doch unpersönlich, sächlich sind, wie z. B. Nu. 10, 36. Jos. 11, 16 u. a., wo die Punctatoren, jenes weitem Sinnes von הַ (der noch von הוּא, הִיא, הֵא, er, sie, es, stammt) unkundig, das ו vorgezogen und daher הַ statt הַ punctirt haben. Ein solcher

Fall liesse sich auch hier annehmen, ist aber gerade für „*qam*“ Volk unwahrscheinlich, welches nur als Völkchen, armes, leidiges Volk, Fem. wird (5, 16. Jud. 18, 7. Jer. 8, 5). Man mag daher eher annehmen, dass der im Exod. so häufige Name פרעה den Abschreibern einmal statt des ursprünglichen פרעו untergelaufen ist.

61. Ex. 34, 20. 24 s. zu 23, 15.

62. Ebend. V. 23 s. ebend. und zu 23, 17.

63. Ex. 36, 29 s. zu 26, 24.

64. Ex. 37, 19 ff. s. zu 25, 33.

65. Ex. 38, 21—26 s. zu 30, 12 ff. 3, 16.

66. Lev. 6, 3: מְרוּ בַר. Die Punctuation hat מְרוּ hier und 2 Sm. 20, 8 מְרוּ als Nom. mit Suffix gegeben. Allein abgesehn davon, dass מַר als Gewand sonst im Pentat. nicht vorkommt, müsste hier, wenn מְרוּ das Suffix hätte, auch das gleich folgende מְכַנְסִי dasselbe wiederholen, oder doch den Artikel vor בַר nach sich haben, und 2 Sm. 20 wird „middô“ mit Apposition „lybûšô“ noch unerträglicher; daher auch dort wie hier kein alter Uebersetzer das Suffix ausdrückt (Vulg. wenigstens nur 2 Sm. 20, aber auch da mit מַר als *mensura*). Das Sachgemässeste 2 Sm. 20 bleibt doch wohl: Joab war gegürtet mit dem [Kriegs-] Rock seiner Amtstracht, vgl. 10, 4. Um diess zu gewinnen, hat man das ך auch als Casus- oder Status-Vocal fassen wollen, wie Nu. 23, 18 u. a. Aber es wären diess die beiden einzigen Beispp. in schlichter Prosa, und obenein incorrect am Casus obliq. statt rectus, wie Nu. a. O., angebracht. So bleibt denn für מְרוּ statt מְרוּ nur die Singularform מְרוּ als zulässig übrig, die in der Ueberlieferung zwar erloschen seyn mochte, aber durch den Plur. מְרוּ 2 Sm. 10, 4. 1 Ch. 19, 4 hinlänglich gesichert ist.

67. Ebend. V. 14: חִפְיִי (Mss. חִפְיִי). Die Etymologie dieses schwierigen Wortes ist hier auch exegetisch wichtig, zumal sie zugleich über ähnlich gebildete Nomm. Hos. 11, 4. Ps. 16, 5 (s. zu d. St.) exegetischen Aufschluss giebt. Ongelos, der eine Haupt-Instanz

wäre, hat leider das hebr. Wort beibehalten, weil es zu seiner Zeit wahrsch. noch in Gebrauch war. Was die übrigen VV. bieten, kommt ausser dem „calidam“ der Vulg., von dem gar nicht zu ersehn ist, welchem Textworte es eigentlich gilt, Alles¹⁾ auf die ἐρικτά der LXX hinaus. Denn so ist nach guten Mss. herzustellen statt des sichtlich verderbten ganz ungriechischen ἐλικτά (Cod. Vat., Ed. Compl.), was erst die neuern Herausgeber zu ἐλικτά gräcisirt haben. Mag nun dieses ἐρικτὰ *fracta*, das 2, 14 dem hebr. „géref“ entspricht, treu überliefert oder nur aus פתים richtig geschlossen seyn: so entspricht es wenigstens am Besten dem Zusammenhange, und ist, wenn es etymologisch nachweislich wird, unbedingt anzunehmen. Aber die neuern Ableitungen der „tuḡînê“ entsprechen diesem ἐρ. nicht im Mindesten. Was bei einem Speisopfer zunächst zu liegen schien, das rabbinische 'תפ von תפא kochen, backen, dem noch Gesenius u. A. im Thes. und Hdwtb. (auch von 1857) folgen („coctiones ferti in frusta comminuti“, deutsch „gekocht wie das Speisopfer in Stücken“), hat schon die doppelte etymologische Schwierigkeit, dass es von einer Wz. פא ein Nomen mit תו voraussetzt, während doch תינה, תישית u. dgl. von פו stammen, und überdem hinten ein affirmatives ך annimmt, wie in קציךן von קצי. Wo findet sich denn sonst ein Nennwort zugleich mit ת vorn und ך hinten? In dem N. pr. תחבמני 2 Sm. 23, 8 ist תחבמני zusammengesetzte Ableitungssylbe wie in רחמני, ohne ein Grundwort תחבמון (obgleich es die Rabbinen brauchen) vorauszusetzen. Aber vollends das תפא als „coquere, kochen“, eine Paarung, die erst Gesenius eingeführt hat und nur für dieses 'תפ benutzt, ist purer Latinismus. Im Hebr. ist ja „laqa“ gar nicht wie coquere das Kochen und Backen, sondern nur das Backen; Kochen vielmehr

¹⁾ Selbst die κλιβανώματα des Graec. Venet. verleugnen das ἐρ. nicht, wenn man blos auf die Herkunft dieses byzantin. Wortes sieht, das auch im neuesten Stephanus (Paris 1831 ff.) nicht zu finden ist (den Du Cange haben wir leider nicht zur Hand). Da aber dasselbe κλιβ. im Sing. Lev. 2, 4 dem hebr. „maḏḡē“ entspricht, so sieht man wohl, dass der späte Uebersetzer auch schon der rabbinischen Ableitung des 'תפ von תפא gefolgt ist.

„baßsel“, „hezid“ (letzteres eig. sieden). Und beim Speisopfer insbesondere (Lev. 2, 4 ff. 7, 9) wird Das, was man im oder am Ofen („tannûr“) bäckt („ $\lambda\alpha\varphi\alpha$ “), von Dem, was man auf der Pfanne („machäbað“) bereitet („ $\varphi\alpha\varsigma\alpha$ “), ausdrücklich unterschieden. Da nun hier die „tuφinê“ auch „auf der Pfanne“ („machäbað“) bereitet seyn sollen: so bleibt ja jede Ableitung von מִנְחָה geradehin unzulässig, abgesehen davon, dass von מִנְחָה statt des undeutlichen תַּפְּינִי das deutlichere מִנְחָה (Lev. 2, 4), und, wie Knobel unerheblich einwirft, statt des Plur. ein Sing. gebraucht seyn könnte. Was jedoch Knobel selbst, um diesen Plur. und zugleich eine Form der Darbringung zu begründen, versucht hat, ist eben so wenig stichhaltig. Auch Er nimmt das ך als affirmativ wie in קָצִין, vergleicht aber das vordere û mit Beispp. wie הוֹבֵל, סוֹנֵר, עוֹנֵב, und bleibt nur wieder solche Beispp. schuldig, wo das vordere û mit affirmirtem ך vorkäme. Zur Erklärung des Sinnes vergleicht er die aram. und arab. Wz. ܢܦܢ , نَفَن , wovon chald. und syr. Qal für das hebr. שָׁפַח vom Topf an- oder einsetzen vorkommt 2 R. 4, 38. Ez. 24, 3. 6, ebenso arab. Cj. II. IV; ausserdem als Nomm. talmud. „tyφî“ von Topf-Stellung, „Byraxôð“ fol. 39, 1, syr. „t'φojo“, arab. „ أوثقـ ijatun“ als *focus*, *chytropus*. Wie nun aber aus diesem einseitig culinarischen Gebrauch der Sinn herauskommen soll: „Moses [vielmehr Ahron und die Seinen] soll also das Speisopfer darbringen als Aufsätze einer Bissen-Mincha, d. i. es in der Form und Weise aufgelegt und geordnet auf den Altar bringen, welche bei dem in Brod bestehenden Speisopfer [den Schaubroden] zu beobachten ist“, das bleibt uns unbegreiflich. Für diesen Gedanken wäre ja Etwas von עָרַךְ (vgl. 24, 6. 8) und eine umständlichere Beschreibung, oder doch ein weiterer Gebrauch jenes aram. ܢܦܢ erforderlich gewesen. Nun findet sich zwar von derselben Wz., was Knobel gar nicht mit anführt, auch noch ein syrisches Nomen für (festgelegte) Wasserleitung, hebr. „péleg“, Ps. 65, 10. 1, 3 u. a., so wie nach Castellus zugleich eine passive Verbalform (unklar ob zu Qal oder Aq'el) im Sinne von *ornatus*, *decoratus est*; aber die letztere unbelegt, das erstere wieder nicht passend zur „Schaubrod-

Ordnung“. Und abgesehen davon, dass das Hebräische, dessen חַפֵּי jenem aramäischen חַפֵּי sichtbar auch lautlich entspricht, hiernach die letztere Wurzelform wohl gar nicht gehabt hat, wie hätte denn das von Backwerk ganz verschiedene, in der Pfanne bereitete, nach V. 15 f. entzündliche und verbrennbare Opfer den Schaubroden gleich aufgelegt und geordnet werden sollen? Bedurfte es noch, da es zum Verbrennen bestimmt war, solcher Anordnung gleich den Schaubroden, die eben für den Anblick („panîm“) aufzulegen und erst nach einer Woche zu verspeisen waren (24, 5 ff.)? Auch Ewald (Lehrb. von 1855, S. 350) hat sich wohl bei seinem „חַפֵּי Schichte, eig. Aufstellung“, nur Dasselbe schaubrodartige „maḥārēxeṯ“ (Lev. a. a. O.) gedacht, das Luther und de Wette mit „Schicht“ übersetzen. Er vergleicht aber ausser dem syrischen חַפֵּי , um dem affirmierten ח zu entgehen, auch noch das arab. طَبَن und طَبَق . Wie diese „mit dem syr. חַפֵּי verwandt“, und wie das erst von den Herausgebern corrigirte $\epsilon\lambda\iota\kappa\tau\acute{\alpha}$ der LXX, das von keiner andern Uebersetzung so wie $\epsilon\theta\iota\kappa\tau\acute{\alpha}$ bestätigt wird, „wahrscheinlich gute Uebersetzung“ seyn soll, verstehen wir nicht. Wir finden Dem allen nach einen neuen Ableitungsversuch nöthig. Beginnen wir ihn wieder, statt in die Ferne zu greifen, mit dem Nächstliegenden, also mit חַפֵּי . Von diesem Wortstamme sagt zwar Gesenius in gewohnter Uebereilung: „quod vocabulum est nihili“. Aber von einem wenigstens semitisch gebauten Lautganzen ist das nicht so ins Blaue zu behaupten. Es giebt bekanntlich mehrere Verbalstämme mit חַפ und חָפ im An- oder Auslaut, die alle lautgemäss (vgl. $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$, tupfen, klopfen) ein Stossen oder Pochen bedeuten. Die Urwurzel dazu ist חָפַח , wovon hebr. „tôḥeḥ ḳal leb“ an die Brust schlagen Nah. 2, 8; „tôḥeḥôṯ“ Paukerinnen Ps. 68, 26; „toḥ“ Handpauke, arab. „ḥad-duffu“ dass., „daffa“¹⁾ vom Thürklopfen Apoc. 3, 20. Arab. Erpen.; „tuffân“ fort damit (Ausruf der Verwünschung), „taffafa“ verstossen, „tuffatun“ [Verstossene] verachtete Frau. Eine Ableitung dieses חָפַח konnte auch im dünnen

¹⁾ Das übrige arab. Verbale mit d nähert sich dem hebr. „dabab“.

ן, dem allgemeinen Verminderungslaut, der selbst im Hebr. Deminutiva hervorbringt und überall vielerlei Kleines ausdrückt (vgl. *minus*, *μίνυνθα* etc.), das Merkmal des Geringen hinzunehmen. So heisst denn arab. „*ṭafana*“ (zugleich am Vorderlaut gemildert) wirklich *trusit*, aber wie das Weitere zeigt, leviter *trusit*, nämlich auch *pepult*, *secutus est*, *pone adiit*, III. Cj. *versatus est cum*, *adjuvit*; „*ṭafina*“ gelind zu stossen seyn (ohne es zu fühlen), harthäutig seyn, Cj. IV *harth. machen*. Im Hebr. findet sich nun zwar nichts zunächst Dem Entsprechendes. Aber warum soll sich nicht für Klein stossen, Klein pochen auch da ein ähnliches תפן gebildet haben? Ist doch auch neben גבה גבע, vom stark und hoch Convexen, גבן vom schwach Convexen in Gebrauch; unter den Stämmen für *caedere*, mit קט, neben קטב zerhauen, neben קטל in schlaffen Zustand hauen (tödten), ein deutliches קטן in geringen Zustand hauen, woher קטן klein seyn. Gab es nun ein solches תפן für Klein stossen, Klein pochen, obwohl andere Sprossen des Stammes wegen Seltenheit des Begriffs nicht weiter vorkommen: so sind ja nach der deminutiven Nominalform קוטיל, die sich uns weiterhin bewähren wird (s. zu Hos. 11, 4 etc.), תופינים mit Abartung in ת wegen des Blaselauts פ (vgl. תופן neben תופיר) sehr natürlich Pochstückchen, Bröcklein. Wir haben damit die *ἐλαττά*, das Passendste zum nachfolgenden „*pittim*“, gewonnen, übersetzen danach geläufig: *als Bröcklein eines Speisopfers in Stücken* (eig. Bissen) *sollst du's darbringen* und sehen so neben den verschiedenartigen Speisopfern in Gussform, Breiform, Mehlform, Fladenform auch Eins in Brockenform ganz passend und erschöpfend aufgefunden, ohne dass, wie bei den Ableitungen von אפה oder תפה, Etwas im Texte oder in der Art der Ableitung entgegensteht.

68. Lev. 7, 35: ביום הקריב. Auch das Exeget. Handb. nimmt hier ה' noch als Perfect. Aber Ewald hatte ja bereits nachgewiesen, dass in Genitiv-Stellung die Infinn. Pi. und Hi. statt Paṭach auch Chireq haben können, und nur die Beispp. dazu noch nicht vollständig aufgeführt. Auch hier ist ein solcher Fall des

„hiqrib = haqrib“, erleichtert durch die vor ק beliebte Vocal-Verdünnung, vgl. noch הַקְצוֹת f. עֲקֵבִי f. עֲקֵבִי in Vgl. m. הַצֵּרִי. Dass „hiqrib“ wirklich *Infin.* ist, zeigt ausser V. 36, wo „byjôm“ mit *Infin.* wiederkehrt, auch der Umstand, dass wenn ה' Perf. mit יהוה als Subject wäre, hinterher לוּ statt לִיהוֹה folgen würde. Ein impersonelles Perf. aber kann hier ה' noch weniger seyn, s. d. Sprachl.

69. Lev. 11, 35: וְכִירִים, LXX: χυτροπόδες, eine in ihrer Beschaffenheit uns unbekannte Vorrichtung, ein Paar Töpfe einzusetzen, vgl. Mischna Sabb. 3, 1. 2, wo sich auch noch ein Sing. „kîra“ findet. Aber von der „Deckelpfanne“ des Hdwtb. v. 1857 und des Exeget. Handb. wissen weder die Mischna noch die spätern Rabbinen Etwas.

70. Lev. 12, 4 f. ist in דְּמֵי טַהֲרָה Blutungen der Reinigung, neben יְמֵי טַהֲרָה Tagen ihrer Reinigung, bei jenem das טַהֲרָה fem. vom Suffix טַהֲרָה des folgenden mit Bedacht unterschieden, also nicht das sonst häufige, aber immer (s. d. Sprachl.) lautlich motivirte טַהֲרָה statt טַהֲרָה anzunehmen.

71. Lev. 15, 24: וַתְּהִי. Ganz ungenau übersetzt man hier seit LXX: „Wenn ein Mann bei ihr lieget, und es kommt ihre Unreinigkeit an ihn“. Dafür hiesse es nothwendig וַתְּהִי, nicht in Jussiv-Form וַתְּהִי = ob auch falle, fallen möge. Die Meinung ist offenbar die, dass der Mann nicht blos im Fall er sich wirklich besudelt, sondern schon, wenn er sich achtlos dieser Gefahr nur aussetzt, unrein werden soll. Mit אִם hängt dieses „utyhi“ gar nicht mehr zusammen, und würde auch bei jeder andern Satzform stehn.

72. Ebend. V. 31: וְהִנֵּרְתֶּם. Dass diese Verbalform aus וְהִנֵּרְתֶּם und warnet, nicht aus וְהִנֵּרְתֶּם und lasset sich fern halten“ zusammengezogen ist, beweist — a) der Cod. Samar., der noch וְהִנֵּרְתֶּם geschrieben giebt; — b) die einstimmigen Deutungen aller VV. nach וְהִנֵּרְתֶּם, schwerlich davon abhängig, dass das arab. „naðara“ in „IV. Conj.“ (Hi.) zufällig auch ein „Warnen“ bietet; — c) die Beispiellosigkeit des „hizzîr“ von „nazar“ in dem verlangten Sinne durch alle übrigen Gebrauchsfälle Nu. 6, 2—12; — d) das

Uebereintreffen jenes „hizzîr“ von „zahar“ mit Ezech. (3, 18 u. a), dessen Sprache auch sonst Manches mit Levit. gemein hat (vgl. z. B. 28, 24 m. Lev. 13, 51 f.). — Weil gleichwohl schon einzelne Rabbinen die Ableitung von „nazar“ vorgezogen hatten, so gab Buxtorf's Concordanz dieses Beispiel sowohl unter נֹזַר als unter זֹהַר, und ebenso thun es noch die neuern Hdwtbb. von Winer (1828), Gesenius (1823—57), Fürst (1857—61), ohne den Leser immer darüber aufzuklären. Auch Gesen. Thes. giebt (1835) die Erklärung schon unter זֹהַר, schreibt aber dort, als stünde es so im Hebr., זֹהַר־הָרָחֵם, dann (1840) wieder unter נֹזַר mit Verwerfung der Ableitung von זֹהַר.

73. Lev. 18, 9. 11: מוֹלֶדֶת ist nicht Partic. Hoḡal (Ewald Lehrb. v. 1855, § 131, f. m. not.), sondern das gewöhnliche Substantiv wie Gen. 48, 6, wo es ganz ebenso steht. Uebrigens existirt nicht einmal ein Hoḡal von וֹלַד; denn das gewöhnlich dafür hingenommene הִלָּדָה oder הוֹלִידָה in יוֹם ה' ist vielmehr Infin. zum passiven Qal יִלַּד, dessen Daseyn die Sprachl. an diesem und vielen andern Beispp. unwiderleglich nachweisen wird. Wie kann denn auch Jemand den „Tag der Erzeugung“ feiern, die ja הוֹלֵל als Hoḡal ausdrücken müsste! Nur des wiederholten Jod wegen ist gerade bei „jôm hullédeṯ“ für „j. jullédeṯ“ das י der Wurzel, statt wie sonst in י, vielmehr in ה umgewandelt, ganz wie bei הִלַּךְ וּלְךָ durchgängig, bei וְדָה in הָדָה יָדוֹ statt יָדוֹ וְדָה auch des vorhergehenden Jod wegen Jes. 11, 8.

74. Lev. 19, 25: לְהוֹסִיף... תְּבוּאָתוֹ. Dieser unklare Zusatz macht sich durch den Gebrauch des sonst erst spätern Hiḡalil als Glosse verdächtig. Bedeutet er, wie Knobel meint, „so dass ihr zulegt“, so gilt er blos dem „toλχylu“, um den Erwerb aus der Frucht vom Genusse nicht auszuschliessen. Bedeutet er aber, wie de Wette übersetzt, „um euch ihren Ertrag zu mehren“: so gilt das Motiv dem ganzen Gesetz V. 23 ff. Einen solchen erläuternden oder ermahnenden Zusatz hat aber sonst kein Gesetz im ganzen 19. Cap.

75. Lev. 21, 5: לֹא-יִקְרָחַהּ קִרְחָהּ. Dass hier יִקְרָחוּ für יִקְרָחַהּ

nur im Hinblick auf das benachbarte קרחה verschrieben seyn kann, sieht jeder Geübtere leicht, hätte aber doch auch das Exeget. Handb., schon zur Warnung vor Rosenmüller's u. A. vermeintem „ה, paragogicum“ bemerken sollen. Aehnlich ist Ez. 37, 22 das יהיה für יהיו nur dem יהיה vorher nachgerathen, nimmermehr auf ein entferntes Subject „gôj“ bezüglich, das ja in demselben V. nur Prädicats-Theil ist.

76. Ebend. V. 9: כי תחל לזנות. Das Nächstliegende scheint hier allerdings, „ki tachel liz'nôð“ wenn „sie anfängt zu huren“. Aber die Punctuation hat mit gewählterem Sinn und im Hinblick auf das nachherige „mychalléleð“ ein Fi. Ni. „techel = tichchel“: *wenn sie sich entweihet, so dass sie huret.* Das Exeget. Handb. hat diess gar nicht beachtet, erklärt vielmehr frischweg, als stünde „tachel“ im Texte: „Fängt die Tochter eines Priesters an z. h.“ u. s. f., ohne einen Grund gegen „techel“ anzuführen.

77. Lev. 23, 29: תענה. Hier übersetzt de Wette trotz der vocalischen Passivform, die nicht reflexiv seyn kann: „jegliche Seele, die sich nicht casteiet“ u. s. f. Nach dem Hebr. bleibt der Sinn: *jegl. S., die nicht casteiet wird* [von ihrem Inhaber]. Denn reflexiv „sich casteien“ heisst eben entsprechend activ mit „népeð“: „Uinna Aeð naððð“, seine Seele, d. i. seine Person, sich selbst casteien, vgl. V. 27. Es müsste also wenigstens übersetzt werden: *Jeglicher, der sich nicht casteiet* u. s. f.

78. Lev. 25, 35. Bei יד, seine Hand, ist „in seinem Erwerbe“ selbstverständlich, da „jad“ Werkzeug und Inbegriff alles Thuns ist, daher auch so oft mit „Uafa“ vorkommt. Aber zwischen בן und גר drücken LXX und Vulg. mit Recht noch ein כ wie aus, mögen sie es eigenmächtig ergänzt oder im Texte noch vorgefunden haben. Jedenfalls ist es in unsern Texten erst ausgefallen, da für den Sinn des blos Scheinbaren die kahle Apposition ohne כ schwerlich vorkommt, vgl. auch Jer. 14, 8.

79. Lev. 26, 41 f. Das וְ ist auch hier nicht rein conditional, am wenigsten ein „si forte = an forte, wenn etwa, ob etwa“, anknüpfend an das Vorhergehende. Denn wo bleibt da die Anknüpfung

für das nachfolgende „wyzaxarti“? Gerade mit Bezug auf diess steht vielmehr, wie sonst, auch hier ein oder, und der Bedingungssatz wird nur, wie so oft, ohne $\text{אֲ$ oder כִּי (doch vgl. 13, 16. 24) angefügt: oder demüthigt sich dann = wenn sich aber dann u. s. f. Ebenso אֲ oder [wenn] = wenn aber s. Ex. 21, 36. Lev. 4, 23. 28. 2 Sam. 18, 13. Zu 1 Sm. 20, 10. Ez. 21, 15 s. unten. —

80. Ebend. V. 42: וּזְכַּרְתִּי *dann gedenke ich* u. s. f. Damit folgt der Nachsatz zum vorigen אֲ als oder [wenn] = wenn aber. Dass an dem wiederholten בְּרִיחִי , ebenso wenig wie Jer. 33, 20 das יִ , wie man gemeint hat, Casus-Vocal oder das angebliche Bindezeichen des Stat. cstr. ist, sondern auch vor Genitiv das gewöhnliche Suffix bleibt, zeigen deutlich V. 44 und Nu. 25, 12.

81. Nu. 1, 23. 3, 28. 7, 72. Hier im Buche der Zählungen, das selbst nach den Zahlen betitelt ist, werden einige Aufschlüsse über bisher unerklärte ¹⁾ Zahlwörter willkommen seyn, die zwar exegetisch im Allgemeinen unwichtig bleiben, aber antiquarisch für die Sitte des Zählens nicht ohne Interesse sind. Alle andern Zahlwörter gehören Wortstämmen an, die auch in anderer als der Zahlbedeutung bereits erkannt oder doch erkennbar sind, so dass sich die Anwendung zum Zählen aus dieser andern Bedeutung ableiten lässt. Nicht so die scheinbaren Wurzeln שֶׁמֶן und שֶׁמֶן mit ihren mehrerlei lautlichen Abwandlungen, wovon hebr. „tiša, téša“ neun, „šymona, šymone“ acht. Die Stämme שֶׁמֶן (hebr. u. aram.), im Pehlewi שֶׁמֶן , im Arab. شَمْن , im Aeth. ሰሙን , ebenso שֶׁמֶן , aram. שֶׁמֶן , arab. شَمْن , aeth. ሰሙን , halten sich beiderseits durch alle ihre Sprossen auf die Zahlbedeutungen Neun und Acht beschränkt; denn dass im Hebr. „šymona“ acht, „šymini“ Achter,

¹⁾ Was die Einzelschriften über diesen Gegenstand von Redslob (Lpz. 1839) und Benloew (Recherches etc. Giessen 1861. 8.) zu „tiša, šymona“ und „šastê“ bemerkt haben, ist uns nicht zugänglich geworden. Aber R.'s Entdeckungen würden wohl, wenn sie beachtenswerth waren, von Rödiger im Thes. und in der Gramm. (1862, S. 196) besprochen seyn.

nicht mit שמן, fett seyn, zusammengehören können, zeigen ja die semitischen Verwandten. Schon dieser Umstand verräth, dass חשע und שמן oder חמן keine ursprüngliche Wurzelform darstellen können, da sich schwerlich für ausschliesslichen Zahlbegriff gleich von Anfang her Wurzeln gebildet haben. Für חשע aber wird diess noch dadurch gewisser, dass nach der bekannten Scheu vor dichter Aufeinanderfolge des חש (woher חשתימר, חשתימר f. 'אתש', 'החש') ausser jenem חשע gar keine semitischen Wortstämme mit חש als Anlaut auch nur in einzelnen Sprossen aufgekommen sind. Da liegt denn Nichts näher, als in חשעה erst das ש als Wurzellaute, das ח dagegen als Formlaut der Wortbildung anzusehn, als das ח des Productes, wie in חלמוד Lehrbuch, חלמיר Lehrjünger, von חלמ, חלמי gewirktes Zeug von חלמי, חלמי Erwartung von חלמי. Nun findet sich durch das ganze Semitische in mehrerlei Form (s. d. Sprachl.) die Wurzel חשע od. חשע für schmieren, streichen. Davon giebt ja unser חשעה wie חלקה sehr deutlich zunächst Gestrichenes, Gestrichel. Unter allen Zahlen aber von 4 bis 10 liess sich am allerleichtesten, ohne die Gefahr sich zu verzählen oder etwas schwer Uebersehbares darzustellen, gerade die Neun etwa in  darstellen. Striche dienten bekanntlich auch den Phöniciern als Zahlzeichen, wie noch auf ihren Münzen u. a. Denkmälern zu sehn ist. Striche bilden von 1 bis 4 noch die Grundlage der römischen Ziffern. Mit dem Stabe im Sande, mit der Kohle an der Wand, mit der Kreide auf dem Tische, mit dem Stifte auf der Schreibtafel war jene Zeichnung der Neun vorzugsweise leicht, leichter selbst als mit einer unbequemen Finger-Haltung dargestellt. Kein Wunder also, dass sich gerade die Neun nach dem „Striche machen“ benannt erhalten hat. Von der nächsten Collectiv-Form חשעה bildete sich als ledige, vor Femm. in gewohnter Andeutung des Werthloseren, wie bei andern Zahlen abgekürzte Form, aus חשעה die Abkürzung חשע wie חתע von חתעה. War aber einmal dieses חשעה, חשע gangbar geworden, das Bewusstseyn der Herkunft erloschen: so bildete sich aus der scheinbaren Wz. חשע sehr leicht חשעים,

חֲשִׁיעַ u. A. — Dem Einwurf, dass im Arab. das Vb. für streichen ש, das Zahlwort dagegen ש hat, begegnen wir in der Sprachl. damit, dass auch noch die arab. Wörter „saḩa“, *ivit*, *cucurrit* (vgl. „der Nomade... strich“), „saḩwun, saḩwatun“, *cera*, *candela*, das ursprüngliche „Streichen“ erkennen lassen.

Aehnlich steht es mit שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה acht, nur dass hier die Formlaute hinten angetreten sind. Dass in ὀκτώ, octo, altd. ahto (acht) das o einer Dualform gilt, die bei der leicht theilbaren, oft aus Paaren zusammengesetzten Zahl acht schon an sich wahrscheinlich ist, war längst anerkannt. Danach will nun auch Olshausen (Lehrb. S. 410) das hebr. שְׁמֹנֶה f. שְׁמֹנֶי als eine abgekürzte Dualform (urspr. שְׁמֹנִים) angesehen wissen. Allein dabei bleibt ja nicht blos der übrige hebräische Wortbestand שְׁמֹנֶה, sondern auch jede andere semitische Wortform derselben Zahl noch völlig unerklärt; es ist gar nicht nachgewiesen, wovon der Dual heraukommt, und das שְׁמֹנֶה für שְׁמֹנֶי ohne jedes, das שְׁמֹנֶי f. שְׁמֹנֶה wenigstens ohne sicheres Beispiel (von dem שְׁמֹנֶי in יְרֵי s. zu Ez. 13, 18). Der Arabist Olshausen, der doch sonst mit dem Arabischen und dessen hebräischen Entstellungen überall bei der Hand ist, hätte ja die Erklärung des Dual viel näher gehabt. In dem arab. „ṯamāni“, der kürzesten und jedenfalls ältesten semit. Wortform für Acht liegt ja, wenn auch schon durch adjectivisches -ī (= hebr. שְׁמֹנֶה) erweitert, noch ganz deutlich eine Dualform des Stammes „ṯam“ (urspr. „tamm“) vor. Und dass diese auch dem Hebr., obgleich es sonst שְׁמֹנֶי für den Dual hat, nicht fremd seyn musste, zeigen noch die alten Ortsnamen קֶרְתִּין, צֶרְתִּין, (דִּתִּין) דִּתִּין s. d. Wtbb. Aus —ān ist nun im hebr. שְׁמֹנֶה oder שְׁמֹנֶה das —ōn blos getrübt, wie in שְׁרִיין neben שְׁרִיין. Da die Acht eine aus Paarung entstandene Zahl darstellte, so wurde dem שְׁמֹנֶה oder תַּמָּנִי im Hebr. das adjectivische שְׁמֹנֶה = שְׁמֹנֶי, im Arab. das gleichfalls adjectivische שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה angehängt, vgl. das hebr. Nom. pr. בְּרִזְלִי (der von Eisen), לְבִנִי von לְבָנָה. Was bedeutete aber das Stammwort zur Dualform? Es ist im Arab. als تَم, im Aram. als תַּמ reiner als im Hebr. erhalten, bedeutet aber bekanntlich auch noch in den

Sprossen des hebr. Stammes **תמ** und ebenso in vielen semitischen Verwandten (s. d. Sprachl.) ganz, integer. Also bedeutete das ursprüngliche „**ṭamaani**“ sehr natürlich Product zweier Ganzen¹⁾, d. i. zweimal die 4 Finger, zweimal die ganze Handbreite, ein Maass, das bekanntlich als **טפח** auch sonst das nächste aus 4 Fingerbreiten zusammengesetzte Maassganze abgab (Jer. 52, 21. 1 R. 7, 26).

Eine Beigabe zu den Zahlwörtern ist das bekannte noch unent-räthselte, auch von Olshausen aufgegebenes **עשתי**, das mit der „Zehn“ verbunden in den BB. Exod. Num. Jer.²⁾ Zach. aus-

¹⁾ Unser Freund Fleischer hat uns brieflich diese Ableitung bestritten, und eine andre von der „arab. Wz. **ṭamana**“ vorgezogen, die mit **שב** in **ישב**, **שבת** verwandt den Grundbegriff der Festigkeit, Stetigkeit gehabt habe, woher z. B. „**ṭámanun**, fester Preis“. Seinen Einwürfen stellen wir entgegen: — a) Wenn das arab. Wort für Acht nicht mehr das kahle **t** (**ת**) des Aramäischen, sondern **ṭ** (**ט**) zeigt, so ist das nur spätere, im Fortschritt der Sprache eingetretene Assibilation. Auch die Verbalstämme „**ṭamma**, **ṭamṭama**“, sichtbar noch mit „**tamma**“ verwandt, zeigen solche Assibilation. Das Hebräische ist damit noch weiter bis zum **ט** fortgeschritten; ein ähnliches Verhältniss ist bei aram. „**tylag**“, arab. „**ṭálgun**“, hebr. „**šéleg**“, Schnee; aram. „**tybar**“, arab. „**tabara**“, hebr. „**šabar**“, brechen. — b) Dass von der Urwurzel „**tamma**“ (**תמ**) die nöthige Verdoppelung des **m** vor dem dualischen —**án** aufgegeben ist, kommt von dem baldigen Vergessen des dualischen Ursprungs, da der Wortbestand vor der Adjectiv-Endung eher wie ein ganzer Wortstamm aussah. In Folge dessen fiel die grundlos gewordene Verdoppelung weg, ähnlich wie im hebr. **לָשׁוֹן** (chald. noch **לִשְׁוֹן**) v. **לָשׁוֹן** v. **לָל**, **סָפֵל** v. **סָפֵל** Deminut. zu **סָפֵל** v. **סָפֵל**, **נָבִילָה** f. **נָבִילָה** v. **נָבִיל**. Die Urzeit der Sprache bewegte sich in dgl. Dingen freier. — c) Unsre Ableitung gründet sich auf eine dem ganzen Semitischen gemeinsame Wurzel (**תמ**); die Wurzel „**ṭamana**“ ist blos arabisch, erklärt weniger leicht die aramäischen Wortformen der Acht, und am wenigsten den Zahlbegriff Acht selbst. Denn wie aus dem „Festen“ oder dem „Preise“ gerade die Acht, nicht jede andre Einer-Zahl herauskommen soll, verstehn wir nicht. Bis man uns diess erklärt, müssen wir „**ṭámanun**“ und Alles, was die Wtbb. damit Zusammenhängendes geben, nur für zufällig homonym mit dem Zahlwort und seinen Ableitungen halten, wie etwa unser sieben (Vb.) neben sieben (Num.), acht (octo) neben Acht (attentio).

²⁾ Die Stelle 52, 1 gehört nicht zu Jerem., sondern noch zu 2 Reg. und macht daher von der Angabe keine Ausnahme.

schliesslich zur Umschreibung von Elf und Elfter dient, auch in Deut. Reg. Ezech. Chron. noch neben 'ע אַחַד vorkommt, und nur Jos. 15, sowie in der Jacobs-Geschichte Gen. 32 ff. ganz fehlt, wo blos 'ע אַחַד oder אַחַד-עֶשְׂרֵה steht. Der erste Erklärungs-Versuch dieses עֶשְׂרֵה war Abu'l-Walids Annahme einer Zusammenziehung aus 'עַר שְׁתֵּי bis Zwölf f. nahe an Zwölf. Aber unge-rechnet das vom Beinahe (בְּמֵעֵט) immer noch verschiedene Bis (עַד), müsste ja, wenn einmal nur Eine Form für beide Geschlechter als Commune dienen sollte, diess nothwendig wenigstens das *Masc.* seyn, so dass עֶשְׂרֵה, nicht עֶשְׂרֵי, geblieben wäre. D. Qimchi's Erklärung mit מִחֲשָׁבָה (nach Jon. 1, 6. Job. 12, 5), nach Simonis' Ausführung als „cogitationes ultra decem“ in den Wtbb. noch immer fortgeschleppt, ist weniger „ingeniös“. Statt *cogitationes* durfte der Abstract-Plur. vielmehr nur *cogitatio* ausdrücken, vgl. שְׁפָטִים auch für *judicium*, אֲשֶׁרֶךְ *felicitas tua*. Aber warum sollte sich diese „cogitatio“, die man den an den Fingern abgezählten Zehn als bloßes „Gedachtes“ zugesellt und überdiess vorangehn lässt, stets nur auf Eins beschränken? Auch abgesehen von dem letztern Uebelstand führt die ganze Zusammensetzung doch nur auf Etwas über Zehn, etwas über 10 zwischen 11. 12. 13 nur Denkbares, nicht genau Bestimmbares, ganz verschieden von den Beispp., wo עֶשְׂרֵי und אַחַד vollkommen synonym stehn Dt. 1, 2 f. Ez. 26, 1. 30, 20 u. a., ungerechnet alle übrigen Fälle des עֶשְׂרֵי, die keine Spur des bloßen „ungefähr“ zeigen. Versuchen wir also eine andre Ableitung, die alle diese Widersprüche beseitigt! Seltsam genug hat Niemand daran gedacht, dass in עֶשְׂרֵי die Laute שָׁ ja nicht ihre ursprüngliche Stellung zu haben brauchen, sondern nach dem schon erwähnten Lautgesetz (s. S. 48) für den Fall, dass שָׁ ohne Zwischenvocal zusammentrafen, wie in אֶשְׁתִּמֵּר f. אֶחָשֶׁמֶר, selbst נִשְׁחַן f. נִחָשׁ (Jes. 19, 5. Jer. 18, 14), umgestellt werden konnten. Nun bieten aber im Arab. wenigstens die Wtbb. noch eine Wz. עָרַשׁ mit der Erklärung „inflexit, incurvavit“. Im Hebr. kann diese Wz. vor Alters auch dagewesen seyn, und zwar hier als weichere Nebenform des noch vorhandenen עָקַשׁ,

ganz wie פתח, שתה neben פקה, שקה. Aus diesem עתש musste sich als Extensiv-Plural, dem Sinne nach ähnlich wie עושים, der Form nach ähnlich wie אשירי (vor leichten Suff.), wie שבעים, שלוים, u. a. dergl., zunächst עתשים, aber dann umgestellt עשתים für Umbiegung bilden. Und diess gab עשתי עשר Umbiegung der Zehn (eig. der [Finger-] Genossenschaft, s. *Gesen. Thes.* p. 1078). Denn zur Darstellung der Zehn streckte man natürlich alle Finger gleichmässig aus. Kam noch Eins hinzu, so dass Ein Finger doppelt zählen musste, so bog man eben so bequem als einfach den Einen Daumen um, so dass er zwei Glieder, also $2 + 9 = 11$ darstellte. Wir wüssten nicht, was näher liegend gewesen wäre, und wie sich anders als danach auch die Benennung und Verbindung עשתי עשר leichter erklären liesse. Natürlich schloss sich dieselbe an die älteste und roheste Art der Zählung an, blieb daher auch in den ältern Büchern vorzugsweise heimisch, und kam in den jüngern nur noch vulgär oder zur Abwechselung in Gebrauch, bis sie mit dem Fortschritt der arithmetischen Fertigkeiten, wie schon bei den ökonomisch-statistisch geübten Vff. von Gen. 32 ff. Jos. 15, allmählig abkam, und im übrigen, späteren Semitischen spurlos verschwand. Das Hebräische hat also auch hier, was Olshausen so wenig anerkennt, etwas Alterthümliches bewahrt.

82. Nu. 3, 43 }
 83. Nu. 4, 49 } s. zu Ex. 30, 12 ff.
 84. Nu. 7, 2 }
 85. Nu. 7, 72 s. zu Nu. 1, 23 etc. S. 50 ff.
 86. Nu. 13, 14: בן-ופסי, in einem urkundlichen Namen-Verzeichniss nach ursprünglicher Wörterabtheilung höchst wahrscheinlich בן פסי (ל. פסי) mit ו (י) als Nominativ-Vocal, der sich gerade vor פ leicht erhalten konnte. Denn ופסי, obgleich in allen VV. ausser LXX (wo Σαβί oder 'Iαβί), giebt durchaus keine Ableitung, wohl aber פסי von פם als *finalis, extremus*.

87. Ebend. V. 22: ויבא. Einzelne Mss. und der Samar. haben zwar dafür ויבאו, der letztere mit וילכו davor; auch könnte nach ויעלו die gleiche Verbalform ויבאו blos in der Schrift defectiv

gehalten seyn (s. zu Gen. 49, 22). Allein das bloße וַיָּבֹא und es ging hinein, als impersoneller Ausdruck, dem der Samar. mit seinem וַיִּלְכּוּ nachhilft, passt gerade hier sehr gut, und hat an Mi. 7, 12 eine Parallele.

88. Nu. 14, 2 wird das zweite מָתוּ noch von de Wette, wie von Vulg. und Luther als Impf. Conj. („pereamus, stürben“) genommen. Dafür stünde aber überhaupt, und zumal hier, dem ersten מָתוּ (perissemus) gegenüber, sicher נָמוּת (vgl. Gen. 17, 18). Hauptwunsch ist ja auch der Tod vor dem Kampf mit den Riesen; ob vor oder nach Ankunft der Späher, bleibt gleichgültig.

89. Nu. 16, 1: וַיִּקַּח. Wenn diess bloss verschrieben seyn soll, so ist die leichteste Berichtigung wenigstens nicht Knobel's וַיִּקְשֶׁר, sondern einfach וַיִּקַּח, vgl. V. 2 und dazu 22, 13 f. Ex. 14, 27 f. u. dgl. m. Aber wir haben ja bereits aus 2 Sam. 18, 18 nachgewiesen, dass et suscepit oder et sumpsit sibi ganz wohl annehmbar ist¹⁾. Auch aus dem Rabbinischen führt Rosenmüller zu unsrer Stelle ein Beispiel an.

90. Nu. 18, 8 ist die Punctuation mit ihrem מִשְׁחָה (Salben) einem Theil der Tradition gefolgt (Targ., Syr., Vulg.); LXX geben richtig γέρας (מִשְׁחָה), was Lev. 7, 35 auch stehn sollte (vgl. dort Hexapl.). Dass „moſcha“ wie „miſcha“ auch „Antheil“ bedeute, wird in den Wtbb. ganz unrichtig mit unserer Stelle belegt.

91. Nu. 20, 3. Das וַי vor לִי, worüber das Exeg. Handb. kein Wort verliert, könnte zwar wie sonst bisw. im Anfang der Rede, an einen vorliegenden Sachbestand anknüpfen (Gesen. Thes. p. 395, γ. 397, 4, am ähnlichsten wäre als Wunsch 2 Sam. 24, 3); es wird aber durch die Parallelen bedenklich: Ex. 15, 24. 16, 2 f. 17, 3. Nu. 14, 2. 17, 6. Dt. 1, 27 (wo bei ähnlichen Reden nirgends ein וַי) und

¹⁾ Auch das ἐλάλησε der LXX scheint nur eine spätere Correctur der wörtlichen, aber unverständlich gebliebenen Uebersetzung ἐλαβε. Denn an das syrische ܡܡܪܐ, das nur in reflexiver Wiederholungsform gebräuchlich ist und da „murmuravit“ bedeutet, kann doch bei ἐλάλησε nicht gedacht worden seyn! Targ. und Syr. haben mit ihrem „und es trennte sich“ nur aus dem Zusammenhang gerathen; Vulg. hat das schwierige Wort ganz umgangen.

Jos. 7, 7 (wo וְלִי mit deutlichem Anschluss). So mag denn wohl nach מִה־נִּשְׁתָּהּ ein kurzer Satz ausgefallen seyn; vielleicht ein מִה־נִּשְׁתָּהּ, was sollen wir trinken! wie Ex. 15, 24. Das מִה־נִּשְׁתָּהּ sah dem מִה־נִּשְׁתָּהּ nicht unähnlich, und konnte flüchtig angesehen die Uebergehung beider Worte veranlassen.

92. Nu. 21, 1: דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים. Dass hier in „*ātarīm*“ kein Ortsname Atarim zu finden ist, erkennt auch das Exeget. Handb. an. Nicht genug, dass „von einem Orte dieses Namens nichts bekannt ist“, von dem allgemeinen Begriff „*loca*“, wonach man אֶת as N. pr. aus dem Chald. erklärt, konnte ja eine Ortsbenennung nicht ausgehn. Aber darum אֲתָרִים, bloß weil einige VV. darauf gerathen haben, für Eins mit תָּרִים, „*tārim*“, Kundschafter, zu nehmen, bleibt sachlich und sprachlich gleich unzulässig. Die Schwierigkeit, dass jener „Kundschafter-Weg“ so lange nachher in Kanaan schwerlich mehr besprochen und bekannt war, ist mit der Bemerkung nicht gehoben, dass der Verf. als Hebräer für Hebräer schrieb; beiden konnte es hier gar nicht darauf ankommen, jenen Weg als den vormaligen „Kundschafter-Weg“ bezeichnet zu sehen. Wäre das aber wirklich von Belang gewesen, so stände auch deutlicher: „den Weg, den die K. gegangen waren“, „*haddereḫ ḥašer halyḫu hattārīm*“. Und wo kommt denn sonst ein Particip der Form אֲתָרִים od. אֲתָרִים f. אֲתָרִים vor? Nur beim Inf. abs. wie אֲרֹשׁ f. אֲרֹשׁ wird dgl. erklärlich. Man halte sich doch auch hier wieder an das Nächste! Der Stamm אֲתָר ist die Urform zu dem im Hebr. gangbar gewordenen אֲשָׁר (vgl. Pr. 9, 6) gerade seyn, g. gehn; davon noch „*āṣar*“, aram. und arab. *vestigium* (vgl. hebr. „*āṣûr*“, Schritt). Auch 2 Sm. 22, 33. Pr. 12, 26 (s. zu d. St.) werden sich noch Spuren desselben אֲתָר zeigen. Von diesem אֲתָר ist „*ātarīm*“ als Extensiv-Plural (s. d. Sprachl.) sehr deutlich gerader Marsch, der Sinn des Ganzen also: *dass daherkam Israel die gerade Wanderstrasse* (ohne aufhältliche Seiten- und Umwege), vgl. 20, 17 ff.

93. Ebend. V. 3: וַיִּהְיֶה nicht „und man verbannte“ (de Wette), wofür bei solchem, nicht Einzelnen angehörigem Thun

blos der *Plur.* stehn könnte (vgl. Jud. 1, 17). Singular-Subject ist vielmehr das eben genannte „Israel“.

94. Ebend. V. 14. Das **אֶת-זָהָב** lässt hier gar keine Deutung zu, da es dem **וְאֶת-נְחֹלִים** gegenüber am wenigsten eine Verbalform seyn kann. Aber LXX lasen noch **זָהָב** (*Zωόβ*). Diess führt auf ein Nennwort, verwandt mit **זָהָב**, **רָאָב** (aram. u. arab. **رَآب**), sey es mit **ה** als alterthümlich gebrauchtem (später auf den Schluss beschränktem) Vocalbuchstaben, oder mit **ה** als erhärteter Stammfüllung wie in **מָהָל** f. **מֹוֹל** u. dgl. Dem Rauscher **אַרְנֵן** (v. **רָנַן**) gegenüber steht nun dieser Name eines langsamen Flusses (**זָהָב** oder **זָהָב** alt f. **זָהָב**, vgl. **שָׁהָר** Job. 16, 19, **פָּהָן**, nirgends plene, im Leben der Sprache wohl noch **פָּהָן**) überaus passend: „*Jenen Schleicher im Riedgras, und jenen Thalbach Rauschfluth.*“ Ob mit Ersterem der Zared (V. 12) gemeint ist, oder ob der im edomitischen Mannsnamen **מִי זָהָב** (Gen. 36, 39) sichtliche Flussname **זָהָב** damit zusammenhängt, bleibt noch geographisch zu untersuchen. Im letztern Namen hat freilich die Punctuation das **זָהָב** offenbar für „zahab“, Gold, genommen.

95. Ebend. V. 30: **וְנִירָם . . . וְנָשִׁים**. Gewöhnlich wird hier **וְנָשִׁים** „wannaššîm“ nach Jer. 49, 20 u. dgl. von **שָׁמָם** abgeleitet. Aber Hi. **שָׁמָם** als verwüsten steht sonst nie ohne Object, und dem vorangehenden „wannîram“ gegenüber ist auch an „wannaššîm“ ein Pronomen voranzusetzen. Knobel versucht zwar auch an „wannîram“ das Pronomen wegzu erklären, indem er eine Wz. **רָם** = **אָרָם**, **רוֹם**, arab. **وَرَمَ** annimmt, wonach „wannîram“ „aber wir waren hoch, d. i. siegten ob“ seyn soll. Allein von jenem arab. „warima, intumuit, extulit se“, ist bis zum „Obsiegen“ ziemlich weit; und die von **רוֹם** angeführten, meist durch **יָרָם** oder **עָלָם** bedingten Beispp. „Ps. 13, 3. Mi. 5, 8. Job. 17, 4. Dt. 32, 27“ vermitteln jenen Uebergang durchaus nicht. Auch ginge ja damit die gerade in Siegesliedern gewohnte Besprechung der Besiegten mit **נָשָׁם** ganz verloren, vgl. Jud. 5, 21. Ps. 18, 15. 68, 25. Nur genügt freilich für „wannîram“ mit Pronomen nicht nach Ps. 64, 5 ein „wir beschossen sie“, sondern blos ein „doch wir warfen sie“,

d. i. schlugen, überwältigten sie, vgl. Ex. 15, 4. Jer. 22, 26 ff. Job. 18, 7. 1 Chr. 12, 17. Damit ist das Ganze, die Besiegung, so erschöpfend ausgedrückt, dass sich nachher sowohl „*abad*“ etc. als „*wannaššîm*“ ganz passend anschliesst. Hat aber „*wannîram*“ ein Suffix (zu *—am* vgl. Ps. 74, 8): so muss es auch „*wannaššîm*“ haben, ist also nicht von שמם, sondern wie Ps. 55, 16 Q. (s. z. d. St.), auch so mit erklärlichem Dagesch f. (vgl. אָהַב v. אֶהָב, מִכָּלָה f. מְאֹכֵלָה) von שאַ = שָׂא als Hi. abzuleiten, mit י־ wie in וַיִּחַנּוּ, וַיִּנְשְׂאוּ וַיִּנְשְׂאוּם, וַיִּנְשְׂאוּם und wir zerrütteten, eig. zerkrachten sie, vollkommen parallel mit „*wannîram*“, und als entsprechende Folge davon. — Statt des nachherigen sinnlosen אשר עַל, wofür LXX ἀσὶν ἐπὶ bieten, vermuthen wir jetzt, da ein אשר aus blosem אש nicht wohl hätte entstehn können, den alten sächlichen Plur. auf ׁ, also אֲשֶׁם עַל מ', ignes, i. e. incendia usque ad M., vgl. Ex. 8, 13 f. 8, 10 (l. חֲמָרָם). Ps. 65, 10 (s. z. d. St.).

96. Nu. 22, 6: אוֹכַל נִכָּה. Gewöhnlich nimmt man hier נִכָּה, wie allerdings wohl auch die Punctuation mit ihrem נִכָּה gewollt hat, da ein ׁ statt ׁ in solcher Art vor Dag. conjunct. sonst nicht vorkommt, als I. Plur. Fi. Hi., weil von נִכָּה die Form Piʿel gar nicht in Gebrauch seyn soll. Und so hat es noch Gesenius (Hall. Litz. 1832, Int. nr. 34, vgl. Annal. d. Theol. Coburg 1832, Nov.) gegen A. L. G. Krehl p. ausführlich verfochten, auch Ewald (Lehrb. v. 55, S. 625 not.) noch zu halten gesucht. Aber für den Infin. Pi. (l. נִכָּה od. נִכָּה) spricht empfehlend genug — a) dass wenigstens das Passiv zu Pi. im Pent. sonst noch gebraucht wird, Ex. 9, 31 f.; — b) dass Inf. Pi. nach Sinn und Form gleich gut passt, vgl. 22, 37 f. Ex. 34, 7. Jes. 42, 24. 57, 20. Dagegen findet sich — c) die Construction des יכַל mit Vb. fin. nur poetisch (Thr. 4, 14); und wenn sie auch hier nach weiterem semitischem Gebrauch zulässig wäre, so würde sie doch wieder — d) durch den ganz unnöthigen Plural alterirt, der sich wenigstens, um erträglich, und nach Ewald's Motiv erklärlich zu bleiben, auch nachher fortsetzen, nicht einen neuen Sing. wie „*auxal*“ nach sich haben müsste. Auch der Syrer

und Saʿadja, die נָחָה ihrem Idiom gemäss mit Vb. fin. geben, haben doch dieses Bedürfniss empfunden. Von „auxal“ an hat Jener nur Plur., Dieser nur Sing.

97. Nu. 24, 3. 15: נָאִם ב' בְּנֵי ב'. Das ו an בְּנֵי nehmen auch Andre wie 23, 18 als Casus-Vocal. Aber mit נָאִם würde derselbe freilich eher das vermeinte Bindezeichen des St. cstr. bleiben, da er vor und an einem Genitiv stünde, nicht wie 23, 18. 13, 14 (s. z. d. St.) am Casus rectus. Doch lassen wir uns von der Punctuation נָאִם nicht beirren! Die Punctatoren hatten über ihrem mehr als hundertmaligen נָאִם יהוה das Vb. fin. נָאִם, obgleich es auch noch im Fiens vorkommt (Jer. 23, 31), ganz vergessen. Und wie schon nach Partikeln (וְעַתָּה, לָכֵן) ein Perfect נָאִם in Vgl. m. אָמַר als Vb. fin. wahrscheinlicher ist als das durchgängige נָאִם (1 Sam. 2, 30. Jes. 1, 24 u. a., vgl. Ex. 6, 6. 2 R. 21, 12. Jes. 49, 5. 65, 13. Jer. 23, 2. Job 32, 10): so ist insbesondere 2 Sam. 23, 1. Pr. 30, 1 nach schon gegebener Ueberschrift ein solches נָאִם statt נָאִם fast nothwendig, hier V. 14. 16 zu den Subjecten „šômeä“ „jôdeä“ ungleich passender, daher wohl auch V. 3. 15. נָאִם als Perf. „naam“, בְּנֵי (urspr. „bynu“) als richtiger *Nominativ* anzunehmen.

98. Ebend. V. 17 ist bei der gew. L. וְקָרַקְר des vordern Paʿach wegen gar nicht nothwendig, wie das Exeget. Handb. meint, an ein Nomen zu denken, das freilich dem „paäðê“ gegenüber sehr lahm bliebe. Schon Gesenius hat es nach LXX und Vulg. und Jes. 22, 5 als Perf. Pilp. („und vertilget“) erklärt, und Ewald das vordere Paʿach statt Chireq aus der Art des Perf. consec. erklärt, wozu hier noch das Zusammentreffen des Gaum- und Kehllauts kommt (vgl. dagg. קִלְקַל). Aber das Verb. קָרַקְר bleibt hier precär, und nach Jer. 48, 45. Ps. 68, 22 müssen auch wir mit Knobel die Lesart וְקָרַקְר vorziehen.

99. Ebend. V. 24. Für diesen Vers nicht blos, sondern auch für das ganze Bileam'sche Orakel und dessen geschichtliche Deutung und Zeitbestimmung kommt Alles darauf an, wie man hier den scheinbar mehrdeutigen Namen עֵבֶר erklärt, der nur darum schwierig wird, weil er als Volksname, was er doch hier neben Edom,

Amalek, Kain, Assur (V. 18 ff.) nothwendig seyn muss, sonst nicht weiter vorkommt, sondern ausser spätern Personbenennungen nur als Stammvater-Name Gen. 10, 21 ff. 1 Chr. 1, 18 ff. So viel steht fest, Kanaaniter können nicht gemeint seyn. Denn diese stammten nach biblischer Ansicht von Ham, gar nicht von Sem und dessen Enkelsohn Eber (Gen. 10, 6—24). Knobel versucht es mit „Mesopotamien“, und führt dazu Gen. 10, 24 f. 11, 26 an, womit wohl 11, 16 gemeint ist, da V. 26 Eber gar nicht genannt wird. Aber wie lässt sich denn aus Diesen Stellen folgern, dass mit „Eber“ irgend einmal „Mesopotamien“ gemeint sey? Diess heisst ja sonst mehr als hundertmal „Aram, אֲרָם“, auch in Bileam's Geschichte und Rede selbst, Nu. 23, 7. Dt. 23, 5. Als Stammvater aber ist Eber, עֵבֶר, nur der Enkel eines Bruders Aram's (Gen. 10, 21—30), und Urahn theils durch Joktan vieler nach arabischen Orten benannten Nachkommen, theils durch Peleg aller Abrahamiten, und des Hauptvolks derselben, der Israeliten. Der Geschichte nach ist also Eber nur ein Nachbar Aram's, der durch seinen Namen einen Strom-Uebergang andeutet, und der mit seinen Nachkommen früher bis Süd-, später bis Nord-Arabien ausgewandert ist. Wie hätte denn da der Name „Eber“ für Mesopotamien bleiben können? Ebenso fest dagegen steht, dass die Adjectiv-Ableitung von „Uéber“, d. h. „Uibri“, Ἑβραῖος, in der biblischen Prosa aller Zeiten die Vorfahren und Nachkommen Israel's, d. h. Abraham, die Israeliten und Juden bezeichnet, wo sie benachbarten und auswärtigen Völkern gegenüber zu nennen sind, Gen. 14, 13. 40, 15. Ex. 3, 18. Dt. 15, 12. 1 Sam. 4, 6. 13, 3—19. Jer. 34, 9. 14. Jon. 1, 9. Judith 15, 2. Act. 6, 1. u. a. O. Nun ist's ja aber bekannter Dichtergebrauch, prosaische Volksbenennungen durch die Namensform des Stammvaters zu veredeln, wie Jakob für Israeliten, insbesondere Judäer, Jes. 9, 7. 10, 20 u. a. Ob. 18. Nah. 2, 3, Joseph für das ephraimit. Zehnstämmereich, Ez. 37, 16 ff. Ps. 78, 67 u. a., Esau für die Edomiter Ob. 6 ff., hier in Bileam's letzter Rede selbst Kain für Keniter V. 22. Was kann denn also analoger seyn, als dass mit עֵבֶר auch hier die עֵבְרִים, He-

bräer, d. h. die Israeliten gemeint sind? Sie brauchten hier nicht mehr, wie 23, 7. 21 ff. 24, 5. 17 blos „Jaʿāqob“ oder „Jisrael“, sie konnten auch „ʿéber“ genannt werden, weil sie ja hier ebenfalls mehreren Nachbarvölkern gegenüber stehn (V. 18 ff.); sie mussten vielleicht selbst diesen Namen bekommen, um Ephraim und Juda, wenn sie damals schon getrennt waren, zusammenzufassen. Sind also Dem allen nach mit „ʿéber“ sicher die Hebräer gemeint, so belehrt uns V. 24 schon durch die Verbindung „wyʿinnû ʾaššûr wyʿinnû ʿéber“ sehr deutlich, dass in der Abfassungszeit der Bileamischen Orakel Assyrier und Hebräer noch verbündet, wenigstens befreundet gewesen seyn müssen, da sie an den Kittim einen gemeinsamen Feind hatten. Schon hiernach passt das von Ewald aus Joseph. ant. 9, 14, 2 Hierhergezogene (Gesch. d. V. Isr. I, S. 133 d. 1. Aufl.) nicht im Mindesten. Denn jene abtrünnigen Kittäer (cypri-sche Colonisten) befehdeten ja Israel so wenig als Assur, sondern nur ihr heimathliches Kanaan; und zur Zeit jenes Abfalles herrschte ja auch schon der den Israeliten feindliche assyr. König Salmanassar. Ebenso wenig passt Hitzig's (Begriff der Krit. S. 54 f.) und Knobel's (Völkertaf. S. 95) aus Euseb. Chron. armen. I, 43. 53 hiehergezogene Notiz, womit wir gar in Sanherib's Zeit hinabgerückt würden, die sich Nu. 23 f., und besonders 24, 22 ff. am wenigsten ausspricht; auch sind die Kittim im A. T. nicht, wie in jener Notiz, griechische, sondern phönicische Colonisten (Gen. 10, 4. Jes. 23, 1. 12. Ez. 27, 6); die Ausdehnung auf den griechischen Westen tritt erst später ein, Jer. 2, 10. Dan. 11, 30. Und überdiess waren jener Notiz nach unter Sanherib die Assyrier gegen die Griechen in Vortheil, so dass „ʿinnû“ für die letztern gar nicht passt. Aber ebenso wenig kann mit jenem „ʿinnû“, wie Knobel im Exeget. Handb. (1861) annimmt, der Seesieg der Tyrier (Joseph. a. a. O.) über Salmanassar's phönicische Flotte gemeint seyn; für „ʿinnu“ steht dieses Ereigniss viel zu vereinzelt, trifft ja auch Assyrier und Kanaaniter, nicht, wie hier, „Assyrier und Hebräer“, und wenn man selbst Knobel's „ʿéber“ für Aram zugeben

wollte, gar nicht so speciell die Aramäer, dass sie als bloße Unterthanen und Mitstreiter der Assyrer besonders genannt werden mussten. Halten wir uns also an das V. 24 sprachrichtig Gegebene! Diesem nach muss man für die Abfassung der Bileam'schen Orakel eine Zeit des freundschaftlichen Verkehrs zwischen Assyriern und Hebräern suchen. Die dauert aber ungefähr 840 – 740 v. C. Um 820 lebt Jona (2 R. 14, 25), welcher der Sage nach (Jon. 1, 2 ff.) dem Auftrag einer Strafpredigt in Ninive ausweicht. Um 770 wird der ephraimit. König Menachem dem Assyrer Phul, der so weit im Westen eingedrungen ist, im dynastischen Interesse für sein Haus verbündet und zinsbar (2 R. 15, 19). Was Wunder nun, wenn unter Usia (809—758), auf dessen Zeit auch andre Andeutungen in Bileam's Orakeln passen ¹⁾, gerade die bedrohten Tyrier, die den Israeliten schon seit Ermordung ihrer Isebel (2 R. 9) und nun wieder durch Menachem's Bevorzugung der Assyrer verfeindet waren, ihre seit David's Zeiten (vgl. Justin. 18, 4. *Καρχασία* bei Steph. Byz.) unterthänigen und bis auf Eluläus treu gebliebenen cypriischen Colonisten, zu denen für sie noch in der gefahrvollen Salmanassar'schen Zeit eine sichere Zuflucht blieb (Jes. 23, 12), schon damals gegen die Assyrer sowohl als deren damalige Verbündete, die Hebräer, aufboten! die bis zur See vorgedrungenen Assyrer sowohl, als die Hebräer von Sebulon u. a. O. (Jes. 8, 23) von cypriischen und eignen Schiffen mit Küstenüberfällen beunruhigen liessen („*qinnû*“)! Diess mochte damals das neueste Ereigniss seyn, und das frische Andenken daran konnte Bileam's Orakel am besten autorisiren. Auch die gleichfalls, aber mit Assur bedrohten Keniter (V. 21 f.), die zerstreut bis zum Norden hinauf wohnten (Jud. 4, 11. 17), mochten auf ihre Bergwohnungen trotzend jenem Tribut an Phul

¹⁾ V. 17 ff. lassen David's Eroberungen als damals schon eine Zeit lang wieder gewonnen vermuthen, und vgl. 2 R. 14, 22. 25. Am. 6, 14. 2 Ch 26, 6—8. Uebrigens kann die ganze obige Darlegung beweisen, wie bei allem Fleiss im Aufsuchen und Vergleichen sachlicher Notizen doch die sprachliche Seite immer die Grundlage bleiben muss.

sich entzogen haben, und konnten so mit Wegschleppungen geschreckt werden, wie die Assyrer sie wahrscheinlich schon längst an besiegten Völkern geübt hatten, und bald nachher, unter Tiglath Pileser (2 R. 15, 29), wirklich auch am Reiche Israel übten. Aber die Hauptsache, jenes Aufgebot der cypriischen Colonisten, lässt sich auch noch in dem von Menander (im Josephus), Abydenus u. A. (bei Eusebius) Erzählten wenigstens als Ursache davon erkennen. Müde der Hülffleistungen gegen Assyrer und Israeliten, können jene Kittäer eben zu Salmanassar's Zeit von Eluläus abgefallen seyn; zur Rache für die vielleicht mit den phönicischen Kittäern gegen Assur auf Beute gezogenen cypriischen u. a. Insular-Griechen, die zuletzt von den Assyren bezwungen waren, können Griechen nach Sanherib's Abzug in Cilicien Einfälle gemacht haben. Somit vereinigt sich Alles, um jene Befehdung der Assyrer und Hebräer durch Kittäer glaublich zu machen. Die Ursachen und die Folgen davon scheinen selbst in vorhandenen Erzählungen wieder zu erkennen; nur die Begebenheit selbst kommt bloß angedeutet, nicht ausdrücklich erzählt vor, weil gerade zwischen Pygmalion und Eluläus (880—730) aus Menander's tyrischer Geschichte keine Auszüge vorhanden sind.

100. Nu. 26, 18 ff. s. zu Ex. 30, 12.

101. Nu. 34, 7—10. Hier findet sich, nur in den Buchstaben חַתְּאִי übereintreffend, für ganz denselben Sinn „*definiatis*“ (den auch LXX, Targ., Syr. 3mal gleichmässig ausdrücken) 2mal חַתְּאִי , 1mal $\text{וְהַתְּאִיָּה$, jenes erträglich חַתְּאִי als *Fiens Pi.* von חָתָה , dieses unmöglich richtig $\text{וְהַתְּאִיָּה$ wie *Perf. Hiṭp.* von חָתָה punctirt. Letzteres nehmen nun Neuere als „*devertite (sedes eligit)*“, wogegen die VV. und der Zusammenhang sprechen. Andre fassen es als zwar dem Sinne nach Eins mit חַתְּאִי , aber nur zufällig übereingetroffen, als Denominativ von חָתָה , womit wieder Laut und Begriff der Wurzel streiten¹⁾. In gleich irriger Meinung jedoch, oder weil

¹⁾ Die Verba חָתָה , חָתָה , חָתָה sind zwar unter sich verwandt; aber nur bei den zwei letzten gehn die hebr. und arab. Ableitungen auf Fixirung des

sich für 'והתאו' nach Nu. 11, 4. 34. Jer. 17, 16 keine andre Vocalisation darbot, haben auch die Punctatoren, um V. 7. 8 unbekümmert, zweierlei Verb und Form zugelassen. Offenbar sind aber V. 7 f. תתאו und V. 10 והתאיתם als einerlei Verb und Bildungsart anzusehn, nur wie so oft, erst *Fiens*, dann *Perf. consec.* Diese Eine Verbalform kann nichts Anderes seyn, als analog mit השתתוה und dem Sinne nach mit התחקה (Job. 13, 27) das Hiṭpaṭel von תא, also התאוה (vgl. zum ת z. B. תתמם), wovon Fiens Pl. תתאו f. תתאו ebenso wie וישתתו f. וישתתו Gen. 27, 29 Kt. 43, 28 Kt. 1 R. 9, 9 Kt., Perf. aber והתאיתם. Das לכם beim *Reflexiv* V. 7. 10 kann so wenig Anstoss geben, als das häufige לך bei השמר. Fände man aber gleichwohl dieses nachgewiesene Reflexiv von תא wegen des לכם bedenklich, so bliebe Nichts übrig als für תתאו ein תתאו, Fi. Hi. von תא, für 'והתאו ein corrigirtes והתאיתם, Perf. Hi. analog שליתי. Einem Cod. fehlt wirklich das Jod nach dem Waw. Die übrigen müssten es von der beigeschriebenen gangbarern Form והתאיתם haben, so dass aus dieser und dem urspr. והתאיתם unser והתאיתם erst gemischt wäre. Allein die Spur solcher Flexion לו beschränkt sich ja sonst durchaus nur auf jenes שליתי in dem arabisirenden B. Hiob (3, 26). Daher bleibt uns das ohne Variante erklärbare Hiṭpaṭel von תא, zumal dieses als med. gutt. und לה mit Beispp. wie השתתוה, נאווה, משתוה (f. פתוה) zusammenrifft, immerhin annehmbarer. Jedenfalls ist die vorliegende Punctuation und die danach in den Wtbb. herkömmliche Trennung von תא mit תתאו und אוה mit והתאיתם für Nu. 34, 7 ff. unbedingt aufzugeben.

102. Nu. 35, 3: חיתם. Alte und Neuere (auch das Exeget. Handb.) finden in diesem ח' auch nur „Thiere“, die doch in „byhemtam“ schon genannt sind, welches auch sonst „Last-, Rind- und Kleinvieh“ umfasst (Dt. 5, 14. Neh. 10, 37 u. a.). An Wild aber, im Gegensatz zu בה', und an ein in חָׁׁ ausgedrücktes Jagdrecht dar-

Stiftes, bei אוה und zum Theil bei תא auf Fixirung des Willens oder Sitzes zurück.

auf wird man doch nicht denken wollen. Also kann 'ה hier nichts Anderes seyn, als das Collectiv zu הָיוּ. Wie davon הָיוּ meine Leute 1 Sam. 18, 18 (s. zu d. St.), so hier das collective Fem. הָיוּ ihre Horde von Leuten, was sie ausser dem Vieh und der todten Habe noch alles Lebendiges haben, d. i. Weiber, Kinder, Gesinde (vgl. 32, 26). Eben so Ps. 68, 11 (nur bildlich auf Gott als Hausherrn übertragen). Jes. 57, 10 (s. zu d. St.).

103. Dt. 1, 13. 15: וִידְעִים, nach de Wette und Knobel „und bekannte“, nach Kn. sogar „den Stämmen wohlbekannte“, als ob לָשׁ von diesem „wîduqîm“ abhinge und nicht vielmehr nach V. 15 und Jos. 13, 4 als nach euren Stämmen, distributiv gefasst, davon zu trennen wäre. Obgleich aber auch Vulg. und Syr. das „Bekanntseyn“ ausdrücken, hat doch schon Luther nach LXX und Targ. erfahrene vorgezogen, was allein zu den übrigen Prädicaten stimmt und durch Jes. 53, 3 bewährt wird, wo nur *qui morbum novit*, also *morbi peritus*, nicht *quem morbus novit* richtig gedacht ist. Wie zahlreich auch im Hebr. die Beispp. sind, wo wie bei *potus*, *fishus* u. dgl. das Part. pass. einen Passiv-Zustand nach vollbrachtem eignen Thun ausdrückt (vgl. בָּטוּחַ, וְכֹרֵךְ u. a.), s. in d. Sprachl. Man könnte zwar meinen, auch die Punctuation sey mit ihren „wîduqîm“ der Tradition bei Vulg. und Syr. gefolgt, und LXX wie Onq. hätten vielmehr „wyjôdyqîm“ gelesen; allein „jôdeäq“ so absolut wie „chaxam“ ist nur poetisch (Job. 34, 2. Ec. 9, 11), wird auch von LXX nicht συνειδώς wie hier übersetzt; und für die Meinung der Punctatoren spricht Jes. 53.

104. Dt. 3, 13: הָהוּא. Um dieses in seiner Art vereinzelt „hahu“, das, so allein und ohne die sonst gewohnte Apposition gestellt, den Artikel „ha“ nur als Relativ haben, also nur *quod idem* — *idem quod* seyn kann (vgl. Lev. 11, 26. Thr. 4, 9), haben sich hier ausser Drusius z. d. St., der schon das Richtige, nur unbewiesen, giebt, weder Intpp. noch Grammatiker gekümmert. Auch F. W. Schultz (das Deut. erkl. Berl. 1859) übersetzt zwar richtig,

lässt aber dieses unverkennbare Merkmal jüngerer Sprache, weil ihm das Deut. als mosaisch gilt (!), weislich unerörtert. Doch der unbefangnere Knobel bespricht es ebensowenig.

105. Dt. 4, 42: יִרְצֶה. In allen für das *Fiens* als „Fut. exact.“ angeführten Stellen, Gen. 29, 8. 44, 10. 23. 1 R. 8, 35. Jes. 53, 10. Job. 14, 14. Rt. 3, 18, soll vielmehr an den Eintritt des einen der andre Erfolg geknüpft seyn; das *Fiens* bleibt Futur, und würde ja auch sich selbst widersprechen, wenn es, wie sonst nur das *Perf.*, ein „Fut. ex.“ seyn sollte. Bloss in dieser von keinem Lehrbuch angeführten, auch vom Exeget. Handbuch nicht grammatisch besprochenen Stelle Dt. 4 ist יִרְצֶה der Sache nach allerdings Fut. ex. (vgl. Nu. 35, 11 ff.). Aber das Merkmal des Vollbrachten ist dabei so selbstverständlich, und dagegen das des zukünftig Vorkommenden so überwiegend, dass sich der ungenaue Ausdruck wohl entschuldigt, ebenso wie beim griechischen Conj. Aor.

106. Dt. 15, 2. Dass in מִשָּׁה יָדִי das Suffix wie in מִקְנֵה כֶּסֶף u. dgl. der ganzen Zusammensetzung ׳י ״ מ׳ angehört, hat das Exeget. Handb. aus Neh. 10, 32. Lev. 5, 21 richtig nachgewiesen. Aber mit dem impersonellen קָרָא vergleicht es unrichtig Gen. 11, 9. 16, 14. Den Namen nennt zunächst nur Einer, daher sich „er nennt“ für „man nennt“ sagen liess. Aber das Erlassjahr musste von Mehreren ausgerufen werden (vgl. Lev. 25, 10), das ׳ק ist also hier nicht concret, sondern abstract impersonell: gerufen hat es, wie „geläutet, geschlagen hat es“, vgl. Liv. 3, 22, 6 (Drak.).

107. Dt. 16, 10. 20, 11. Hier zuerst kommen kurz hintereinander die Nomm. מִסָּה und מִם vor, die man bisher sehr unglücklich theils von כֶּסֶם, theils von מִסֵּם abgeleitet hat, ohne für letzteres den natürlichen Uebergang in den Begriffen, für ersteres ein weiteres hebr. Beispiel des assimilirten ך nachweisen zu können. Aber vom assimilirten ך gibt es bekanntlich genug; und da das Vb. נָשָׂא auch noch die ältere Nebenform נָסָה zeigt (Ps. 4, 7. Job. 4, 2), ja von dieser sogar für נָסָה als wiederholt heben für versuchen¹⁾

¹⁾ Von dem nirgends im hebr. נָס oder נָסָה angedeuteten „Beriechen oder

ein neues Vb. abgezweigt hat, so erklärt sich doch danach viel leichter und natürlicher מִסָּה aus מִנָּסָה, מִם aus מִנָּסָה, vgl. מֵעַן v. מֵעֵנָה, הֵט f. הֵטָה, הֵטָה. Hiernach ist denn מִם eigentlich Getrage, d. i. Lasttragung oder getragener Dienst, Frohn, im Sing. und Plur. (vgl. מִלְאָךְ Sendung und Gesandter) auch Fröhner; מִסָּה (eig. Tragmaass) Betrag, Verhältniss, wie hier Dt. 16 und Targ. 15, 8. Lev. 5, 7. Esth. 1, 7. Auch נִשָּׂא und מִשָּׂא zeigen sich Dem allen nah verwandt, vgl. zu מִסָּה und מִם Gen. 13, 6. 49, 15. Nu. 4, 24. Ez. 45, 11. 2 Ch. 17, 11.

108. Dt. 25, 4: בְּדִישׁ nicht „bei seinem Dreschen“, sondern bei seinem Dreschen lassen, Inf. Hi., indem aus בְּהָדִישׁ zunächst בְּדִישׁ geworden ist, wie לָבִיא aus לְהָבִיא Jer. 39, 7 u. a., aus בְּדִישׁ aber בְּדִישׁ, wie aus תָּבִיא (v. תְּהַבִּיא). Denn war einmal das Praefix einem Praeformativ gleich mit dem Stamm verschmolzen, so brauchte es sich auch in der Vocal-Verflüchtigung nicht davon zu unterscheiden. Erwiesen aber ist die Form als Hiפֿיל — a) durch das י, welches sonst keine Qal-Form bei דִּישׁ, wie bei מִישׁ, שׁוּם, שִׁית u. a., statt des ו angenommen hat; — b) durch die Sache, indem der Ochse ja nicht von selbst zum Dreschen (דִּישׁ) aufgelegt, sondern Derselbe, dem das „Maul verbinden“ untersagt wird, ihn zum Dreschen zu treiben (דִּישׁ) genöthigt ist.

109. Dt. 30, 3: וְשָׁב.... שְׁבִיתָךְ. Das Nomen שְׁבִיתָ = שְׁבִיָּה *captivitas* ist nur Nu. 21, 29 nothwendig, Ez. 16, 53 (in שְׁבִיתָךְ) möglich anzunehmen. Dass es aber in der vielgebrauchten, hier zuerst vorkommenden Redensart (—וּת) שָׁב שְׁבִיתָ, nicht, wie Alte und Neue bis 1841 meinten, und grösstentheils jetzt noch meinen, von שָׁבָה, sondern von שָׁב stammt, die Phrase also nicht „Gefangne zurückführen“, sondern Herstellung herstellen (nach bekanntem Hebraism wie „Geschrei schreien“ u. dgl.) bedeutet, zeigen — a) die Beispp. Hos. 6, 11. Am. 9, 14. Ez. 16, 53.

Beschnobern“, wie man seit *Schultens* gewöhnlich annimmt, muss ja dieses נָסָה nicht ausgehn. Pfl egt man doch kleine Gegenstände nach Gewicht und Gehalt auch durch öfteres Heben mit der Hand zu erproben, woran sich ja נָסָה und נִשָּׂא im eigentlichen wie im abgeleiteten Gebrauch anschliessen.

Job. 42, 10. Ps. 126, 4 (vgl. מַיִם), wo ein „Exil“ weder eigentlich noch bildlich passt. Denn bildlich kann die Phrase von Volks-Deportationen nicht herrühren, da sie älter ist als diese; vom einzelnen Kriegsgefangenen aber ist vielmehr פָּרָה entlehnt; — b) jene selben Stellen, so wie Dt. 30. Jer. 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 33, 7. 11. 49, 6. Zph. 2, 7. Ez. 29, 14. 39, 25. Ps. 85, 2. Thr. 2, 14, wo überall andre Merkmale der Herstellung folgen, aber die einseitige Nennung der Gefangenen störend ist; — c) Jer. 48, 46 f. Ez. 16, 53, wo sich שְׁבוּת von שָׁבַי, שְׁבִיָּה, שְׁבִיָּה (Gefangenschaft) unterschieden zeigt; — d) die ähnliche Ob- oder Subjects-Verbindung in נִקְמָה נִקְמָה פ', רִיבָה רִיב פ', Nu. 31, 2. Ps. 43, 1; מֶלֶךְ מֶלֶךְ 2 Ch. 36, 20, הַגְלָתָהּ Esth. 2, 6; — e) das häufige הָשִׁיב im Sinne der Herstellung, Ex. 4, 7. 1 R. 13, 6. 2 R. 5, 10. 14 (vgl. Hos. 6, 11. 7, 1.) Jes. 1, 26 (vgl. Jer. 33, 11). Ez. 35, 9 Q. Nah. 2, 3. Ps. 80, 4. 8. 20. Dan. 9, 25; wogegen sich für Ewald's unklare „Wendung“ (Schicksals-Wendung?), die überdiess den meisten Stellen nicht genügt, kein Anhalt zeigt, am wenigsten Ps. 126, 1 (wo das Jod nur, wie sonst öfter, irrig versetzt ist). Dass der Stat. abs. שְׁבוּת, שְׁבִיָּה, obgleich von שׁוּב, doch auch St. estr. שְׁבוּת, שְׁבִיָּה haben konnte, zeigen יָמֵי יָמִים יוֹם יוֹם mit שָׁשׁ mit שָׁשׁ (nicht von לֹוּה). mit ל' י'.

110. Dt. 31, 11 s. zu Ex. 23, 15.

111. Dt. 32, 1: וְאִרְבֶּרָה. Hier und Job. 13, 13 soll ו nach Gesenius (Lgb. 874) ein „denn“, nach Knobel ein bloßes „und“ seyn. Es ist das gewöhnliche dass, damit, wie es vor solcher Fiens-Form über 80mal vorkommt, s. d. Sprachl. Der Redende will erst reden, wenn aufgemerkt und geschwiegen wird.

112. Ebend. V. 18: תִּשִּׁי nicht von dem im Hebr. unerhörten „syr. שְׁהָ, erkalten, oder arab. שְׁהָ, vernachlässigen“, sondern einfach vom hebr. נִשָּׂה (תִּשְׁכַּח), wovon gewöhnlich תִּשָּׂה, aber als von לִי auch תִּשִּׁי, mit Pausalform תִּשִּׁי, wie תִּמְחִי Jer. 18, 23, Job. 4, 12, וְחִיָּה f. וְחִיָּה Ex. 1, 16. Eine Ableitung von שִׁיָּה (nur nicht = שְׁהָ) haben wir früher auch versucht, finden sie aber jetzt unnöthig und haltlos.

113. Dt. 33, 2 muss das erste לָמֹן als Plur. „ihnen“ den vorausgedachten עַמִּים (V. 3) gelten, vgl. Gen. 32, 32. Jes. 60, 1 ff. Denn wie es nach Ewald im Sinne von לָ zu einem „selbst“ werden, und gleich dem לָ nach Verben des Gehns hieher passen soll, bleibt auch nach Beispp. wie Ps. 58, 8. Pr. 20, 14 unbegreiflich. — Dass für קָרַשׁ dem Parallelism gemäss קָרַשׁ herzustellen ist, erkennt auch das Exeg. Handb. an. Aber seine רִבְבוֹת als „Höhen“ sind mit keinem aramäischen Verbalgebrauch zu erweisen, und passen auch nicht zur Oertlichkeit. Wir vermuthen מַעְרְבוֹת, vgl. Dt. 1, 1 ff. Ps. 29, 8. — אֵשׁ דָּת. „Ein locus vexatissimus“ ruft hiebei Knobel immer noch aus, und zählt dabei ausser der seinig, höchst precären, mit dem Schlusswort „Gezwungene Deutungen“ zehn Erklärungsversuche auf, wobei der frühere und spätere von Ewald noch übergangen sind. Zwar hatte der Verf. bereits im J. 1833 für die Textbuchstaben אֵשׁ דָּת auf das so ganz übereintreffende N. pr. שְׂרִיאוֹר Nu. 1, 5. 2, 10 hingewiesen. Es war diess gar keine Frucht des Fleisses, keine Trophäe des Scharfsinns, sondern eine rein zufällige Gabe des Glücks: der Fund brauchte weder Neid zu erregen, noch Widerspruch zu wecken; und wirklich liess auch Gesenius im Thes. p. 358 der darauf gebauten Erklärung אֵשׁ דָּת oder אֵשׁ שְׂרִיאוֹר die Anerkennung „sententia aptissima sane“ zu Theil werden. Aber mit den deutschen Köpfen ist's nun einmal auch in der Literatur ganz so wie in der Politik. Keiner mag sich gern einem gemeinsamen Interesse unterordnen. Jeder will lieber etwas Eigenes haben. Suus cuique... bene olet! Seit 1833 ist, wie wir von Knobel erfahren, unserem so allseits passenden und wohl bewiesenen „schiessend Feuer oder Feuer schoss“ nur ein Einziger ganz beigetreten. Gleich Gesenius musste, um doch etwas Eigenes zu behalten, דָּת lieber in gleichem Sinne mit שְׂרִיאוֹר aus יָדָה erklären, obgleich die rechten Analogien dazu fehlten, und das geschmeidigere שְׂרִיאוֹר (III. fem. Pf.), was wir vorziehn, gar nicht von יָדָה zu gewinnen war. Ausserdem hat Keiner jenen als Hauptbeweis dienlichen Fund שְׂרִיאוֹר auch nur nennenswerth geachtet, und sind dagegen drei neue Erklärungen

aufgetaucht. Eine derselben empfahl sich uns selbst beim ersten Schein, weil der Erklärer unser לָמֹן ihnen als nach שֶׁרַת müssig bestritt (K. H. Graf Segen Moses, Lpz. 1857, S. 8 ff.) und darum hauptsächlich sein überdiess gut bewiesenes אֲשֶׁרַת als „stützende Lehne“ vorzog. Aber gegen diese ergab sich sehr bald — a) dass für den verlangten Sinn, wie ich nun auch von Knobel bemerkt finde, statt מִימִינוֹ vielmehr יְמִינוֹ hätte stehn müssen, vgl. Ex. 15, 6. 12. Ps. 18, 36. 37, 24. 60, 7. 63, 9 u. a.; — b) dass hier, was Knobel gleichfalls einstimmig entgegenstellt, nur das Erscheinen, noch gar nicht der Beistand Gottes besprochen wird; — c) dass nach den Parallelen Jud. 5, 4 ff. Hab. 3, 3 ff. Ps. 50, 2 ff., die in Einzelheiten ganz mit Dt. 33 übereintreffen, der hiesigen Theophanie etwas poetisch Wesentliches und nach Ex. 19, 16 ff. 20, 18 selbst etwas Geschichtliches fehlen würde, wenn das „Donnerwetter“ nicht in אֲשֶׁרַת läge; — d) dass die Deutung dieses אַ auf die Blitze ganz unbehindert bleibt, wenn das zweite לָמֹן Eins mit לֵב Hab. 3, 4 ist. Dass aber die Dichtersprache nach rhythmischem Bedarf kurz hintereinander מֹן als Plur. und Sing. brauchen konnte, zeigt auch Job. 27, 23. Und wie überhaupt trotz des Widerspruchs oder Schweigens der neuesten Lehrbb. (Gesen. Gramm. v. Rödiger, 1862, S. 204. Olshausen 1861, S. 177. 183 f.) die Plurr. auf מֹן poetisch auch als Sing. dienen konnten, wird die Sprachl. nachweisen, und mit Analogien der Femm. אֶנָּה, die vulgär gleichfalls für Sing. vorkommen, noch bekräftigen. — Um die fast nur für Graf entbehrlich gebliebenen, von den meisten Andern als nothwendig anerkannten „Blitze“ zu gewinnen, die doch in אֲשֶׁרַת אֵשׁ nach שֶׁרַת־אֵשׁ deutlicher und sicherer als irgendwo vorlagen, hat Ewald neuerdings אֲשֶׁרַת als „Güsse“ versucht, eine an sich schon unsichere und überdiess unpassende Bedeutung, Knobel dasselbe אַ als „Strahlen“. Aber wenn auch wirklich das syrische „ḥašîdoḥ“ als „sidus coruscans“ beglaubigt wäre und auf „Strahlenergiessung“ hinwiese: sind denn nicht Sternenschimmer und schiessendes Blitzfeuer („hallappîdîm“ Ex. 20, 18) himmelweit verschieden? Warum sträubt man sich denn so gegen das שֶׁרַת für

ש ש? Dass ein Endbuchstabe den gleichen Anfangsbuchstaben des nachfolgenden Wortes verschlang oder umgekehrt, ist ja eine Erscheinung, die uns schon begegnet ist (s. zu Gen. 49, 24) und noch oft genug begegnen wird, s. zu 1 Sam. 14, 25. 2 Sam. 13, 39. 18, 26. 23, 18 f. 21. 1 R. 5, 23. 6, 31. 10, 20. 22. Ez. 21, 15. Hos. 8, 12. 12, 12. Am. 4, 3. Ps. 42, 2. Ec. 9, 12 u. a.

114. Ebend. V. 3. Hier חבב als „chabab“ statt, wie die Punctuation will, als „chôbeb“ zu lesen finden wir unnöthig. Das *Particip* ist ja gerade vorzugsweise Imperfect, und die Liebesbeweise sind vor- und nachher fortgesetzt. — Auch das Suffix an קרשיו möchten wir nicht ganz tilgen. Dass LXX und Vulg. es nicht ausdrücken, beweist nicht nothwendig, dass sie קרשים, sondern nur, dass sie hinter שי etwas Unleserliches gefunden haben. Die „qydošîm“ mit „kol, qyhal“ u. dgl. sind Ps. 89, 6. 8. Zach. 14, 7 vielmehr die Engel, nicht die Israeliten. Ohne „kol“ u. dgl. konnten die letztern zwar Ps. 16, 3 bei anderem erklärenden Zusatz das Suffix entbehren, nicht aber in einem Zusammenhange, wie Ps. 34, 10 und hier. Wir stellen also nur קרשיך l. „qydošéxa“ wieder her, was ja auch viel leichter als קרשים zu קרשיו zu verstümmeln war, und im Anschluss an das synonyme „Uammim“ den Uebergang zur Anrede Gottes besser vermittelt. — Noch gewagter aber finden wir Graf's und Knobel's Forderung, statt תכו ein תכו zu lesen und nach dem Arab. „peregrinati sunt“ zu deuten. Für einen so vielgebrauchten Begriff aus dem schwesterlichen Sprachschatz ein im Hebr. sonst ganz spurloses Wort herüberzuholen, ist doch eine viel stärkere „Conjectur“ als für das sinnlose תכו ein hebräisches, nur zufällig verstümmeltes Wort anzunehmen. Denn allerdings haben weder die Alten noch die Neuern aus diesem תכו etwas Befriedigendes zu machen gewusst. Das masoretische תכו mit seiner willkürlichen rabbinischen Deutung „adjuncti erant“ hat sich wahrscheinlich nur auf den Anklang zum talmudischen תכה gestützt. Das von den Neuern für dasselbe „tukkû“ aus dem Arab. sehr precär abgeleitete „procubuerunt“ hat ausser „lyragléxa“ auch die Passivform gegen sich. Ein „תכו“, nach dem Syrischen, manserunt“ u. A.

noch hier Versuchte (s. A. G. Hoffmann und Graf z. d. St.) hat eben so wenig Etwas im Hebr. für sich. Das neueste arab. „*ḥákkû*“ hätte hebr. eher *שָׁכַב* oder *שָׁגַב* gelautet; aber *שָׁגַב* und *שָׁכַב* bedeuten hebr. Anderes. Von den Alten und ihren Versuchen sind nur der Syrer und Saʿadja beachtenswerth, die unstreitig nach bloßer Vermuthung so übersetzt haben, als wäre im Texte noch *הִלְכוּ לָרַ* (l. „*halyxu lyr.*“) geblieben. Und dass wirklich aus diesem *הִלְכוּ* das jetzige *הָכּוּ* blos verstümmelt ist, bleibt vor *לָרַ* nach 1 Sm. 25, 42. Hab. 3, 5 ungleich annehmbarer als alles Bisherige.

115. Ebend. V. 4. Dass hieher auch *יִשָּׂא וְגו'* mit Subject Moses zu ziehen ist, hatten wir bereits 1850 (Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 598) nachgewiesen. Auch das Exeget. Handb. hat nicht anders gekonnt, und nur einzelnes Andre des dort für *יִשָּׂא* und *מִרְ* Angedeuteten nicht beachten mögen. Aber für das 2te, richtiger 3te Glied des 4. V. waren wir selbst damals noch der gewöhnlichen, auch im Handb. nicht verlassenen Ansicht gefolgt, dass *מִרְשָׁה* auch nur wieder „das Gesetz“ bezeichne als Eigenthum oder „Kleinod“ des Volkes, und daher *קָה' יַע'* im Casus obliqu. stehn müsse. Von Hitzig (zu Hos. 10, 6) war diess damit erreicht, dass „*môraša*“ statt „*môrašaʿ*“ eine landschaftliche Form des Stat. cstr. seyn sollte; von Knobel damit, dass vor *קָה'* die Praepos. *לְ* von *לָנִי* her in Gedanken „zu wiederholen“ wäre. Aber zu Beidem sind Beide wenigstens die entsprechenden Beispp. schuldig geblieben. Um Beidem auszuweichen, hatte Graf ein, so viel wir uns erinnern, höchst unglückliches, auch im Exeg. Handb. nicht weiter beachtetes „*môriša*“ (Part. Hi.) versucht, was wir jetzt, da uns Graf's Schriftchen nicht zur Hand ist, nicht weiter besprechen können. Wenigstens hat es uns nicht bestimmt, von der neugewonnenen Erklärung abzugehen:

Entnehmen sollt' er von Deiner Besprechung;

Staatsgesetz hat Mose uns festgestellt,

Landbesitz die vereinte Macht Jacobs.

יִשָּׂא Fiens, dem nachherigen Perf. gegenüber hier nicht bloßes poetisches Praeterit., wie Kn. meint, sondern er sollte, durfte

nehmen, die Bevorzugung mit ausdrückend; דְּבָרָתָא nicht mit דְּבָרָתָא (landschaftl. Fem.) Job. 5, 8 vergleichbar, sondern mit Formen wie נִצָּצוֹת, עֲצָבוֹת; das Perf. צָוָה in seinem ursprünglichen allgemeinen Sinne (vgl. Ps. 7, 7 u. a.), daher auch für das zweite Object (מֹר) wie für das zweite Subject (קָה' יע') als Prädicat ganz gut wieder annehmbar; מֹרָשָׁה nach Ex. 6, 8; קָה' יע' nach Neh. 5, 7. Ps. 26, 5. Jer. 50, 9. 1 R. 12, 3. 8, 14. 55. Dt. 31, 30. Lev. 16, 17, wo überall, wie hier dem Moses, einem Einzelnen ein Verein gegenübergestellt wird, während, wenn מֹר wieder nur das Gesetz seyn soll, gar nicht abzusehn ist, warum קָה mit dabei steht, vgl. 4, 44. Ps. 78, 5. — Wie sich nach unserer Deutung auch V. 5 ff. weit passender anschliessen, sieht Jeder, wofern nur mit „mélex“ nicht, was unbedingt verwerflich bleibt, Moses, sondern Gott selbst, oder, was wir mit Graf vorziehen, Saul gemeint ist. So erscheinen Staatsgesetz, Landbesitz, Staatsoberhaupt in natürlicher Folge.

116. Dt. 34, 6. Bei וַיִּקְבֹּר ist hier das Exeget. Handb. mit uns übereingetroffen und hat nur die rechten Beweisstellen für „wajjiqbor“ als „man begrub ihn“ nicht angemerkt, 2 R. 21, 26. Jes. 53, 9. Am. 8, 3. Die Sprachl. wird nachweisen, wie für Handlungen Einzelner (aber eben nur Einzelner), z. B. Priester weihen, Priestern u. A. zuführen, Opfer bringen, Mörder hinrichten, Leichen bestatten (vgl. ἀφαιστέω), Unrath entfernen, die III. Sing. im Sinne von „Einer“ oder „Man“, wofern nur der Thäter unbekannt oder gleichgültig ist, im Hebr. noch häufiger steht, als man bisher annahm. Wäre hier das Ausserordentliche gemeint, dass der V. 5 genannte יהוה selbst den Moses begrub, und darum sein Grab unbekannt blieb: so stünde dafür gewiss auch וַיִּקְבְּרוּ יְהוּדָה, oder וַיִּקְבְּרוּ וְהָיָה קֶבֶר, oder sonst Etwas dgl.

117. Jos. 4, 3. Die Punctatoren wenigstens haben hier auf keinen Fall Knobel's תְּבִינָה als „Aufstellung“ gewollt, da sie es

„haxîn“ vocalisirt und durch Accent vom Zahlwort getrennt haben, auch in חֵב kein passendes Object zu שָׁן finden konnten. Ebenso wenig aber haben sie „haxîn“ adverbial wie „haxen 3, 17 mit מצב = מקום הצִיב verbunden. Auch wäre diese Wiederholung des C. 3 Gesagten hier ja sehr müssig; und was dort „wajjaŋamdu... haxen“ war, drückt hier schon das bloße „maßstab“ aus. Gar nicht überflüssig aber war die Bemerkung, dass die „Zwölf“ zuverlässig und richtig gezählt seyn sollten. Da nun auch Nu. 23, 1. 29 der Imper. „haxen“ so vor einer Zahl vorkommt, so ist wohl mit חֵב... שָׁן zunächst diess gemeint: „Nehmet [aber nicht in Haufen, sondern zählbar für Euch] Einzel hinstellend zwölf u. s. f.“, also חֵב ordentlich gereiht, richtig gezählt. Aehnlich schon de Dieu, nur ohne Nachweis; und dieselbe Deutung scheint auch die Punctuation auszudrücken.

118. Jos. 7, 5: חֲשִׁבִּים weder „Untergang“ (Gesen. Hdwb., auch v. 57), was ja erst nach וִיכּוּם passen würde, noch Name einer Stadt oder Ortschaft (de Wette), die sich sonst nirgends findet, noch appellativ für „die Steinbrüche“ (Knobel), die mit Etwas von נסע oder חצב benannt seyn müssten (1 R. 6, 7. Jes. 51, 1), da שבר *fregit* weder im Verb noch im Nomen von solchem bildenden Bruch gebraucht wird, — vielmehr Bruchstrecke, abgebrochne oder bruchige Fläche, Name einer Gegend in der Nähe eines Abhangs, vgl. „loca confragosa“.

119. Jos. 9, 21. Dass hier וַיִּהְיוּ nicht „et fiant“ seyn kann, wie ältere Ausll. und noch Gesen. Lgb. 755, de Wette zu Ps. 109 angenommen haben, war bereits von Maurer z. d. St. bemerkt. Aber seiner Abtrennung des כאשר vom Vorhergehenden, wobei ein וַיִּהְיוּ davor nöthig würde, können wir unmöglich beitreten. Ebenso wenig der Knobel'schen Annahme einer so nachlässigen Erzählung, dass ein weiterer „Vorschlag der Fürsten vorher weggelassen wäre, weil er sich aus der geschichtlichen Angabe des 2. Gl. ergibt“. Das wäre auch mit 3, 8 nicht entschuldigt, wo Jahva gar nicht mehr gesagt zu haben braucht. Hier bleibt ja die Rede der Fürsten, auf bloßes וַיִּהְיוּ beschränkt, viel zu kurz. Wenigstens eine Andeutung

Dessen, worauf sich das nachherige **כִּאֲשֶׁר דִּבְרוּ** bezieht, muss in längerer oder kürzerer Form mit dagewesen seyn, etwa: **וְדָוּ לָנוּ** „wyhaju lānu lamas waʔābadūnu“ und sollen uns frohnpflichtig werden und uns dienen. Bei gleicher Vocal- und ähnlicher Buchstaben-Endung mit **יָדָיו** kann solch ein Satz (vgl. Dt. 20, 11) sehr leicht ausgefallen seyn.

120. Jos. 12, 20: **שִׁמְרוֹן מְרָאוֹן** (Stadtname). Dabei ist **מ'** nicht = **מְרָאוֹן**, wie bei **אֹתִיָּאִים** stehn müsste, sondern eine Zusammensetzung des K'ṯib **מְרָאוֹן** mit dem angemerkten Q'ri **מְרוֹן** (welches nur einige Mss. mit dem K'ṯib **מְרָאוֹן** als **מְרָאוֹן** mit **אֹתִיָּאִים** verschmolzen haben). Das Q'ri **מְרוֹן** hat wahrscheinlich nur eine verstärkende Sylbenwiederholung wie in **אֶהְיֶה לְךָ** u. dgl. zum vordern **שִׁמְרוֹן** seyn sollen. Das jedenfalls ächte K'ṯib aber stammt deutlich von **רָאוּ**, wie **מִחֲלוֹן** von **חָלָה**, **מִסְדֵּרוֹן** v. **סָדַר**; und in dem Doppel-Namen (den Winer im Realwtb. nicht zu erklären weiss) ist es ein verstärkendes Synonym zu **שִׁמְרוֹן**, wie ja auch die Verba **שָׁמַר** und **רָאוּ** gepaart werden, Ps. 37, 37. Jes. 42, 20. An Zusammenhang mit **מְרוֹם** ist gar nicht zu denken.

121. Jos. 13, 13: **גִּשּׁוֹר וּמַעֲכָה**. Dafür ist **גִּשּׁוֹר וּמַעֲכָה** (Adject. auf **י**) zu punctiren, da **ג'** und **וּמ'** nur nach dem schon erwähnten Schriftgesetz (s. zu Gen. 49, 22) ohne Schluss-Jod geschrieben sind. Das **מַעֲכָה** der Wtbb., das sich blos auf diese Stelle gründet, ist also eine falsche Form, vgl. dagg. 2 Sam. 10, 6 u. a. O. Wären **ג'** und **מַע'** an zweiter Stelle nicht Adjectiva, sondern die Ortsnamen selbst, so wäre **יִשְׁב** nicht nur ungewöhnlich gebraucht, da **יִשְׁב** mit einer Stadt als Subj. vielmehr „bewohnt seyn“ bedeutet und blos dem Prophetenstyl angehört (Jes. 13, 20. Jer. 17, 6. 25 u. a.), sondern auch ungrammatisch, weil die Stadtnamen als Femm. **וַחֲשָׁב** verlangten.

122. Jos. 14, 15: **הָאָדָם הַגָּדוֹל**. Diese in ihrer Art hier einzige merkwürdige Verbindung, über welche gleichwohl das Exeg. Handb. kein Wort sagt, musste hier zum Ausdruck des Sinnes: jenes grosse Menschen-Exemplar, nothgedrungen stehn. Denn das sonst von Einzelnen gebrauchte **אִישׁ** hätte in derselben Verbin-

dung ausgedrückt: jener grosse, d. i. mächtige Mann, Ex. 11, 3. 2 Sm. 19, 33 u. a.

123. Jos. 18, 28: קִרְיַת עֲרִים א' ע'. Obgleich „Qirjaθ-jyUarim“ 15, 60 als zum Stamme Juda gehörig aufgeführt wird, so kann ich doch, da Q. hier zuletzt steht, und nach 18, 15 an Benjamin's Grenze lag, so wenig als Gesenius im Wtb. und Thes. daran zweifeln, dass dieses judäische Q. j. hier gemeint ist. Denn ein kahler Stadtname „Qirjaθ“ ist an sich unwahrscheinlich, eine Stadt dieses Namens selbst nirgends nachweislich, und ein Antheil der Benjaminiten an Q. J. als Grenzstadt sehr wohl denkbar. Dass hier יערים wegen des nachfolgenden ערים ausgefallen ist, springt ja in die Augen. LXX haben noch dieses יערים, nur ihrerseits wieder ohne ק', was wegen 15, 60 vielleicht absichtlich weggelassen worden ist.

124. Jud. 1. 16: מעיר התמרים. Hier hatten wir uns bereits, ehe wir Bertheau lasen, statt מעיר ein מיער, „mijjaUar“, aus dem Walde, als die historisch und geographisch wahrscheinlichere Lesart notirt. Bertheau's Notizen haben uns diese Vermuthung noch bestätigt. Unter allen Buchstaben erscheint gerade das kleine Jod am häufigsten irrig versetzt.

125. Jud. 2, 1: ויאמר אעלה. Hier müsste ohne ein אן u. dgl., und ohne poetische Stylfarbe, im Anfang der Rede 'אע' als Aorist ἀνεβίβασα stehn. Aber nicht blos dieser Tempus-Gebrauch, sondern auch der kahle Redeanfang selbst (daher schon LXX Ergänzung versuchten) in Vgl. m. 6, 8. Ex. 3, 16 f. erscheint ganz unpassend. Es muss diesen u. a. Beispp. zufolge (Gen. 50, 24. Dt. 7, 1—10. Am. 3, 2 u. a.) nach ויאמר per Homoeoteleuton Etwas ausgefallen seyn, wie פָּקַד פְּקַדְתִּי אֶתְכֶם וָאָמַר „paqôd paqádti æθxem waλomar“, *achtsam beachtet hatte ich Euch und sprach*, oder בָּחַרְתִּי בָכֶם וָאָמַר „bachárti baxem waλomar“, *erwählt hatte ich Euch und sprach* (vgl. nachher וָאָמַר und וגם), wobei dann jenes אעלה als gewöhnliches Futur ganz an seinem Platze ist.

126. Jud. 4, 4: אִשָּׁתָּ לִפְדֹּת. Unsre bereits dargelegte Ansicht, dass bei dieser Bezeichnung ל' im Munde der Volkssage urspr. appellativ gewesen ist, ל' א' hier ein „Flammen-Weib, Feuer-Weib“ bedeutet hat, haben, wie wir aus Bertheau sehn, auch Andre schon gehabt, nur mit der unpassenden Deutung „hellstrahlendes, glänzendes Weib“ oder gar „Fackeln verfertigendes Weib“. Für unsre Deutung, nach Analogien wie „δαΐφρων II., Blitz-Kerl, Blitz-Junge, υἱὸς βροντῆς u. dgl. (s. Aehrenl. S. 16), also „Weib voll Geist und Muth“ sprechen noch — a) Gen. 15, 17. Ex. 20, 18, wo ל' gleichfalls Flammen und Blitze bezeichnet; entfernter ist auch Jes. 5, 11. Job. 41, 10 zu vergleichen; — b) die Analogie andrer Plurr. auf ת' neben ים, wobei ת' dem Bildlichen, ים dem Eigentlichen gilt, vgl. הַלִּיכִי Schritte Job. 29, 6 und הַלִּיכוֹת Schritte als Geschäfte, Werke, Hab. 3, 6. Pr. 31, 27 Q. (verschieden von הַלִּיכוֹת zum Sg. הַלִּיכָה); מוֹצָאֵי Ausgänge, Multiplicativ-Plur., מוֹצְאוֹת Herkunft, Extensiv-Plur. Nu. 33, 2 u. a. Mich. 5, 1; נְעוּרִים, Extensiv-Plur., von persönlicher, נְעוּרוֹת bildl. v. Volks-Jugend, Jer. 3, 4. 24 f. 32, 30. u. dgl. m., s. d. Sprachl.; — c) einzelne andre Analogien: „Johanna die Flamme“ hiess in bretonischen Volksliedern die Mutter eines jungen Ritters, die einmal ein feindliches Lager durch raschen Ueberfall in Brand gesteckt hatte, Morgenbl. 1856, nr. 29, S. 680; „Mann der Pfähle“, d. i. pfahlfest, stocksteif, heisst im Qoran (38, 10. 89, 8) der hartnäckige Pharao. Es wird sich gewiss auch in andern Sprachen noch Mehr dgl. finden. Ob der Verf. unseres Textes sich noch des Appellativ-Sinnes bewusst gewesen ist, bleibt ungewiss. Nach dem Lauf der Erzählung und Beispp. wie 2 R. 22, 14. 2 Ch. 34, 22. Jes. 8, 3 möchte man allerdings vermuthen, dass er sich bei ל' bereits einen Mannesnamen gedacht hat, wie die ganze spätere Tradition in den VV. Aber dass er eben diesem Namen gar keine weitere Personal-Notiz wie 2 R. 22 u. a. hat beifügen können, wodurch der Name des Ehemanns sehr gleichgültig wurde, ist ein Beweis mehr dafür, dass ל' ursprünglich appellativ war, und Debora, wie viele andre ihres Gleichen, vielmehr unvermählt gewesen und geblieben, oder —

129. Ebend. V. 6: **בִּימֵי יַעֲלֵל**. Dass „Ja^uel“ hier eine andre Person seyn muss als das Keniter-Weib V. 24. 4, 17 ff., hat Bertheau bereits nachgewiesen. Aber seine Zumuthung, uns irgend eine andre sonst ungenannte Person dieses Namens als israelitisches Staatsoberhaupt jener dem Samgar nächsten Zeit zu denken, finden wir doch zu gewagt. War es eine Jael, die nach Samgar, so wie nachher die Debora, richtete, so wäre die Ueberlieferung von einem wenn auch der Debora nicht gleichen, doch als kluge Frau und Richterin merkwürdigen Weibe gewiss nicht so ganz erloschen, dass G. 3, 31 von ihr geschwiegen werden musste, zumal da z w e i weibliche Staatsoberhäupter hintereinander n o c h merkwürdiger gewesen wären. War es aber ein Jael (denn wenigstens die Femininform desselben Thiernamens kommt auch noch als Mannes-Benennung vor, Esr. 2, 56. Neh. 7, 58): so hätte, wenn die Ueberlieferung von seinem Richterthum nicht mehr lebendig oder verbreitet genug war, doch gewiss der Geschichtschreiber ebenso gut wie er den Samgar zunächst wohl nur aus dem Liede kannte, dadurch aber zur Forschung über ihn veranlasst, der Volkssage noch eine dürftige Notiz von ihm abgewann, wahrscheinlich auch über den in demselben V. genannten „Jael“ in der Ueberlieferung umgefragt, bei vergeblicher Umfrage aber sich entweder, wie bei jenem „Lappidô^u“ (s. zu 4, 4), mit der kahlen Namensnennung begnügt, oder etwa eine Notiz, wie Dt. 34, 6 beigelegt. Aber auch das zweite **בִּימֵי** macht bei solcher Annahme eines unbekannt gewordenen Richters Schwierigkeit. Denn die Dichterin musste ihn doch noch kennen, und hätte also, wenn sie ausser Samgar diesen später Unbekannten nannte, da sich ihr Styl sonst nicht auf poetische Asyndeta beschränkt (vgl. V. 6. 10. 12. 14 f. 17 f. 28. 31), doch wohl ein deutlicheres **גַּם בִּימֵי** (vgl. V. 4) oder **וּבִימֵי** vorgezogen, vgl. Hos. 1, 1. Am. 1, 1. Ps. 37, 19. Neh. 12, 26. 47. 1 Ch. 5, 17. 2 Ch. 26, 5, und (**וּבִיּוֹם**) Lev. 14, 57. Jes. 49, 8. Ct. 3, 11. Ec. 7, 14. 2 Ch. 29, 17. Es wird also wohl bei jener schon Aehr. S. 18 begründeten Annahme bleiben müssen, dass „Ja^uel“ hier nur der z w e i t e Name, der volksthümliche Beiname des vorhergenannten

Samgar ist, mit seiner Thier-Bedeutung daran erinnernd, dass der „schnellfüssige“ Held, dem Sprung und Lauf Gewohnheit war, doch die Sicherheit des Reisens und Gerichthaltens (סֶרוֹן) besser hätte herstellen können. Auch 2 R. 15, 25 zeigt unter Königsmördern einen „der Löwe“ Benannten, den die Wtbb. (selbst der Thes.) nicht aufführen. Den dort vorgesetzten Artikel hat bei den meisten andern derartigen Benennungen schon die Volkssprache selbst weggelassen, könnte aber hier auch erst die Dichtersprache oder eine spätere irrige Verwechslung mit der V. 24 Genannten beseitigt haben. S. noch Nr. 201.

130. Ebend. V. 7: אֵן. Wie bei diesem Textwort „šaqqamti“ als II. P. *fem.* und somit ein Wechselgesang nothwendig wird, den die Strophen-Eintheilung des Ganzen keinesweges auszuschliessen braucht, war schon Aehr. S. 19. Aelt. Bühnendicht. S. XIV. nachgewiesen. Die Vermuthung liegt zwar anscheinend sehr nahe, dass der urspr. Text אֵנִי „ānī“ statt „āem“ gehabt habe. Aber „āem“ empfiehlt sich ausser dem poetischen Vorzug auch durch 2 Sam. 20, 19. Jes. 9, 5. 22, 21. Job. 22, 16; selbst durch die damals viell. im Sprachbewusstseyn noch nicht ganz erloschene Urbedeutung „Vorgängerin“, s. zu 2 Sam. 8, 1. — לָחֵם, Kampf, steht nach den meisten Edd. mimisch lebhaft für לָחַם, diess aber nicht als Verbale Pi., da Pi. von ל' gar nicht in Gebrauch ist und לָחֵם geben würde, sondern f. הִלָּחֵם als Verbale Ni., s. d. Sprachl.

131. Ebend. V. 9: לְבִי ל'. Dazu vgl. ausser Ex. 9, 14 noch 2 Sam. 14, 1. Jer. 15, 1. Das Beisp. 2 R. 5, 26 ziehn wir, von Thenius belehrt, jetzt nicht mehr hieher. — Die הִקְקִי, wie V. 14 מִהִקְקִים erinnern an altdeutsch *grafio* (Graf) = *girafio* (γοράφω) = Aderlasser (Wundarzt), eig. Einschneider, und anderseits Schreiber nach dem Keltischen, s. Menzel Litbl. 1854, nr. 44, S. 175 f. (aus Leo des deutschen Volks und Reichs Ursprung, Halle 1854).

132. Ebend. V. 11: מִחֲצֵצִים. Zu den „gliederweise Aufmarschirenden“ nach Pr. 30, 27 vgl. noch im Arab. (Qoran 37, 1) „ḥaḥḥāffātu ḥaffān“ eig. die sich Reihenden in Reihe, d. h.

die Engelchöre. — Zu den מַשְׁאָבִים, Schöpfwerken, vgl. die am Euphrat, *Layard Ninive* p. 354 f. (S. 187 bei Meissner).

133. Ebend. V. 13: יָרַד. Dieses nach rabbinischer Deutung („möge herrschen lassen“) von den Punctatoren so gegebene „jyrad“ nehmen die Ausll. (auch das Exeget. Handb.) für „Jussiv Pi.“, da doch Pi. von יָרַד gar nicht vorkommt. Es ist richtiger Juss. Hiφil, nur mit hintergerücktem Vocal für „jard“, ganz wie „wattyqaš“ (יִתְקַשׁ) f. „wattaqš“ Gen. 35, 16, s. d. Sprachl. Dass aber freilich nach Geschichte und Zusammenhang mit LXX u. A. יָרַד zu punctiren ist, bezweifelt jetzt wohl Niemand mehr.

134. Ebend. V. 28: רָכַב. Dass diess nicht „sein Wagen“ ist, wie in den Wtbb. und noch bei de Wette und Bertheau, „réxeb“ auch hier wie überall collectiv bleibt, also den Kriegswagen des Sisera mit Gefolge gilt, zeigt ja sehr deutlich das parallele „markybôṭ“ als Plur. des Femin. unitatis. — Von den versteckten Dualen V. 30, welche die Punctuation nicht erkannt hat, s. schon Aehr. S. 21. Aelt. Bühnendicht. S. 16.

135. Jud. 6, 26: הַפָּר הַשֵּׁנִי. Zu dem wiederholt nachgewiesenen „juvencus secundanus (nicht secundus)“ s. ausser Aehr. S. 21 noch Targ. Zach. 13, 7, wo תִּנְיָנִיָּא („tinjanajja“) für hebr. צִעָרִים („ṣoṗārîm“).

136. Ebend. V. 39: וְאֵדְבָרָה. Nach Gesenius (Lgb. S. 874) soll hier וְ vor dem verlängerten Fiens ein causales „quod“ seyn. Aber es bleibt, wie bereits de Wette erkannt und das Exeget. Handb. wohl nur als selbstverständlich nicht besprochen hat, das gewöhnliche *ut* mit permissivem Sinn der Modusform, s. d. Sprachl.

137. Jud. 7, 4: וְהָיָה... זֶה, eine Hauptbeweisstelle, was das Exeg. Handb. unbesprochen lässt, für den Unterschied beider Pronomm., auf welche schon Fäsi in Jahn's Jbb. IV (1832), S. 200 ff. hingewiesen hatte, ohne dafür von Gesenius, der seitdem die Stelle in seine Wtbb. aufnahm, unverkürzten Dank zu ernten, s. d. Sprachl.

138. Jud. 8, 7: וְיִשְׁתֵּי nimmt Ewald (Lehrb. v. 55, S. 520), seiner Ansicht von den unächten Vbb. עֵי (בֵּין, שֵׁים u. dgl.) freilich

getreu, und nach Dt. 25, 4 (s. dazu Nr. 108) selbst nicht beispiellos, aber doch abweichend von Dan. 9, 2, und dazu ganz unnöthig als verkürzt aus Hi. Pf. וְיִרְשָׁתִּי, da doch schon Qal, wie in andern Fällen, wo das Werkzeug mit thätig ist, neben der Construction mit ב, die hier V. 16 nach LXX in וִירֶשׁ statt וִירַע herzustellen ist, auch doppelten Accus. zulässt, vgl. Ex. 20, 2. 27. Lev. 24, 23. Jos. 7, 25 u. dgl. m.

139. Ebend. V. 16 s. zu 8, 7.

140. Ebend. V. 19: לֹא הִרְגָתִּי nicht „so erwürgte ich euch nicht=so würde ich e. n. erw.“ (de Wette), wofür nothwendig das *Fiens* stünde, sondern ganz wie auch wir in solchem Falle sagen können: so hätte ich euch nicht erwürgt, nämlich, wie beschlossen war, ob es gleich erst noch geschehn soll.

141. Jud. 9, 6. 37: אֵלֹן מְעֻנָּנִים, אֵלֹן מִצֵּב. An beiden Stellen klagen die Ausll., auch das Exeget. Handb., dass diese Baumnamen jeder nur hier, sonst gar nicht weiter vorkommen. Aber es ist ja schon an sich nicht wahrscheinlich, dass die Stadt Sichem an ihren Thoren zweierlei nach einer Merkwürdigkeit benannte Eichen gehabt habe. Und dabei hindert im ganzen Zusammenhange kein Umstand die Voraussetzung, dass beide Bäume Ein und derselbe sind. Da nun V. 6 nach מִצֵּב die für die Leser von V. 1 ff. ziemlich unnütze Anmerkung אֲשֶׁר בְּשֹׁכֵם folgt, so ist doch sehr wahrscheinlich, dass diess bloß eine spätere Glosse ist, und deren Einrückung das richtige, schon dem Sinne nach („Zauberer“ beim heiligen Baume!) in Vgl. mit מִצֵּב, was ganz unklar bleibt, viel passendere Beinamenswort מְעֻנָּנִים in einigen Texten, z. B. dem der Vulg., ganz, in andern, wie bei LXX und hier wenigstens halb verschlungen hat. Also ist das unklare מִצֵּב, wie ja noch leicht zu erkennen ist, nur ein verstümmeltes מְעֻנָּנִים; und dieses bleibt so wenig als das andre am Baumnamen ἄπαξ λεγόμενον.

142. Ebend. V. 9—13: הֲיִרְדֹּף לִּי, Perf. Hi. (nicht Ho., wie bei Olshausen S. 164), giebt Vulg.: „numquid possum deserere?“ Neuere: „Soll ich lassen, abstehn?“ u. dgl. Beides kann das bloße Perf. ohne ך nicht ausdrücken. Richtiger schon LXX: „ἀπολείψασα

πορεύσομαι, hab' ich verlassen“, od. deutlicher „hätt' ich verlassen und sollte hingehn?“ etc. Die schwierige Vocalisation „hechödálti“, namentlich das ö wird die Sprachl. befriedigend, wie wir hoffen, erklären. Die Gründe sind aber zu einseitig lautlich und ohne exeget. Interesse, um schon hieher zu gehören.

143. Jud. 10, 8: וִירַעְצוּ וִירַצְצוּ, schwerlich zur Verstärkung gepaart, was im B. Jud. vor- und nachher beispiellos bleibt, sondern nur von zweierlei Lesart her zusammengeblieben, wie das schon 3, 22 vorkam, s. Aehr. S. 16. Die richtigere scheint וִירַצְצוּ, nur besser וִירַעְצוּ nach 2 Ch. 16, 10 vocalisirt; denn Po4el ist sonst der Prosa fremd. — Statt מֵהַשָּׁנָה muss es erlaubt seyn מֵהַשָּׁנָה „me-
haßsana“ seit diesem Jahre herzustellen. Denn dass statt dieses vereinzelt מ' das 75mal vorkommende בַּשָּׁנָה aus Gewohnheit geschrieben worden ist, kann nicht Wunder nehmen. Zu מ' vgl. Lev. 25, 50. Nu. 28, 16. 29, 1. Neh. 5, 14. 1 Sam. 18, 9. Möglich bliebe auch, dass בַּשָּׁנָה noch richtig, aber hinter הָיָא ein וּמֵהַשָּׁנָה per Homoeotel. ausgefallen wäre. Diess ist beinahe wahrscheinlicher, da das vor בַּשָּׁנָה allgemeine Object nachher wiederholt, aber beschränkt durch einen Zusatz erscheint.

144. Jud. 11, 34: מִמֶּנּוּ, ein allgemeines ausserdem, wie solche neutrale Beziehungen der Suffixa III. Sg. *masc.* auch sonst vorkommen, s. d. Sprachl. Für ein „von ihm selbst=leiblich“ hiesse es gewiss deutlicher מִמֶּחֱלָצִי, vgl. Ex. 1, 5. 1 R. 8, 19. Auch die Masora führt dieses מִמֶּנּוּ unter den auf Femm. bezüglichen an. Aber von ihren weitem Beispp. gehören 1 R. 22, 43. 2 R. 4, 39 nicht dahin, s. die Sprachl.

145. Ebend. V. 37 f. Poetisches, aber menschlich natürliches Wehklagen vor der Selbstaufopferung. (Aehnlich eine Negerin an der Goldküste in Brodje Cruikshank Achtzehnjähr. Aufenthalt auf der Goldküste, aus dem Engl., Lpz. 1855, s. Menzel Litbl. 1856, Nr. 8.)

146. Jud. 12, 6: וְלֹא יָכִין לִי soll nach dem Thesaur. und de Wette's Uebersetzung heissen: „et *animum* non advertit ut diceret, und hatte nicht Acht, recht zu reden“. Aber an der Auf-

merksamkeit auf die Aussprache fehlte es dem so bedrohlich dazu Aufgeforderten doch gewiss nicht. Hätten sich die gelehrten Ausleger nur selbst in die Lage gedacht! Allerdings kommt **הָכִין** ohne **לִב** 2 Sm. 23, 22 für „Acht geben“ vor (von 2 Ch. 29, 36 s. z. d. St.), aber nur nicht, so wie **יָכַל** u. dgl., mit **לִ** und *Infin.* Viel richtiger schon LXX: *οὐ κατέυθυνε*, Vulg: *non valens*. Denn „wylo jazîn“ ist „und brachte es nicht zu Stande“, und entspricht ganz unserm vulgären „breeten“ = bereiten. „Das breete ich nicht“, sagt unser Volk für „das kann ich nicht“. Weder das Exeget. Handb. noch das neueste Handwb. hat das so gebrauchte Hi. von **כִּין** erkannt oder nur besprochen.

147. Jud. 18, 3: **קול הנער הלוי**. Diesen Laut (denn das ist ganz allgemein „qôl“) sollen die Daniten „erkannt haben“, als sie bis zum („*ḡad*“) Hause Micha's, in welchem sich der junge Levit aufhielt, gekommen und bei („*ḡim*“) diesem Hause waren. Es muss also weder, wie Bertheau will, mit „qôl“ die bloße „Kunde“ von dem Leviten (was ja „qôl“ nirgends so wie „*sémaḡ*“ bedeutet), noch kann, wie Andre wollen, die „Mundart“ oder „persönliche Stimme“ des Jünglings (vgl. Gen. 27, 2) gemeint seyn, die ja nur im Hause erkennbar gewesen wäre. Wohl aber konnten sie schon beim Hause die levitische Bet- und Sangweise des darin Wohnenden erkennen, ganz wie wir in der Nähe einer Schule oder Kirche, wo eben gelehrt oder gepredigt wird. Nur auf dieses Beten oder Singen kann sich „qôl“ beziehen, vgl. Dt. 27, 14. Mal. 2, 7. 1 Ch. 9, 33. 15, 16 u. a.

148. Jud. 19, 12: **הנה... אשר**. Hier muss „henna“ vulgär missbräuchlich für „*hiā*“ stehn, da **הִנֵּה** als Adverb („hier“) im Sinne von **שָׁם** nach **אֲשֶׁר** ganz beispiellos und seinem sonstigen Gebrauche völlig zuwider bliebe. Wie sich dagegen jener durch den täuschenden Singular-Feminin-Klang des **הִנֵּה** veranlasste Missbrauch auch weiter bei den Suffixen und Affirmativen fortsetzte (**תִּחְתְּנָה** f. **תִּחְתְּנָה**, **תִּקְטְלָה** f. **תִּקְטְלָה**), wird die Sprachl. nachweisen.

149. Ebend. V. 18: **ואת־בית יהוה... הלך**. Das **את** steht hier mit Nachdruck vor dem Local-Accusativ (wohin), ebenso

wie auf die Frage Wo 1 Sam. 7, 16. 1 R. 6, 5. 29. Ez. 43, 17. Dass beide adverbialen Local-Verhältnisse einerlei Ausdrucksweise haben, kommt ja auch sonst bei *שָׁמָּה*, *הֵנָּה*, *בֵּית* u. dgl. oft genug vor. Aber gerade in der Stelle, womit Bertheau den Local-Accusativ empfehlen will, „2 Sam. 19, 27“, steht das *אֵת* vielmehr vor einer Person-Benennung und heisst da nothwendig mit, nicht zu, wie bei Luth. und de Wette, vgl. schon LXX u. Vulg. — Für *בֵּית יְהוָה* geben LXX blos *בֵּיתִי*, und diess ist dem Vorhergehenden angemessener. Das *י* kann leicht abgetrennt und dann als Abkürzung für *יְהוָה* genommen worden seyn.

150. Ebend. V. 21: *וַיִּבֹל* K'θib, l. „wajjabôl“, oder nach häufigem Uebergang in *עו* „wajjabûl“, jedenfalls nicht erst Denominativ von *בָּלִיל*, sondern von *בָּלַל* selbst = *und er mengte* (näml. Futter). Da auch *וַתְּלוּשׁ*, *und knetete*, 2 Sam. 13, 8 der Volkssprache angehört: so ist's wahrscheinlich, dass der in der Schriftsprache sonst herrschende Tonrücktritt bei *וַיִּבֹל*, dessen Unterschied von *וַיִּבֹל* auch das Aramäische und die hellenistische Schreibung des Hebr. (vgl. Lev. 1, 1) nicht kennt, in der Volkssprache nicht gleichmässig durchgedrungen, daher das Q'ri *וַיִּבֹל* unnöthig ist.

151. Jud. 20, 44. 46: *אֵת-כָּל-אֵלֶּה*. Das Objectzeichen *אֵת* (id quod est) hier nothwendig vor Nominat. Denn zu dem der Zählung untergeordneten Accus. *אִישׁ* ist *אֵת כ' א'* so wenig als Apposition anzunehmen, als man in abendländischer Sprache zu *millia hominum*, *μυριάδες ἀνδρῶν* Pronomm. im Genitiv beisetzen würde.

152. Jud. 21, 8: *מִי אֶחָד* nicht „Welcher Einzige“ (de Wette); denn *מִי* steht nie adjectivisch; vielmehr: *Wer ist ein Einziger, der* u. s. f., d. h. doch wohl kein Einziger ist, der u. s. f.

Bei der Textkritik der BB. Sam. und Regg. werden wir neben den Varianten der Textentstellung, die sich theils aus Vergleichung der LXX, theils, wo diese den Fehler auch schon

haben, doch aus innern Gründen ergeben, noch andre Varianten der Textrecension zu unterscheiden finden, — ein sehr wichtiger und für unsre Aufgabe, die Herstellung des Ursprünglichen, sehr wesentlicher Unterschied, den unser verehrter Freund Thenius, obwohl im Uebrigen der erste tiefer forschende und namentlich um die Ermittlung des Sachlichen hochverdiente Kritiker, doch im Ganzen, wie im Einzelnen, wie uns scheint, noch zu wenig beachtet hat. Wie sich schon innerhalb der hebräischen Texte Ps. 18 und 2 Sam. 22 sichtbar als Priester- und Laien-Recension unterscheiden, die erste eine mehr gebildete, sprach- und kunstgerechte, die zweite eine mehr vulgäre, im Einzelnen wohl entstellte, im Ganzen aber gewiss ursprünglichere Haltung zeigt: so zieht sich noch auffälliger durch die hebräischen und griechischen Texte des ganzen Geschichtswerkes 1 Sam. — 2 Reg. eine vielfach verschiedene, am besten analog benannte, Priester-Recension als Grundlage unseres masoretischen Textes, und eine Laien-Recension als Urschrift der hellenistischen Uebersetzungen, welcher LXX und die übrigen Hellenisten, ausser Aquila (wie es scheint), gefolgt seyn müssen. Die letztere unterscheidet sich von der erstern, ausser der veränderten Stellung ganzer Verse und Abschnitte (vorzüglich in 1 Reg.), durch öftere Rücksichtnahme auf Gottes-, Priester-¹⁾ und Fürstenwürde, durch vulgärere Sprachform, breitem und deutlichem Ausdruck, häufigere Glossirung, aber nicht selten auch treuere Bewahrung des durch sich selbst als ursprünglich Erkennbaren. Dass dabei freilich

¹⁾ Man könnte hiernach leicht auf das Umgekehrte schliessen, und was wir Laien-Recension nennen, vielmehr von Priesterhand ausgegangen meinen. Aber die übrigen Merkmale des LXX-Textes weisen ja deutlich auf Laien-Ursprung; und übrigens lehrt ja die Erfahrung aller Zeiten, dass Laien vor Priestern mehr Ehrfurcht haben, als Priester vor Priestern. Auch ist's geschichtlich sehr begreiflich, dass den Hellenisten für ihren Bedarf nur Laien-Exemplare überlassen wurden, während die Hebraisten ihre Priester-Exemplare für sich behielten.

auch die sichtlichen oder versteckten Textverderbnisse der LXX selbst in Betracht zu ziehn sind, versteht sich von selbst, und ist auch von Th en i u s grösstentheils, nur nicht durchgängig, schon geschehn. Wir werden nun im Einzelnen diesen allgemeinen Voraussetzungen folgen, dabei die Priester-Recension kurz mit PR, die Laien-Recension mit LR, den Masoretischen Text mit MT bezeichnen. Wo sich durch ganze Stücke die Textverderbnisse und Varianten allzusehr häufen, geben wir den Abdruck der (so weit richtig) unpunctirten hebräischen Texte selbst, gleich mit den durchweg eingetragenen punctirten Berichtigungen.

153. 1 Sm. 1, 5: **פנים**. Dieses schon wegen seiner Schwierigkeit und der Unmöglichkeit, den Ursprung des Jod an der Lesart zu erklären, dem **פנים** der LXX weit vorzuziehende **פנים** des MT konnte hier, da es sonst stets nur für *nares* eigentlich oder uneigentlich gebraucht wird, unmöglich im Sinne einer Zählung wie Jud. 5, 30 ganz neu für „zwei Angesichter=zwei Personen“ stehn; denn der Sing. **פנים** ist im Hebr. nie=**פנים**. Und was sollte dann auch, wenn der Dual die „zwei“ ausdrückte, noch ein **פנים** davor? Es hätte für den verlangten Sinn wenigstens **פנים פנים** heissen müssen (vgl. Jud. 5, 30). Aber dass Hanna für „zwei Personen“ zu essen bekam, ist im Zusammenhang überhaupt ganz überflüssig, auch nur vom Syrer, dem der Sing. **פנים** für „Person“ sprachlich gewohnt war, so gerathen worden. Doch eben so wenig empfiehlt sich der sichtlich glossirte Text der LXX mit dem nach V. 2 und vor „sagar rachmah“ sehr entbehrlichen „ὅτι οὐκ ἦν αὐτῇ παιδία und dem **πλὴν ὅτι** danach, das entweder aus unverstandenem **פנים** schlecht gerathen, oder einem schon in der LR als deutlicher vorgezogenen **פנים** („*lepes ki*“) gefolgt ist. Weder dieses hebr. **פנים**, noch das griech. **πλὴν ὅτι**, beide zunächst „ausser dass, nur dass“ fügen sich hier im Zusammenhang, selbst nach der Glosse „ὅτι.... παιδία“ so passend ein, wie Nu. 13, 28. Dt. 15, 4. 2 Sam. 12, 14. Am. 9, 8. Das allein Text- und Sprachgemässe haben ja schon Vulg. (**פנים** tri-

stis) und nach ihr Luther: „Aber der Hanna gab er Ein Stück, traurig“, besser unmuthsvoll, ungern; denn u. s. f. Wie nämlich das Gegentheil von אַפִּים, der eigne Antrieb, das Gernthun, נִרְבָּה, ausser mit בָּ (Nu. 15, 3. Ps. 54, 8), auch im bloßen Adverbial-Accusativ stehn kann (Dt. 23, 24. Hos. 14, 5): eben so gewiss auch das von Gemüthsbewegung bereits stehend gewordne bloße אַפִּים neben בָּא Dan. 11, 20; die Nomm. בָּטַח, מֵאֵר, מִיִּשְׂרָאֵל, alle auch adverbial, sind ja ganz ähnliche Accuss. Am Schluss des V. bleibt dann וַיְיָ das gewöhnliche etsi Jahva u. s. f.

154. Ebend. V. 6. Warum hier Thenius die im MT und danach in allen VV. ausser LXX gegebene Notiz von Hanna's Kränkung durch ihre Gegnerin ganz aufgegeben, und dafür den nichts-nutzigen, sichtlich verderbten, auch nach seinem Geständniss durch zweierlei Erklärungen des סָגַר וְגו' entstellten Text der LXX bevorzugt hat, bleibt uns unbegreiflich; dagegen Vieles ganz wohl begreiflich, was unser Freund im MT unbegreiflich findet. „Was soll,“ bemerkt er zunächst, „V. 6 das גַּם heissen, das in dem Vorherg. gar keinen Anhalt hat?“ V. 2. 5 war ja nur Hanna's Missgeschick, und einiger Trost dafür erzählt, wie sie durch Kinderlosigkeit und vereinsamtes Speisen gegen Peninna im Nachtheil stand, dabei jedoch ihres Gatten Vorliebe genoss. Nun kommt zum Missgeschick auch (גַּם) der Missmuth hinzu und zwar obenein durch ihre Gegnerin erregt. Was konnte dazu passender seyn, als das וְכַע'... גַּם כ' zumal גַּם in dieser ächt hebräischen Stellung, vgl. Gen. 46, 4. 1 Sm. 24, 12. Ez. 5, 8. — „צָרָה als Nebenbuhlerin“ soll sich nur auf Lev. 18, 18 stützen, ist aber eine eben so natürliche Bezeichnung der Drängerin, Gegnerin, wie צָרִיךְ 2 Sm. 24, 13 die der Dränger, Gegner, und ist hier als Benennung der Peninna statt der Wiederholung dieses Namens sehr wohl motivirt, weil inzwischen schon die feindlich stimmende Vorliebe des Gatten für die Andre erwähnt war. „Bei Josephus“, heisst es weiter, „findet sich keine Spur eines beleidigenden Betragens der P.“ Ganz natürlich, weil Josephus dem schlechten Texte der LXX gefolgt und für den MT

ohne Verständniss geblieben ist. Während dieser MT die Erzählung mit einer Notiz bereichert und der edlen Hanna, der Mutter eines Samuel, den Missmuth sehr naturgemäss erst durch die Gegnerin erregen lässt: bleibt der Text der LXX, wenigstens wie ihn Th. dem Griechischen abzugewinnen versucht, diese Notiz ganz schuldig, lässt den Verdruss der Hanna unwürdig durch Gott selbst erregen, und verbreitet sich über diesen Verdruss mit einem maasslosen Wortschwall ganz unverhältnissmässig für das schliessliche kurze Ergebniss καὶ ἐκλαυε καὶ οὐκ ἤσθιε. Um gegen diess Alles den MT herabzuwürdigen, wird הרעימה... וכע' wie eine schlechte Tautologie übersetzt: „sie kränkte sie, um sie zu beleidigen“. Das bedeuten die Worte ja gar nicht, sondern: Und *verdriesslich* machte sie [eam] ihre Gegnerin auch noch durch Verdruss [mit verdriessenden Reden], um sie *aufzureizen* (eig. aufbrausen zu machen) darüber, dass J. ihren Leib verschlossen. Das giebt den sehr passenden Sinn: die über die Vorliebe des Gatten neidische Gegnerin wollte die edle Hanna auch noch durch Spitzreden über ihre Kinderlosigkeit zum Unmuth gegen Gott, zu gottlosen Aeusserungen hinreissen, um sie damit beim Gatten herabzusetzen, vgl. רעם Ps. 96, 11. רעם arab. „Cj. III. V.“ Wo ist denn nun in all diesen gesunden und folgerichtigen Texttheilen auch nur die Spur einer Verderbniss? Es wäre doch ein wahres Wunder, wenn etwas so Vernünftiges aus bloßer Textentstellung hervorgegangen wäre! Und nachzuweisen, wie es bei dieser Entstellung hergegangen, unterlässt Th. im Uebrigen ganz; er giebt nur zu, dass statt des הרעימה des MT, wie des הדבר der LXX, urspr. ערערה „Harḥara“ = ערירית [Gen. 15, 2] gestanden haben könnte. Aber wie steht es erst mit dem nach LXX gewonnenen hebr. Texte selbst? Den griechischen Worten καὶ κύριος ἀπέκλεισε τὰ περὶ τὴν μήτραν αὐτῆς... κατὰ τὴν θλίψιν αὐτῆς καὶ κατὰ τὴν ἀθυμίαν τῆς θλίψεως αὐτῆς, καὶ ἠθύμει διὰ τοῦτο ὅτι ἀπέκλ. κ. τ. λ. sollen hebr. entsprochen haben „לְכַעֲסָהּ וּלְצַרְתָּהּ וּתְכַעֲסָהּ“, aber J. hatte ihren Leib verschlossen zu ihrer Betrübniß und Noth, und sie betrübte sich darum, dass J.“ u. s. f.

Kommt denn jemals **וְצָרָה כַּעַם** auch sonst so verbunden vor? Müsste nicht, wenn es vorkäme, dem Griechischen nach **לְכַעֲסָהּ** vielmehr hinter **לְצָרָתָהּ** gestanden und so das gleich folgende **וְחַכְעָם** noch unerträglicher gemacht haben? Und wie tautologisch wird erst das wiederholte **ר' סָגַר ל'**, wenn es sich erst mit **ל'** an **כַּעֲסָהּ**, dann wieder mit **כִּי** an **וְחַכְעָם** als Ursache anschliessen soll! Im MT steht diess **ר' ד'** zwar auch wiederholt, aber erst als Gegengrund gegen des Gatten Vorliebe, dann als Grund für Hanna's Zorn gegen Gott. Die Wiederholung ist berechtigt, bei LXX ganz unberechtigt. Und ist denn auch deren *κατά* richtig mit **ל'** übersetzt? Kann überhaupt ihr Text, den auch jeder griechische Leser unverdaulich gefunden haben muss, die ächte ursprüngliche Uebersetzung seyn? Wir zweifeln entschieden daran, obgleich uns die kritischen Hülfsmittel fehlen, um das Ursprüngliche und den Gang seiner Entstellung nachzuweisen. Als Norm für die hebr. Urschrift kann die jetzige Gestalt nimmermehr dienen¹⁾, aber wahrsch. auch nicht die ursprüngliche, wenn man sie auffände und die Art ihrer Abweichung vom MT erklären könnte. Der MT steht jedenfalls fest, er ist oben als makellos und ganz unanstössig nachgewiesen.

155. Ebend. V. 7. Dass hier **יַעֲשֶׂה** mit Elqana als Subject unzulässig bleibt, geben wir unserm Freunde zu, begnügen uns aber mit der Punctveränderung **יַעֲשֶׂה** (Ni.), die auch schon Luther nach richtigem Gefühl ausdrückt, weil sie mit dem Anfangswort allgemein des Gatten wie der beiden Weiber Thun befasst. Statt des etwas schwerer verständlichen **כֵּן חַכְעֲסָנָהּ** kann hier schon die LR, weil dasselbe in **וְכֵן יַעֲשֶׂה** mit ausgedrückt schien, ein leichteres an **וְחַכְעָהּ** bequemer anschliessendes **וְחַכְעָם** „wattix¹¹as“ vorgezogen haben, was dann LXX mit *καὶ ἡθύμει* richtig wiedergaben. Vielleicht ist diess für die Uebersetzer sogar Veranlassung geworden, V. 6, den auch die LR unmöglich sehr abweichend vom MT gehabt haben kann, nach dieser Qal-Form zu deuten. Dass darum dieses **וְחַכְעָם**

¹⁾ Man beachte nur z. B. das absonderliche Hebräisch in **וְחַכְעָם בַּעֲבוּר הַדָּבָר כִּי** Wo findet sich denn sonst dgl.?

vor **גם כעם** hier so wenig den Vorzug verdient als V. 6 vor **גם כעם** versteht sich nach Nr. 154 von selbst.

156. Ebend. V. 8. Hier macht sich zuerst der von Th. nicht beachtete Unterschied der Recensionen kenntlich. Die LR und nach ihr LXX zeigen hinter **חנה** noch die Worte: **וַיֹּאמֶר לוֹ הִנְנִי אֶרְנִי**, die das Schlusswort mit **חנה** nicht ähnlich genug haben, um im MT blos per Homoeoteleuton zufällig weggelassen zu seyn. Man findet diese Art der Gesprächs-Einleitung vorzugsweise in der Patriarchen-Zeit, wo sie sich entweder aus dem Dunkel der Zelt-räume erklärt, in dem der Anredende erst aus des Angeredeten Antwort vernehmen wollte, wohin er die weitere Rede zu richten hatte (Gen. 27, 1 u. a.); oder aus roher Langsamkeit im Denken, die erst bedachte, zu Wem, nachher Was sie zu reden hatte (Gen. 22, 7 u. a.). Der Fortschritt der Bildung mochte diese umständliche Sitte ausser den vulgären Kreisen abgebracht haben. Die PR daher, und nach ihr der MT, hat jene Worte gestrichen oder gleich nicht gehabt, die LR behalten oder zugesetzt. Das Behalten und Streichen aber bleibt das Wahrscheinlichere.

157. Ebend. V. 9: **אָכְלָה.... שָׁתָה**. Das Fem. „*λοχλα*“ ist sonst überall nur Nahrung (Gen. 1, 29 f. u. a.). Aber es ist wohl nur aus Scheu vor dem Schein-Widerspruch mit V. 7 so punctirt. Sprach gemässer liest man **אָכְלָה**, und sachgemässer nach LXX, wie Th. will, **אָכְלָה**. — In **וַיֹּאחֲזֵי שָׁתָה** wäre das einzige Beispiel eines *Infin. absol.* nach *Praepos.* Aber im Texte hinken diese Worte, die wenigstens noch, wie Th. bemerkt, vor **בשלה** stehn müssten, sichtlich nach, sind auch gar nicht durch Vorhergehendes, sondern erst durch V. 13 ff. motivirt, wonach die Leser ein **שָׁתָה** vorher vermissen konnten, und erscheinen also, da sie auch den LXX fehlen, als spätere Zuthat, aus einer Zeit schon verderbter Sprach-überlieferung, welcher dann auch die Punctuation mit ihrem **שָׁתָה** für **שָׁתָה** (Pr. 31, 4. 16, 16) oder Q'ri **שָׁתָה** gefolgt seyn mag. Erst mit Einrückung dieser Glosse mögen die an deren Stelle gehörigen, sachgemässen und nach **וַתִּקַּם** fast nothwendigen Worte **וַתִּחַצֵּב לִפְנֵי יְהוָה**, die LXX noch haben (vgl. 10, 19), verdrängt

worden seyn. Denn schwerlich ist aus ihren „unleserlich gewordenen“ Ueberresten jenes **ואחרי שזה** erst „vermuthet“ worden.

158. Ebend. V. 11. Die Worte **לא...אמתך** fehlen den LXX nach Cod. Vat., sind aber wahrsch. nicht erst im Griech. ausgefallen, wozu sich kein Anlass zeigt, sondern haben schon in der LR gefehlt, die das Gebet kürzer gab, als die hier gerade in ihrem Elemente befindliche PR. — Auch die nachfolgenden Abweichungen der LXX, wonach sie für **ראה...ליהוה** gelesen haben müssen: **לְפָנֶיךָ נָתַן עֵד יוֹם מוֹתוֹ וַיֵּין וְשָׁכַר לֹא יִשְׁתָּה וּמ' לֹא יֵע' עַל ר'** sind wahrsch. schon Unterschiede der PR und LR. Jene zog das bei der Weihe herkömmliche ausdrückliche **ליהוה** und **כל ימי** vor (Nu. 6, 2. 3. 8, vgl. dagg. 1 Sam. 15, 35), und liess **וַיֵּין וּגו'** als für ihre Leser aus dem Schluss des Gelübdes selbstverständlich weg. Aus dem MT sind die Worte schwerlich erst ausgefallen; es zeigt sich dazu kein Anlass. Eben so war auch V. 12 nach **עלי** in der PR das selbstverständliche **הכהן** (LXX: **ὁ ἱερεὺς**) schon in der PR weggelassen.

159. Ebend. V. 13: **מדברת על לבה**. Das **על** ist durch das häufige **עַל לֵב פ'** **דַּבֵּר**, Einem zureden (Gen. 34, 3. 50, 21. Jud. 19, 3. 2 Sm. 19, 8. Jes. 40, 2. Hos. 2, 16. Rt. 2, 13. 2 Ch. 32, 6, vgl. noch Dt. 6, 7), hinlänglich gerechtfertigt; zwar gehört das „Herz“ überall sonst einem Andern an; aber hier redet ja Hanna dem eignen Herzen zu. Auch als gleichbedeutend mit **אֶל**, womit in den BB. Sam. **עַל** so oft wechselt, würde sich **עַל** bei **דַּבֵּר** leicht erklären, vgl. 27, 1. 2 R. 13, 33. Gen. 8, 21. Das **ἐν τῇ κ.** der LXX, dem Sinne nach übersetzt (vgl. 1 Sam. 27. 2 Sm. 19, 7), begründet keine Variante, wie Th. meint.

160. Ebend. V. 14. Der **נָעַר** vor **עָלֵי**, den hier LXX in ihrem **τὸ παιδάριον** ausdrücken, ist jedenfalls erst von der LR mit Rücksicht auf die Priesterwürde nach 2, 13. 15 eingesetzt (s. S. 84). Ursprünglich stand er gewiss nicht da. Denn vorher ist Eli allein als anwesend genannt (V. 9. 12, vgl. dagg. V. 3); und hätte er in sonst gewohnter Weise Diener bei sich gehabt und zu der Rüge, die gewiss Keiner ungeheissen wagte, Einen derselben beauftragt

so stünde doch wohl ein Satz mit *שלה* da. Auch antwortet ja Hanna dem Rügenden (V. 15): „Nein, mein Herr“, womit sie schwerlich einen Sklaven angeredet hätte. — Am Schlusse des V. setzen LXX zu: *καὶ πορεύου ἐκ προσώπου κυρίου*, וְהִלַּכְתָּ מִפְּנֵי יְהוָה, und gehe vom Herrn, d. i. aus dem Heiligthum weg, wieder eine Zuthat der LR aus Ehrfurcht vor dem Heiligen und Priesterlichen, auch angemessen der einmal angenommenen Diener-Rede.

161. Ebend. V. 18. Vor וְתֹאכַל, und durch dieses hauptsächlich als ursprünglich und ächt bewährt, haben LXX *καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸ κατάλυμα αὐτῆς*, וַתָּבֵא אֶל-מְלוּנָהּ, vgl. Ex. 4, 24. Gen. 43, 21. Wegen 9, 22 (wo von einem Opfermahl mit Eingeladenen des Priesters die Rede ist) muss nicht statt מֶלֶךְ ein לְשֹׁכֵחַ hier gestanden haben; denn vgl. 2 R. 23, 11. Jer. 25, 2. 4. Also sind auch Thenius' Bemerkungen von anticipirten Tempel-Speisehallen hier nicht am Platze. Die sehr ähnlichen Wortschlüsse לְדֶרֶךָ und מְלוּנָה haben im MT den Satz ausfallen lassen. Dass aber auch וַתֵּשֶׁב וַתֵּשֶׁבְהָ עִם אִשָּׁה nach וְתֹאכַל im MT so ausgefallen sey, ist nicht annehmbar. Beim negativen Gegensatze V. 7. 8 war ja auch *בֹּלֵא* gebraucht, und jene nur den LXX eignen Worte geben sich leicht als gemüthlich breiter Zusatz der LR zu erkennen. Ebenso wenig ist für *הָיוּ לָהּ* ein ursprüngl. נִפְּלוּ im MT anzunehmen. Denn das „Vorige, Bisherige“ der Miene, was Thenius vermisst und „hart“ zu suppliren findet, liegt ja nach V. 8 erkennbar genug im Suffix an פָּנִים, ganz wie Job. 9, 27. Erst die LR der LXX hat es nach S. 84 mit נִפְּלוּ verdeutlicht.

162. Ebend. V. 19. 20 zeigen nicht blos, wie Thenius bemerkt, an Einer, sondern an zwei Stellen Wortversetzungen, die nicht beide vom Zufall ausgehn, sondern vom Unterschied der Recenss. herrühren müssen. V. 19 hatte die LR, wahrscheinlich auf Anlass der Präpos. אֶל den Namen אֶלְקָנָה unpassend schon nach וַיָּבֵא, und so LXX; während ihn die PR und danach MT passender nach וַיִּדַּע behielt. V. 20 zeigt der MT nach der PR das וַתֵּהָרֵי scheinbar unpassend erst nach הַיָּמִים, während es LXX nach der LR scheinbar allein passend schon V. 19 gleich nach יוֹכָד יְהוָה

haben, und hier natürlich ohne **הנה**. Da jedoch der Wortstamm **הרה**, dessen Grundbegriff noch dunkel ist, nicht bloß activ von der Empfängniss (Nu. 11, 12. Hos. 9, 11. Job. 3, 3), sondern öfter noch stativ von der sichtbaren, der Geburt nahen Schwangerschaft gebraucht wird (Gen. 25, 21 f. 38, 24. Ex. 21, 22. 1 Sm. 4, 19. 2 Sm. 11, 5. Jes. 26, 17 f. Jer. 31, 8): so steht das nach **ימים** gestellte **והרה** des MT ebenso berechtigt, wie das vorausgenommene der LXX. Die LR hatte nur, in Dingen der Lebenspraxis etwas aufmerksamer, wegen des „Zeit-Umlaufs“, wozu nur die Geburt zu passen schien, **והרה** davor gestellt; und mit der griech. Uebersetzung **συνέλαβε** blieb es vollends noch an diese Stellung gebunden. — Nach **שמואל** schieben LXX **והאמר** ein, nach The-nius „nothwendig“. Aber zur Ellipse von **אמר**, das unmöglich so oft von den Abschreibern weggelassen seyn kann, vgl. 2 Sm. 18, 23. 1 R. 20, 34. 2 R. 10, 15. Hab. 2, 1. Auch im Qoran (12, 52. 21, 13) zeigt sich das sonst so häufige „qâla“ (inquit) ausgelassen. Der LR mochte diese dramatische Erzählungsform ungewohnt und undeutlich vorkommen, daher sie das **אמר** meist zugesetzt hat. Auch unser Volk vergisst bei Mittheilungen von Gesprächen nicht leicht sein „sagt’ er, sagt’ ich“, während der gebildete Erzähler und Leser: „die Stadt vom Tyrannen befreien“; „das sollst Du am Kreuze bereuen!“ schon durch Stellung und Gegensatz verständlich findet. — Zu **צבאות** nach **יהוה**, auch Zusatz der LR und LXX, s. S. 84.

163. Ebend. V. 21. Den schliesslichen Zusatz der LXX, **וְכָל-מַעֲשֵׂוֹת אֲרָצוֹ**, der hier dem Zusammenhang ganz fremd und für die Erzählung störend, auch an **לִזְבָּח** nicht recht anschliessend, daher sicher nicht ursprünglich und im MT erst zufällig oder, wie Th. meint, von geschichtskundigen Abschreibern (vgl. 1 Ch. 6, 7—23) absichtlich weggelassen ist, kann die LR auch nur in ihrer frommen Laienart (S. 84) gemacht haben.

164. Ebend. V. 22. Hier hätte beim „Entwöhnen“ noch bemerkt werden können, dass im Süden und im Morgenlande die Kinder zeitiger erstarken und reifen. Ohne diese Voraussetzung

möchten wir unserm Freunde, so reich auch seine häusliche Erfahrung ist, doch nicht glauben, dass ein „dreijähriges Kind schon manchen kleinen Dienst“ [selbst im Heiligthum!] hätte „verrichten können“. — Das עלתה hat die LR, daher auch LXX, wieder mit עמו verdeutlicht, ob es gleich nach ביתו וכל vorher überflüssig war. Weiterhin bieten beide, von MT (PR) abweichend: עַד עֲלוֹת הַנֶּעֶר כִּי נִמְלִיחֵהוּ וְנִרְאָה וְגו'.

165. Ebend. V. 23 genügt es, einfacher, als Th. will, dem Zusammenhang gemäss herzustellen: אֶךְ תִּקְמִי אֶת־דְּבָרְךָ, *nur lass bestehn Deine Zusage!* War einmal דברך, was noch dreifach bezeugt ist, zu דברו verstümmelt, so lag es sehr nahe, das Jod an יקם יהוה als Abkürzung von יהוה zu nehmen, und danach יקם יהוה zu schreiben, wonach dann auch der Text der LXX geändert worden ist. Für דברך bieten diese הִצִּיא מִפִּיךָ, weil die fromme LR wieder die solenne Formel (Nu. 30, 3) vorgezogen hatte.

166. Ebend. V. 24. Hier ist im Anfang der Text der LXX entstellt, richtig aber ihr בְּפֶר מִשְׁלָשׁ (Gen. 15, 9), woraus im MT gegen V. 25 nicht nur, sondern auch gegen den Sprachgebrauch der ältern BB. bei den Zahlwörtern (Ewald §. 267, c), בְּפָרִים שְׁלֹשָׁה geworden ist. Nach מִשׁ hatte die fromme LR nach S. 84 noch וְלָחֶם oder mit sachgemässer, aber hier gerade leicht verlierbarer Ziffer לחם (LXX: καὶ ἄρτοις, vgl. 10, 3. 21, 4) beigelegt. — Für das letzte נער geben LXX μετ' αὐτῶν, ganz dem Versanfang zuwider. Aber wie haben sie so übersetzen können? Da auch das והנער נער des MT für „und der Knabe [war] ein Kind“ in gleicher Weise sonst ganz beispiellos bleibt: so vermuthen wir als ursprünglich: „wyhannáʿar náʿar qaton“ *und der Knabe [war noch] ein kleiner Knabe* (2 Sm. 9, 12. 1 R. 3, 7. 11, 17). War das Versende einmal verstümmelt, so konnte aus den Trümmern ערק leicht herausgelesen werden עָמָם (LXX), oder das ganze קטן konnte wegbleiben (MT).

167. Ebend. V. 25. 26. Hier finden wir den MT genügend, und selbst auch den Anfang von V. 26 unverstümmelt. Dort hat zwar Vulg. nöthig gefunden, den Namen *Anna* einzufügen, aber nur des

Lateinischen wegen, wo *ait* nicht als Femin. kenntlich war, wie das hebr. ותאמר. Was LXX hinzufügen, scheint uns bloße breite Ausführung der LR, die sich zu wenig durch sich selbst empfiehlt, um als ursprünglich gelten zu können. Dem Griechischen nach stand im Hebr. (וַיָּבֹאוּ לִפְנֵי יְהוָה וַיִּשְׁחַט אָבִיו אֶת־הַזֶּבֶחַ אֲשֶׁר יַעֲשֶׂה מִיָּמִים יְמִימָה לַיהוָה וַיָּבֵא אֶת־הַנֶּעֶר וַיִּשְׁחַט אֶת־הַפֶּר (1) וַתָּבֵא חַנָּה אִם הַנֶּעֶר אֶל־עָלִי: ותאמר. Wozu da gleich das erste „wajjabôau l. J.“, das doch schon V. 24 gegeben, oder wenn יה' als Inneres des Heilighums unterschieden werden soll, wenigstens selbstverständlich war? Woher die Bezeichnungen אָבִיו, אָמֹ, während bisher immer gleich die Namen genannt waren? Wozu die Bemerkung, dass der Vater vor der Einführung des Knaben und der Opferung des mitgebrachten Stieres erst noch die gewohnten Jahresopfer gebracht habe? Der Zusatz konnte wieder nur der gewissenhaften LR nöthig scheinen. Den Gang der Erzählung, den Fortschritt zum Ziel (Weihe des Samuel) hält er nur auf. Wollte der erste Erzähler einmal so genau mit diesen Angaben seyn, so musste er auch die Darbringung des Speisopfers detailliren. Und warum soll denn der Vater allein den Knaben eingeführt haben (וַיָּבֵא), die Mutter erst hinterher zu Eli hinzugetreten seyn, um sich als die vormalige Beterin zu erkennen zu geben? Man sieht, die mühsame Ausführung der LR war eben nicht glücklich.

168. Ebend. V. 28: הִיָּה. LXX und Syr. übersetzen das ihnen wahrscheinlicher gewesene הָיָה, weil sie den Sprachgebrauch nicht übersehen konnten. Die Perfectform הִיָּה gehört erst den Spätern an; alle Aeltern brauchen dafür הָיָה. Uebrigens ist auch אֲשֶׁר הִיָּה noch gar nicht wie ein *Futur* יִהְיֶה א' zu fassen, vgl. 2 Sm. 2, 11. Jud. 14, 17. Das *Futur* liegt erst wie bei בָּרוּךְ, אָרוּר und dgl. in שֶׁאֵל. Sinn: Geliehn (eig. erbitten lassen) hatte ich ihn alle Tage, die er gewesen, dem J., d. h. vorausbestimmt hatte ich ihn schon die ganze Zeit seines Daseyns dem J., war unabänderlich dabei geblieben. Er [sey hinfort] geliehn dem J.! — In וַיִּשְׁתַּחֲוֶה ist

1) Von LXX ungeschickt als Hiφqil „wajjabiau, wattabea“ gedeutet, weil sie V. 24 statt וַתָּבֵא חַנָּה das Qal vorgezogen oder vorgefunden hatten.

nur Ein Vocal zu ändern, und bei Ligatur mit ישתחו einfach שם zu lesen, da dieses aus ישתחו ישתחו zusammengezogene oft genug als *Plur.* vorkommt, vgl. Gen. 27, 29 Kt. 43, 28 Kt. 1 R. 9, 9 Kt.

169. 1 Sm. 2, 2 s. schon Aehr. S. 22 (wo nur 23, 3 statt „23, 2“ zu lesen ist). Das sonst beispiellose אין צריק der LXX zeigt nur צ als צרק aus etwas undeutlichem צור gerathen.

170. Ebend. V. 3. Sollte hier אל vor יצא nach LXX hergestellt werden, so müsste das auch schon vor תרברו geschehn, wo es doch Thenius nicht verlangt. Der griechische Ausdruck forderte solch wiederholtes μή, nicht der hebräische. Von ולא an haben LXX blos gerathen. Mit Recht zieht Th. das Kt. ולא vor. Aber sein „Feststellen“, wie „tikken“ von Säulen gebraucht wird (Ps. 75, 4), passt nicht zu den „Thaten“ und deren gesichertem Erfolg. Für unsern Fragesatz (s. Aehr. a. a. O.) und „niθqynu“ als *sind bemessen* spricht Nominal- und Verbalgebrauch der Wz. תכן, vgl. noch Jes. 40, 12. Ez. 45, 11. 2 Ch. 24, 13. Das Niθqal freilich kommt gerade in diesem Sinne sonst nicht vor, aber auch in keiner andern der hier versuchten Bedeutungen von תכן. Zu „qälilôθ“ vgl. Dt. 22, 14.

171. Ebend. V. 5. Zwischen תדלו und עקרה drücken LXX an der Stelle des unpassenden, jedenfalls verstümmelten ער die Buchstaben ארצכי aus. So können diese unmöglich von Anfang her im Hebr. gestanden haben. Denn תדלו ארץ giebt hebr. nimmermehr, wie Thenius will, den Sinn: „sie lassen den Acker ruhn“. Jenes ארצכי scheint aus Trümmern von עצבים („qäḡabim“ Ps. 127, 2) oder עצבון („qißḡabôn“ Gen. 3, 17. 5, 29) gerathen; wie passend dieses hier ist, s. de inferis §. 268, not.

172. Ebend. V. 9. Für die zwei ersten Glieder geben LXX: διδούς εὐχὴν τῷ εὐχομένῳ καὶ εὐλόγησεν ἔτη δικαίου, also ganz andre Gedanken als im MT. Nach Thenius (Variantenverzeichn.) soll erst der griech. „Uebersetzer oder ein Abschreiber desselben eine unleserlich gewordene Stelle nach Maassgabe des Zusammenhangs ausgefüllt haben“. Aber diesen Leuten ist das in solcher

Ausdehnung und so gut hebräischer Fassung nicht zuzutrauen. Auch ist ja nicht die mindeste Spur einer Aehnlichkeit mit dem MT geblieben. Dazu kommt, dass von V. 8 die letzten zwei Glieder bei LXX ganz fehlen. Jedenfalls ist also das ganze alte Lied ebenso wie Ps. 18 u. A. dgl. in zweierlei Text-Editionen vorhanden gewesen, wovon die PR und danach MT der einen, die LR und danach LXX der andern gefolgt sind.

173. Ebend. V. 10: **עָלָה בַּשָּׁמַיִם**. Dem **עָלָה בַּשָּׁמַיִם**, was The-nius nach LXX hieraus macht, tritt ausser dem Uebelstand, dass Jahva, um zu donnern, erst in den Himmel steigen soll, sofort auch entgegen, dass **עָלָה בַּשָּׁמַיִם** gar nicht „in etwas hinein-“, sondern an etwas hinansteigen bedeutet (Dt. 5, 5. Jer. 5, 10. 9, 20¹). Ps. 24, 3. Ct. 7, 9.), und namentlich „haššamájim“ nach „ʿala“ immer nur im Accus. oder mit **ל** steht, Dt. 30, 12. Jes. 14, 13. Jer. 51, 53. Am. 9, 2. Ps. 107, 26. Pr. 30, 4. Job. 20, 6. Man erkennt aber aus jenem **ἀνέβη** der LXX, dass ihr Text das wahrsch. verstümmelte **עָלָה** noch etwas vollständiger gehabt. Daher bleiben wir noch dabei (s. Aehr. S. 23), dass **עָלָה** aus **עָלִי** („ʿeljon“), wie es noch 2 Sm. 22, 14 in ganz ähnlichem Zusammenhang wohlerhalten steht, hier nur verstümmelt ist. Nur beachte man, dass dieses „ʿeljon“, wie immer, nicht unserem „der Höchste“, sondern Der droben entspricht. — An dem **βασιλεῦσιν ἡμῶν** der LXX, während MT dem **מִשִּׁיחַ** gegenüber nur einfach **לְמַלְכֵּנוּ** hat, erkennt man recht die LR, die im Volksinteresse den *Plur.* und das Verhältniss zu Israel vorzog. — Das **κύριος ἅγιος** nach dem 1. Gliede hat wahrscheinlich nur zur Verbindung der aus Jer. 9, 23 f. eingerückten, urspr. zu V. 3 gehörigen Glosse dienen sollen, vgl. V. 2 f.

174. Ebend. V. 11. Das **אֱלֹהֵינוּ** des MT genügt vollkommen, da sich bei diesem Namen jeder Leser den E. mit den Seinen denken musste, und der einzige Zurückgebliebene gleich darauf genannt wird. Was gleichwohl zur Verdeutlichung die LR und nach ihr der Text der LXX vorher hinzufügt, lautete hebr. nicht, wie

¹) Auch hier bleibt an etwas hinan das Bemerkenswerthe; denn das Einsteigen im Parterre-Fenster wäre nichts Besonderes.

Thenius will, sondern: ויעברו שם לפני יהוה וילכו. Der Name 'א hatte dabei natürlich wegbleiben müssen. Aber den *Plur.* „wajjaʕaz'búhú“ lasen LXX (cod. Vat.) als *Sing.* „wajjaʕaz'béhú“, daher κατέλιπεν, wonach dann wahrsch. auch κατήλθεν statt —ον geschrieben wurde. Cod. Al. hat zwar beidemal —ον, aber das erste Mal wohl nur nach umgekehrter Ausgleichung. — Für אה פני יהוה LXX nach der LR wieder ehrfurchtsvoller אה פני יהוה, was schon darum nicht ursprünglich seyn kann, da אה פני (wofür LXX nicht לפני gefunden zu haben brauchen, vgl. V. 17 f. 1 R. 12, 6) gleich darauf wieder folgt. — V. 12 ist nach 'Hλί wahrsch. erst im Griech. von V. 11 her τοῦ ἱερέως wiederholt.

175. Ebend V. 13. Dass hier ומ' als Recht noch zu V. 12 (יִרְעוּ) gezogen werden muss, ist deutlich. Für den Sinn „und diess [war] das Verfahren der Priester etc.“ stünde ohne הכ' gewiss nur מִשְׁפָּטִים, vgl. Gen. 11, 6. Esr. 7, 11 u. a.

176. Ebend. V. 14: יִקָּה לוֹ הַכֹּהֵן, LXX: יִקָּה לוֹ הַכֹּהֵן, was vorzuziehn scheint, da die PR den in לוֹ ausgedrückten priesterlichen Eigennutz leicht mit dem unschuldigern, weniger sagenden בִּי versteckt haben kann. Ebenso vielleicht mit שָׁם das den Frevel unverschleiert gebende לִיהוָה (LXX). Eine thatsächliche Schuld der Priester schonte die LR nicht.

177. Ebend. V. 15: יִקָּה, LXX: אֶקָּה nach der LR mit Nachahmung der Dienersprache, die im Namen des Herrn redet. — כִּי אִם־הִי, LXX: ἐκ τοῦ λέβητος, schwerlich nach bloßer Verschreibung. Denn wie hätte מהכּוּר aus הִי אִם־הִי werden sollen? Das letztere klang vielmehr nur wie nach sehr rohem Geschmack: daher die LR das für den Priester Anständigere vorzog (S. 84).

178. Ebend. V. 16: כִּי־וָעַתָּה. Für dieses Eine Wort bieten LXX: πρῶτον ὡς καθήκει, Vulg: *juxta morem hodie*. Dass hiernach, wie Thenius meint, ursprünglich zwei Adverbial-Bestimmungen mit demselben כִּי im Texte gestanden, ist sehr unwahrscheinlich; am wenigsten ist das unhebräische כִּי־וָעַתָּה annehmbar. Viel eher lässt sich glauben, dass zweierlei Lesart mit כִּי davor, und wie so oft sonst eine in der andern, hier eine mit der andern im Texte blieb.

Gleich passend waren hier כִּיֹּם erst nach Gen. 25, 31 ff. und כִּחַק nach Gebrauch, vgl. Jud. 11, 39. Nu. 9, 14. Eine konnte sogar aus der andern entstanden seyn, wenn an כִּחַק der Schlusstrich etwas verloschen war. Auch die verschiedene Stellung des zweierlei כִּי bei LXX und Vulg. deutet noch auf solchen Hergang. Da nun hier dem כִּיֹּם kein וְאַחֵר folgt, was hier nothwendiger war als Gen. 25. 1 R. 22, 5, auch die Berufung auf das Herkommen dem Laien vor dem Priester zweckdienlicher seyn musste: so ist wahrscheinlich כִּחַק das Ursprüngliche und Aechte, כִּיֹּם als auch nicht unpassend daneben oder dafür behalten worden, um so leichter, da nachher עָתָה folgt, was aber schon im Gegensatz zu לֹא (denn dieses Q'ri ist unbedingt vorzuziehn) nothwendig wurde (לֹא יִקְטִירוּ = לֹא). Bei der Lesart כִּחַק konnte auch וְקַח leichter ohne וְאַחֵר im Sinne von „dann magst Du nehmen“ oder „damit Du nehmen magst“ stehn (vgl. Gen. 42, 18), während nach כִּיֹּם ein וְאַחֵר תִּקַּח immerhin passender blieb. Auch unsere Uebersetzungen haben sich damit helfen müssen, Luth.: „und nimm darnach“, de Wette: „dann nimm Dir.“

179. Ebend. V: 17: הָאֲנָשִׁים giebt de Wette „die Männer“, als wären wieder nur Eli's Söhne gemeint. Aber dieselben hiessen ja eben erst „hannyarim“ und konnten als wiederholtes Subject ganz ungenannt bleiben; das 'הָאֲנָשִׁים nach נִאֲצִי wäre höchstens aus einer Reminiscenz von Nu. 16, 30 zu erklären. Allein viel näher liegt es ja, „haānašim“ in dem seltneren¹⁾ allgemeinen Sinn die Leute zu nehmen, womit zugleich der Zuwachs der Veründigung (וְתִהְיֶה) nicht „und war“, sondern „und ward“) besser motivirt wird, vgl. אֲנָשִׁים V. 26, 'הָאֲנָשִׁים Ex. 4, 19. 5, 9. 1 Sam. 6, 10. 2 Sm. 18, 28. Zph. 1, 12. So haben es auch Vulg. und Luther gefasst, obgleich erstere „niaāšu“ verfehlt hat. Und so hat es jedenfalls auch der Herausgeber der LR verstanden, der dieses 'הָאֲנָשִׁים — ein besonders einleuchtender und merkwürdiger Beweis für den Textes-

¹⁾ Geradehin für „das Volk, das Publicum“ kommt allerdings הָאֲנָשִׁים mit Artikel niemals vor.

Ursprung der LXX, — doch wohl darum gestrichen hat, damit die Laien ohne Antheil an der Priesterschuld blieben. Das Weglassen war dazu das Kürzeste und Beste; denn noch einmal הנערים zu schreiben, oder 'הא durch ein ואלה, וְשְׁנֵי הָ u. dgl. auf Eli's Söhne zu beschränken, blieb unthunlich.

180. Ebend. V. 20: וַיֹּאמֶר, nicht וַיִּאמֶר, weil sich der Spruch, so wie der Segen selbst (daher auch וַיְבַרֵךְ), alljährlich wiederholte, wofür Perf. consecut. dient, s. d. Sprachl. LXX haben für וַיֹּאמֶר ihr sonst für וַיִּאמֶר gewohntes λέγων. Und allerdings kann eher וַיֹּאמֶר aus וַיִּאמֶר zufällig entstellt, als וַיֹּאמֶר in וַיִּאמֶר zufällig oder absichtlich geändert worden seyn. Auch entspricht וַיֹּאמֶר besser einer gewohnten feierlichen Formel. — Für וַיֹּאמֶר musste geschichtlich allein richtig und im nächsten Bezug auf die eben Genannte וַיֹּאמֶר („ḡaāla“) stehn, wie auch 1 Cod. bei Kenn. hat. Allein weil וַיֹּאמֶר mit demselben הָ eben voranging, oder weil das Fem. aus dem Zusammenhang einleuchtete, war „ḡaāla“, was auch sonst vorkommt, s. d. Sprachl., ausnahmsweise ohne Schluss-הָ geschrieben. Die Punctatoren haben diess, wie in den meisten andern derartigen Fällen (s. d. Sprachl. u. vgl. z. B. 1 Ch. 2, 46—49) nicht erkannt, und daher ihr sonst für solche Schreibung gewohntes Masc. „ḡaāl“ vocalisirt. Die VV. aber haben ihr וַיֹּאמֶר bloß gerathen, ohne an 1, 27 f. zu denken. Man sieht auch nicht, warum הָ oder הָ hier hätte durch Abschreiber-Schuld wegfallen sollen. Wohl aber muss, wie deutlich למקומו zeigt (denn das למקומו einiger Codd. und VV. ist bloßer Nothbehelf) hinter והלכ in der PR etwas unleserlich geworden seyn, was man im MT ungeschickt mit blosem ו ausgefüllt liess, weil diess als Buchstabenanfang vielleicht allein deutlich übrig geblieben war. LXX hatten in ihrer LR noch das allein richtige והלך האיש „wyhalax haāîš“, und so ging der Mann, vorgefunden; וַיִּלֶּךְ, wie Thenius will, wäre nach vorangegangenen וַיְבַרֵךְ, da der Sinn des Wiederholten sich fortsetzt, nicht sprachrichtig.

181. Ebend. V. 21 ff.: כִּי פָקַד. Damit kann der Vers unmöglich angefangen haben. Ein „Denn“ passt nicht; zu einem

„Weil“ oder „Als“ fehlt die Anknüpfung an das Vorige; ein „ergo“, wie Vulg. giebt, kann „ki“ nicht bedeuten. Aber an einer einmal beschädigten Stelle darf man leicht, wie auch bei der Kritik umfanglicher Classiker, namentlich z. B. des Livius und Plutarch, ein paar Defecte hinter einander annehmen. Hatte die Urschrift, aus welcher PR und LR flossen, an dieser Stelle das Ms. irgendwie versehrt, so konnte leicht in der Einen Abschrift etwa blos 'פ למקומו, in der andern 'פ למקומו וי leserlich geblieben, das Punctirte erloschen oder sonst unleserlich geworden seyn; daraus blieb in der PR 'פ למקומו, in der LR 'פ למקומו וי, daher LXX ויפקר MT כי MT ויפקר geben musste. Aber ויהי כי פ' war das Ursprüngliche, und wirklich auch Passendste, vgl. 2 Sm. 7, 1. 19, 26. Aus dem bloßen ויפקר der LXX hätte nicht leicht, wie Th. meint, das gedehntere ויפקר entstehen können. — ותר hat die LR (LXX) ausgelassen, weil es vor der Geburt so vieler Kinder unpassend schien. Dagegen war ein עור (LXX: ἔτι) nach ותלר dem Bisherigen zufolge passender, und konnte des gleichen ר wegen leicht ausfallen. — V. 22 ist הנשים ואת als für die Priester gar zu unanständig von der LR weggelassen worden, und folgerecht vorher auch כל vor dem אשר. So haben auch LXX ed. Vat. den Text behalten; die übrigen Edd. sind erst nach dem Hebr. oder andern Texten ergänzt worden. — Ebenso folgerecht, wie sie vorher כל ausliess, schrieb die LR auch statt des *Plur.* כרברים האלה V. 23 den *Sing.* כדבר הזה (LXX), und liess את דבריכם רעים ganz aus (LXX ed. Vat.); denn der Wegfall dieser Worte erklärt sich nicht aus את und מאת, für welches letztere ja LXX מפי vorfanden. — V. 23: מאת כל-העם אלה, wo sich das אלה, wie schon der fehlende Artikel zeigt, gar nicht, worauf erst die Neueren gerathen sind, als hier zweckloses Deutewort an העם, sondern wie vorher an כרברים, wieder an דבריכם anschliesst, vertauschte die LR (LXX), da sie nach ausgelassenem דבריכם das אלה nicht brauchen konnte, Ersatz suchend und zugleich würdevoller für die Laien mit מפי כל-העם יהוה „mippi kol Yam Jahva“, aus dem Munde des ganzen Volkes Jahva's, vgl. V. 24, wo an passender Stelle auch der MT diess „Yam Jahva“ hat.

182. Ebend. V. 24: **מַעֲבִירִים**. Die gewöhnliche Deutung: „ihr machet des Herrn Volk übertreten“ (Vulg., Luther u. A.) hat Thenius, da nicht nur das Object der Uebertretung, sondern auch das zum Partic. nothwendige **אֲתָם** fehlt (vgl. 7, 3), was daher 1 Cod. bei de Rossi und die semitischen VV. supplirt haben, mit vollem Rechte bestritten. Aber sein eigenes, aus dem Texte der LXX und des Arab. combinirtes, schon dadurch unsicheres „**מַעֲבִירִים**“ **אֲתָם עִם** = ihr plagt, bedrückt das Volk J's.“ ist ganz unstatthaft. Denn **הַעֲבִיר** bleibt immer nur dienen machen, also knechten, oder arbeiten machen, mit Arbeit plagen (Ex. 1, 13. 6, 5). Von letzterem hat sich im spätern Prophetenstyl (Jes. 43, 23 f.) „hečë-bîd“ als belästigen abgeleitet, aber noch ganz wie unser zu schaffen machen, *πράγματα παρέχειν*, also doch mit dem Grundbegriff der Arbeit. Eli's Söhne indess beraubten und entehrten wohl das Volk (V. 13 ff. 22), aber sie belästigten es nicht in solcher Weise, dass unser „zu schaffen machen“ passen könnte. Der Ausdruck bliebe unter der Wirklichkeit, viel zu gering für die Rüge. Und dabei erscheint der Zusatz des **אֲתָם** jedenfalls gewaltsam, so wie aus dem arab. Text, wo es semitisch nothwendig war, unrichtig erschlossen. Das allein Sprach- und Sachgemässe, ohne Textänderung Annehmbare hat bereits Ewald getroffen. Es streitet durchaus nicht „mit der Einfachheit der Diction“. Denn **הַעֲבִיר קוֹל** eig. einen Ruf ergehen lassen, daher ausrufen lassen, ebenso **שׁוֹפָר הָעַ** austrompeten lassen, sind gangbare, dem einfachsten Styl eigene Phrasen, Ex. 36, 6. Lev. 25, 9. Esr. 1, 1. 10, 7. Warum soll man nun nicht eben so wie **הָעַ שְׁמָעָה קוֹל** auch ein Gerücht ergehen lassen gesagt haben? Das Gerücht, welches [deutsch gewendet], wie ich höre, das Volk Gottes ergehen lässt, ist ja ganz in der Ordnung; **מַעֲבִירִים** bleibt dabei ebenso als *Plur.* mit dem Collectiv **עִם** verbunden, wie 1 Sm. 13, 15. LXX haben nur nach dem wenig verderbten Texte übersetzt: **מַעֲבִירִים עִם יְהוָה**, wobei sie **מַעַ** als „mečôbydîm“ (Partic.) fassten, aber griechisch freilich mit Infin. geben mussten; für *λαὸν θεῶν* haben sie weder **הַ** vor **עִם** noch **ל** vor **יְהוָה** gehabt. Denn **יְהוָה** steht bei **עֹבֵר** immer

nur im Accus., vgl. 1 Sam. 7, 4. 12, 14. 20 ff. 26, 19. 2 Sm. 15, 8. Uebrigens s. schon Aehr. S. 23.

183. Ebend. V. 25 f. Hier zeigt sich die Urschrift des MT wieder wie V. 21 f. an mehr als Einer Stelle verwahrlost. Für die Zusätze der LXX zeigt sich kein Motiv auf Seiten der LR. Daher ist ihnen zufolge unbedenklich herzustellen: 1) für אִם יִחַטֵּא ein ächthebräisches אִם יִחַטֵּא יִחַטֵּא, vgl. 12, 25. Lev. 5, 19. 2 Ch. 28, 19; — 2) für וַיִּפְלְלוּ אֱלֹהִים ebenso gut hebr. וַיִּהְיוּ פִלְלוּ לֹא אֵל יְהוָה; denn וַיִּפְלְלוּ, wie Thenius will, reicht nicht hin, da das Pi. von פָּלַל niemals „beten“ ist noch seyn kann; — 3) für כִּי חָפֵץ חָפֵץ wieder כִּי חָפֵץ, vgl. Ez. 18, 23. — V. 26 ist das für וַיִּגְדַּל nöthige καὶ ἐμμεγάλυνετο bei LXX ed. Vat. nur per Homoeoteleuton ausgefallen.

184. Ebend. V. 27: אִישׁ אֱלֹהִים, LXX: אִישׁ הָאֱלֹהִים (ὁ ἄνθρωπος Θεοῦ) richtiger. Denn der Erzähler konnte den zu seiner Zeit noch bekannten Mann mit Artikel bezeichnet haben. In verlorenen Schriften des Erzählers, die dem וַיְהִי C. 1, 1 vorangingen, war vielleicht sogar von ihm die Rede gewesen. Die LR hatte dieses הָ behalten; aber die PR, der jener „Mann Gottes“ nicht mehr bewusst war, zog ihrerseits, historisch gelehrt und genau אִישׁ אֵל vor. — Das הָ vor נִגְלָה verdächtigt Thenius ohne Noth als von יְהוָה herübergenommen. Auch seine künstliche Deutung, als ob die Frage „zweifelnd“ wäre, ist zu ersparen. Das Richtige s. schon in Gesen. Hdwb. v. 1857, S. 220 (1834, 474). — An בְּדִוְיָהֶם geht das ׀ nicht auf die Israeliten, die hier gar nicht genannt sind, sondern auf das Collectiv בֵּית. — Das vor לְבֵית פֶּ' dem MT fehlende עֲבָדִים kann die PR, die von einer Knechtschaft selbst hohenpriesterlicher Vorfahren nicht gern lesen mochte, auch absichtlich weglassen haben.

185. Ebend. V. 28: וּבָחַר אֹתוֹ, LXX: וַיִּבְחַרְתִּי אֶת־בֵּית אָבִיךָ nach bloßer Verdeutlichung der LR. — לְכֹהֵן, LXX besser als die Punctuation, sowohl dem בֵּית vorher als den Infinn. nachher angemessener: לְכֹהֵן; aber für לַעֲלֹת unrichtig τοῦ ἀναβαίνειν. Das bloße Besteigen des Altars genügte doch nicht; dem nachherigen לַעֲלֹת muss ein לַעֲלֹת als zu opfern entsprechen; und dass לַעֲלֹת

aus לְהַעֲלוֹת^{ִי} zusammengezogen werden konnte, zeigen Beispp. wie Dt. 1, 33. 2 Sam. 18, 3 Kt. 19, 19. Ec. 5, 5 u. a., s. d. Sprachl. — Nach אִפְּוֹר^{ִי} fehlt bei LXX לִפְנֵי. Denn die Laien, denen die LR bestimmt war, sahen und erkannten den Hohenpriester immer nur in Amtstracht am Heiligthum; die PR konnte nicht unbemerkt lassen, dass diese Amtstracht auf den Dienst am Heiligthum beschränkt war, nicht ins Haus oder ins Freie gehörte. Am Schlusse des V. fehlt dagegen dem MT das לְאֹכְלָהּ^{ִי} der LR (LXX); denn dem Volke war seine Steuer an die Priester lebhaft bewusst; die PR fand die Erinnerung an den Priester-Bedarf unzeit und liess sie weg. Durch „לְמָה V. 29“ konnte לְאֹכְלָהּ^{ִי} schwerlich, wie Th. meint, verdrängt werden.

186. Ebend. V. 29. Hier hat sich unser Freund aus über-grossem, auf günstigere Fälle gebautem Vertrauen in die LXX zu einer so gewagten Conjectur verleiten lassen, wie sie uns noch von keinem biblischen oder classischen Kritiker vorgekommen ist. Bloss um einem Text, den LXX ausdrücken, trotz sichtlicher Spuren der Verderbniss, vor dem MT den Vorzug zu erzwingen, wird ein gut semitisches, im Hebr. sehr wohl mögliches, sinnkräftiges Verb beanstandet und gegen ein sehr mattes vertauscht, dagegen ander-seits ein Adjectiv, das weder hebräisch noch semitisch ist, das man daher anfangs für einen Druckfehler hält, bis man zu V. 32 darüber belehrt wird, eigenmächtig neu geschaffen. Was würde man im Lateinischen oder Griechischen zu einer Textbe-richtigung sagen, deren Kern gar nicht im Sprachschatz zu finden ist! Statt מֵעוֹן... חֲבַעְטוֹ^{ִי} geben LXX völlig abweichend: ἐπέβλεψας [—ατε corrigirt erst Cod. Alex.] ἐπὶ τὸ θυμιάμα μου καὶ ἐς τὴν θυσίαν μου ἀναιδεῖ ὀφθαλμοῖς. Da wird nun zunächst, weil am Schluss ein עֵין^{ִי} hervortritt, das מֵעוֹן^{ִי} des MT bezweifelt, und diess allerdings mit Recht, nur nicht des fehlenden כּ wegen, da ja der Local-Accusativ wie von בֵּית, פֶּתַח u. dgl. zulässig war, wohl aber des Sprachgebrauchs wegen, weil diess מ' von der Stiftshütte sonst gar nicht vorkommt, und, was unbemerkt bleibt, weil es so ohne Artikel oder Suffix nach dem Opfer-Gebot ganz müssig steht. Allein

dieses anstössige **מֵעַן** ist, wie sich zeigen wird, viel leichter nach LXX zu beseitigen. Zugleich mit **מ'** soll aber auch „**אֲשֶׁר צִוִּיתִי**“ völlig überflüssig“ seyn, obgleich die Verletzung einer „von Gott gebotenen Sache gerade ein Hauptpunct ist. Endlich soll **בַּעַט**“ bloß „nach etwas ausschlagen“, daher (nun freilich unpassend) „verschmähen“ bedeutet haben. Aber **בַּעַט** ist ja im Aram. wirklich zunächst treten, hebr. **דָּרַךְ**, und konnte daher wie **דָּרַךְ**, **בּוֹם** (Jud. 5, 23. Pr. 27, 6), wie das „Treten“ in vielen Sprachen, bildlich ein verächtlich behandeln ausdrücken. Auch haben es Chald., Syr., Vulg. danach gedeutet. Und vergleicht man die Schriftzüge **תַּבְעִטוּ** mit dem **תַּבִּיט** (tabbit) der LXX, so zeigt sich doch wohl eher dieses aus jenem, als jenes aus diesem verderbt. Was LXX an der Stelle von **אֲשֶׁר צִוִּיתִי מֵעַן** gelesen haben, ist jetzt kaum sicher zu ermitteln, da ihr **ἀναδής** sonst selten, in den BB. Sam. gar nicht, und fast nur für Wörter vorkommt (meist **עַן**, **יָהֲעַן**, **עַן**), die mit **צִוִּיתִי א'** gar nichts Aehnliches haben. Allein so viel ist sicher: „**צָרִיחִי עֵין**“ (sic) können sie nicht gelesen haben. Denn worauf stützt sich dieses neugefundene Adjectiv **צָרִיחִי**? „Warum sollte, sagt Th., **צ'** nach der von Gesen. aus dem Arab. nachgewiesenen ersten Bedeutung des Stammes nicht zunächst weit hervorragend sein, und von dem Hervortreten der Augen bei gierigem oder auch unverschämtem Hinblicken auf Etwas gesagt werden können?“ Aber wo ist denn nur sonst eine Spur dieses **צ'** als **ἀναδής**? Nach Gesen. im Thes. ist arab. „**ḡaru'ha** Cj. II. *clarus, apertus* fuit“, daher „**ḡur'hatun terra elatior**“, „**ḡar'hun**, hebr. **ḡyriäch, arx, turris**“. Das würde ja nur auf hoch, nicht „weit hervorragen“ führen. Wo ist da ein Anhalt für den „unverschämten“ Blick? Und wie passen die angezogenen Parallelen „Ps. 92, 12. Pr. 23, 6. 28, 22“, die ja nur dem schadenfrohen oder scheelsüchtigen Blicke gelten? Ist's wirklich der Mühe werth, zu dem schlechten LXX-Texte (denn wie schwach ist doch der Vorwurf des bloßen Blickes!) eine Grundlage aus dem jetzigen **א' מ' צִוִּיתִי מ'** herauszugrübeln: so ist eher nach dem Aramäischen, woran sich LXX so oft halten, ein **מִתְצִיפִים עֵין** voranzusetzen,

vgl. חֲצִיף chald. und syr. *impudens*, מְהֻצָּפָה Dan. 2, 15 bei Theod. ἀναίδης. Nur soviel nützt uns diese so oder so annehmbare Lesung der LXX, dass sie in מעון das מ vor dem Worte ursprünglich getrennt zeigt. Verfolgen wir diese Spur, behalten aber das עון des MT (woraus wieder leichter עין wurde, als umgekehrt עון aus עין): so gewinnen wir den tadellosen Text: לָמָּה חֲבִי בִּן יְבִי אֲשֶׁר צִוִּיתִים עֹן, *Warum tretet ihr mein Schlacht- und mein Speisopfer, das ich ihnen geboten habe, sündlich mit Füßen?* Das Suffix ם an 'צ geht sehr natürlich auf die ebengenannten Israeliten (V. 28); עון steht im Sinne von בְּעֹן (Ps. 51, 7), wie es hier um so näher lag, weil schon 'וב' vorangingen, ohne ב im bloßen Adverbial-Accusativ. An עון selbst hat diess zwar sonst kein Beispiel, aber Analogien genug an בַּטָּח (לְבַטָּח), הוֹן, פָּלָה, מָאֵר (בְּמָאֵר), תְּהוֹ (Jes. 45, 19) u. dgl. m. Wie geneigt 'ע zu solchem Ausdruck des sündlich seyn musste, zeigen selbst die mancherlei Gradbestimmungen, mit denen es vorkommt (ע' קָץ, ע' פְּלִילִים, ע' תָּרַב) u. a.); und dass es dem Object nebst Zubehör erst nachfolgt, daher hier so weit hinten steht, ist ganz in der Ordnung, vgl. Ex. 1, 20. Nu. 22, 3. 1 Sm. 19, 1. Jes. 45, 19. Jer. 5, 19. Dass es zu תַּבְעֵמוּ, nicht zu צו' gehört, leuchtete von selbst ein. — Am Schluss des V. verdient allerdings das לְפָנַי der LXX vor dem לְעַמִּי des MT den Vorzug. Für letzteres müsste wenigstens bloßes עַמִּי 'יש' stehn; aber עַמִּי, עַמִּי, עַמִּי erscheinen zwar sehr oft vor 'יש', nie dahinter, ausser wo dem 'יש' noch Ein Name vorangeht (Ex. 18, 1).

187. Ebend. V. 30: לֹכֵן כֹּה אָמַר, LXX: לֹכֵן כֹּה אָמַר; die PR mehr im Prophetenstyl, die LR gemeiner, wie V. 27. Ebendeshalb hat letztere auch, um אָמַר nicht zu häufen, vor אָמַרְתִּי (hatte, nicht „habe ich gesagt“, de W.) das אָמַר weggelassen. Von יָקֻלוּ war dem Text der LXX das ו abhanden gekommen.

188. Ebend. V. 31: וְגִרְעִי אֶת־זֶרְעֶךָ... וְרַע. Auch hier giebt Thenius selbst der Deutung der LXX (וְרַע, וְרַעֶךָ, Saamen) den Vorzug. Aber um- oder abgehauen (גִּרַע) wird immer nur, was eine Länge hat, als Bäume Jes. 9, 10. 10, 33, Säulen und Standbilder, Dt. 7, 5. 12, 3. Ez. 6, 6. 2 Ch. 14, 2. 34, 4 u. a., Stäbe

Jud. 21, 6. Zach. 12, 10. 14, Hammer und Nägel Jer. 50, 23. Jes. 22, 25, Riegel Jes. 45, 2. Ps. 107, 16, Hörner Jer. 48, 25. Am. 3, 14. Ps. 75, 11. Thr. 2, 3, und so auch hier Arme; niemals natürlich „Saame“, von welchem vielmehr אֵבֶר, שֶׁבֶת, נִכְרֶת, 2 R. 11, 1. Jer. 31, 36. Ps. 37, 28, הַשְׁלִיךְ, הַפִּיל gesagt wird, Jer. 7, 15. Ps. 106, 27. Auch passt ja וְקֵן gar nicht zum „Saamen“, wohl aber zu den Armen als Werkzeugen der Macht (Ps. 10, 15. 37, 17). Auf den Alten beruhte Ansehn und Macht der Familien.

189. V. 32: צַר מֵעֵין, nach Tg., Vulg., Luther, de Wette: „den Nebenbuhler in der [Gottes-] Wohnung“; nach Gesen. Thes. p. 1188: „angustias“ und zwar „loci“, so dass wohl Beschränkung des Hauses (durch Armuth, Verwaisung) gemeint ist. Beides wäre aber nicht nur selbst sehr mangelhaft hebräisch ausgedrückt, und hat zum Theil schon das bei V. 29 Erinnernte gegen sich, sondern stimmt auch schlecht zu הִבִּיטָהּ. Diess müsste nämlich dann ganz wie רָאָה ein bloßes „Sehen“ im Sinne des Erfahrens, Erlebens seyn. Aber „hibbit“ bleibt seinem Wurzelbegriff gemäss auch da, wo man es ganz mit „raaa“ gleichstellen will, immer ein Erblicken der Ueberraschung oder Aufmerksamkeit, Nu. 12, 8. Jes. 38, 11. Ps. 10, 14. — Thenius will nun auch hier wieder mit jenem unglücklichen צָרִיחַ עֵין helfen, was ein Gegensatz der Vergeltung zu V. 29 seyn soll, aber freilich hier nicht mehr „unverschämten“, sondern nur „gierigen Blicks“, oder eigentlich (des Verlustes wegen) sehnsüchtigen Blickes seyn müsste. Also sollte — eine Bemerkung, die nicht dem befreundeten Finder, nur dem Gefundenen gilt — dieselbe Perle des Sprachschatzes an zwei Orten, und zwar mit beidemal anders entstellten Schalen versteckt seyn? Auch ist sie hier nicht einmal auf einer Sandbank der LXX gefischt! Denn das Stück mit vermeintem צָרִיחַ עֵין ist bei LXX ed. Vat. gerade per Homoeotel. ausgefallen; und der Cod. Alex., der es noch behalten oder aus dem Hebr. hergestellt hat, behält leider auch unser מֵעֵין als μου ὦν, und giebt mit καταίωμα unser צַר, aber wahrscheinlich nicht als צַר, sondern als צָר wieder, vgl. Ps. 31 (30), 3. 4. Indess eben diess צָר (= צֹר) hilft uns unter Beistand von Ps. 71, 3

zum Rechten. Das Vb. „hibbit“ kann dabei seine häufige Bedeutung des Um- oder Hinblickens nach einem Gegenstand der Sehnsucht oder Theilnahme behalten, worin es mit oder ohne Object vorkommt, 17, 42. 1 R. 18, 43. Am. 5, 22. Ps. 22, 18. 119, 15. Job. 6, 19. Thr. 4, 16. Sein Derivat מַבֵּט erscheint sogar noch als ähnlicher Gegenstand des Spähens, als erspähter Zufluchtsort Jes. 20, 6. Was kann nun Dem allen nach passender seyn als: *Und spähen wirst Du nach einem Fels der Zuflucht bei allem Wohlergehen Israels!* In der Parallelstelle Ps. 71, 3 kann zwar מַעוֹן nach Ps. 31, 3. Jes. 17, 10 aus מַעוֹן verderbt scheinen; allein dass מַעוֹן 'צ und מַעוֹן 'צ als Fels des Ruhens oder Fels der Festigung, Sicherstellung, gleichberechtigte Ausdrücke waren, zeigt ausser unserer Stelle auch Ps. 90, 1 (vgl. 91, 9). — In dem von uns kurz zusammengefassten בְּכָל אֲשֶׁר-יֵטִיב אֶת-יִשְׂרָאֵל nehmen Kennicott und Thenius vor יֵטִיב ein י (Jod) als Abkürzung von יְהוָה ausgefallen an. Aber gerade nach אֲשֶׁר pflegt das Verb dem Subj. voranzugehn, vgl. V. 14. Ps. 135, 6 u. a. Und es hindert uns ja Nichts, כָּל אֲשֶׁר selbst als sächliches Subject anzunehmen. Gerade, wo יֵטִיב mit sächlichem Subjecte steht, hat es, wie hier, bloßen Accus. nach sich, Pr. 15, 13. 20. 17, 22. Ec. 10, 9; während bei persönlichem Subject eine Präpos. folgt, Ex. 1, 20. Nu. 10, 32. Jud. 17, 13. Die schlechte Deutung de Wette's: „die ganze Zeit, da [Jehova] Gutes thun wird an Israel“ war also auch ohne das Kunststück mit צְרִיחַ עֵין zu vermeiden.

190. E b e n d. V. 33: וְאִישׁ לֹא... לְךָ. Nach אֶכְרִית muss dem Sprachgebrauch zufolge (1 R. 14, 10. 21, 21. 2 R. 9, 8. Jer. 44, 7 f. Mal. 2, 12) das לְ dem Angehörigen gelten (Vulg.: ex te). Schon hiernach ist de Wette's Deutung unrichtig: „und an keinem Mann will ich's dir fehlen lassen bei meinem Altar“, wenn diess heissen soll: du sollst Priester sehn in meinem Dienst, nur nicht von deinem Hause. Aber auch Thenius' Beziehung auf den bestimmten Einen „Ahitob (14, 3. 22, 20)“, so dass „Jemanden will ich nicht ausrotten“ diesem Einen gelten soll, bleibt unzulässig. Denn dafür hiesse es nothwendig: וְאֶחָד לֹא oder

וְאִישׁ אֶחָד לֹא, vgl. Nu. 35, 30. Auch wird הַכִּרִית nie so von bestimmten Einzelnen gebraucht, und die Weissagung wäre specieller als hier zu erwarten ist. Es bleibt also Nichts übrig, als einen seltenen, aber doch nicht beispiellosen Ausnahmefall anzunehmen. Die Wörter „alš“ und „kol“ mit Negationen werden bekanntlich im Hebr. durch die Negation, mag diese vor- oder nachstehn, nicht für sich allein negiert, sondern nur in Verbindung mit dem ganzen Satze, daher לֹא אִישׁ, אֵל אִישׁ keineswegs „nicht Jeder“ sondern Niemand, und ebenso auch noch לֹא אִישׁ, אֵל Ex. 16, 19. 34, 3. Lev. 18, 6. Wenn jedoch auf das Wort der Allgemeinheit durch eine Adversativ-Partikel, wie hier (וְאִישׁ), der Accent fällt, kann doch auch die nachgesetzte Negation blos diesem Worte gelten, wie Nu. 23, 13. Danach erklären wir auch hier: *Doch Jeden will ich nicht austilgen von Dir von meinem Altar weg, so dass ich Deine Augen verschmachten liesse und Deine Seele vergehn; aber die ganze Mehrzahl Deines Hauses sollen sterben als Männer.* — Das לְהַדְאִיב = לְדַאִיב f. וְלִאֲדִיב beruht weder auf Lautumstellung, die in dieser Weise kein Beispiel hat, s. d. Sprachl., noch auf einer besondern Wz. אֲדַב, sondern ist blos einer der zahlreichen Schreibfehler in diesen BB. — Zu מְרַבִּית vgl. 1 Ch. 12, 29. 2 Ch. 30, 18. — Vor אֲנָשִׁים hat die LR mit bestimmterer Hinweisung auf das Geschichtliche בְּחֶרֶב (LXX: ἐν δομφαλίᾳ) eingeflickt. Aber dabei war אֲנָשִׁים überflüssig, vgl. Jer. 11, 22; auch ist dabei נָפַל gewöhnlicher. — In der Mitte des V. war das עֵינָיו und נִפְשׁוֹ der LXX für Thenius' Beziehung auf Ahitob natürlich willkommen. Aber die Ausdrucksweise: „Jemanden will ich nicht austilgen, um seine Augen verschmachten zu lassen“ u. s. f. bleibt immerhin ungefüge; man müsste wenigstens ein אֶל nur vor „lyχallôθ“ erwarten. Zudem kommt es ja weniger auf das Leiden des entfernten Abkömmlings, als auf das Strafmaass des gegenwärtigen, angeredeten Eli an; und schliesslich ist leichter י aus ך als ך aus י geworden.

191. E b e n d. V. 34 ff.: אֶל־שְׁנֵי. LXX drücken noch das richtigere עַל aus. Uebrigens sind aber in diesen BB. beide Präposs. so oft

verwechselt (eine Eigenheit der Laien-Prosa), dass sich kaum überall erkennen lässt, welche ursprünglich im Texte stand. — Vor חפני braucht die Präpos. dem Text der LXX nicht gefehlt zu haben. Der Uebersetzer konnte den Hebraism verlassen, und der Gräcität nachgeben. — V. 35: באשר, LXX: אֲשֶׁר כָּל-אֲשֶׁר, wahrsch. ächt und ursprüngl. Die PR (MT) mag den etwas rohen Styl verfeinert haben; eben so bei יבנפשי, LXX: וְאֲשֶׁר בְּנַפְשִׁי. — V. 36. Hier hat die LR sehr merkwürdig alles für die Priesterschaft gar zu Entwüridigende gestrichen. Daher fehlen bei LXX ed. Vat. וכבר לחם, כל-פה. Aber ihr לאמר (λέγων) ist als Fortsetzung von להשתחות wahrsch. das Ursprüngliche. Die PR (MT) hat der vorher gehäuften ל wegen mit ihrem ואמר den Styl wieder nur verfeinert, oder auch ל schon zu ך verschrumpft gefunden. — Die sachliche Erörterung bei Thenius über das Alter dieses Orakels und seine Beziehung auf Samuel's Hohenpriesterwürde ist vortrefflich. Wir wissen Nichts dagegen einzuwenden.

Somit sind wir der Kritik und Exegese unseres Freundes, um vorerst das von ihm zu wenig beachtete Recensionen-Verhältniss nachzuweisen, zwei Capp. durch Schritt für Schritt gefolgt¹⁾, können aber, wenn wir nicht an seiner Statt einen neuen Commentar schreiben sollen, nicht weiter so fortfahren, und geben daher von hier an wieder nur zu einzelnen ausgehobenen Stellen, was unsere Collectaneen an Früchten grammatischer u. a. gelegentlicher Studien darbieten.

192. 1 Sm. 3, 2: כִּהְיֹת. Ob diese Form als *Adject.* nach einem allerdings anzuerkennenden Hebraism (s. d. Sprachl.) richtig punctirt, oder nach Jes. 3, 7. Gen. 27, 1. Dt. 34, 7. Job. 16, 8. Zach. 11, 17 der geschmeidigere *Infin.* Qal כִּהְיֹת vorzuziehn ist, den die Punctatoren nur mieden, weil er ihnen sonst nicht vorgekommen war, muss zweifelhaft bleiben.

¹⁾ Dem schliesslichen Varianten-Verzeichniss (Thenius, S. 262 ff.) haben wir nur das Interessantere entnommen, aber auch einzelnes Uebersehene nachgetragen.

193. Ebend. V. 7: יָדַע. Um die grammatische Richtigkeit des Textes hat sich Thenius seiner ganzen Richtung nach wenig bekümmert. So ist auch hier unbemerkt gelassen, dass dem nachherigen „jiggale“ zufolge auch vorher ein *Fiens*, wie gewöhnlich bei „térem“, also „jeda“ punctirt seyn musste. Die Punctatoren haben gar manchmal ohne Umblick nach dem Nächsten gegriffen, vgl. zu Gen. 1, 1. S. 8 f. — S. auch schon F. E. C. Dietrich Abhandl. z. hebr. Gramm. (Leipz. 1846) S. 118.

194. 1 Sm. 4, 8: הַמְּכִים . . . בַּמִּדְבָּר. Die geschichtliche Unmöglichkeit dieses „bammidbar“ ist jetzt anerkannt. Aber zu verwundern ist, dass sich Thenius mit dem bloßen „ubammidbar“ der LXX und des Syrsers begnügt. Das Womit und das Wo zweier Handlungen pflegt doch nicht so mit „und“ verbunden zu werden. Um ein zweimaliges Wo herauszubringen, nimmt Ewald vor „ubammidbar“ ein בְּאַרְצוֹ ausgefallen an. Das ist aber sehr müssig und matt, und zum Ausfallen zeigt sich kein Anlass. Auch traf ja die Aegypter in der Wüste keine „makka“ mehr so wie daheim; und obschon „makka“ nebenher auch die Heeresniederlage bedeutet, so lässt sich doch bei „byçol makka“ daran nicht denken. Vielmehr verräth das „ubammidbar“, dass dahinter mit Uebergang vom Partic. ins Vb. fin. (vgl. 2, 8. Ex. 21, 16. Jes. 14, 17. 48, 1) urspr. noch ein gesteigerter Machtbeweis in kurzem Satze gefolgt ist, nach Dt. 11, 4 etwa הַאֲבִדְהוּ, verschlungen vom nachfolgenden ähnlichen הַתְּחַזְקוּ, oder אֲבִדוּ רֶכֶבָּ, ausgefallen per Homoeotel. mit וּבַמִּדְבָּר. Bestimmteres lässt sich darüber nicht ermitteln.

195. 1 Sm. 5, 4: רִגוֹן. Ueber diesen Götzen vgl. Layard Ninive p. 424 sq. II, 466. — 6, 9. 20, 26: מִקְרָה. Die Punctatoren scheinen hier, wieder wie 3, 2. 7 (s. Nr. 192 f.), das Nächstliegende und Bekannteste gewählt zu haben. Dt. 23, 11 waren sie durch den Wörterzusammenhang genöthigt, in מִקְרָה die Präpos. מִן und ein Nomen קֶרָה für Begegniss, Zufall, vorauszusetzen. In unsern Stellen erzwingt diess der Zusammenhang nicht; aber er empfiehlt es wenigstens; ein adverbiales „aus Zufall“ (מִקְרָה) fügt sich beidemal besser in den Wortverband, und C. 20 gilt das

Wort sogar demselben Umstand wie Dt. 23. Die Alexandriner haben dieses „qare“ freilich auch schon so wenig mehr gekannt, dass sie es 1 Sm. 6. 20 ebenfalls ohne Präpos. und Dt. 23 mit freier Erklärung übersetzt haben.

196. 1 Sm. 7, 2. 16: וַיִּנָּהוּ כָל־בֵּית י' וְגו', *et requievit omnis domus I.* Diese Deutung der Vulg. und des Targ. nennt Thenius „sinnlos“. Und doch ist sie die allein sprach- und sachgemässe. Das „und versammelte sich“ der Neuern beruht nur auf Buxtorf's „congregati sunt“ (Lex. chald. p. 1310), einer hier u. a. O. ganz falschen Uebersetzung des chald. Reflexivs. Wie hätte auch das „sich Versammeln“ ähnlich dem נִזְעַק aus נָהָה hervorgehn sollen? Mit „Schreien“ ruft man wohl zusammen, aber nicht mit Seufzern und Klagen! — Was Thenius vorzieht, „und klagete“, wäre wohl für das Qal נָהָה, aber nicht für das reflexive Niḡḡal erwiesen, und passt nicht einmal zur Sache. Denn was sollen die Israeliten nach 20jähriger Schonung und Ruhe noch „klagen“? Und wie hätten sie anders אֶתְחַרֵּי י' wehklagen können, als wenn etwa ihr Heiligthum wieder abzieh'n musste? Gerade jene Uebersetzer hatten das Richtige bereits getroffen. Aehnlich wie נָחַם (*bereuen und sich trösten*) malt נָהָה zunächst ein auffälliges Athmen überhaupt, ebenso wohl ein schwer Aufathmen unter Geseufz und Klage, daher נָהָה und נָהָי von Wehklage, als ein nach athemloser *Unruhe sich zu Athem bringen, sich beruhigen*, so das chald. Refl. אֶתְנַהֵא, *sich beruhigt begeben zu oder sich beruhigt ergeben an*, Jer. 3, 17. 30, 21. 31, 22. 33, 13. Hos. 2, 15 f. 3, 3 ff. Tg. Aehnlich das äthiopische נָהִי bei *Castell.* in 8 Formen für *respiratio, quies* u. dgl. So ist denn auch hier nach der 6, 19 ff. erzählten starken Beunruhigung וַיִּנָּבֵא ב' י' *und nun beruhigte sich Isr. und folgte* [in ruhiger Ergebung] *dem Jahva.* Der Sinn hätte nicht passender und kürzer ausgedrückt und dem Nachfolgenden nicht schicklicher vorangestellt werden können. S. auch noch zu Ez. 27, 32. — V. 16: אֶת כָּל־הַמְּקוֹמוֹת. Für הַמְּקוֹמֹת geben LXX ἡγιασμένοις, weil die LR respectvoller für die Behörden-Sitze הַמְּקוֹמֹת hatte. Thenius bevorzugt diess und meint damit אֶת als Präpos. „bei“ gerettet zu haben. Aber dieses

אֵלֶּם bleibt bei „miqdašim“ wie bei „myqômôš“ gleichmässig, wie auch das ׀ der LXX zeigt, Accusativ-Partikel, hier vor dem Local-Accusativ, wie 1 R. 6, 5. 29 u. a. Die Präposition אֵלֶּם kommt zwar von der Nähe eines Ortes beim andern vor, wie Jud. 4, 11. 1 R. 9, 26, noch öfter von Sachen oder Personen bei Personen, aber nicht für das Befinden von Dingen oder Personen dicht bei Orten, wofür nur עִם oder בְּ, Jos. 24, 26. Jud. 18, 3.

197. 1 Sm. 9, 6: דַּרְכֵּנוּ אֵלֶּם הָלַכְנוּ עַל, *unsern Weg, worauf es entschieden ist, dass wir gehn* [und zum Ziel gelangen]. Dieser Sinn des *Perf.* (*affirmativ* wie bei unserem „nur hier gegangen“, bei „abiero“ u. dgl.) bleibt, wenn man דַּרְכֵּךְ und עַל nur nach 6, 12. Jud. 5, 10 auffassen darf, jedenfalls nothwendig. Was Thenius will, „auf dem wir gegangen sind und noch gehn“, hiesse vielmehr אֲנֵהְנוּ הָלַכְנוּ. Mit Recht aber verwirft er das von Abarbanel und Gesenius empfohlene sachlich unstatthafte *Perf. praesens*, als ob der Seher erst, um ihn zu erproben, nach dem eben zurückgelegten Wege zu fragen wäre, wogegen schon בּוֹא יְבוֹא und אֵלֶּי und Indess ist nicht zu leugnen, dass sich jenes *affirmative Perf.*, in einem Relativsatz und von einem Thun, das nicht eigne Wahl ist, in 1. Pers. sonst beispiellos, sprachlich ungleich weniger empfiehlt, und die übrigens entsprechende Parallele Jer. 42, 3 (wo gleichwohl נִלְךָ) mehr gegen sich hat, als das nach dem Futur יֵגִיד so nahe gelegte, im Relativsatz gewohnte *Perf. praesens*. Nur ist bei dessen Zulassung דַּרְכֵּךְ und עַל anders zu fassen. Sieht man jene scheinbar normativen Stellen C. 6 und Jud. 5, die einzigen, wo statt des sonst gewohnten steten דַּרְכֵּךְ הָלַךְ oder בְּדַרְכֵּךְ הָ' für „auf dem Wege gehn“ ausnahmsweise הָ' יֵשֶׁר עַל הָ' gebraucht ist, in ihrem Zusammenhang genauer an: so zeigt sich, dass beide-mal mit עַל das Raumverhältniss zum Wege betont ist, C. 6 im Ggs. zu jedem vermiedenen Seitenwege, Jud. 5 im Ggs. zur Bewegung auf Reitthieren. Aber auf dieses Raumverhältniss kam es hier nicht an, nur, wie auch V. 8 zeigt, auf den gesuchten Weg selbst. Warum wäre also statt des sonstigen tonlosen בְּ dennoch auch hier עַל gewählt, wenn es nicht, wie 2 Sm. 15, 20. Jer. 3, 18.

6, 10. Ps. 36, 5 ein *auf den Weg hin*, a. *den Weg los* bedeuten sollte? Und Das giebt mit *Perf. praesens* den guten Sinn: *vielleicht kündigt er uns den Weg* [den rechten Gang (vgl. Gen. 24, 42) zum Finden], *auf den wir ausgegangen sind*. Eben danach schon LXX: $\xi\varphi' \eta\upsilon \epsilon\pi\omicron\sigma\epsilon\upsilon\theta\eta\mu\epsilon\nu$ (nicht $\xi\varphi' \eta$ wie Jud. 5); Vulg.: *via, propter quam venimus*; Arab: „*maa natlubu*“, *quod quaerimus*.

198. Ebend. V. 24: שִׁים לִפְנֵיךְ . Alte und Neue nehmen auch dieses שִׁים wie V. 23 als Imperativ, weil der Imp. allerdings sonst immer die Form „*šim*“ hat. Thenius hat Nichts dagegen erinnert. Aber mag nun der Koch reden (MT) oder Samuel (LXX, Vulg.): so kann doch dem Saul nicht dasselbe wieder geheissen werden, was eben schon vom Koche gethan ist (וַיִּשָּׂם). Da die unächtten Vbb. עִי (שִׁית, בֵּין u. dgl.) ihre lautlich bedingte Verdünnung des *û* zum *i* (s. d. Sprachl.) auch auf das *Part. pass.* ausdehnen konnten: so zeigt insbesondere שִׁים , welches den häufigsten Anlass zum *Part. pass.* hatte, die meisten Beispp. davon. Auch 2 Sm. 13, 32 Kt. Nu. 24, 21. Ob. 4. Ps. 56, 9 (s. z. d. St.) werden sich שִׁים, שִׁימָה als *Part. pass.* erweisen. Also ist hier zu übersetzen: *siehe, das Uebrigbehaltene ist dir vorgelegt*. Schon diess und vollends das Nachfolgende konnte der Koch nicht sagen; daher hinter וַיֹּאמֶר die Worte, die LXX ganz, Vulg. zum Theil noch hat, herzustellen sind. Sie mögen darum ausgefallen seyn, weil שִׁימָה zunächst vorherging. — Im Uebrigen können wir unserm Freund nicht beitreten. Dass der MT verderbt ist, geben wir zu; denn sprachgerecht übersetzt giebt er keinen Sinn. Alte und Neue, die einen Sinn herausgebracht, haben eben nicht sprachgerecht übersetzt. Aber LXX helfen höchstens damit, dass sie uns das Schlusswort eines Satzes als frühzeitig mehr oder minder verstümmelt zeigen. Sonst taugt ihre Lesung und Deutung gar nichts. Auf ihr $\epsilon\iota\varsigma \mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\iota\omicron\nu$ für לְמוֹעֵד durfte sich Th. am allerwenigsten berufen. Denn bekanntlich ist מוֹעֵד von ihnen nach einer falschen Combination mit עֵד, עֵד fast durchweg, auch wo es gar nicht passt (1 Sm. 20, 35 a. u.), mit $\mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\iota\omicron\nu$ übersetzt. Ebenso wenig passt „Richt. 20, 38“ als Parallele. Denn dort ist מ gar nicht „Zeichen“;

auszeichnende „Andeutung“, sondern Vorherbestimmung, verabredetes Signal. Was andre Uebersetzer bieten, Syr. „men zabno“ *zeither, längst*, Symm. *ἐπίτηδες*, Vulg. *de industria*, führt nur auf den etymologisch für מ ganz wohl möglichen Sinn: zu der *Bestimmung*, dem *bestimmten Zweck*, worauf dann לאמר den Zweck angeben würde. Aber es kann auch bei der sonst gewöhnlichen (Gen. 18, 14. 1 Sm. 13, 8. 2 R. 4, 16 f. u. a.), vom Chald. beibehaltenen Bedeutung bleiben: *zur bestimmten Zeit* (die eben jetzt gekommen). Was nun aber für לאמר העם LXX nach Th. gehabt haben sollen, לעמם העם, ist aus dem *παρὰ τοὺς ἄλλους* nimmermehr zu erweisen; ἄλλους zwar für עם lässt sich nach Job. 36, 20 allenfalls zugeben; aber לעמם hat Th. bloß herbeigezogen, um ein passendes „gegenüber“ und etwas mit לאמר Aehnliches zu bekommen. Es findet sich in unsern BB. nur noch 2 Sm. 16, 13 und ist dort gar nicht mit Präpos., wo es aber sonst eine Präpos. an seiner Stelle hat, ausser einzelnen Beispp. von *πρός, σύν, υπό*, nur mit *κατά, κατέναντι* (Ez. 40, 19. 3, 8. 1 Ch. 26, 16 u. a.), nie mit *παρὰ* übersetzt; und dem *παρὰ* entspricht dagegen am häufigsten אצל (auch 5, 2. 20, 18. 1 R. 10, 19 u. a.). Daher ist zu vermuthen, dass man ein hinten undeutlich gewordenes לאמר nach Analogie von לעצ, לבר u. dgl. לאצל gelesen hat. Für קראתי geben LXX ἀποκνίξε, wofür Th. unbewiesen, aber wenigstens dem Aramäischen nach richtig (Dan. 3, 8. 6, 25, vgl. Jer. 46, 20 LXX), Etwas von קר annimmt, nur ganz unberechtigt קרץ-נא; denn נא ist untergeschoben, bloß um etwas mit קראתי gleich Langes zu bekommen. Für קרץ hiesse es, dem griech. Imp. *Praes.* (nicht Aor.) entsprechend, richtiger in *Pi.* קרץ, vgl. Job. 33, 6. Aber was beweist nun dieses nach dem schon vorangegangenen „*ἄεχολ*“, iss, sehr überflüssige „qareß“ = „lange zu“, eig. *rupfe ab* (nicht „brich nun an“). Offenbar Nichts weiter, als dass LXX in dem Exemplar ihrer LR den Satzschluss beschädigt, das קראתי bloß noch mit deutlichem קר gefunden, und wie es eben sich schicken wollte, ergänzt haben. Setzen wir eine ähnliche, nur nicht so weit gediehene Beschädigung in der Urschrift des MT voraus, so klärt sich auf einmal das nur

dadurch schwierig gewordene **לֵאמֹר** auf, das die Neuereu so unglücklich, die Alten meist gar nicht übersetzt haben. Ist von **קראתי** ein **ך** oder **י** abgefallen, was vor **וַיֹּאכַל** sehr leicht geschehn konnte: so bekommen wir mit dessen Herstellung den ganz guten Sinn: *iss, denn zu dem Zweck [oder für die Zeit] ist's aufbewahrt für dich, damit das Volk sage (=denke): ich habe dich [oder ihn] geladen!* Bei **י** ihn hätte sich Samuel halb in die Redeweise des Volks versetzt; aber **ך** scheint nach dem **לְךָ** vorher doch annehmbarer. Aehnlich gestellte **לֵאמֹר** s. Gen. 26, 7. 2 Sam. 13, 33. Jes. 51, 16. Esth. 6, 4. 2 Ch. 32, 17. — V. 25 ff. ist der Text nach LXX u. Vulg. richtig von Th. verbessert. — Das Q'ri **הַגִּנָּה** ist zwar richtige, aber unnöthige Verdeutlichung; der Accusativ-Vocal *a* ist wohl auch gleich dem Casus-Vocal *i* bisweilen ohne Buchstaben-Bezeichnung geblieben.

199. 1 Sm. 10, 5: **נָצַבִּי**. Dass diess nach 13, 3. 4 und LXX (die in der älteren Uebersetzung das hebr. *Ναός* behalten haben) in **נָצִיב** abzuändern, und der *Sing.* nicht von einem Militärposten (der schon hier u. noch mehr C. 13 im Zusammenhang unpassend ist), sondern von einer Säule (Gen. 19, 26) zu verstehn ist, hat Thenius richtig nachgewiesen, dabei aber die Erscheinung nicht beachtet, dass bei ursprünglich unbezeichnet gebliebenem *i* das Jod sehr oft später nachgetragen, dabei aber falsch eingesetzt worden ist, Ex. 2, 9 (vgl. 7). Jud. 12, 3 Kt. 16, 26. Ps. 126, 1. — Auch über das absonderliche **וַיְהִי** schweigt Th. gleich allen Grammatikern und Intpp. Der *Jussiv*form nach (s. d. Sprachl.) kann es nur heissen: und sey es = und wenn, so dass **וּפָגַעַת** noch zum Vordersatz gehört, und der Nachsatz erst mit **וְצִלְחָהּ** anhebt. Ganz ähnlich 1 R. 14, 5, wo **וַיְהִי** sey es auch = wenn auch. Der Prophetenrede kann zwar ein solches „Wenn“ unwürdig erscheinen; aber die Worte sind eben nur von Menschen erdacht und menschlich gehalten. Wenn der *Jussiv* zusagend seyn sollte, wie er allerdings auch vorkommt, so stünde doch hier einfacher dafür **וְהָיָה**.

200. 1 Sm. 11, 7: **פָּחַד יְהוָה**, von Thenius richtig mit

δεῖμα Πανικόν verglichen, s. aber dazu de inferis §. 190, u. vgl. 14, 15. 26, 12.

201. 1 Sm. 12, 11: בִּדָן. Für die Richtigkeit dieser Lesart spricht — 1) als Mannsname überhaupt, nach dem Arab. = *corpulentus*, ist בִּדָן durch 1 Ch. 7, 17 gesichert. An zwei von einander so entfernten Stellen ist doch derselbe Name schwerlich bloßer Schreibfehler. — 2) Dass „Bydân“ Eins mit Simson sey, ist nicht erst, wie Thenius angiebt, „Nothbehelf“ der Rabbinen, sondern schon alte, also nicht unwichtige hebraistische Tradition des Targumisten, der die unbekannten Namen „Jyrubbaʿal“ und „Bydân“ mit den bekanntern *Gideon* und *Simson* vertauscht. — 3) Wie Gideon in der Volkssprache „Jyrubbaʿal“ hiess, ebenso wahrscheinlich Simson mit Wortspiel, als „corpulentus“ und „ben Dān“, *Sohn Dan's*, Daniter (Jud. 13, 2 ff.). — 4) Ewald's Conjectur עֲבֵדָן nach Jud. 12, 13 ff. trifft doch, wie naheliegend sie scheinen mag, einen viel zu unberühmten Namen, als dass er in die hiesige Aufzählung passte; war also viel zu precär, um, wie Ewald thut, noch anderes Geschichtliche darauf zu bauen. Dagegen wäre der berühmte Simson ausser seiner Geschichte im ganzen A. T. nicht weiter erwähnt, wenn es nicht eben hier geschähe. — 5) Nichts weiter als Conjectur ist auch das בִּרְקָה der LXX, offenbar erschlossen aus V. 9, dazu an unrichtiger Stelle als Zweiter statt als Erster genannt. Unser Simson steht zwar auch unrichtig vor Jephta; aber in der Mitte der Aufzählung ist das eher zu entschuldigen. Dass „Baraq“ von späterer Hand stammt, zeigt auch die Erweiterung desselben mit der berühmten Debora beim Syrer und Araber. Auch dem Verf. von Hebr. 11, 32 war der „Baraq“ des Hellenisten nicht sicher genug; er nennt zugleich den Simson des Chaldäers. — 6) Wäre freilich für וְאֵת שְׁמוּאֵל die Lesart eines einzelnen griech. Ms., so wie des Syr. und Arab.: וְאֵת שְׁמִשׁוֹן gesichert, dann könnte in „Bydân“ nicht derselbe Simson stecken. Allein diese Lesart, von den wichtigsten Autoritäten verlassen, ist ja als willkürliche Aenderung in ihren Motiven leicht erkennbar. Man vermisste, da man „Baraq“ las, den berühmtern Simson, fand Samuel's Selbstlob unpassend,

und benutzte daher den willkommenen Namens-Anfang 'שמ', um Bei- dem mit שמשון abzuheffen. Dass Samuel „sich selbst genannt habe“, findet auch Thenius „nicht wahrscheinlich“, und bemerkt, dass er „erst im folg. V. auf seine Zeit zu sprechen komme“. Auf seine spätere Zeit und die Wahl Saul's allerdings. Aber das eigne Verdienst, die eigenen Siege (Cap. 2) hätte er, wenn „Simson“ hier richtig stände, ganz unerwähnt gelassen, und das ist von Samuel's Selbstgefühl (vgl. V. 2—5) noch viel weniger zu erwarten.

202. E b e n d. V. 14 f. Was wir für diesen nachsatzlosen Vordersatz früher vermuthet hatten (Proben 1833, S. 80, Not. ω), ist auf Thenius' Einwand dagegen bereits de inferis p. 309 (nicht „289“, wie Aehrenl. S. 23 unrichtig citirt wird) zurückgenommen. Aber die von unserm Freund versuchte Ergänzung ist — 1) unrichtig. Statt וַיַּצֵּל אֶתְכֶם musste es heissen וַהֲצִיל אֶתְכֶם, vgl. V. 15 (וַהֲצִילָם); וַהֲצִילְכֶם wäre als zu schwerfällig vermieden worden, s. d. Sprachl.; — 2) unzuverlässig. Denn die Autorität eines unbekannten griechischen Uebersetzers, den die Hexapla mit ἄλλος bezeichnen, kann kaum in Betracht kommen. Dieser kann auch erst den griechischen Text eigenmächtig ergänzt haben. Allerdings ist zwar mit seinem καὶ ἐξέλειται (וַהֲצִיל) vor allen andern zu jenem אָם möglich gewesenen Nachsätzen (Ex. 15, 26. 19, 5. 23, 22. Dt. 11, 13. 13, 17 f. 15, 5 f. 28, 1 f. 1 R. 11, 38. Jes. 1, 15. Job. 36, 11) in der Hauptsache der gerade hier passendste getroffen; aber die zwei Worte lassen ihn zu kahl und kurz. Wahrscheinlich lautete er vollständiger: וַהֲצִיל אֶתְכֶם מִיַּד אִיְבֵיכֶם, vgl. 2 R. 17, 39. Jud. 2, 14—16. Die Weglassung per Homoeotel. war so noch leichter möglich. — Dass V. 15 für das ganz unpassende וּבִאֲבֹתֵיכֶם nach V. 25 und LXX וּבְמַלְכֵיכֶם herzustellen ist, hatten wir in den Proben a. a. O. schon vor Th. bemerkt, und zugleich auf die Entstehung des 'ובא' aus der im Gedächtniss gebliebenen Zusammenstellung V. 7 hingewiesen.

203. 1 Sm. 13, 21. Vor dem deutlichen פִּים steht hier undeutlich הַפְצִירָה, von der Punctuation als Nomen mit Artikel und (wie in ähnlichen Fällen öfter, s. d. Sprachl.) tonlos gelassener

Feminin-Endung aufgefasst, und dem Targ. zufolge als „Schärfungszeug“ gedacht, während Vulg. („retusae erant“) es als III. fem. Perf. Hi. genommen hat, und eine halbe Zulassung dieser Deutung wohl noch in jener Mil'el-Betonung stecken mag (s. d. Sprachl., Einl.) Der Vulg. folgend geben nun unsere Wbb., unbekümmert um jenen Unterschied der Form-Auffassung, פְּצִירָה als Subst. „Schartig seyn“, was weder die Wortform noch der Zusammenhang zulässt, da Vulg. u. Luther wenigstens erträglicher Das als Folge geben, was nach de Wette und den Wtbb. müssige Grundangabe seyn soll. Aus dem לשלש des MT, das für „Dreizack“ mit קלשון beispiellos und dazu entbehrlich dasteht, erhellt doch wohl so viel, dass die den LXX eigene Preisangabe der Schärfung, die zum Abzug der Schmiedemeister ganz wohl passt, unbedingt vorzuziehen ist, wenn auch darum nicht ihr ganzer übriger Text annehmbar wird. Nimmt man Alles zusammen, was Text und VV. von Werkzeugen nennen, so ergibt sich vollständig das Metallgeräth zur Feldwirthschaft: מַחְרֶשֶׁה Pflugschar (s. Niebuhr Beschreib. S. 155, Fig. C), אֵא ein- oder mehrzahniger Spaten für unebnen oder lockern Boden (ebend. Figg. G, H), קַרְדֵּם Axt zum Baumfällen, δρέπανον Sichel zum Frucht- oder Grasmähen, קלשון Gabel zum Aufraffen (vgl. Tg. Ex. 12, 11), mit zwei oder drei Zinken (דָּרְבָן, wofür Tg. a. a. O. ק hat). Hiernach scheint aus Text und VV. Folgendes herzustellen: (V. 20 f.): וְאֵת קַרְדָּמוֹ וְאֵת הַחֲרָמָשׁוֹ וְקַלְשָׁנוֹ: (V. 20 f.): וְהִיחָה הַפְּצִירָה הַפִּים לְמַחְרָשׁוֹת וּלְאֵתִים בְּשִׁלְשָׁה שֶׁקֶל לִשְׁן וְכֵן לְחֲרָמָשִׁים וּלְקַרְדָּמִים וּלְהָצִיב הָרָרֵב, d. i. *und seine Axt und seine Sichel und seine Gabel; und es geschah das Schärfen der Schneiden an den Pflügen und an den Spaten um drei Sekel für den Zahn, und ebenso für die Sichel, und für die Aexte, und für das Richten der Zinke.* Dabei hat der Alexandriner V. 20 חֲרָמָשׁוֹ noch gefunden, וְקַלְשָׁנוֹ als unleserlich oder ihm unverständlich geworden weggelassen. Dass aber dieses וְקַ in ältern Texten noch erkennbar gewesen ist, zeigt das unrichtig angebrachte קלשון V. 21, das man an die Stelle der unleserlich gewordenen Preisangabe aus dem Vorigen, um doch etwas Sicheres zu haben, hineinzog, sowie ausser-

dem die richtige, ohne קלשון unverständliche Beziehung in הציב רichten der Zinke, was nur auf die Gabel passt. Spätere Leser, die V. 20 die Schlussworte ganz unleserlich fanden, setzten dafür ein aus den Buchstaben הרמ noch halb errathenes מחרשתו sein Ackergeräth, ein Ersatz gebendes allgemeines Wort, was als solches auch die Punctuation vom ersten מה' zu unterscheiden suchte. V. 21 ist והיתה Prädicat zum Infin. הפציר, der als Fem. construiert ist, wie הפרה u. dgl. schon als Fem. geformt. Von der Wz. פצר eindringen (im Qal stets nur bildlich) hat das B. Zohar (Gen. c. 205) noch פציר für (eingeb ohrtes) Souterrain; Hi. הפציר ist also eindringen machen, durch Pochen (vgl. לטש V. 20), Schärfen, woher noch 15, 23 הפצר das Scharfverfahren (oder Pochen?) des Eigensinnes. In der Preisangabe mag der Text der LXX (die LR) das שקלים noch vollständig und deutlich, der des MT (die PR) für Kundigere abgekürzt שק gehabt haben, so dass man aus dem ganzen לשן שק' jenes קלשון rathen, und dann das richtige בשלשה dem Uebrigen mit ולשלש anbequemen konnte. Das hergestellte לשן für den Zahn bedeutet: für jede Klingenschneide, dergl. der Pflug und der einfache Spaten Eine, der mehrfache sägenartige Spaten (את) mehrere hatte; וכן war nach לשן als Homoeoteleut ausgefallen. Von dem gleichfalls ausgefallenen לחרמשים bewahrt der MT noch eine Spur in ולהקרדמים, einer Auflösung der Artikelform, welche sonst die BB. Sam. nicht kennen. Das Wort קלשון endlich bedeutet die einzelne Zinke der Gabel (קלשון), die nicht der Schärfung, nur, wenn sie verbogen war, der Richtung (Gerad- und Steifstellung) bedurfte, daher hier הציב, wie vorher הפציר. Der Schluss ist also im Hebr. ächt und sachlich richtig, nur bei LXX verderbt. Hoffentlich genügt aber diese Herstellung mehr als die einseitig den LXX gefolgte, dem MT zu wenig angepasste und theilweise unhebräische bei Thenius.

204. 1 Sm. 14, 1 ff. 12. Hier heisst der Philister-Haufe, der als Besatzung dient, sonst (V. 1. 4—15) stets im Masc. מצב. Bloß V. 12 steht mit Femininform ויענו אנשי המצבה. Die Ausll., auch Thenius, haben diesen Formunterschied nicht beachtet.

Aber der grammatische Grund ist, weil es V. 12 heisst: Da riefen die Leute (von mehreren Puncten) der ganzen Besatzung. Das Ganze ist eben mit *Femininform* ausgedrückt, vgl. zu Gen. 38, 18 ff.

205. Ebend. V. 15 s. zu 11, 7.

206. Ebend. V. 24 ff. Dass diese Stelle, die hauptsächlich durch die Homonyme יַעַר *Wald* und *Honigstock* getäuscht hat, weder von Ewald in der Geschichte des V. Israel, noch von Thenius im Exeget. Handb. befriedigend aufgeklärt worden ist, hatten wir schon in der Jen. Litztg. 1847, nr. 254, S. 1015 f. nachgewiesen, müssen aber hier, um Einzelnes nachzutragen, das dort Gesagte wiederholen. Gegen Thenius war und ist noch zu bemerken, dass er, um die Widersprüche des Textes zu lösen, dem Sprachgebrauch und V. 27 zuwider יַעַר für „Gesträuch“, דְּבַשׁ für Blätterhonig (Plin. h. n. 12, 18. 16, 11) erklärt, für בָּאֵי ebenso sprachwidrig „ברִי“ war leer, d. i. nüchtern“ angenommen, und um diesem nicht vorgreifen zu lassen, gleich anfangs für טַעַם ohne alle Noth und urkundliche Beglaubigung יַטַּעַם¹⁾ als Rede Saul's verlangt hat. Aller Anstoss aber hebt sich, und der Anlass der jetzigen Textverderbniss im MT wie bei LXX liegt offen, wenn man in den Hauptstücken den LXX folgend die Lesart so herstellt: וְלֹא-טַעַם כָּל-הָעָם לֶחֶם וְכָל-הָאָרֶץ צָבָאוֹ: וַיַּעַר הָיָה דְּבַשׁ עַל-פְּנֵי הַשָּׂדֶה וַיִּבֹּא וְהָעָם אֶל-הַיַּעַר וְהָיָה הַלֶּךְ דְּבָרָיו: וְאִין וְגו' kostete das ganze Volk keine Speise, ob auch das ganze Land in's Feld gerückt war. Aber ein Stock Honig war auf der Fläche des Feldes; und es kam das Volk zu dem Stocke, und siehe, abgezogen waren seine Bienen. Doch Keiner u. s. f. Dass Alles dem Gebote Saul's sich fügte und vom ganzen Kriegsvolke Niemand etwas Speise auch nur kostete (טַעַם, vgl. 2 Sm. 3, 35. Jon. 3, 7), wird mit der Erinnerung daran (V. 21 ff.) bemerkenswerther gemacht, dass damals doch (וּ) wie 1, 5. 12, 12) zuletzt das ganze Land in's Feld gerückt war (צָבָאוֹ, vgl. Nu. 31, 7. 42). Wie viel besser überdiess das hergestellte 'y im Vergl. m. „bâlu-bajjálar“ zu

¹⁾ Im Buche selbst steht יַטַּעַם, was aber nur übersehener Druckfehler seyn kann, da nach יַטַּעַם übersetzt wird.

„kol-haáref“ passt, sieht Jeder von selbst (vgl. 1 Sam. 17, 46. 2 Sam. 15, 23. 2 R. 11, 18). Die LXX haben dasselbe צבאן noch vorgefunden, aber ähnlich wie Ex. 38, 8 mit νηστεύειν (vgl. Luc. 2, 37) hier mit οὐκ ἡρίστα auf das nahe gelegte, im Ex. dienstliche, hier ausserordentliche, vom Feldherrn verordnete Fasten bezogen (wenn sie nicht etwa falsch צמו gelesen hatten?). Die gew. L. ist zwar bloßes ἡρίστα, und diesem Worte soll nach Thénius, um damit ein בָּרִי *waren leer, nüchtern*, herauszubringen (v. ברר, was aber nie diese Bedeutung hat), statt des בא im MT ein בָּרִי (v. ברה) entsprochen haben, obgleich dieses ברה von LXX sonst nirgends mit ἀριστᾶν übersetzt wird (2 Sm. 3, 35. 12, 16. 13, 5 ff.), und gar nicht abzusehen ist, wie aus ברן ein בא werden konnte. Das schon vom Zusammenhang empfohlene οὐκ ἡρίστα *non prandebat* bietet noch Tertullian. jejun. 10 (codd.). Von dem somit beglaubigten צבאן der LXX ist im MT nach dem צ des הארץ bloß noch בא geblieben, vgl. zu Dt. 33, 2 am Ende, und diesem bloßen בא, weil es einmal als „bālu“ *venerunt* verstanden war, statt יער היה das heutige ויהי ביער anbequemt worden. Mit dem allseits anstössigen בא ist aber zugleich jener „Wald“ und seine „honigbedeckte Bodenfläche“ beseitigt. Statt ביער zeigen LXX wirklich noch καὶ Ἰάαλ (codd. Ἰὰρ), statt ויהי bloßes ἦν, zusammen also das urspr. ויער היה. Die später zu Ἰὰρ hinzugefügten zweierlei Erklärungen δρυμὸς μελισσῶν bekommen wir, zu δρ. ἦν μελισσῶνος verbunden und רבש befassend, von Ed. Vat. mit in den Kauf. Wichtig ist aber dabei die Stellung des היה (ἦν) vor dem nachgeholtten Inhaltsobject, ganz wie Gen. 7, 6. 41, 29. Der „jálar“ vor „dybað“ ist aber hier so nothwendig Honig-Stock als Ct. 5, 1, wo wie מור Myrrhe, das Speciellere, בשם Würzpflanzen, das Allgemeinnere, so auch יער Honigstock und רבש allerlei Honig, Bienen-, Trauben- und Blätterhonig, gepaart sind. Der „Seim“ der Wtbb. hat Etymologie und VV. (vgl. favus, κηρίον) gegen sich; dagegen der Honigstock hier auch V. 27 das Femin. unitatis, יערת ר' als Honigwabe für sich (vgl. שַׁעֲרָה, אֲנִיָּה u. dgl. neben שַׁעַר, אֲנִי). Derselbe Honigstock ist auch als Homonyme mit יער Wald wohl

erklärbar, da ja jede Wabe mit ihrem Zellenbau ein Wald, jeder mehrfache Wabenbau ein Gebirgswald im Kleinen ist, zumal wenn man den Wald von einer Höhe aus überblickt. Auch lateinisch sagte man parallel „*tanquam favum crescere*“ und „*in sylvam crescere*“. — Die Angabe des Honig-Fundortes ist nunmehr, da der Wald wegfällt, ganz einfach und sprachgemäss im Freien, nicht im Garten, Gehöft oder sonst unter Dach, wo Bienenstöcke gehalten werden, sondern auf dem Felde, sey's in einem hohlen Baumstamme (vgl. Ex. 9, 25. Lev. 26, 4), oder in einem nahen Felsspalt (Dt. 32, 13. Ps. 81, 17), oder unbestimmt wo (Pr. 25, 16), oder selbst in einem Aasgerippe (Jud. 14, 8). — Zuletzt hat der MT als Reizmittel zum verbotenen Genusse „וְהִנֵּה הַלֵּךְ רֶבֶשׁ und siehe da [war eine] Bahn [ausgelaufenen] Honigs“. Dafür wäre aber nach schon genanntem רֶבֶשׁ ein נֶפֶת הַלֵּךְ viel bezeichnender gewesen; und der bloße Ueberfluss genügt auch als Motiv weniger, als die beim Näherkommen gewahrte (וְהִנֵּה), mit dem Abzug der Bienen entschiedene, für Nicht-Simsone eben so unentbehrliche (vgl. Jud. 14), als für Nicht-Satte (vgl. Pr. 25) verführerische Sicherheit des Zulangens in הַלֵּךְ רֶבֶרִי, wie es deutlich noch in dem ἐπορεύετο λαλῶν der LXX erkennbar ist. Das sinnlose λαλῶν hätte man gewiss nicht gesetzt, wenn man nicht ausdrücklich noch דַּבֵּר („dabber“) vorgefunden hätte. Im MT hat man den Schluss רִי wegen des nahen רֶבֶשׁ in שׁ zusammengefasst; im Text der LXX war aus dem abgerissenen יי und ו vor אֵין ein zweites וְ (καὶ ἰδού) gemacht worden. Ueber den Sing. „halax“ vor dem Plur. „dyborâw“ s. Ewald Lehrb. §. 316, a. Alles Widernatürliche ist so beseitigt; aber die Textkritik musste sich von Achtsamkeit auf den Sprachgebrauch und klarer Vorstellung der Sachen leiten lassen. Auch V. 27 übersetzen die Neuern יַעֲרֵת הַדֵּי, wahrsch. durch den Artikel verführt, unrichtig „den Honig-Seim“. Die Alten haben noch richtig κηρίον, *favum*, קֶנֶא (*nidum*). Dass der Stab zunächst nur in Eine, und zwar die oberste oder vorderste Wabe getaucht wird, versteht sich von selbst; da יַעֲרֵי schon genannt und determinirt war, wird es zugleich dessen Theil. Auch im Deutschen sehe ich

wohl „einen“ Finger ausgestreckt, aber einen Mann, der „den“ Finger ausstreckt.

207. Ebend. V. 30: **לֹא רַבָּתָהּ**. Ungenau de Wette: „ist nicht gross gewesen“. Besser, aber auch noch ungenau, Thénius: „würde dann nicht [erst recht] gross seyn?“ Am besten Vulg.: *nonne facta fuisset?* Denn **רַבָּהּ** ist stets nur viel oder gross werden, erst **רַבָּב** viel oder gross seyn, s. d. Sprachl.

208. 1 Sm. 15, 9: **נִמְצָה** wahrsch. eine Mischung der Lesarten **נִמְצָה** ausgesogen und **נִבְּזָה** verachtet. Jene scheint die ächte, vgl. **מִי** Dt. 32, 24. Jes. 5, 13 (wo **מִי** in **מִי** zu verbessern); daneben war Ni. **נִמְצָה** wie **נִרְפִּים** neben **רָפָה** Ex. 5, 8. 17, Nu. 13, 18. Jenes **נִמְצָה** „nimza“ alliterirte zugleich sprichwörtlich mit **וּנְמָס**, l. „unymassa“, war aber spätern Lesern nicht mehr verständlich, und wurde daher mit dem bekanntern, auch noch erträglich passenden **נִבְּזָה** vertauscht. Die *Feminin*- und scheinbare *Masculinform* sind gepaart wie 1 R. 19, 11. Wir meinen, dass in dergleichen Fällen das zweite Adj. im Leben der Sprache auch als *Fem.* auf *a* gelautet, und nur als selbstverständlich (vgl. zu Gen. 49, 22) keine Bezeichnung mit **ה** bekommen hat. Die Punctatoren haben diess nur nicht mehr gewusst.

209. Ebend. V. 35. 16, 1. 11: **אֶל-שְׂאוֹל**, die zwei auffälligsten Beispiele von Verwechslung des **עַל** mit **אֶל**, s. zu 2, 34. LXX und Pesch. geben beidemal noch das richtige **עַל**; und ebenso nach demselben Verb. 2 Sm. 13, 37. 19, 2. Hier mögen daher wohl die sehr nahen andern **אֶל** die Verwechslung veranlasst haben. — V. 11: **לֹא נִסָּב** ist ganz einfach: *wir werden uns nicht umwenden*, um anders wohin zu gehn oder nur etwas Anderes vorzunehmen (Dt. 2, 1. 1 Sam. 22, 17 ff. 2 Sm. 18, 15. 30), also *wir werden nicht von der Stelle gehn*, vielmehr erwartungsvoll, wie jetzt, hier stehen bleiben. Für Das, was Thénius will, stände **לֹא נִשָּׁב** (Gen. 21, 16), für das „Tafeln“ einiger VV. und der meisten Neuern stände: **לֹא נֶאֱכַל לָחֶם** (1 R. 13, 8).

210. 1 Sm. 17, 13: **וַיֵּלְכוּ...הֵלְכוּ**. Weil Syr., Vulg. und Arab. in ihren freiern Uebersetzungen das eine oder andere dieser

Wörter nicht ausdrücken, und הלכו ungefähr 1 Zeile weiter abermals steht, so meint Thenius, das letztere sey nur irrig heraufgenommen. Allein der Chald. und LXX (cod. Alex.), zwei wichtige Zeugen für die PR und LR drücken beide Wörter einstimmig aus; und wirklich konnten hier auch beide Tempp. stehn, da es mit ihrem Bedarf für das gerade hier hervortretende Zeitverhältniss eine eigne Bewandtniss hat. V. 12 hatte der Erzähler in die Zeit vor Goliath's Auftreten zurück gegriffen, um Isai's Hausstand, aus welchem der Besieger des Goliath hervorging, zu beschreiben. An diese in bloßen Nomm. und schliesslich im *Particip* (וָלָכְוּ) mit Imperfect-Sinn gehaltene Beschreibung schloss sich als von diesem Bestand aus eintretend das Fi. *consec.* וַיֵּלְכוּ an. Zugleich sollte aber bemerklich werden, dass dieser Auszug („und es gingen“) dem Auftreten Goliath's schon vorangegangen war. Da nun das Fi. *consec.* zwar im Anschluss an ein als *Plusquamperf.* gebrauchtes Perfect den Sinn des *Plusquamperf.* fortsetzen kann (vgl. 19, 18. Gen. 28, 7. 31, 34 u. a.), nimmermehr aber in andern Fällen und am wenigsten, wo es sich an bloße Nomm. anschliesst, für sich schon den Plusquamperfect-Sinn auszudrücken vermag, so musste mit beigefügtem Perfect desselben Vb. nachgeholfen werden; וַיֵּלְכוּ stand bloss mit Bezug auf Isai's Hausstand, וָלָכְוּ trat hinzu mit Bezug auf das schon Erzählte (V. 1—11), dem jener Zug der drei Söhne vorangegangen war. Wörtlich heisst es also: *und nachzogen da* [bei Isai's Alter] *die drei älteren Söhne, nachgezogen waren sie dem Saul*, eine zwar schwerfällige, aber bei dem Formen-Mangel für *Plusquamperf.* dennoch nothwendige und ganz correcte Redeweise. Dass kein Beisp. weiter vorkommt, liegt nur an der Seltenheit des gerade hier eingetretenen Falles. Kritisch verwerflich wäre die Lesart nur dann, wenn וַיֵּלְכוּ oder וָלָכְוּ zweimal stände. Die Weglassung des Unbequemen in einzelnen VV. bezeugt gar Nichts.

211. Ebend. V. 34: וְהָאֵרִי וְאֶת־הָרֹב nach Vulg. und Gesen. (im Thes. p. 168): „leo vel ursus“. Aber warum dann וְ statt וְ, und warum וְ nur vor הָרֹב, nicht auch vor הָאֵרִי? Nach

Ewald und Gesen. - Dietrich (Hdwtb. S. 94) „der L. auch mit dem Bären“ (אֶל Praepos.). Aber gehn denn diese Thiere jemals zusammen? Nach Thenius ist „אֶל־ oder auch“ zu schreiben. Aber die Vulg., auf die sich Th. beruft, drückt solches אֶל gar nicht aus; der Chald. hat zwar אֶל selbst, kann aber damit, wie sich gleich zeigen wird, auch אֶל־ wiedergegeben haben. Denn אֶל־ ist ja niemals „oder auch“, nur *und auch*, Lev. 26, 39. Dt. 15, 17. Ps. 68, 19. 1 Ch. 8, 32 u. a. — Da אֶל vor dem *Nominat.* immer nur beschränkend oder auszeichnend steht (vgl. Jer. 45, 4. 38, 16 Kt. Ez. 44, 3 u. a.): so dient das „und was der Bär war“ sehr natürlich dem Sinne *und selber der B.* Denn der schwarze, garstige Bär erschien dem Hebräer noch grauenvoller als der edle Löwe, und steht daher bei diesem als Steigerung in der Regel an zweiter Stelle, Hos. 13, 7 f. Am. 5, 19. Pr. 28, 15. Sir. 47, 3.

212. 1 Sm. 18, 9: עֵין. Dieses Kt. kann hier nur aus עֵין (ʿōjen) verschrieben seyn, da weder ein עֵין von עֵין abzuleiten, noch ein עֵין als getrübt aus עֵין, wie חֹב, קֹם aus חָב, קָם schon in den BB. Samuel anzunehmen wäre, s. d. Sprachl.

213. Ebend. V. 18. וְיָחִי soll nach Thenius heissen „und was ist mein Lebensunterhalt, mein Vermögen!“ Aber mit „Prov. 27, 27“ war חָי nicht einmal nach dieser Deutung zu vergleichen. Denn es fragt sich, ob solch ein חָי auch Possessiva vertrug. Auch wir sagen: „das Leben haben“, aber nicht „mein Leben f. *victus meus*.“ Und was die Hauptsache ist, mit חָי wird nie nach Sachen, nur nach Personen gefragt. Hiernach sind „chajjaj“, was ich von Lebenden habe, meine Leute, meine Angehörigen, vgl. Nu. 35, 3 (nr. 102). Ps. 68, 11. Ec. 6, 8. 10, 19. Dan. 2, 30. 4, 14. Tob. 12, 6. 13, 4. So schliesst sich auch חָיִשׁ bequem ohne das י an, das von „Vulg. und Chald.“ keinesweges sicher bezeugt ist.

214. 1 Sm. 19, 13. 16: כְּבִיר הָעוֹיִם. Ueber die Bestimmung dieses Ziegenhaar-Geflechts (denn nur diess können die Worte bedeuten) spricht sich Thenius nicht weiter aus, und übergeht mit Recht Ewald's „Fliegennetz“, s. gegen dieses schon Jen.

Litztg. 1847, nr. 254, S. 1015. Ebenda ist auch schon auf die von Th. übersehene Wort- und Sachparallele 2 R. 8, 15 (מִכְבֵּר) verwiesen. Dort wird zwar das bei Kranken gewohnte, im Krankenzimmer vorhandene Geflecht (vgl. den Artikel vor „mazber“) freventlich benutzt, einen kranken König zu erkälten und zuersticken. Hier aber dient es, dem Götzenbild als scheinbarem Fieberkranken zur Abkühlung unter den Kopf gelegt, die Täuschung zu sichern und den David zu retten. Bei uns würde die Hausfrau dem simulirten Patienten etwa eine Schlafmütze aufgesetzt haben.

215. 1 Sm. 20, 10: וְאִם מָה. Das von Maurer und de Wette festgehaltene „oder“ verwirft Thenius mit Recht, sofern es, wenn מָה mit מִי parallel bleibt, die starke Ellipse verlangt: „wenn du mir's, wie du eben sagst (V. 9), selbst anzeigen wolltest.“ Hätte David diesen Gedanken gehabt, so müsste er ihn doch vorangestellt, also die Frage mit מָה: „Was würde dein Vater dir Hartes antworten!“ vorhergeschickt, und dann noch hinzugefügt haben: „und Wer soll mir's anzeigen ausser dir!“ Das mag denn auch LXX u. Vulg. veranlasst haben, וְאִם hier mit *εἰ*, *si forte*, zu übersetzen, was Gesenius (im Thes. und Hdwb.) und nach ihm Thenius angenommen haben. Dabei wird aber מָה ganz überflüssig, daher es auch LXX ausgelassen haben; oder wenn es das Indefinitum „quid“ der Vulg. seyn soll, ist es wenigstens unrichtig gestellt, vgl. 2 Sm. 18, 22 f. Nu. 23, 3. Job. 13, 13. Auch bliebe wirklich dieses וְאִם als bloßes „wenn“, nicht „oder wenn“ (s. zu Lev. 26, 41) in unserer Stelle einzig; und was Thenius versichert, dieses „וְאִם wenn“ sey „durch alle VV. bestätigt“, ist gar nicht begründet. Denn Syr. und Arab. lassen es ganz weg und drücken bloß מָה aus; der Chald. behält וְאִם bei, was erst die Polyglotten-Uebersetzung mit „si forte“ wiedergiebt. Aber alle drei Uebersetzer haben wahrscheinlich schon an Das gedacht, woran jetzt Niemand denkt, dass nämlich מָה gar nicht Indefinit. oder dem מִי paralleles directes Fragewort seyn muss, sondern ebensowohl auch indirectes, von יָנִי (wie 1 R. 14, 3) abhängiges Fragewort seyn kann. Dann fügt sich ja Alles leicht zu der dem Jonathan entgegretenden, wie so häufig mit

ני בlos verneinenden, und nur aus Schonung gegen den Freund statt eines kategorischen לֹא תִגִּיד so gewählten Frage: *Wer*, d. i. *Niemand kann mir anzeigen* [nämlich das eben erwähnte, möglicher Weise beschlossene Böse], *oder was vor Dir äusserte Dein Vater Hartes*. Das Letztere ist offenbar allgemeiner und unbestimmter. Mit כָּל־חַיָּתָהּ הָרָעָה war der ausgesprochene Entschluss, den David zu verderben, gemeint. Schon von diesem fragt David zweifelnd: Wer kann mir ihn anzeigen? Aber ausserdem konnten öfter auch blos ungünstige, für David bedrohliche Aeusserungen fallen, die Jonathan mit anhören musste. Von denen fragt D. ebenso zweifelnd: Oder wer kann mir anzeigen, was dein Vater u. s. f. Es bleibt nur die kleine Schwierigkeit, dass zu יִגִּיד das Object „es“ [das beschlossene Böse] nicht mit genannt ist. Das kommt ja aber bei so nahem und deutlichem Bezuge unzählige Male vor.

216. Ebend. V. 13. Die Punctuation des יִטַּב als Hiḡil hat Thenius gar nicht beachtet. Mit dem יִטַּבוּ Mi. 2, 7 durften die Wtbb. es gar nicht zusammenstellen. Denn dort bleibt die Form transitives, wie Gen. 32, 10 ff. mit עם verbundenes Hi., nur etwas ungewöhnlich mit sächlichem statt persönlichem Subject (vgl. zu 2, 32). Hier hat wahrsch. nur die ungewohnte Construction mit אֵל diese vom Buchstabenbestand wie vom Zusammenhang gleich wenig empfohlene Hiḡil-Punctuation veranlasst: „wenn wohlthut an deinem Vater das Böse wider D.“ Es muss bei dem für gefallen sonst gewöhnlichen Qal bleiben (יִטַּב), das sich wie mit לִּי, לְפָנַי, בְּעֵינַי (Ps. 69, 32) doch wohl auch mit אֵל construiren liess. An dieses „jitab“ als Praedicat, ganz wie an sein Gegentheil „jeraḡ“ 2 Sam. 11, 25, schliesst sich nun auch ohne allen Anstoss mit אֵת־הָרָעָה (Masc.) das Subject „haraḡa“ an; und man hat nicht nöthig, um „aeṡ“ als Accusativ-Partikel zu retten, davor ein vermeintlich den LXX entlehntes לְהַבִּיא einzuschieben. Was diese mit ἀνοίσω geben, ist ja deutlich nicht לְהַבִּיא, sondern אָבִי selbst, wie 1 R. 21, 29 als אָבִיא gedeutet (vgl. 17, 54. 18, 27), weil ihrem

Texte **לֹא יָמָא** fehlte. Auch würde ja mit jenem **לֹא יָמָא** der Styl nur schwerfällig.

217. Ebend. V. 20: **שְׁלֹשָׁה הַחֲצִים**. Der Artikel bei diesen Worten bleibt nicht „unbegreiflich“, sobald wir uns denken, dass Jonathan, wie sich von ihm wohl erwarten lässt, bewaffnet mit seinem Freund auf's Feld gegangen ist, theils zur eignen Sicherstellung, theils zu möglicher Jagdbeute. Während des Gesprächs mit David langt er die Pfeile aus dem Köcher hervor und zeigt sie dem Freund, sagt also: „die drei Pfeile“ (vgl. b. Syr. das „ho“ = *en davor*). Denn es war gut, wenn David, da er sich vor Jonathan und seinem Knappen am verabredeten Orte versteckt halten musste, also deren Ankunft nur mit dem Ohr vernehmen konnte, um auch an den niedergefallenen Pfeilen sich ihres Daseyns zu versichern, die bestimmten Pfeile vorher besichtigte, ihre Federnfarbe u. dgl. wahrnahm. Es braucht also für **שְׁלֹשָׁה ה'** gar nichts Anderes gestanden zu haben; selbst die Form des Zahlworts (**שְׁלֹשָׁה**, nicht **שְׁלֹשָׁה**) weist auf eine bestimmte Trias von Pfeilen hin; und das bloße **ה'** schon, im Aram. Afformativ der I. Pers., konnte die Hellenisten zu ihrem *τρισσεύσω* verführen, zumal da sie dasselbe Vb. gleich vorher gebraucht hatten (V. 19.). Was Thenius als Urtext voraussetzt: **שְׁלֹשָׁה ה' בְּחֲצִים**, wobei **ה'** Abkürzung von **פְּעָמִים** seyn sollte, wäre wieder, wie jenes **הַבִּיא** (V. 13) zu umständlich und schwerfällig gewesen. — Bei **צָדָהּ** besagt das *Rape*, wie der Accent zeigt, dass **ה'** zwar der nahen rauhen Laute wegen (**צָדָהּ**, dann **ה'**) seinen Hauch aufgeben, aber doch wie **הַ** Suffix bleiben solle, nicht locales tonloses **ה'**. Da nun auch in **אֲבָן** ein Nom. *femin.* für den Bezug dieses **הַ** vorangeht, also **צָדָהּ** als „juxta eam, an seine [des Steines] Seite“, wie bereits Vulg. und de Wette (selbst Luther) richtig übersetzt haben, ein bestimmtes Ziel ausdrückt (vgl. nachher „lymattara“): so ergiebt sich daraus, dass unser Freund sich übereilt hat, wenn er **צָדָהּ** für „völlig überflüssig“ und daher für eine „nicht getilgte Verschreibung des nachfolgenden **אֲרָה**“ erklärt. Chald. und LXX (cod. Alex.) haben das **צָדָהּ** auch gar nicht „fehlen“ lassen, sondern nur falsch übersetzt.

218. Ebend. V. 26 s. zu 6, 9. unter nr. 195.

219. 1 Sm. 21, 3: יִרְעָתִי. Unsere Zweifel gegen dieses abnorme Po4el (s. Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 599 f.) geben wir noch jetzt nicht auf; obgleich wir inzwischen Nu. 16, 5 (wo יִרְעָ nicht *Juss. Hi.* seyn kann) nach Ex. 16, 6 f. ein in Bedeutung und Construction sichereres *Perf. Po.* desselben Vb. gefunden haben, das den Punctatoren vielleicht trotz des Sinn-Unterschiedes ihr hiesiges gestützt hat. Mit Dathes יִרְעָתִי, das Thenius annimmt, wäre nur ein anderes beispielloses und abnormes Po4el gewonnen. Für הִרְעָתִי = הִעָרָתִי s. a. a. O.

220. 1 Sm. 22, 14: וְסָר אֶל־מִשְׁמַעְתָּךְ. Das Nom. מִשְׁמַעְתָּ is als = unserm „Audienz“ auch durch Jes. 11, 14 (s. zud. St.) vollkommen gesichert, und hiernach וְסָר אֶל־מִ und *zurücktretend zu deiner Audienz* als *interioris admissionis* ebenso natürlich und sprachgerecht, wie im Zusammenhang durch בְּכָל עַ, unter all deinen Dienern, bestätigt. Thenius will dafür nach allerlei Spuren in den VV. „וְסָר אֶל מִשְׁמַעְתָּךְ“ und Oberster deiner Leibwache“ gelesen haben. Dagegen spricht: — 1) so müsste der MT in drei Wörtern hintereinander, jedesmal an anderer Stelle, verderbt seyn, was schon an sich unwahrscheinlich bleibt. — 2) Die Spuren in den VV. sind völlig unsicher. Denn das ἄρχων der LXX und רֶבֿ des Chald. können nach dem Gehör als שָׂר über- setzt seyn, indem sich der Uebersetzer den Text dictiren liess, und nur stellenweise selbst nachsah; das עַל für אֶל kommt bei der im spätern Semitischen immer weiter gediehenen Verwechslung beider Praeposs. gar nicht in Betracht; und was sich für מִשְׁמַ findet, führt durchaus nur auf „mišmálāṯ“, nicht auf „mišméreṯ“, dessen Uebersetzung mit Wörtern, wie die VV. hier haben, Th. nicht nachweist, und nicht nachweisen konnte. — 3) שָׂר statt שָׂר mit Genit. ist gar nicht hebräisch; wo sich עַל bei שָׂר findet, hängt es von einem *Verb* ab, oder höchstens von אָשָׂר, 1 R. 16, 16 u. a. — 4) Nach den Stellen 18, 5. 13, worauf Th. verweist, befehligte David gar nicht die königliche Leibwache, sondern andere vom König entfernte Heerestheile. — 5) Alle übrigen Bezeichnungen des David in diesem Verse sind, selbst חֲתָן nicht ausgenommen, moralische

ohne das bei blosem **חַרָּה** gebräuchliche **לֵּ** bleibt, als allgemeiner Ausdruck innern Erglühens (vgl. auch Gen. 45, 5) noch verschieden. Sonach muss hier vor **עָלִיךָ** ein ihm ähnliches **עֵינִי** ausgefallen seyn. Vulg. hat dieses **ע** in gutem oder glossirtem Text noch gefunden. Die übrigen VV. mögen blos durch den Zusammenhang genöthigt die I. Pers. übersetzt haben, ohne ein **וְאַחֶם** (1. **וְאַחֶם**, nicht **וְאַחֶם**) vorzufinden.

225. 1 Sm. 25, 6: **וַאֲמַרְתֶּם כֹּה לַחֵי**. Die alten Uebersetzer und die meisten Neuern haben sich durch das bei **כֹּה אָמַר** Gewohnte, weil darauf sonst immer die Rede selbst folgt, auch hier verleiten lassen, das **לַחֵי** zu den aufgetragenen Worten zu ziehen, und hiernach in mehr oder minder erträglicher Weise zu deuten. Auch wir selbst sind im J. 1833 (Proben S. 84) Dem noch gefolgt. Aber keine dieser Deutungen (s. bei Thenius) zeigt sich vollkommen sprachgerecht und dem Zusammenhange ganz angemessen. In der Vulg. ist sogar nach der einen Lesart („Sit fratribus meis“) die Conjectur **לְאַחֵי** gewagt. Des Syrrers Uebersetzung bleibt unklar. Nur die Punctatoren haben wohlberechtigt und nach gutem Instinct **לַחֵי** noch zu **כֹּה וְאֵ** gezogen. Denn schon nach **כֹּה אָמַר** folgt vor der Rede noch sehr häufig die Nennung des Angeredeten (1 Sm. 14, 9. 18, 25. 2 Sm. 7, 8 u. a.); und da sich ein dem Vb. nachgesetztes **כֹּה** in **תַּעֲשֶׂה כֹּה לְעֵ** Ex. 5, 15 ganz eben so findet: so ist gar nicht abzusehen, warum man nicht auch **וַאֲמַרְתֶּם כֹּה לַחֵי** der Punctuation gemäss verbinden darf. Diess giebt wörtlich: *und saget also dem Lebenden*. Daraus macht Clericus: „et dicite ei, si vivum inveniatis“, de Wette (in den ältern Ausgg.): „und sprecht so zu dem Wohllebenden.“ Aber bei diesen fern liegenden und schwerfälligen Deutungen braucht man eben nicht stehn zu bleiben. Wir haben bereits zu 18, 18 und Nu. 35, 3 gesehn, dass der Plur. **חַיִּים** und die Collectivform **חַיִּיהָ** auch ganz in dem Sinne von **אֲנָשִׁים** Leute steht, nur mit dem hervorgehobenen Merkmale der Lebenden; ja 2 Sm. 23, 13 entspricht **חַיִּיהָ** noch deutlich unserer „Mannschaft“. Warum sollte nun nicht auch der Sing. **חַיִּי** geradehin für **אִישׁ** gebraucht worden seyn, wo das Merkmal des Lebenskräftigen

hervortrat (vgl. V. 5: לשלום)? Sehr ähnlich ist ja das epische *αἰζηός*, verw. m. *ζάω*, aus einem Adjectiv zum *Subst.* für Jüngling und Mann geworden, vgl. Hom. Jl. 3, 26. 16, 715. Hesiod. op. 441. 863. Jacobs Delect. epigr. 4, 15; und alle Sprachen haben für einzelnes menschliches oder männliches Wesen je nach dem einen oder andern Bezüge, einen oder andern Merkmal sehr mannichfaltige, allgemeinere oder beschränktere Ausdrücke. Man denke an *ἄνθρωπος*, *ἄνθρω*, *ἥρως* (episch), *φῶς* (eig. Erscheinung, verw. mit *φῶς*); lat. *anima*, *caput*, *homo*, *vir*; unser „*Individuum*, *Person*, *Haupt*, *Haus*, *Mensch*, *Kerl*, *Mann*, *Herr*“; hebr. (ausser dem Pl. *נַפְשֵׁי* (מתים), *אָדָם*, *אִישׁ*, *אִנוּשׁ*, *אִישׁ*, *גִּבּוֹר*. Unsere Dienstleute unterscheiden sehr wohl, Wen sie vor sich hatten, wenn sie anmelden: „Es ist ein Mensch, ein Mann, ein Herr da.“ Dem hier gewählten Ausdruck sehr ähnlich würden wir z. B. auftragen: „Gehet ins Dorf B. zum Bauer M. und sagt dem Mann oder Kerl“; dagegen: „Gehet ins Dorf B. zum Baron M. und sagt dem Herrn“ etc. So hätte auch hier David zwar das allgemeinere *לְאִישׁ* brauchen können (vgl. 2, 15. 9, 7. 2 Sm. 18, 12), zieht aber das speciellere *לְחַיִּי* vor, weil er sich den Nabal in seinem voraussetzlichen Leben und Wohlbefinden vorstellt. Auch im Vgl. mit dem *Fem.* *חַיָּה* für Thier bleibt *חַי* das *Masc.* als Mensch oder Mann ganz analog. *חַיָּה* ist das sächliche lebende Wesen, *חַי* das persönliche, s. d. Sprachl.

226. Ebend. V. 29. Hier übersieht Thénius im Anfang des V. eine grammatische Schwierigkeit, und findet dagegen am Ende Schwierigkeiten, wo keine sind. Das *וַיִּקָּם* der Punctuation kann nur heissen: *und es erhob* oder *erhebt sich*, nimmermehr: „wenn Menschen aufstehen sollten.“ Aber die Punctuation, wie so oft, unbedacht das Nächstliegende erfassend, hat *וַיִּקָּם* nur in gewohnter Weise als *Fi. consec.* vocalisirt, oder ist dem geschichtlichen *וַיִּקָּם et surrexit* des Targ. gefolgt. Für das richtige „Und erhübe sich“ oder „gesetzt das s sich erhebt“, musste die *Jussiv*-Form *וַיִּקָּם* stehn. — Weiterhin soll aber zunächst *וַיֵּאָתָּה* *נָ* anstössig seyn, und ist doch ganz in der Ordnung. Mit dem *וַיֵּאָתָּה* wird die

„néφeß“ der Feinde der „néφeß“ David's gegenüber gestellt: *aber was die n. deiner Feinde ist, die wird* u. s. f. So steht auch נָהֲגָה ganz berechtigt, vgl. Gen. 3, 3. 1 R. 6, 12. 17, 4. 2 Ch. 1, 11. Ez. 30, 18. Ps. 89, 12 u. a. Das *porro* der Vulg., ein bloßer Latinitismus, beweist durchaus nicht, dass für נָהֲגָה urspr. נָהֲגָה dastand; diess konnte nicht einmal dastehn, da es hieher, zu dem gegensätzlichen Verhältniss („n. λ adoni, n. λ ôjybéχα“) gar nicht gepasst hätte. — Das „aus der Pfanne“ für בָּתוֹךְ בָּהֶם hat de Wette in der Aufl. von 1839 selbst schon berichtigt. Und was endlich „die Schleuder in Gottes Hand“ betrifft, so ist diese ausser unserm Freunde nur dem Hieronymus und dem Alexandriner oder schon dem Urheber seiner LR (vgl. S. 84) allzu ungöttlich erschienen. Jeder hat daher in seiner Weise die auf Gott bezügliche III. Pers. act. abgewendet, der letztere mit σφενδονήσεις ('רָק), womit die Schleuder dem schleudergeübten David (C. 17) zugeschoben wird, der erstere mit dem Pass. *rotabitur*, das den Schleuderer unbestimmt lässt. Ein תִּקְלַעְנָה, das diesem Pass. entsprochen hätte, ist nicht nur ein sonst beispielloses Niφ⁴al von קָלַע, sondern auch ein unstatthafter Plur. Denn sollte der Plur. אֵיבֵיךָ urgirt werden, so stünde auch schon נִפְשֹׁתָיִךְ und dann der Verbalplural richtig. Für Fälle wie hier und Pr. 13, 4. 12, 24. 10, 4 wird uns Thenius schwerlich Prädicats-Plurale nachweisen. Uebrigens ist auch die „néφeß“ in der Schleuder kein bloßes Bild der „steten Unsicherheit und Unruhe“. Dazu passt ja das höchstens drei- bis viermalige, ein paar Secunden dauernde Umschwingen der Schleuder gar nicht. Bei jedem Schleudern wird an's Verschleudern, Wegwerfen, Preisgeben gedacht, vgl. Pr. 26, 8 LXX. Unser „Verschleudern“ dient ganz ähnlich bildlich. Und ein solches „jedem Zufalle Preisgeben“ ist der ganz eigentliche Gegensatz zum vorherigen „Eingebunden seyn“. Diesen Gegensatz auszudrücken, fand das naive israelit. Weib das „Schleudern“ gewiss nicht Gottes unwürdig, Jes. 38, 17. 51, 9. 17 u. dgl. m.

227. 1 Sm. 27, 8. אֶל-הַגִּשּׁוּרִי. Hinter אֶל drücken hier LXX mit πάντα ein כָּל aus. Diess wäre, so allein gestellt, hier vor

einem collectiv gebrauchten Volksnamen-Singular gar nicht an seinem Platze; auch zeigt sich zu seiner zufälligen oder absichtlichen Einschlebung gar kein Anlass. Da nun sonst nur **עַל פֶּשֶׁט** mit lebenden Objecten (Jud. 9, 44. Job. 1, 17), bloßes **פֶּשֶׁט** aber oder **בְּ פֶשֶׁט**, oder, wie hier und 30, 1. Jud. 20, 37, **פֶּשֶׁט אֵל** nur mit Ortsangaben vorkommen, nachher auch **הָנָה יִשְׁבֹּת** eine sonst beispiellose Beziehung auf adjectivische Volksnamen gäbe: so ist wohl zwischen **אֵל . . . הָנָה** eine unleserlich gewordene Stelle in den Urschriften vorauszusetzen, die erst **כָּל-עָרֵי** alle Städte gehabt hatte. Der MT hat davon gar Nichts, LXX haben noch **כָּל** behalten. — Von **מַעוֹלָם** (1. **מִטָּלָם**) und den weitem Texten der LXX s. bei Thenius. Vgl. dazu auch 15, 7.

228. 1 Sm. 28, 3—25. Ueber diese Stelle müssen wir noch jetzt ausschliesslich auf de inferis §. 222—238 verweisen. Es ist seit 1846 kein Anlass geworden, das ganze Cap. oder einzelne Verse desselben neu zu untersuchen. Etwaige Nachträge und Berichtigungen müssen daher auf eine zukünftige Arbeit (s. d. Vorw.) verschoben bleiben.

229. 1 Sm. 29, 1: **בְּעֵין**. Dafür will Thenius nach LXX **בְּעֵין דֹּר** hergestellt haben. Allein — 1) dass der Uebersetzer oder ein Leser der LXX aus frischer Erinnerung an 28, 7 das **δῶρ** beifügte, zumal wenn erst bloß **Ἄεν** im Texte stand (vgl. 1 Ch. 4, 32), bleibt doch ungleich wahrscheinlicher, als dass im MT **דֹּר** absichtlich oder zufällig ausgelassen sey. — 2) Sollte **בְּעֵין דֹּר** ursprünglich seyn, so müsste vor **דֹּר** statt **בְּ** eine andre Präposition stehn, da wohl die Nähe einer Sache bei einer Ortschaft mit **בְּ** angegeben wird (Jud. 9, 6. 15, 19), aber die Nähe eines Orts beim andern immer nur mit **אֶת**, **עִם**, **עַל**, Jud. 4, 11. 7, 22. Jos. 7, 2. 1 R. 9, 26. — 3) Jezreel war beim Stamme Issaschar geblieben, Endor an Manasse gekommen, Jos. 19, 18. 17, 11. — 4) Da die Lage der Quelle durch den beigefügten bekannten Ortsnamen **דֹּר** bestimmt ist, so genügt es dem philistäischen Lagerort Apheq gegenüber vollkommen, dass jene Quelle, zugleich dem Wasserbedarf des Lagers dienlich, als Lagerstatt der Israeliten genannt wird. —

5) Auch anderwärts findet sich eine bloße Quelle zur Bestimmung eines Aufenthalts oder Grenzzuges genannt, 2 Sm. 17, 17. Nu. 34, 11. Denn auch an letzterer Stelle passt statt eines unbekannten Ortsnamens besser „die“ in jener Gegend bekannte Quelle, Ein Wasser vor dem andern Wasser (ים).

230. 1 Sm. 31, 3: וַיִּמְצְאוּ הַמּוֹרִים אֲנָשִׁים בַּקֶּשֶׁת, nach gewöhnlicher Deutung, der auch Thenius folgt: „Und es trafen ihn die Schützen, Männer mit dem Bogen“. Dabei wäre aber, da ja die Art der Schusswaffe (nicht Speer-, sondern Bogenschützen) auch dann erkennbar bleibt, wenn בַּקֶּ anders verbunden wird, oder wie 1 Ch. 10, 3 ohne אֲנִי steht, jedenfalls בַּקֶּ אֲנִי ein sehr müßiger Zusatz, und obenein statt אֲנָשִׁים הֵם oder הַרְבֵּי הֵם (2 Ch. 14, 7 u. a.) ganz ungewöhnlich hebräisch ausgedrückt. Trotz der Accentuation, die nur dem Targ. gefolgt ist, hat man vielmehr wie 1 Ch. 10 בַּקֶּ einfach mit וַיִּמְצְ zu verbinden, und אֲנָשִׁים allein als Apposition zu הֵם zu nehmen, aber in der pronominalen Geltung Manche (bei uns auch von „Mann“), etliche, vgl. 22, 6. Ex. 16, 20. Jer. 26, 17. Neh. 13, 25. Der Chronist hat das gerade nach הֵם etwas undeutliche אֲנִי lieber weggelassen. Aber dass die Schützen, mehr als Einer¹⁾, den Saul treffen, motivirt noch besser sowohl das וַיִּחַל vorher, als das וַיִּחַל מאַר nachher. Das וַיִּחַל l. „wajjechal“ (denn וַיִּחַל verwirft Th. mit Recht) kann nicht nur von חָלַל als *Fi. Ni.* (וַיִּחַל), sondern auch von חָלַל als *Fi. stativ. Qal* ausgehn (וַיִּחַל, vgl. יִרְךְ, s. Jer. 14, 17. Ps. 109, 22. Aber der Lesart der LXX, εἰς τὰ ὑποχόρδρια, kann wenigstens nicht, wie Th. meint, אֶל-הַמּוֹרִים entsprochen haben. Denn מוֹרִים sind vielmehr bittere Kräuter Ex. 12, 8. Nu. 9, 11. Die „Gallengegend“, die sich allerdings durch Job. 16, 13. 20, 25 empfiehlt, könnte nach Analogie von מוֹרֵאשׁוֹת, מוֹרְגָלוֹת nur etwa מוֹרְרוֹת geheissen haben. Allein davon findet sich kein hebräisches oder semitisches Beispiel; und

¹⁾ Eine Apposition für אֲנִי wie in „die Herren Schützen“ oder „Jägermann“ u. dgl. (Collectan. hebr. p. 147 f.) können wir jetzt nicht mehr annehmen. Sie passt nicht in den Zusammenhang, und müsste אֲנִי voran gestellt haben, vgl. Gen. 13, 4. 2 Sm. 4, 2. 15, 16.

dass die Hellenisten solch ein „mamrerim oder mamrer^ם“ noch gekannt oder etymologisch vorausgesetzt hätten, ist gar nicht denkbar. Sie haben daher höchstwahrscheinlich nur אֶל־הַמַּעִים gelesen, wobei sie מַעִים nur darum nicht mit dem sonst gewohnten κοιλία übersetzten, weil sie sich die Verwundungen des Fliehenden von hinten und seitwärts kommend dachten. Dieses אֶל־הַמַּעִים sieht aber ganz wie errathen aus von einem trümmerhaft übrigen מאר מהמורים; und diese durch alle andern VV. wie durch 1 Ch. 10, 3 bestätigten Worte des MT sind ja auch keinesweges „überflüssig“, da das eben erwähnte „Treffen Etlicher“ doch nicht nothwendig starke Verwundungen zur Folge hat. Und wiederum ist das einfache „er ward stark verwundet“ auch genügend, die Bitte um Tödtung zu motiviren; während sich in der übrigen, so dürftig skizzirten Erzählung (וַיֹּאמֶר, אַנְשִׁים, וַיִּמְצְאוּהוּ, וַתִּכְבַּד, וַיָּכּוּ, וַיִּדְבְּקוּ, חַלְלִים, וַיִּנְסוּ) das chirurgisch genaue „er ward verwundet in der Gallen gegend“ doch wirklich etwas seltsam ausnähme.

231. 2 Sm. 1, 18: לְלַמֵּד בְּנֵי־יְהוּדָה קֶשֶׁת. Mit Recht haben hier Ewald und Thenius das Gesenius-de Wettische קֶשֶׁת als „das Lied vom Bogen“ verworfen. Erträglich und im Zusammenhang erklärlich bliebe diess höchstens, wenn das Lied mit קֶשֶׁת anfang, so dass V. 19 gleich angab, was mit ק' gemeint war. Sollte aber wirklich nach der einzelnen, wenig auffälligen Erwähnung des Bogens V. 22 das ganze Lied so benannt seyn, wie die zweite Qoransure nach der viel auffälliger „Kuh“, so konnte wenigstens zu ק' der Artikel nicht fehlen, und musste, da הַקֶּשֶׁת nach „lammed“ vielmehr den Sinn gab, den um den Zusammenhang unbekümmert die alten VV. ausdrücken, doch immer „šîraṯ haqqéšeṯ“ u. dgl. gesagt werden. Auch sieht man nicht ein, weshalb, wenn das nach „lammed“ leicht verständliche „es“ (s. nr. 215 ex.) nöthig war, diess nicht einfach mit הָ אוֹתָהּ ausgedrückt wurde. Hiernach haben statt des „Liedes vom Bogen“ oder des „Bogens“ selbst, den auch die Punctuation ihrem Accente nach gemeint haben muss, beide

genannte Erklärer nach einem andern von „lammed“ abhängigen Accus. gesucht, und finden ihn beide in dem Adverb „genau“, welches Ew. nach Dt. 31, 19. 22 in dem aramäisch erweichten קשה = קשט findet, Th. nach Jes. 21, 7 in der Conjectur קשב. Aber abgesehen davon, dass dieses „genau“ selbst nach moderner Cultur schmeckt, und in der ganzen schlichten Erzählung gar keinen Anhalt findet, kommt es auch auf beiderlei Weise nicht richtig heraus. Denn Dt. 31 steht gar Nichts von „genau“; und wenn diess in כתבו stecken soll, so hat man ja zu beachten, dass die dortige Notiz offenbar mythisch, die hiesige historisch ist. Und wie kann man denn das spätaramäische כ für ט schon dem Althebr. zutrauen? Wie aus dem bloß auf Wahrheit und Recht beschränkten קשט ein „genau“ gewinnen? Dem letztern näher scheint allerdings קשב. Aber auch der Stamm קשב, urspr. die Ohren steifen (wie es horchende Thiere thun, s. d. Sprachl.), steht immer nur vom aufmerksamen und höchstens daher „genauen“ Hören, nie vom „genauen Lehren“. Was hellenist. VV. von ἀκριβῶσαι haben, gilt dem „lammed“, nicht etwa dem „qéseeb“. Aber dieses schwierige „qéseeb“ muss ja gar nicht von „lammed“, es kann ja ebenso wohl (denn die Accentuation darf uns dem Obigen nach nicht kümmern) von „bynê Jyhûda“ abhängen, und diess giebt den jedenfalls passendsten Sinn: die Judäischen Bogenschützen. Dass auf diese das Einlernen beschränkt wird, ist schon an sich glaublicher als die Notiz Dt. 31, und bewährt sich ausserdem durch die Voranstellung des Bogens vor dem Schwerte im Liede selbst (V. 22, vgl. 17. 21. 23), so wie durch die um's Schützen-Wesen vereinte Wechselbeziehung des Dichters, seiner Helden und seiner Sänger, vgl. 2 Sm. 22, 35. 1, 22. 1 Sm. 20. 1 Ch. 12, 2 u. a. Wie diese „Judäischen Bogenschützen“ sprachlich herauskommen, ist exegetisch gleichgültig und nur noch grammatisch fraglich. ק kann Supposition eines Accusativ seyn, nach Pr. 7, 10 u. dgl. (Collectanea hebr. p. 155), oder Apposition eines Accus. (wobei „Bogen“ als Waffengattung militärisch kurz für Bogenschützenschaft, nach Ez. 26, 8. Jes. 21, 17, vgl. 11, 14), oder endlich

selbst Composition eines Genitiv, nach Beispp. wie יהוה צבאות, צִיּוֹן קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל (Jes. 60, 14) u. a., s. Ewald Lehrb. §. 286, c. Das Letztere dünkt uns das Wahrscheinlichere, obwohl sich bei der Seltenheit solcher Nominal-Verbindung schwerlich zur Gewissheit darüber kommen lässt. Auch Jer. 23, 19. 30, 23 möchten wir bei סְעִרַת יְהוה חֲמָה der Nominativ-Apposition der Accente eine Supposition oder Composition vorziehen, vgl. 6, 11. 4, 4. 21, 12. Das Meiste hiervon und Einiges mehr s. schon Jen. Litztg. 1847, 286, S. 1141 ff.

232. Ebend. V. 19: Gegen Thenius ist hier zu erinnern, dass de Wette (1839) und Ewald einstimmig „die Gazelle“ hatten. Th. verwirft dieselbe mit Recht, und hätte auch das gleichfolgende „Israel“ dagegen anführen können, vgl. Jes. 4, 2. 23, 9. In diesem יִשְׂרָאֵל sehen wir jetzt der Accentuation ungeachtet den Genitiv zu צְבִי, vgl. Ez. 25, 9 u. a., da der zu „Deinen Höhen“ gehörige Vocativ, der ja auch V. 25 fehlt, sich leicht wieder aus dem schon genannten Namen hinzudenken liess, vgl. Gen. 1, 27, in צְבִי vor הָ das Fragwort, nicht wegen des nachfolgenden אֵיךְ (denn vgl. Mi. 2, 4. Ps. 73, 19), wohl aber nach 2 Sm. 3, 33.

233. Ebend. V. 21: הָרִי בְּגִלְבֵּעַ. Dafür will Thenius nach Vulg., Chald., Syr., Arab. ganz wie V. 6, 1 Sm. 31, 1. 8. הָרִי הֶגֶ' gelesen haben. Allein jenen Uebersetzern ist in dgl. Fällen kleiner grammatischer Unterschiede nicht zu trauen. Die zwei wichtigsten Zeugen, PR und LR (MT und LXX) stimmen in בּ überein; der feinhörige Dichter hat mit Lautwechsel ה' ב' vorgezogen; der prosaische und vollends der vulgäre Erzähler (V. 6) haben das ה' ה' nicht gescheut. — Nach dem ersten אֵל soll mit LXX, Theod. und Chald. יֵרֵךְ (καταβάτω) herzustellen seyn. Aber diess ist ja nur Verdeutlichung der Uebersetzer, und bei LXX vielleicht schon der LR. Poetisch klingt ohne יֵרֵךְ der Ausruf viel kräftiger und empfiehlt sich sogar (vgl. Gen. 9, 6) durch die Assonanzen „aal tal wyaal matar ual“. — Dass die gew. L. וְשָׂרֵי תְרוּמוֹת in keiner Weise befriedigend erklärbar, aber auch das von Th. nach Theod. vorgeschlagene שָׂרֵי מוֹת nicht zulässig ist, war schon Aehrenl. S. 24 nachgewiesen;

nicht bloß der mit *Plur.* שְׂרֵי gepaarte *Sing.* שְׂרִי, auch schon die unpassende und beispiellose Verbindung beider Nomm., das rein willkürlich zugesetzte שְׂרִי, und das vorn weggelassene ך sind dagegen. Wir bleiben noch jetzt bei dem a. a. O. empfohlenen יְשֻׁרָאִים, und haben nur nachzutragen, dass „Neh. 12, 29“ (richtiger 11, 29) nicht hierher gehört, weil dort das mitgenannte צָרְעָה auf eine andre Lage führt; dass aber auch aus Gesen. Hdwtb. (1857, S. 379) kein Widerspruch zu erheben ist. Dort wird nämlich „Jarmûṭ“ nur als Stadt im Stamme Juda aufgeführt. Im Thes. p. 631 ist richtig die gleichnamige Levitenstadt im St. Issaschar (Jos. 21, 29) beigelegt. Für יְרֵמוֹת steht zwar eb. 19, 21 bloß noch יְרֵמֹת, aber offenbar nur durch eine Textverderbniss, welche die LXX auch 21, 29 haben. Dass sowohl dem nördlichen als dem südlichen „Jarmûṭ“ (Jos. 15, 34 ff.) ein „qên gannim“ zugesellt wird, ist eben nicht „satis mirum“. Denn die so häufigen gleichen Benennungen entlegener Ortschaften sind doch gewiss von Auswanderungen und Uebersiedelungen ausgegangen. Auswanderer behalten nach der Erfahrung aller Zeiten gern die heimathlichen Namen für ihre neuen Wohnplätze bei, und so auch für Das, was sie in deren Nähe finden. Ein Quellort, der sich zufällig beim nördlichen so gut wie beim südlichen „Jarmûṭ“ fand, bekam daher auch denselben Namen. Als Levitenstadt musste das nördliche J. noch bekannter seyn als das südliche. Es wird neben den Bergen Gilboa's hier wahrsch. darum mit genannt, weil dort (שָׁרָיָה, V. 21), in der Ebene, auf oder nahe dem Kampfplatze, Jonathan gefallen war (1 Sm. 31, 1 ff. 8 widerspricht dem nicht, da „byhar“ im Gebirge ist, also die Ebenen darin mit befasst), Saul dagegen erst auf dem Fluchtort, den Berghöhen selbst; dass der Sohn eher fiel als der Vater, zeigt sich ja a. a. O. — Zu נָגַעַל, hier nicht „weggeworfen“, sondern nach dem Chald. u. Althebr. besudelt, vgl. Tg. Jes. 1, 6. 6, 5. 28, 8. Der jüngere Hebraïsm hat diese Bedeutung in dem erschlafften נָאֵל noch festgehalten, Mal. 1, 7. 12. Zph. 3, 1.

234. Ebend. V. 23. Der Vermuthung unseres Freundes, dass שְׂאוֹל....נִסְרְדוּ urspr. vor מְנַשְׂרִים....גְּבוּר

men wir vollkommen bei. Denn während jener Satz an jetziger Stelle „offenbar nachschleppt“, schliesst er sich dagegen an das Lob der siegreichen Kämpfer V. 22 sehr passend an. Aber wie ist er an die jetzige Stelle versetzt worden? Diess zu erklären, muss man noch mehr vermuthen. Wahrscheinlich ist nach V. 22 ein ganzer zweigliedriger Vers in der Urschrift unserer Texte durch Versehen weggelassen gewesen, was bei stichenweise Geschriebenem leicht möglich war, eben jenes *מְנַשְּׂרִים....גְּבָרוֹ*, aber dazu noch Ein Glied, das den Uebergang zu V. 23 vermittelte, möglicher Weise etwa (denn als wirklich versichern lässt sich freilich dgl. nicht): *בְּיַד הַכְּלָבִים מָתוּ שְׁנֵיהֶם* durch die Hand dieser Hunde starben sie beide, vgl. „kéleb, kylabim“ 1 Sm. 17, 43. 2 R. 8, 13. Ps. 22, 17. 59, 7. 15, und das gerade bei Tod oder Gefahr vielgebrauchte „synêhem“ Dt. 22, 22. 1 Sm. 2, 34. Jes. 1, 31. Jer. 46, 12. Pr. 24, 22. Rt. 1, 5. Est. 2, 23. Das „hanneehabim wyhannyhim“ träte so recht wirkungsvoll gegenüber. Aber was auch sonst das zweite Glied enthalten mochte, dagewesen und blos verloren ist es höchst wahrscheinlich. Ein Leser, der den ausgefallenen Vers in einer sorgfältigern Handschrift noch fand, schrieb das Weggelassene an den Rand seines Textes, fand aber nicht gleich Raum genug für das Ganze, und versäumte das zweite Glied nachzutragen. So blieb nur das erste erhalten, und wurde von einem spätern Leser an unrechter Stelle in den Text eingetragen. — Wenn aber Th. V. 23 das von LXX nach *הַנְּעִימִים* noch dargebotene *οὐ διακεχωρισμένοι* als *לֹא נִבְדָּלִים* (richtiger *נִפְרָדִים*) in den Text aufgenommen haben will, so müssen wir Dem entschieden widersprechen; dieser Zusatz sieht ganz aus wie eine der häufigen Verdeutlichungen der LR, überladet obenein den Vers, und bleibt bei einer von den Accenten unabhängigen, bessern Gliederabtheilung: *בְּחִי'....נִפְרָדוּ, ש'....וְהַנְּעִימִים* sehr leicht entbehrlich, vgl. Dt. 30, 19.

235. Ebend. V. 27: *כָּלִי מִלְחָמָה*. Unser Freund u. A. haben modern und in gewohnter Weise bürgerlich friedfertig empfunden, wenn sie am Schlusse dieses so „unendlich gefühlvollen Liedes“ statt der wirklichen Kriegs-Geräthe, nach späterer, hier nicht ein-

mal passender¹⁾ Propheten-Sprache (Jes. 13, 5, doch vgl. וְעַמּוֹ), Personen als „Rüstzeuge des Krieges“ herausdeuten. David war eben auch ein kleiner „Napoleon“ in seiner Art (vgl. 2 Sm. 22); er beklagte neben dem Tod der Freunde gewiss auch den Verlust schöner Kriegsrüstung, ganz wie die homerischen Helden, Jl. 17, 693. 760. 18, 21. Auch haben wir ja nun zu beachten, dass nach V. 18 (s. zu d. St.) Kriegsleute das Lied auswendig lernen sollten. Sein Schluss blieb ihnen so eine stete Erinnerung, das Verlorene wieder zu erbeuten.

236. 2 Sm. 2, 16: וַיַּחֲזֶק אִישׁ בְּרָאשׁ. Dass hier nach אִישׁ ein von LXX noch mit τῇ χειρὶ ausgedrücktes „seine Hand“ (wegen חֲזָקָה im Accus.) ausgefallen seyn muss, dem dann „sein Schwert“ gegenüber steht, haben Ewald und Thenius beide richtig vermuthet. Aber weder von Ewald's יָד, noch von Thenius' אֶת-יָדוֹ (vgl. Gen. 21, 18) begreift man leicht, wie Eins oder das Andere nach אִישׁ gerade hat ausfallen können. Diess erklärt sich jedoch sehr natürlich, wenn wir voraussetzen, dass die durch vocalische Auflösung des Jod im Aramäischen eingedrungene Nominalform „ʾaid“ (chald.), „ʾīd“ (syr.), „ʾid“ (samar.) statt des ursprünglichen „jad“ auch schon in der althebräischen Volkssprache aufgekommen, und bisweilen, namentlich nach dem ähnlichen אִישׁ, und wo wie hier etwas Vulgäres beschrieben wurde, selbst in der Schriftsprache zur Anwendung gelangt ist. Etwas Analoges haben wir nicht bloß an unserm itzt f. jetzt, sondern auch am hebr. אִישׁ, אִישׁ f. יֵשׁ, 2 Sm. 14, 19. Mi. 6, 10. Pr. 18, 24 (s. z. d. St.). Stand nun im Texte urspr. אִישׁ אִידוֹ „ʾīṣ ʾajdô“, was die aramäisch geschulten Hellenisten wohl verstanden: so konnte diess אִידוֹ nicht nur zufällig wegen Aehnlichkeit mit אִישׁ, sondern auch absichtlich von der PR als schlecht hebräisch weggelassen werden. Nur mit seiner Herstellung ergibt sich ein auch für „charbô“ passendes Verb; denn „hechēzîq“ ist urspr. fest machen,

¹⁾ Das „zu I, 21, 5“ bei Th. muss falsch citirt seyn, da sich S. 89 nichts hieher Gehöriges findet.

mit **ב** fest machen, befestigen woran, also von der Hand ein Ergreifen, vom Schwert ein Stechen, obgleich insofern ein *ξεῦγμα* anzuerkennen ist, als „hechēziq chéreb“ für sich allein nicht gebraucht wird. — Unbedingt abzuweisen ist, was Th. nebenher auch für möglich hält, dass für **וְחָרְבוֹ** ein **וְחָרְבוֹ** zu punctiren wäre. Denn obgleich z. B. das Arab. vom vielgebrauchten „saifun“ Schwert auch ein Verb „sâafa“, mit dem S. schlagen (vgl. erdolchen), bildet: so ist doch ein Denominativ von **חָרַב**, wie unser „säbeln“ von Säbel unseres Wissens dem ganzen Semitischen fremd, und ein Perfect mit **וְ** wäre zwischen 2mal Fiens mit **וְ** unzulässig.

237. Ebend. V. 23 ff.: **בְּאַחֲרֵי הַחֲנִית**. Die betreffenden classischen Stellen zum Erweis der unteren Metallspitze des Speeres (Hom. II. 6, 213. 10, 153. 13, 443 u. ö. Hdt. 7, 41. Anthol. Pal. 6, 111) s. schon Jen. Litzt. 1847, 254, S. 1016. — V. 29 hat Thenius das für **בֵּית חָרֶן** vermuthete **הַבְּתָרוֹן**, das schon den Artikel mit **כָּל** gegen sich hatte, zu 1 R. 4, 14 bereits selbst zurückgenommen, und dort das Richtigere gegeben.

238. 2 Sm. 3, 1 s. zu Ex. 19, 19.

239. Ebend. V. 13: **וַיֹּאמֶר**, dahinter LXX: **וַיֹּר**, aber blos nach Verdeutlichung der LR, ohne dass es nothwendig wäre; denn die Weglassung des antwortenden Subjects kommt oft genug vor. — **לְפָנַי הִבִּיאֶהָ**. Hier ist schon die Punctuation anstößig. Denn vom *Infin.* **הִבִּיאַ** lautet die Form mit Suff. sonst **הִבִּיאַ**, Lev. 23, 14 ff. Dt. 4, 28. Ex. 23, 20. Nun kommen zwar vom *Infin.* in Genitivstellung nach **לְפָנַי** u. dgl. Beispp. genug vor, wo er die Präformativform des Perf. angenommen hat, s. d. Sprachl., auch schon Ewald (Lehrb. §. 238 d); und insbesondere könnte hier mit Vocal-Consimilation dem vorangehenden **וַיֹּר** nachgegeben seyn, s. d. Sprachl. Aber leicht könnte auch die Punctuation, wie sie oft ein Schwanken der Deutung durch gemischte Vocalisation zu erkennen giebt, weil sie von der verkehrten (s. Thenius) targumischen Auffassung nicht befriedigt war, die Möglichkeit eines Perf. haben ausdrücken wollen, welches dann freilich auch ein andres **לְפָנַי** verlangte. — Weil LXX das **לְפָנַי** ganz auslassen und **הִבִּיאֶהָ** als Perf.

übersetzen, so meint Th., sie hätten הִבִּיאתָ (sic) gelesen, und unser לפני sey bloß im Hinblick auf את פני vor und nachher in den Text gekommen. Das letztere bleibt aber viel unwahrscheinlicher, als dass LXX, weil sie mit dem לפני nichts anzufangen wussten, nur den im Zusammenhange nothwendigen Sinn ausgedrückt haben. Auch könnte ihre Lesart nur הִבִּיאתָ oder הִבֵּאתָ gewesen seyn; denn wo sonst Etwas wie הִבִּיאתָ vorkommt (Nu. 14, 31), ist es aus Kt. und Qr. gemischt. Aber das verschmähte לפני giebt auch in zweierlei Weise ganz den nothwendigen Sinn, wenn es nur nicht bei לפני bleibt. Bekanntlich bilden לפני und אחרי auch abgeleitete Adjectt. oder Adverbb. auf י; von אחרי s. zu Pr. 28, 22. Neh. 3, 30 ff.; לפני hat die Punctuation selbst 1 R. 6, 17 anerkannt. Mit diesem לפני giebt nun הִבִּיאתָ als *Infin.* die richtige Wortfolge: *Nicht sehen sollst Du mein Antlitz, als wenn vorherig ist* [vorhergeht] *Dein Bringen* u. s. f. Oder man punctire לפני, so heisst es: *N. s. s. D. m. A., als wenn mir vor Augen ist* (ich vor Augen habe) *Dein Bringen* u. s. f., vgl. Gen. 6, 13. Aber freilich hiesse es dann geschmeidiger mit הִבִּיאתָ *als wenn Du mir vor Augen gebracht hast*, vgl. Gen. 43, 9. Zuzugeben ist jedoch, dass alle diese Wendungen etwas Gezwungenes haben, und vor einem *Infin.* ein לפני als לפני jedenfalls das Nächste bleibt. Daher kann der Ursprung der Lesarten im MT und bei LXX auch folgender seyn. Der im Zusammenhang nothwendige Sinn liess sich auf zweierlei Weise ausdrücken, entweder: *Nicht sollst Du mein Angesicht sehen vor Deinem Bringen* = *ehe Du bringst*, also einfach לפני הִבִּיאתָ (ohne כי), oder *N. s. D. m. A. sehen, als wenn Du gebracht hast*, כי אם הִבֵּאתָ. Diese letztere Ausdrucksweise kann die LR als die deutlichere vorgezogen haben, und daher hat sie der Alexandriner wirklich behalten, nicht bloß errathen. Die andre, energischere Ausdrucksweise mit bloßem לפני und *Infin.* hatte die PR; und daher hat der MT das לפני הִבִּיאתָ behalten, zugleich aber nach Mss. der LR das כי unbedacht mit aufgenommen, ohne zu beachten, dass diess an das Perf. gebunden war, und mit לפני einen verkehrten Sinn giebt. So scheint uns wenigstens das Ver-

hältniss der Lesarten ungezwungener, und den bisherigen Erfahrungen angemessener erklärt als bei Th. Die Textherstellung kann sich nur für Eine der nachgewiesenen Lesarten entscheiden; לְפָנַי ohne הַבִּיאָה ist doch wohl die ältere.

240. Ebend. V. 18: אָמַר אֶל רוּד. Die LR kann hier noch ein altes richtiges, aber gerade nach אָמַר selten gewordenes עַל (vgl. Jer. 27, 19) behalten haben, daher LXX: περί; für das אָ der PR vgl. ebend. und 22, 18. 29, 16. 2 R. 19, 32. — In הוֹשִׁיעַ, wofür alle VV. nothgedrungen הוֹשִׁיעַ geben, steckt wahrsch. ein altes und ächtes, im Zusammenhang ganz passendes הוֹשִׁיעַ הוֹשִׁיעַ, wobei אָ nur von הַ verschlungen worden ist.

241. Ebend. V. 29: מַחֲזִיק בַּסֵּלֶךְ. Warum hier die Neuern der Deutung der LXX¹⁾ „der den Stab erfasst (κρατῶν σκυτάλης)“ den Vorzug geben, begreifen wir nicht. Diese ist nur höchst oberflächlich und ohne alle Umsicht gerathen. Den Stab erfassen ja nicht blos „Blinde und Lahme“, bekanntlich auch Befehlshaber und Vornehme (Jud. 5, 14. Gen. 38, 18. Nu. 21, 18), Greise (Zach. 8, 4), Reisende (Luc. 6, 3), Hirten (1 Sm. 17, 40. Mi. 7, 14); und wo ein Gebrechlicher am Stabe geschildert wird, ist der Ausdruck ganz anders, Ex. 21, 19. Dagegen ist סֵלֶךְ im Hebr., Talmudischen, Arab. nur Spindel, nie „Stab“; und es ist gar nicht abzusehn, warum nicht im Gegensatz zum nachfolgenden „durch's Schwert Fallenden“, also dem starken aber unglücklichen Krieger, vorher als Spindelfasser der schwache waffenunfähige Stubenhocker gemeint seyn soll, der den Gebrechlichen viel deutlicher mit darstellt, als der Staberfasser. Auch die Griechen hatten ja als Sinnbild unmännlicher Schwächung ihren „Hercules am Spinnrocken“;

¹⁾ Targ. hat n. gew. L. (auch Londn. Polygl.) ganz unpassend מַחֲזִיק mercedem, in Mss. u. a. Edd. מַחֲזִיק, was erst Elias Levita blos nach dem Zusammenhang und ohne allen Beweis auf Krücke deutet. Buxtorf führt von diesem מַחֲזִיק nur noch 1 Beispiel aus Schabb. fol. 53, 1 an, wo es vom Wunden-Verband steht. Daneben aber könnte es, da der Stammbegriff des Vb. bündeln ist, und die Spindel den gesponnenen Faden aufgewickelt bekommt, wenigstens eher Spindel mit dem Fädenbund als „Stab oder Krücke“ bedeutet haben.

und einem Kriegshelden wie Joab konnte nichts Aergeres angewünscht werden, als gerade ein Spindelfasser aus seiner Nachkommenschaft.

242. Ebend. V. 30: **הָרְגוּ לֹא**. Auch hier schliesst unser Freund aus dem *διαπαρετηροῦντο* der LXX zu voreilig auf eine vermeintlich bessere Lesart **אַרְבִּי** hatten *Hinterhalt gelegt*. Diess **אַרְבִּי** geben die LXX sonst meist nur mit *ἐνεδρεύειν*, ausserdem mit mehrerlei Verben, aber nie mit *παρεταρχειν*, dem vielmehr **וָמָם** oder **שָׁמַר** entsprechen. Dass **הָרַג** sonst nur poetisch (Job. 5, 2) mit **ל** vorkommt, soll ebenfalls gegen das hiesige **הָרְגוּ** sprechen. Aber in dem **ל** liegt gar nichts Poetisches; eher lässt sonst der poetische Styl die vermittelnden Präpos. weg. Der Grund zum **ל** in Prosa und Poesie ist vielmehr der, dass **הָרַג** ursprünglich (vgl. Jes. 22, 13) würgen, den Hals umdrehen bedeutet, daher es bei versuchter That auch mit **ל**, bei ausgeführter That, wie gewöhnlich, mit Accus. construiert wird. So entspricht denn auch hier **הָרְגוּ לֹא** unserm „waren dem Abner an den Hals gegangen“, was auf Abisai's unerwähnte frühere Mordversuche oder jetzige Beihülfe auch wohl passt. Und diesen Sinn haben LXX geschichtlich treuer als die übrigen VV. ausgedrückt.

243. Ebend. V. 33. 34: **לֹא... הִנָּשִׁי**. Thenius bestreitet hier das „nie“ der Neueren für **לֹא** mit allem Recht, will jedoch, um den verfehlten Sinn herauszubringen „du hättest dich wehren oder als Läufer entrinnen können, wenn Du eine Ahnung der Bosheit gehabt hättest“, **הִנָּשִׁי** „waren gezwängt“ punctirt haben. Aber **נָשָׂא** hat weder *Hiq'ul* noch *Hoq'ul*. Der Sinn ist vielmehr: (33) *Musste wie ein Lotterbub Abner sterben?* [einen gewaltsamen Verbrecher-Tod! Ja noch schlimmer, denn] (34) *Deine Hände waren nicht gefesselt und Deine Füße den Ketten nicht zu nahe gebracht; wie man fällt vor bösen Buben, bist Du gefallen!* Musste der ehrliche A. wie ein Verbrecher durch Blutrache umkommen, nicht einmal gerichtlich nach Verhaftnahme, sondern meuchlings durch Hinterlist und Ueberfall!

244. Ebend. V. 39: **וְאַנְכִי הַיּוֹם רָךְ וּמִשׁוֹהַ מֶלֶךְ**. Dafür haben

LXX: καὶ ὅτι ἐγὼ εἰμι συγγενὴς σήμερον καὶ καθεσταμένος ὑπὸ βασιλείᾳ. Danach sollen sie, wie Thenius will, gelesen haben: וְכִי אֲנֹכִי רַע הַיּוֹם וּמוֹקֵם תַּחַת הַמֶּלֶךְ. Aber dabei ist zunächst רַע zu bezweifeln, was nie mit συγγενὴς übersetzt wird; und συγγενὴς σήμερον ist selbst so sinnlos, dass es die Uebersetzer kaum geschrieben haben können; wahrsch. ist erst im griech. Text συγγενὴς aus ἀσθενὴς verderbt, dessen trümmerhaft erhaltenes Vordertheil man rathend mit συγγ ergänzte, vgl. zu ἀσθενὴς Gen. 29, 17. Für מוֹקֵם ist ein Pass. von שׂוּם nach 1 Sm. 8, 5. 10, 19 viel näher gelegt. Vor מֶלֶךְ endlich können die Uebersetzer kein תַּחַת gefunden haben, das sie im Sinn der Stellvertretung nur mit ἀντί geben (vgl. 10, 1. 16, 8. 1 R. 1, 35 u. a.); eher ein לְ auctoris, das sie gräcisirt ausdrückten. So bleibt aber ihr Text dem MT ungleich näher, nämlich מִשּׁוֹם וְכִי אֲנֹכִי רַךְ הַיּוֹם וּמִשּׁוֹם לְמֶלֶךְ. Das aus מִשּׁוֹה verderbte מִשּׁוֹם nahmen sie im Anklang an das Syrische als hebr. Part. pass. (מִשּׁוֹם); der Anfang וְכִי (nach כִּי V. 38) und der Schluss לְמֶלֶךְ (vgl. 1 R. 19, 15) sind nur unerhebliche Verdeutlichungen der LR. So ist durch LXX für das Verständniss des Textes gar Nichts gewonnen. Da רַךְ und קָשָׁה, auf welche Alles ankommt, sichtbar einander entgegenstehn: so übersetzen wir hiernach, wie nach ähnlichen Aeusserungen des sanften Königs über die ihm widerwärtigen rauhen Schwestersöhne und einen zum Freudentag unschicklichen Menschenmord (2 Sm. 16, 10. 19, 22) ohne Hülfe der LXX ganz sprachgerecht: (38) *Erkenntet ihr nicht, dass ein Heerfürst und Grosser gefallen ist diesen Tag in Israel? Und mir ist's heute sänftlich, und bin gesalbt als König; aber diese Männer, die Söhne Zeruja's, sind mir zu rauh. Vergelte Jahva Dem, der das Böse that, nach seiner Bosheit!* In dem sehr gemüthlichen, kaum übersetzbaren רַךְ, das Ewald zu einseitig vom Wohlleben, Andre (auch Thenius) unpassend zu הַיּוֹם wie zum Gegensatz קָשָׁה, von politischer Schwäche verstehn, liegt zugleich einerseits zu Abner's traurigem Tode der Gegensatz des jetzigen königlichen Wohllebens und Behagens David's (vgl. רַךְ Dt. 28, 54 ff. Jes. 47, 1), anderseits im Hinblick auf eben jenen Rachemord (V. 37) und dessen rauhen

Thäter, David's Schwestersohn, der Gegensatz der im Wohlleben natürlichen, zum Verzeihen, wie's der König darf und soll (19, 22) an sich geneigten sanften Stimmung (vgl. Pr. 15, 1. Job. 40, 27).

245. 2 Sm. 4, 1. 2. V. 1 sind בֶּן־נֹר, בֶּן־שׁ' vor אִישׁ בִּשְׁתַּח nach אֲבִינֹר, אִישׁ nach וְכָל־, lauter Zusätze der LXX, von Thenius mit „integrirend“ bezeichnet, jedoch wohl auch nur als Verdeutlichungen der LR anzuerkennen. Aber eben deshalb ist V. 2 nach דָּוִד das לְאִישׁ בִּשְׁתַּח der LXX nicht „nothwendig“ herzustellen, sondern nur לְ (vgl. Vulg.), was zu ו verschrumpft leicht hinter דָּוִד vollends ausfallen oder als sinnlos aufgegeben werden konnte. — Auch לְבָנִי ב' für עַל ב' ist blos solche Verdeutlichung.

246. Ebend. V. 4: מְפִיבִשָּׁת. Dass dieser Name, was schon Ewald bemerkt und in der Gesch. d. V. Isr. durchgeführt hat, nicht nur hier, sondern überall, wo er vorkommt¹⁾, 9, 6 ff. 16, 1 ff. 19, 24 ff. 21, 7 f., nach 11, 21. 1 Ch. 8, 34. 9, 40 (Notizen, die aus älterer Quelle stammen) aus מְרִיבִשָּׁת (= מְרִיב בִּשְׁתַּח) verderbt, und sonach durchweg מְרִיבִשָּׁת oder מְפִיבִשָּׁת herzustellen ist, finden wir mehr als wahrscheinlich. Denn מְפִיב', angeblich „exterminans Baalum“ von פֶּאֶה, giebt nur diese sehr unsicher begründete Ableitung, lässt ausser derselben gar keine zu, und schliesst sich nicht so wie מְרִיב' an ähnliche Namen an. Was aber, obgleich bisher unbeachtet, eine Hauptsache ist, zwar nicht in heutiger Quadrat-, wohl aber in kanaanitischen, also auch alt-hebräischer Schrift konnte ein am Kopfe nur wenig verletztes Resch leicht für ein Phe angesehen oder ganz zu einem Phe werden, s. des Verf. „Unseres Alphabetes Urspr.“ Dresden 1860, S. 38. — Bei dem Namen אֲשַׁבְעֵל = אִישׁ בִּשְׁתַּח (2 Sm. 4. 1 Ch. 8, 33. 9, 39) scheint das Ursprüngliche weder in der einen noch in der andern Form richtig erhalten. Nach Analogie eines andern Benjaminiten-

¹⁾ In Gesenius' Thesaur. p. 813 ist beim Namen מ' selbst auf „rad. פֶּאֶה“ verwiesen, aber dort keine Erklärung gegeben, auch in den Supplem. p. 98. 106 nicht nachgetragen.

Namens ¹⁾ אֲשַׁבָּל (Gen. 46, 21. Nu. 26, 38 cod. Sam.) lautete der Name urspr. wohl אֲשַׁבִּי בַעַל (irritatio Baali, vgl. arab. „*laṣaba*“), woraus erst durch Zusammenziehung אֲשַׁבַּעַל oder אֲשַׁבַּעַל, und mit vulgärer Dehnung und Verdeutlichung אִישׁ-בַּעַל, אִישׁ-בַּשָּׁט, אִישׁ-בַּשָּׁט ge- worden ist.

247. Ebend. V. 6. Für den hier ärger als irgendwo verstümmelten und verderbten MT geben LXX noch: καὶ ἰδοὺ ἡ θυ- ρωρὸς τοῦ οἴκου ἐκάθαιρε πυρούς, καὶ ἐνύσταξε καὶ ἐκάθευδε· καὶ Πηχὰβ καὶ Βαανὰ οἱ ἀδελφοὶ διέλαθον. Καὶ εἰσῆλθον κ. τ. λ. Was Thenius hiernach hergestellt haben will, lautet: וְהִנֵּה פְקִידָה עַל-דִּלְתָּ הַבַּיִת לְקַטֵּחַ חֲטִים וְתָנִם וְחִישָׁן וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַעֲלָמוּ. Dabei ist aber פֶּק mit עַל ר' eine unnöthige und beispiellose Umschreibung, der überdiess vor פֶּק der Artikel fehlt; לְקַטֵּחַ sonst nur vom Aehrenlesen u. dgl. gebraucht; וְתָנִם וְחִישָׁן sollen ungrammatisch als Plsqmpff. stehn; נַעֲלָמוּ kann den verlangten Sinn nicht haben. Und wie entsetzlich weit das Ganze vom MT abweicht, sieht Jeder. Wir setzen nun unsere viel weniger abweichende Herstellung den Trümmern des MT gleich über:

וְהִנֵּה הַשּׁוֹעֶרֶת תּוֹךְ הַבַּיִת לְקַחֵחַ חֲטִים

וְחִנָּה בָּאוּ עַד תּוֹךְ הַבַּיִת לְקַחֵחַ חֲטִים

וְנִמָּה הוּא וְנִרְדְּמָה וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַמְלָטוּ: וַיָּבֹאוּ

וַיִּכְהוּ אֶל-הַחֲמֵשׁ וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַמְלָטוּ: וַיָּבֹאוּ

d. i. und siehe, die Pfortnerin [war] im Innern des Hauses, Weizen zu reinigen, und eingenickt [war] sie und fest eingeschlafen; und R. und B. waren durchgeschlüpft. Und sie drangen ein u. s. f. Die LXX haben diesen sachlich vollkommen befriedigenden Text auch nicht mehr vollständig erhalten gefunden. Ihre LR oder deren auch schon lückenhaftes Ms. bot ihnen im Vers-

¹⁾ In der neuesten Ausg. von Gesen. Hdwtb. (1857) wird unter אֲשַׁבָּל sehr unbedacht, und ohne alle Rücksicht auf אֲשַׁבָּל, die von Gesenius selbst bereits richtig oder doch halbrichtig gegebene Ableitung ganz unterdrückt, und eine andre mit *s* prosthet. von שָׁבַל vorgezogen, als wenn nicht jeder Mensch ein „Spross“ wäre, und z. B. auch בֶּן oder בַּת als Personennamen gedient hätten.

anfang nur: **וְהָיָה שׁוֹעֶרֶת הַבַּיִת קַחְחָה**, dann nach **בַּעֲנָה** ein **אֲחִים** oder **הָאֲחִים**; aber **אֲחִים** findet sich als Appos. nur poetisch (Gen. 49, 5) und ist aus dem ächthebräischen, am Ende wohl unleserlich gewordenen **אֲחִין** vom Uebersetzer nur gräcisirend errathen. Die Weglassung des im MT noch erhaltenen **חֹךְ**, in Folge deren nachher **קַחְחָה** zu schreiben war, ist zwar erträglich; und die LR könnte es wirklich als ihr unklar aufgegeben haben. Aber darauf, dass die Pförtnerin nicht bloß eingeschlafen, sondern auch im Innern, nicht an ihrem Platze war, kommt wirklich Etwas an; die Mörder konnten so noch leichter hereinschlüpfen. Dass und wie sie ohne Thüröffnung von innen doch eindringen, bleibt in beiden Fällen, mochte die Pförtnerin an ihrem Platze oder im Innern seyn, dieselbe, vom Erzähler nicht beachtete Frage. Aber gerade, wenn sie im Innern war, wo der Weizen-Vorrath lag, konnte sie, um nicht bei jedem Klopfen von der Arbeit weg zu müssen, die Hausthüre, die sie wachend vor Augen behielt, offen gelassen haben. Bei unserer so auf beide Texte basirten Herstellung ist nun zwar **שׁוֹעֶרֶת** im Hebr. zufällig sonst beispiellos, aber durch das häufige Masc. **שׁוֹעֵר** (2 Ch. 31, 14 u. a.) so wie Joh. 18, 16 f. Act. 12, 13 hinlänglich begründet. Waren bei **הַשׁוֹעֶרֶת חֹךְ** die zwei **ח** wie so oft (s. Nr. 113 am E.) in Eins gezogen: so erklärt sich nicht nur das einzig übrige **עַר** im MT, sondern auch die Weglassung des bloßen **וְךְ** bei LXX noch viel leichter. Statt der unleserlich gewordenen 2 Buchstaben **חַר** ist das **בֹּא** des MT bloß aus dem Zusammenhang gerathen worden und so die „Pförtnerin“ diesem Texte ganz abhanden gekommen. — Zu **חֹךְ**, Adverbial-Accusativ f. **בְּחֹךְ**, vgl. Jos. 12, 2. — Auch **לְקַחְחָה** ist im Hebr. sonst beispiellos; aber im Arab. findet sich noch „*qa'h'ha*“ *merus, purus est* (Hebr. **קַחְחָה**); und auf Grund des *ἐκάθαιγε* der LXX, die gerade das traditionell landwirthschaftliche Wort noch recht wohl gekannt haben können, wird dieser Verbalstamm unbedenklich in die hebr. Wtbb. aufzunehmen seyn ¹⁾. Zur Infinitivform **לְקַחְחָה**, deutlicher als bloßes, an **לָקַח** *sumsit* erinnerndes **לָקַחַת**, vgl. Jes. 10, 6. 18. 60, 14. Jer. 47, 4 u. a.

¹⁾ um so mehr, da von den Wörtern der Reinheit **בֵּרַר** ausschliesslich

Wie leicht konnte aus diesem לקחה das לקחי des MT verstümmelt, oder aus einer andern Verstümmelung der Plur. auf י... nach dem Zusammenhang gerathen werden! — Aus ונמה הוא ונדרמה, wobei „hüa“ (s. d. Sprachl.) noch alterthümlich wie im Pent. הוא statt היא, sind im MT die Buchstaben ו, ה, ו, א, ל (erweitert aus וי), מ wirklich noch erhalten; das Uebrige ist als unleserlich aus V. 7 (wo wieder ויכרו) und nach 3, 27 ergänzt worden. Am Schlusse ist נמלטו noch richtig erhalten, und steht wie 1 Sm. 20, 29 (נמלטו möchte ich fortschlüpfen, den Uebrigen unbemerkt) ohne das sonstige Merkmal der Rettung, speciell wie noch „millet, himlit“ (durchschlüpfen lassen, gebären, Jes. 34, 15. 66, 7) vom Durchschlüpfen, wie das aus dem Zusammenhang klar ist. Das διέλαθον der LXX würde dasselbe ausdrücken, wenn es in ihrem Griechisch neben dem gewöhnlichen „ganz verborgen bleiben“ auch ein verborgen Durchkommen hätte bedeuten können. Da jedoch dieses διαλανθάνειν nur bei Alt-Attikern oder deren Nachahmern in der Kaiserzeit, nie in der Κοινή διάλεκτος und namentlich sonst nie im biblischen Gräcismus vorkommt, so ist dafür höchst wahrscheinlich διώλισθον schlichen sich durch herzustellen, vgl. Plutarch. Cleom. 18 und (für LXX besonders empfehlend) Polyb. 4, 32, 2. 17, 15, 12. 18, 20, 11. 20, 7, 1. Zwar kommt dieses διωλισθάνειν bei LXX sonst auch nicht vor, aber nur aus Mangel an Gelegenheit, während zu einem verstärkten oder modificirten λανθάνειν Gelegenheit genug war. So muss uns selbst ein Textfehler der LXX zu statten kommen. Ihre Hülfe war aber an dieser Stelle vorzüglich dankenswerth; ohne sie wäre der MT ganz unheilbar geblieben; ohne ihre θυρωρός hätte kein menschlicher Scharfsinn in בא ער die versteckte „Pfortnerin“ aufspüren können. Nur hat durch solche Beispp. verleitet unser Freund den LXX überhaupt allzuviel vertraut.

248. Ebend. V. 10 f. אשר לתחי. Das nothwendige היה^ט da- das moralisch Reine, טהר das Unbefleckte, ובר das Unbefleckte oder Ungemischte ausdrückt, für das blos Ungemischte also nur חק übrig bleibt.

1854. 4. S. 40 ff. Wir empfehlen sie unserm Freunde zur Vergleichung.

252. Ebend. קול צערה. In diesem „Laut eines Einher-schreitens“ finden wir durchaus die Schwierigkeit nicht, die unsern Freund treibt, die Lesart zu ändern. Es bewährt sich durch 1 Ch. 14, 15, wo nur der Artikel davorsteht, weil der Gedanke des göttlichen Schreitens vorausgenommen ist. Hier fehlt dieser; es bleibt noch unbestimmt, wessen Schreiten, und eine „harte Elipse“ Gottes ist gar nicht nöthig. Zum Laut des Schreitens aber vgl. Gen. 3, 8. 1 R. 14, 6. 2 R. 6, 32. Ausser dem Chald., der wahrscheinlich nur nachlässig las und ein bei קול gewohntes צעקה vorzog (vgl. 1 Sm. 4, 14), drücken alle VV. צערה aus. Das συγκλεισμοῦ der LXX sieht durchaus nicht wie verschrieben von συσσεισμοῦ aus; es hängt vielmehr mit dem aus verderbtem בראשי errathenen ἀπὸ τοῦ ἄλλου zusammen. Denn zum Verschliessen des Geheges gehörte eine Schliesskette (צערה), ähnlich der an Armen und Füßen getragenen (2 Sm. 1, 10. Jes. 3, 20). Die Lesart συσσεισμοῦ ist erst aus 1 Ch. 14 herübergangen, wo andere Uebersetzer bei anders gefundenem Text (vgl. ἄκρω) für צערה einen andern Sinn vermuthet haben. Für unsern Text ist also סערה^{טט} durchaus nicht beglaubigt, und überdiess der Sache nach theils zu heftig, theils in Baumwipfeln zu gewöhnlich.

253. 2 Sm. 6, 5: בכל עצי ברושים. Die Herstellung nach LXX und 1 Ch. 13, 8: בכל-עץ ובשירים empfiehlt sich auch durch Gen. 31, 27. Die erste Uebersetzung der LXX, die V. 14 wiederkehrt, entsprach wahrscheinlich einer Lesart בכלי עץ, wie 2 Ch. 30, 21. Dort haben andere Uebersetzer das עץ als unverständlich übergangen. Hier sind die Instrumente der „Lobeserhebung“ wenigstens annähernd als ἡρμωσμένα (gestimmte) wiedergegeben.

254. Ebend. V. 6: גרן נכון sehr wohl erklärbar als „eine feste Tenne“, d. h. eine solche, die anders als die mit dem Platze wechselnde Sommer-Tenne (Dan. 2, 35) durch alle Jahreszeiten an Einer Stelle blieb, daher auch wohl Obdach und Fruchtvorräthe hatte. Von der Witterung oder Wahrnehmung der letztern moch-

ten die Rinder verlockt worden seyn, zu stark oder seitwärts anzu-
zieh'n. Sollte, wie Movers wollte, נכון Tenne des „Schlages“ be-
deutet haben (eine beispiellose Nominalbildung von נכה), so wäre
die Namengebung V. 8 mit Etwas von נכה erklärt, nicht mit פרץ
ihr Ursprung versteckt. Ein Personennamen ist נכון nirgends. Das
Ναχώς der LXX und כידון des Chronisten sind bloß, das eine hin-
ten, das andere vorn, verschrieben. Denn כ' Speer ist ja nicht
= „Tod“, wie Thenius zu wollen scheint.

255. Ebend. V. 6 f.: שמו hatten sie (die Lade) herab-
geworfen, wie wir mit Thenius nach der gewöhnlichen Bedeutung
von שמו erklären. Aber ein הן finden wir nicht nöthig beizufügen,
da dasselbe Object eben erst mit בן bezeichnet war. — Nach
ע' וישלח drücken zwar LXX dem Griechischen zu Liebe oder nach
der breiteren LR את-ידו aus; dass es aber nicht nothwendig war,
zeigt 22, 17; vgl. unser „langen nach etwas“. — V. 7 verrathen
sich die Worte zwischen האלהים und וימת nicht bloß des ἀπ. λεγομ.
של, sondern mehr noch der sichtlich fragmentartigen Varianten
wegen als alte, vielleicht schon der PR beige-setzte, aber meist
nur in Bruchstücken erhaltene Glosse. LXX cod. Vat. (die LR)
haben noch gar nichts zwischen jenen zwei Worten; der Arab.
und der Chronist (1 Ch. 13, 10, wo aber dafür, wie auch bei Vulg.,
על אשר שלחו על הארון שם האלהים fehlt) geben noch vollständig:
על אשר שלחו על הארון; der Syr. giebt nur noch: על אשר שלחו ידו;
der MT endlich, sowie LXX cod. Al., Tg., Aqu., Vulg., gar nur noch על השל;
das sonst beispiellose של ist, wie schon Thenius sah, nur Rest von שלח.

256. Ebend. V. 13: ויהי כי צערו. Thenius bestreitet hier,
wenn er die gew. L. verwirft, nur eine falsche Deutung de Wette's.
Der Text kann gar nicht ausdrücken: „Und es geschah, wenn [also
so oft] die Träger der Lade sechs Schritte geschritten, so opferte
er“ u. s. f. Dafür müsste es heißen: ויהי... ויבה (s. d. Sprachl.);
das Fi. consec. steht in solchem Zusammenhang gar nicht für wie-
derholtes Thun. Der Sinn ist vielmehr: Als die Tr. d. L. s. Schr.
geschr., da opferte er (ein- für allemal). Denselben Sinn drückt
auch, nur levitisch verstärkt, 1 Ch. 15, 26 aus. Das Opfer war ein

Dankopfer für den glücklichen Anfang und eine Bitte um den guten Fortgang des Unternehmens. Das wäre nach Thenius' Texte gar nicht ausgedrückt; man müsste es hinzu,,denken“. Aber die Lesart der LXX וַיִּהְיוּ עִמּוֹ (עם דָּוִד) ist sichtlich nur aus Trümmern des im MT noch Wohlerhaltenen entstanden. Sie setzt für צַעֲרֵי die unerhörte und unmögliche Bedeutung „Chöre“ voraus, und verlangt folgerecht für וַיִּזְבַּח, was Th. stehen lässt, bloßes, auch wieder zu וַיִּהְיוּ schlecht passendes וַיִּזְבַּח. Nur שָׁשָׂה für שִׁשָּׁה kann man als wahrscheinlicher und durch 1 Ch. 15 bestätigt von LXX annehmen, mag nun die Zahlverwechslung aus וָ für וּ oder aus Verstümmelung des Zahlwortes zu erklären seyn. Indess fragt sich's, ob diese Schrittezählung überhaupt passend ist, ob nicht die Sechszahl des MT doch noch ihre Richtigkeit und nur einen falschen Bezug bekommen hat. Die Zahl der Ladenträger ist zwar Nu. 4 u. a. nirgends zu sechs festgesetzt, aber höchst wahrscheinlich sechs gewesen, indem 4 an den Stangenspitzen trugen, 2 zur Aufsicht (vgl. V. 4) und sofortigen Ablösung noch mit zur Seite gingen. Nehmen wir diess an, denken uns hinter יָהוָה ein ה, von ה davor verschlungen, und punctiren צַעֲרִים angemessener als Dual צַעֲרִים: so bekommen wir den unstreitig wahrscheinlichen Vordersatz: *Als die Träger der Gotteslade, die sechs, ein paar Schritte fortgeschritten waren, da opferte er u. s. f.* Der Dual צַעֲרִים stünde dann, wie Nu. 9, 20. 1 R. 17, 12; und so stimmt der Satz auch besser zu 1 Ch. 15.

257. Ebend. V. 14. Dass hier מִכְרָכָר nicht, was Thenius wenigstens möglich findet, vom „Schlagen eines musikal. Instrumentes“, sondern der Ableitung gemäss (vgl. כִּפְפָר) vom Hüpfen und Tanzen im Halbkreis zu verstehn ist, zeigen deutlich V. 16. 20 f. Vgl. noch zu Ps. 22, 17.

258. Ebend. V. 19: וַאֲשַׁפֵּר. Unsere frühere Deutung dieses Wortes als „Fettkuchen“ stützte sich auf ein syrisches Wort, das aber griechischen Ursprungs und daher unbrauchbar ist, s. Höfer's Zeitschr. 1851, S. 20. Jetzt haben wir uns überzeugt, dass nach so vielen Opfern (V. 17) zwischen dem Brodfladen und dem

Nachtisch des Rosinenkuchens ein Fleischstück zum Auflegen auf das Brod, und als Hauptgericht der Speisung, jedenfalls das Angemessenste, also die Tradition bei Chald., Vulg. und Rabbinen, wenigstens der Sache nach in ihrem Rechte ist. Aber wie kommt dieses Fleischstück etymologisch heraus? Mit dem äthiop. Verb. für „zumessen, abzählen“, woraus Gesenius sonst eine Trink-, dagegen Rödiger jetzt eine Speise-Portion herausbringen wollte, ist Nichts anzufangen. Denn die Beschränkung auf Wein oder Fleisch ist viel zu speciell und willkürlich, und jener Maass- oder Zahlbegriff im Hebr. vielmehr an מִסְפָּר gebunden (vgl. „mispar, sapper“). Dagegen giebt שֹׁפָר hebr. und aram. lauter Verbal- und Nominal-Beispiele mit dem Merkmal des hellen Scheins (s. Gesen. Thes. p. 1469 sq.) oder hellen Klanges („sôpar, Trompete“). Wie nun בָּשָׂר Fleisch (im Arab. Haut) dem stammverwandten „basser“ erheitern, aufklären, arab. „bašîr“ schön u. A. zufolge, deutlich nach dem Merkmal des unter der dunkeln Haardecke hell Hervortretenden benannt ist: so kann ja auch unser אֲשֵׁפָר (vgl. der Form nach אֲשַׁנֵּב, אֲוֹרֵת) den gleichen Namensursprung haben. Ueber den braunen, mattfarbigen Brodfladen und Rosinenkuchen traten die glänzenden fleischfarbenen Portionen auch hell und grell genug hervor. Es kann also sehr wohl beim Fleischstück bleiben, wenn auch das Rindfleisch insbesondere nur aus פָּר Farre errathen war.

259. Ebend. V. 20. Zu נִגְלוֹת der Form nach, die sich durch ähnliche Beispp. bewährt, s. d. Sprachl. u. vgl. 19, 43. Hos. 10, 4. Hab. 3, 13. Jes. 22, 13. 42, 20 Q. Der Sache nach ist's wohl erklärlich, dass David zum Tanzen das lange „begeg“ abgelegt und nur das kurze „kyθóneθ“ anbehalten hatte. — Dem nur aus dem Zusammenhang gerathenen הֲרָקָרִים (= מִרְקָרִים) der LXX, das ja nichts Neues sagt, ist das vorwurfsvollere, bezeichnendere הֲרָקִים unbedingt vorzuziehen, vgl. Job. 2, 10.

260. Ebend. V. 21. Nach לִפְנֵי יְהוָה ist den LXX zufolge das bloß per Homoeotel. ausgefallene יְהוָה אֲרָקָרִי herzustellen. Das *Fiens* אֲרָקָר (LXX: ὀρχήσονται) ist nothwendig zum Anknü-

pfen des folgenden וְשִׁחֲקָתִי, und zum Ausdruck des Sinns: werd' ich, muss ich tanzen (trotz deiner Vorwürfe). — Am Schlusse kann das καὶ παίξομαι καὶ ὀρχήσομαι der LXX zufolge V. 5. 25 f. keine „Doppel-Uebersetzung“, muss vielmehr auf die Lesart וְשִׁחֲקָתִי וְרָקְדָתִי gegründet seyn, die auch herzustellen ist, da das zweite Wort leicht per Homoeotel. ausfiel. Zwar ist אֶרְקֹד schon gesagt, aber im Geiste der Rede liegt es, mit וְשִׁחֲקָתִי motivirt, dasselbe zu wiederholen.

261. E b e n d. V. 22. In וְנִקְלָתִי (LXX: וְנִגְלָתִי) haben wir wieder ein Beispiel des vordictirten und falsch gehörten Textes, s. zu 1 Sm. 22, 14. — Statt des falschen בְּעֵינַי ist das בְּעֵינַיִךְ der LXX blos gerathen, weil Michal angeredet ist. Aber in der ganzen Rede war deren Person noch gar nicht berücksichtigt, immer nur Jahva; auch wäre es unköniglich und unmännlich, vor dem Weib e sich noch mehr erniedrigen zu wollen. Also haben wir etwas Anderes zu rathen, und das ist בְּעֵינַי, wovon י sehr leicht durch das folgende י verschlungen wurde. Dass David in Gottes Augen sich noch mehr erniedrigen will, ist menschlich natürlich; das meiste Gottesdienstliche will ja Demüthigung vor Gott. — אֲכַבְרָה, nämlich durch die Enthaltung von Michal und ihr Kinderlos bleiben (V. 23). Beides musste jenen Mägden für M. schimpflich, für D., den durch M.'s Strafe Gerechtfertigten, ehrenvoll gelten; was Thenius annimmt, ist, wenn wir es recht verstehn, durch die Lesart בְּעֵינַיִךְ bedingt.

262. E b e n d. V. 23. Für das וְלֹךְ dieser Stelle (denn so haben die bessern Edd., z. B. J. H. Michaelis, im Texte) geben die Wtbb. einen eigenen Artikel וְלֹךְ, da doch das Kt. jenes nur in der Phrase mit אֵין erhaltenen וְלֹךְ (Gen. 11, 30) verlangte, das וְלֹךְ nur dem Q'ri וְלֹךְ angehört. Letzteres ist nur in den meisten Edd. als untergesetztes Q'ri וְלֹךְ geschrieben. Uebrigens ist hier eins der wenigen Beispp., wo die Punctuation einen Archäism im älteren Buche geschont und erst im jüngeren corrigirt hat.

263. 2 Sm. 7, 7: אֶת אַחֲרֵי שְׁבִטִי י'. Sollten damit, wie Thenius meint, die Richter gemeint seyn; so müsste man auch nach

1 Ch. 17, 6 שִׁפְטִי lesen, könnte nimmermehr durch die „Hirtenstäbe = Hirten = Herrscher“ mit solcher bildlichen Deutung erst auf die „Richter“ gelangen. Auch die erhabenste Poesie würde nicht, wie etwa „Degen“ für Held, „Krone“ für Herrscher, im Hebr. „Stab“ für „Hirt“ gesagt haben, zumal der Hirtenstab nicht ausschliessend שִׁפְטִי (Lev. 27, 32. Ez. 20, 37. Mi. 7, 14), sondern auch „maqel“ heisst (1 Sm. 17, 40 ff. Zach. 11, 7); und vollends bei שִׁפְטֵי יִשְׂרָאֵל konnte kein Leser an etwas Anderes als die israelitischen Volksstämme denken. Dass diese aber gemeint sind, nämlich die, aus denen bisher Israel's Herrscher aufgetreten waren (Juda, Jud. 3, 9. Nu. 13, 6; Benjamin, Jud. 3, 15; Ephraim, Jud. 4, 5; Manasse, Jud. 6, 11. Jos. 17, 2. Nu. 26, 29 ff.; Issaschar, Jud. 10, 1; Manasse eb. 3, 11, 1; Juda eb. 12, 8; Sebulon eb. 41; Ephraim eb. 13 ff.; Dan eb. 13, 2 ff.; Ephraim 1 Sm. 1, 1 ff.; Benjamin eb. 9, 1 ff.), beweist — a) das vorangehende בְּכָל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל, der unstete mit dem Herrschersitz wechselnde Standort der Gotteswohnung; — b) das nachfolgende, für uns nicht „unverträgliche“ לְרֵעוֹת, ein Ausdruck, der ausser 1 Ch. 17 nie von den Richtern insbesondere gebraucht wird (Jud. 2, 16 ff. 1 Sm. 12, 11 ff. Rt. 1, 1. 2 Sm. 7, 11. 2 R. 23, 22. Sir. 46, 11 ff. Hebr. 11, 32 f.), sondern stets nur allgemein von einzelnen Herrschern oder Behörden (Jes. 61, 5. Jer. 23, 2 ff. Ez. 34, 2 ff. Ps. 78, 71. 1 Ch. 11, 2), und hier von herrschenden Stämmen um so leichter, weil שִׁפְטֵי Volksstamm zugleich Hirtenstab bedeutete; — c) der nachfolgende Plur. בְּנֵיהֶם, statt dessen doch wohl (was der Chronist nicht beachtet hat) בְּנֵיָהּ gesetzt wäre, wenn der Auftrag einem einzelnen Richter, nicht einem Volkstheile gegolten hätte. Alle diese Gründe geben zugleich der Lesart שִׁפְטֵי vor dem שִׁפְטִי des Chronisten den Vorzug, der in seiner Zeit keines herrschenden Stammes gewohnt, nur die Richterreihe vor Augen hatte, und daher leichter verständlich nach V. 11 lieber „ῥοφύτε“ schrieb.

264. Ebend. V. 9f.: וְעָשִׂיתִי... וְשָׁמַחִי. Beides der Sache nach bloß Perff. copulata, nicht consecutiva. Das letztere als consecutiv im Sinne des Futur aufzufassen, sind die VV. und die Punctuation

durch וְשָׁכַן und יִרְגֵּן verleitet worden; aber das Futur bleibt hier für „wyśámti“ ganz ungeschichtlich; dagegen das mit לֹא יִרְגֵּן und לֹא יוֹסִיפוּ als *Futur* erwiesene וְשָׁכַן auch nach Perf. praes. zulässig, s. d. Sprachl.

265. E b e n d. V. 16: לְפָנֶיךָ in deiner Vorstellung, vgl. 7, 26. 29. 1 R. 8, 50. Es gilt aber der Aussicht des Lebenden, nicht einer dem Verstorbenen noch zugetrauten bewussten Theilnahme, s. de inferis §. 136.

266. E b e n d. V. 23: אֲשֶׁר הִלְכוּ אֱלֹהִים. Die Punctatoren, aber auch schon der Chronist, der 1 Ch. 17, 21 אֲשֶׁר הִלְךָ הָאֱלֹהִים verbessert, haben hier wieder einmal unbedacht nach dem Nächsten gegriffen, indem sie bei den Buchstaben הִלְכוּ an den gewohnten Plur. Perf. des Qal dachten. Richtig der Sache nach LXX: ὡς ὠδοῖσεν αὐτὸν ὁ θεός. Aber diess im MT zu finden, bedarf es nicht der Textänderung: אֲשֶׁר הוֹלִיךָ הָאֱלֹהִים. Es genügt zu punctiren: אֱלֹהִים הִלְכוּ, vgl. Hos. 2, 16. Jer. 2, 17. Ps. 1, 4. — Im Folgenden kann לָכֶם bleiben, da auch 1 Ch. 17 diesen hier leicht erklärlichen Absprung in die Anrede des Besprochenen vorher in לְךָ hat. Nur für לֹא אֶרְצֶךָ ist nach LXX und 1 Ch. 17 nothwendig לְגַרְשְׁךָ, dass du austriebest herzustellen, wozu am Schlusse als Object גַּרְשִׁים folgten, vgl. Ex. 23, 32. Jud. 2, 3. Der MT hat zwar, wie am Versschluss auch sonst Manches, verstümmelt וְאֵלֶיהֶן; aber Etwas vom richtigen Wortende zeigt noch das καὶ σπληνώματα (וְאֵלֶיהֶן) der LXX. — In der Mitte war auch noch das וְנִזְרָאתָ wegen הִגְדֹּלְתָּ herzustellen; auch hier hatten LXX noch verstümmelter zweimal das הִ des Sing.

267. E b e n d. V. 27: לְבֹ... מֵצָא kann nur heissen: hat seinen (d. i. den gehörigen) Muth gefunden, vgl. 1 Sm. 17, 10. 32. Ps. 40, 13. 76, 6 u. dgl.

268. 2 Sm. 8, 1: מִתֵּן הָאִמָּה. Damit hat man sich bisher vergeblich bemüht, weil man nicht an die bei einerlei Wortstamm mehrfach mögliche Anwendung der Femininform gedacht hat. Wie sich von צָר *Drang*, *Dränger*, sowohl *Drängerin* wie *Drangs al* als צָרָה bildet, von נָבֵל *Narr* נִבְלָה als *Närrin* und *Narrheit*: so

kann sich auch in jener alterthümlichen Phrase „me^{eg} ha^{amma}“ ein *Zaum des Vorrittes*, der *Leitung*, neben $\square\aleph$ als *Vorgängerin*, *Leiterin*, daher *Mutter*, erhalten haben. Denn dass $\square\aleph$ weder als *Hervorbringerin*, noch als *Mama* vom lallenden Kinderlaut („primitiv“!), sondern als *Vorgängerin*, *Leiterin* der Kinderschaar (wie sie sich dem Vater oder Gast zumeist darstellte) benannt seyn muss, zeigt das im *Vordermundlaut* $\square$ gegebene, im übrigen Semitischen am Stamme $\square\aleph$ durchaus noch sichtbare *Vorn*, *Voran*, *Vorwärts* (nirgends „hervor“), vgl. arab. „*amma*“ *proposuit, praecessit, praecepit, prope accessit*; „*ammama*, *tajammama*, *aijtamma*“, *faciendum proposuit*; „*aaammama*“, *appropinquavit, propatulum fuit*; „*aijtamma*“, *pro duce sumsit*; „*amâama*“, *coram, ante*; „*amamun*“, *res propinqua, propositum*; „*ammun*“, *propositum*; „*aimmatun*“, *vitae regula, status, modus, forma*; „*aimmâmun*“, *Vorsteher, Vorbeter, Fürst, Heerführer, Wegweiser, Vorbild*; von „*ammun*“ Mutter Dual „*ammâani*“ (die zwei Vorgänger), Vater und Mutter oder Mutter und Tante; auch im Talmud noch „*aimmûm*“, *Vorbild, Leisten*; und der $\square\aleph$ selbst als *Leiterin* entsprechen Gen. 27, 6 ff. Jud. 5, 7. 1 R. 1, 11 ff. 11, 26. 14, 21 ff. Pr. 1, 8. 30, 17 etc.; sowie die noch neu-jüdische Hochachtung der Mütter. So ist denn jenes „*amma*“ ein Abstract für *Leitung*, ganz wie im Arab. „*ammun*“, und „*aimmatun*“ neben „*ammun*“; und $\square\aleph$ steht neben $\square\aleph$ (Lehre der Mutter) ebenso wie $\square\aleph$ neben $\square\aleph$. Aehnlich schon Hitzig zu Jes. 6, 4. Die Textänderungen nach den sichtlichen Textverderbnissen oder Conjecturen der VV. waren ebenso haltlos als unhebräisch. Ganz unabhängig von diesem $\square\aleph$ bleibt eine andere Anwendung der Femininform auf das ähnliche Leblose od. Sächliche in dem bekannten $\square\aleph$ als *Wegemutter* (Scheideweg), *Armmutter* = Ellbogen, Vorderarm, Elle. Die „Hauptstadt (*μετροπόλις*)“ war für $\aleph$ nirgends nachweislich.

269. Ebend. V. 3. Dem $\square\aleph$ zieht Thenius mit Recht das $\square\aleph$ des Chronisten (1 Ch. 18, 3) und der LXX vor; jenes konnte, als „*lyhafib*“ vernommen, Gehörfehler seyn f. „*lyhaßßib*“.

— Aber zu בְּנֵהָרָה bedarf es nicht des פָּרָה des Q'ri und der VV. Man punctire nur בְּנֵהָרָה und vergleiche Gen. 31, 21. Ex. 23, 31. Auch das ἐπὶ der LXX statt בִּּ ist bloßer Gracism.

270. E b e n d. V. 6. 14: נְצִיבִים nicht „Vorgesetzte“, sondern Besatzungen, wie auch 1 R. 4, 19 (s. zu d. St.). Denn נִּ ist sonst nur Säulen-Benennung (s. zu 1 Sm. 10, 5) oder Stadtname (Jos. 15, 45), also nichts Persönliches. Auch verstehn sich wohl zu den Besatzungen die Vorgesetzten, aber nicht jene zu diesen „von selbst“. Und der Vorgesetzte heisst sonst נָצִב 1 Sm. 19, 20. 1 R. 4, 5 ff.

271. E b e n d. V. 8: וּמִבְּרֹתֵי von Beroth, in der Punctuation mit allgemeinem adjectivischen יִ versehen, aber wahrsch. וּמִבְּרֹתֵי in Genitivform zu lesen, da gerade dieser altaramäische Stadtname auch sonst in Casusform vorkommt (בְּרֹתָה Ez. 47, 16), während das palästinische בְּרֹת, בְּאֵרֹת die Casusvocale gleich anderen Stadtnamen abgestreift hat, 2 Sam. 4, 2. 1 Ch. 11, 39.

272. E b e n d. V. 13: וַיַּעַשׂ דָּוִד שֵׁם und David erwarb Ruhm. Ein לֵּל dazu ist wegen des Latinism der Vulg. nicht nothwendig. Das עָשָׂה ist ähnlich gebraucht wie Gen. 31, 1. 11, 4 (s. dazu Aehrenl. S. 7). Was gegen das „Denkmal“ zu erinnern war, hat schon Thénius. Die abendländischen Phrasen *parare gloriam*, *faire histoire*, Geld machen, sind ganz ähnlich.

273. E b e n d. V. 18. Die hierzuerst genannten וְהַכְרַתִּי וְהַפְלֵתִי können, was auch Thénius (s. dess. Comm. zu 1 R. 1, 38) Geschichtliches dagegen erinnern mag, schon der grammatischen Namensform auf יִ nach, die stets nur Adjectiva der Herkunft oder Zugehörigkeit, letztere aber auch nie von activen Nomm. bildet, durchaus nicht „Scharfrichter und Läufer“, auch nicht mit der Wendung „Läuferschaft“; sie müssen vielmehr (und die Geschichte hat diese grammatische Belehrung hinzunehmen) nothwendig die Creter und die übrigen Landesflüchtigen (פְּלִיטִי = פְּלִיטֵי) seyn, aus denen sich David eine Schlosswache bildete. Dass beide Ausländer waren, zeigt 2 Sm. 20, 23 Q. schon der Gegensatz הַצְבָּא יִשְׂרָאֵל das Israeliten-Heer, mit supponirtem יִשׁ, daher Artikel vor צִ (Collect. p. 157, c); von den פְּלִיטֵי als Selbsthergeflüchteten

unterscheiden sich noch die כָּרִי (2 Sm. 20, 23 Kt. 2 R. 11, 4.19) als Angekaufte. Von Gentilicien ist gerade der Collectiv-Sing. im allergewöhnlichsten Gebrauche (s. d. Sprachl.), während die *Activa*, wie das häufige רָצִים zeigt, Pluralform verlangt hätten (daher 2 R. sogar neben Sing.). Die „gibborim“ verhielten sich zu den Cretern und Plethern so, dass jene im Heere vertheilt waren, diese die Leib- und Schlosswache bildeten. Warum man sich bei dem „frommen und patriotischen“ David so sehr gegen die Annahme fremder Söldner sträubt, bleibt für den Laien unbegreiflich. David war ja nicht blos fromm etc., sondern auch morgenländischer Herrscher; und wie er sich als solcher beim Raube der Bathseba, bei der Behandlung der Kriegsgefangenen zeigt, warum soll Er, der auch mit Leib und Seele Krieger war (s. zu 1, 27), der seine ganze Regierung hindurch so viel für Wehranstalten that (vgl. Ct. 4, 4), der im Anfang seiner streitigen Herrschaft des Schutzes durch Fremde noch sehr bedurfte, gerade in diesem Punkte den Orientalen verleugnet haben, während seit dem Mittelalter selbst die christlichen Päbste jenes heidnische Söldnerdingen nicht verschmähten. Hatte doch David im Ithai selbst zum Feldherrn einen Fremdling, 15, 19 ff. 18, 2 ff.! — Uebrigens gehören diese „hakkyreθi wyhappyleθi“ noch nicht einmal an unsere Stelle. Denn das zu בְּנֵיהוּ hier allein passende, den vor- und nachstehenden Partice. entsprechende, mit 2 Sm. 23, 23. 1 Ch. 27, 34 einstimmige יוֹעֵץ nach בְּנֵיהוּ haben noch LXX. Dagegen sind יְהֹנָתָן יְהֹנָתָן, sinnlos ohne עַל, und 1 Ch. 18, 17 ergänzt mit עַל, nichts als sehr alte Glossen aus 20, 23; im MT hat deren Einrückung das richtige יוֹעֵץ verdrängt. — Dass die zweiten כְּהֹנִים nicht Tempelpriester, sondern ganz wie 20, 26 (s. zu d. St.) u. 1 R. 4, 5 eine Art Kammerherren sind, ergibt sich aus der in allen 3 Stellen deutlichen Verbindung mit des Königs Person. Wir vermuthen selbst, dass hier statt הָיוּ ursprünglich ein לָ stand, dessen am Versschluss verstümmelte Züge als הָיוּ irrig ergänzt worden sind. Denn ein solches הָיוּ, selbst ein הָיָה (ausser nach וְגַם 20, 26) kommt bei dergleichen Beamten-Auf-

zählungen sonst gar nicht vor, und würde auch richtiger vor כ' stehen, vgl. V. 10. 2, 10. 1 Sm. 13, 2. 14, 21. Gen. 36, 13 f. u. a.

274. 2 Sm. 9, 1. 3: לבית, nicht in מבית zu ändern, da gerade für angehörig in solcher Verbindung ל sehr häufig ist, vgl. zu 1 Sm. 2, 33 und ausserdem 1 Sm. 25, 34. Gen. 44, 20. 46, 26 u. a.

275. E b e n d. V. 10: לבן-ארניך. Hier ist לבן, obgleich es ausser dem MT auch alle VV. haben, unmöglich richtig. Denn mit dem Herrn kann nach V. 9 nur Saul, mit dessen „Sohn“ also nur, wie erst V. 9, der Enkel Meriboseth gemeint seyn, nicht der noch ungenannte Urenkel Micha (V. 12). Dass aber Meriboseth, der seinerseits beim König die Kost haben soll, das Brod nur für die Seinen braucht, ist doch dem bloßen לבן nicht anzusehn; und oben- ein folgt diesem „lyben“, wie ein Doppelgänger, derselbe „ben“ mit Namensnennung gleich wieder, eine Nennung, die nur motivirt wäre, wenn M. nicht sich selber, sondern a n d e r n vorhergenannten Personen entgegengesetzt, von solchen ausgeschieden würde. Besonders diesem letztern Umstand zufolge ist vorher für לבן jedenfalls לבית dem Hause (deines Herrn) herzustellen. Dieses konnte mit dem so eben nach ביתו richtig genannten לבן-א' sehr leicht verwechselt werden; oder es durfte nur vom Verf. oder den frühesten Abschreibern in alter (wie noch phönicischer) Weise לבת geschrieben worden seyn, so konnte es von Spätern leicht als „lybaθ“ aufgefasst, und weil die „Tochter“ nicht passte, in „lyben“ geändert werden. Und dieses לבן fand dann vor לבת allgemein den Vorzug. Folgerecht ist dann aber auch statt ואכלו, wo das ו ohnehin entbehrlich ist, mit Collectiv-Bezug auf בית und besserm Gegensatz zum nachherigen יאכל, vielmehr ואכלו zu punctiren.

276. E b e n d. V. 11. Wenn hier für שלחני nach LXX שלחן hergestellt werden sollte, so dass der ganze Satz, von Ziba's Rede getrennt, erzählend wird: so wäre die Antwort unvollständig und Dasselbe z w e i m a l erzählt (vgl. V. 13). Offenbar haben die Uebersetzer das verstümmelte sinnlose שלחני nur nach ihrer Weise ungeschickt ergänzt. Es ist vielmehr שלחניך herzustellen, wovon das Schluss-Kaṭ nur durch das folgende Kaṭ verschlungen ist.

Zwar hat שֶׁלֶחַן sonst den Plur. auf ך, aber nur im multiplicativen Sinne, Jes. 28, 8. Ez. 40, 39 ff. 1 Ch. 28, 16. 2 Ch. 4, 8 ff. Im Extensiv-Sinne (respectvoll „Tafel“ für Tisch) und mit Suffix hat es sehr wohl den Plur. masc. behalten können, vgl. מִשְׁכְּבוֹת und מִשְׁכְּבֵי, גִּנּוֹת und גִּנִּים, Jes. 57, 2. Gen. 49, 4. Jer. 29, 5. 28. Ct. 4, 15. 6, 2; צִבְאוֹת und צִבְאֵי Ps. 103, 21. Auch vorher giebt sich das Respectvolle der Diener-Rede zu erkennen. Sie sagt nicht יֹאכֵל edat, wie der König, sondern אָכַל esurus est. Unrichtig verstanden, mag auch diess die Uebersetzer verleitet haben, den Satz erzählend zu nehmen. Auch dem König in den Mund gelegt (wie des שלחני wegen bei de Wette) wäre der Satz nur unnöthige Wiederholung, das Part. אָכַל weniger passend, und die dramatische Form (vgl. Nr. 162) hier nicht durch lebhaftere Darstellung empfohlen.

277. 2 Sm. 10, 4: וַיִּגְלַח. Dazu vgl. Herodot. 2, 121, wo ganz ähnlich ein Aegypter eingeschläferten Wächtern „zum Schimpf die rechte Backe geschoren haben“ soll (ἐπὶ λύμῃ πάντων ξυρῆσαι τὰς δεξιὰς παρηίδας).

278. Ebend. V. 7: הַצָּבָא הַגִּבּוֹרִים. Dazwischen ist kein ו ausgefallen, denn die „Gibborim“ gehörten ja auch zum Heer; הַגִּבּוֹרִים ist vielmehr Apposition der Beschränkung: das ganze Heer, so weit es nämlich aus geschulten Kriegern („Gibborim“) bestand, zum Unterschied von dem הַצָּבָא הַיְּשָׁרָאִל (dem Gesamtheer mit der Landwehr) 20, 23. Aber zufolge V. 9 und 15, 18 ist hinter הַגִּבּוֹרִים per Homoeotel. wahrscheinlich וְהַבְּחֹרִים und die Neuausgehobenen ausgefallen.

279. Ebend. V. 9: בַּחֲרֵי בִי. V. 9: בַּחֲרֵי בִי. Das בַּ war hier zulässiger als 1 Sm. 26, 2; es brauchte aber von den VV. nicht ausgedrückt zu werden. Vgl. auch 1 Ch. 19, 10. — Für וַיַּעֲרֹךְ hier und V. 10 drücken LXX וַיַּעֲרֹכֵי aus, was auch V. 10, wo es der Chronist ebenfalls hat, richtiger ist, da hier Joab nicht mehr selbst commandirt. V. 9 dagegen mag es die LR bloß als das Gewohntere vorgezogen haben; und im MT ist das וַיַּעֲרֹכֵי V. 10 nur mit dem Sing. V. 9 ausgeglichen worden.

280. Ebend. V. 12: חֹזֶק וְנִתְחַזַּק. Die Fiens-Form auf

הַ־, die man hier erwarten sollte, ist des kräftigeren Consonantenschlusses wegen gemieden, vgl. auch 1 Sm. 12, 19. Der Chronist hat diese Feinheit nicht erkannt und הַ־ ergänzt, 1 Ch. 19, 13. — יַעֲשֶׂה geben die Alten richtig im Futur, erst Neuere, als wenn es יַעֲשֶׂה hiesse, im Coniunctiv.

281. Ebend. V. 16. 17: חֵילָם, חֵילָמָה. Das Erste, obgleich von den VV. auch als N. pr. angesehen, ist doch nur Appellativ mit Suffix: ihr Heer (vgl. כָּלָם) = in voller Heeresmacht; vgl. וַיֵּאָסֶפוּ vorher und לַפְּנִיָּהם nachher; dazu auch 1 R. 20, 1. Dagegen ist חֵילָמָה doch wohl Ortsname (über אֱלֵהֶם 1 Ch. 19, 17 s. zu d. St.), eine mit Dual-Form von חֵיל (zwei Heere) hebräisch benannte syrische Stadt, mit dem הַ־ locale, wahrsch. das Ἀλαμάτα bei Ptolem. (Geogr. 5, 15), und hiernach mit Verkennung der alten Casusform später zum Femin. umgebildet.

282. Ebend. V. 18: וָאַרְבַּעִים אֶלֶף פְּרָשִׁים. Diese sichtliche Uebertreibung, die nach den 700 vorher offenbar unverhältnissmässig und einseitig mythisch wäre, sucht Thenius zu mässigen mit וָאַרְבַּעָה אֶלֶף. Dafür müsste es aber wenigstens hebräisch heissen: וָאַרְבַּעַת אֲלָפִים (vgl. 1 Sm. 4, 2). Das weicht vom Texte zu weit ab, und die Zahl bliebe immer noch zu gross. Viel leichter und geschichtlich passender ist geholfen mit: וָאַרְבַּעִים וָאַלֶּף, 1040, vgl. 1 R. 5, 12. — Die Zahlangabe des gefallenen Fussvolkes, die auch der Chronist nicht vorgefunden, sondern nur, weil ihm der Reiter doch zu viel seyn mochten, gegen diese vertauscht hat, ist schwerlich so unbestimmt, wie Thenius meint, mit blosem רַב (richtiger הַרְבֵּה!) gegeben, sondern entweder als neben den Wagenkämpfern und Reitern unwichtig und selbstverständlich ganz weggelassen, oder mit einem auf רַגְלִים (Jer. 12, 5) oder אֲלָפִים (2 R. 13, 7. 1 Sm. 25, 2) schliessenden Satzglied ausgedrückt gewesen (vgl. 8, 4), das aber nach פְּרָשִׁים per Homoeotel. ausgefallen ist.

283. Ebend. V. 19. Den Zusatz der Vulg. nach לַפְּנֵי יִשְׂרָאֵל lässt Thenius mit Recht nicht unberücksichtigt, leitet ihn aber mit et ein, was wir wenigstens in unsern Texten nicht finden, und

beachtet nicht, dass hier diese Worte den Satz mit **כִּי נִגְסוּ** zu unverhältnissmässig und für den Lauf der Erzählung aufhältlich ausdehnen, dagegen sehr gut zum Anfang des 18. V. passen. Dort mag also der Zusatz von irgend einem Leser aus einer ihm zugänglich gebliebenen ältern Quelle am Rande beigeschrieben, aber im Exemplar des Hieronymus an unrechter Stelle eingerückt gewesen seyn.

284. 2 Sm. 11, 1: **הַמְּלָאכִים**. Statt dieses Kt., das bloß auf die Abgesandten 10, 2 bezogen, wie Thenius nachweist, unbrauchbar bleibt, würden wir das von allen VV. und 1 Ch. 20, 1 bestätigte Q'ri **הַמְּלָכִים** gern auch bevorzugen, wenn sich nur ergründen liesse, wie das Kt. mit seinem **א** aus dem ursprünglichen **הַמְּלָכִים** entstehn konnte; denn dieses deutliche, auch von den VV. richtig verstandene Wort (vgl. „solent“ Vulg.) bloß nach 10, 2 in **הַמְּלָאכִים** zu ändern, fiel gewiss keinem Leser ein; viel näher lag umgekehrt die Vertauschung des schwierigen **הַמְּלָאכִים** mit dem leichtern **הַמְּלָכִים**. Ein Gehörfehler ist ebensowenig annehmbar, da man **מְלָכִים** gewiss nicht „malaxim“ las, und wenn man es so gelesen hätte, derselbe Gehörfehler öfter vorkommen müsste. Wie also, wenn **הַמְּלָאכִים** dennoch das Richtige wäre? Die „malaxim“ brauchten ja nicht bloß friedliche Boten oder Gesandte, sie konnten als Staatsabgesandte auch wie *legati* die Feldherrn mit befassen. Da **וַיִּשְׁלַח** gleich folgt, so ist dieser weitere Begriff sehr nahe gelegt, und eine Spur desselben zeigt sich noch Ps. 104, 4, wo die „Winde“ (dem Parallelglied nach heftige, also „Stürme“) doch nicht bloße Meldeboten oder Unterhändler sind. Da nun zwar Privatboten zu jeder Jahreszeit, aber die durch den Artikel hinlänglich bezeichneten Staatsabgesandten, Feldherrn mit ihrem Heere, Vornehme mit ihrem Dienergeleit, bei der Beschaffenheit der Strassen im Morgenlande, wo der Reise eines Grossen oft genug erst die Aufforderung zum Weg bahnen vorausgeht, gewiss nur in guter Jahreszeit auszogen: so ist ja mit **צֵאת הַמְּלָאכִים** der Beginn dieser Jahreszeit ebenso treffend bezeichnet, und hier vor Joab's, des bloßen Feldherrn, Sendung eigentlich noch passender als mit **צֵאת הַמְּלָכִים**. Ohnehin zogen in damaliger Zeit die Könige selbst nur noch aus-

nahmsweise mit ins Feld. Auch der Syrer Hadadezer hatte einen Feldherrn gesandt (10, 16), und dass die Unterkönige (V. 19) mit beim Kampfe waren, ist wenigstens durch נגפן nicht nothwendig ausgedrückt. — In dem Textverhältniss zu 1 Ch. 20, 1 glauben wir wieder den Unterschied der PR und LR zu erkennen. Jene, welcher unstreitig der Chronist folgte, mochte in einem Theil ihrer Exx. den Joab selbständig haben handeln lassen (וינהג) und nach וישחת das mildere ארץ ארץ eingeschalten haben. Die LR hatte den königlichen Auftrag vorgezogen (S. 84), und zu וישחתו die stärkere Beziehung auf die Ammoniter selbst gegeben, vgl. Gen. 6, 13. Jud. 20, 21 ff. 1 Sm. 26, 15. 2 R. 13, 23. Jes. 37, 12. 2 Ch. 24, 23 u. a.

285. Ebend. V. 6. Vor שלה schieben LXX לאמר ein, was Thenius „integrirend“ nennt; und diess müssen wir hier nach S. 176 als berechtigten, von der Kritik herzustellenden Zusatz deuten. Aber die LR und nach ihr LXX haben denselben Zusatz als bloße Verdeutlichung auch 19, 15, wo ihn der MT nach der PR in knapperer und feinerer Sprache ebenso entbehrlich gefunden hat.

286. Ebend. V. 11. Statt des tautologischen וחי נ' nehmen wir mit Thenius das πῶς; ἥ ἢ ψ. der LXX an, nur nicht als אִיךְ וחי נ', sondern nach chaldäischer, daher gewiss auch schon vulgär althebr. Form und mit Tilgung des ו als אִיךְ וחי נ', vgl. 1, 14. Dan. 10, 17. 1 Ch. 13, 12. So nur konnte aus dem Fragworte leicht das falsche אִיךְ werden. Dass אִיךְ älter ist als אִיךְ, zeigt die Entstehung aus כִּיכָה, die noch das arab. „kaifa“ verräth. Das ו aber muss nach diesem Fragwort natürlich getilgt werden; es war im MT bloß durch אִיךְ herbeigeführt.

287. Ebend. V. 21 — 23. Auch hier zeigt sich wieder der Unterschied der PR und LR. Statt ירבעם hat die LR (LXX) den im Volke bekannteren Namen ירבעם (Jud. 6, 32). Die Vertauschung des בעל mit בשת (Schmach) ging von levitischem Abscheu vor den Götzen aus; daher die PR dieses ירבעם vorzog. Da sich aber auch bei dem Namen מריבעם (s. zu 4, 4) dieselbe Vertauschung des בעל mit בשת zeigt, und hier bei dem unbekannten Namen die LR das בשת unverändert gelassen hat (vgl. LXX): so ist auch

hier wohl **ירבשת** als das Ursprüngliche anzusehn. — Der Zusatz der LXX *νίου Νήφ*, den Thenius richtig als Ueberrest von **בֶּן־אֲבִיעָזָר** (נר von ור) erkannt hat, ist eben dieser Verstümmelung nach, und da das specielle genealogische Interesse der hiesigen Erwähnung ganz fremd ist, als blose alte Glosse anzusehn, die bei beschränktem Raum am Rande schon als Fragment in den Text gekommen ist. — V. 22. Hier unterscheiden sich LXX und MT nicht durch blose Weglassung, für welche auch die Erklärung durch die Aehnlichkeit von **יֵאבֹד** und **יֵבֹד** sehr precär ist. Der MT hat ja überdiess **הַמֶּלֶךְ** mit Artikel, was nicht möglich gewesen wäre, wenn dahinter das **יֵאבֹד וְגו'** der LXX sich bloß verloren hätte. Die Worte der PR (MT) genügten dem Bisherigen nach vollkommen. Die LR hatte wieder eine umständliche Verdeutlichung, die man insbesondere wegen **אֵל הַדָּוִד** so nahe vor **אֵל הַמֶּלֶךְ** dem ursprünglichen Erzähler nicht zutrauen darf. Dass er aber vollends V. 20. 21 die Worte **אֵל־הַחֹמָה מְרוּעַ**... zusammen 32 Wörter in 3½ Zeilen, wie uns Thenius nach LXX überreden will, mit sehr geringen Veränderungen zweimal geschrieben habe, bleibt völlig unglaublich. Bloß so viel lernen wir aus LXX, was aber auch ohne sie wahrscheinlich wird, dass jene Worte im MT nicht an rechter Stelle stehn, sondern nebst andern bei LXX noch erhaltenen Texttheilen erst zwischen V. 22. 23, zwischen **וַיֹּאמֶר יֵאבֹד** einzurücken sind. Denn ein so genaues Vorauswissen der königlichen Worte, dass dabei selbst die Berufung auf Abimelech's Beispiel dem Boten vorausgesagt werden konnte, durfte der Erzähler dem Joab, wenn er den David auch noch so gründlich kannte und seine Gedanken leicht vorher errieth, doch unmöglich beimessen. Zu solchem Vorauswissen hätte David dem Joab vorher schreiben müssen, was er dem Todesboten zu sagen sich vorgenommen, um seine List vor dem Boten zu verbergen. Davon deutet aber die Erzählung nichts an; und die Maassregel wäre auch thöricht gewesen, weil ein solches Uebereintreffen der königlichen Worte in Joab's und David's Munde doch gerade wieder den Verdacht einer Abrede erregt hätte. Es bleibt also dabei, dass die Worte *πάντα*

τὰ ὄηματα τοῦ πολέμου (אַת כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה) nebst ἐθυσμώθη κ. τ. λ. bis πρὸς τὸ τ. (אַל־הַחֹמָה) an rechter, d. i. bei LXX an zweiter Stelle, im MT wahrscheinlich per Homoeotel. mit מה ausgefallen gewesen, dann aber diese vergessenen Texttheile an unrechter Stelle, nämlich V. 20 f. nach חַמַּת הַמֶּלֶךְ, so weit sie dahin noch passten, nachgetragen und mit וְאָמַר לֵךְ eingefügt worden sind. Sollte der grössere Theil jener Textstücke leicht ausfallen: so mussten die Worte אַת כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה nach יוֹאָב eine Zeit lang noch im MT gestanden haben. Sie wurden aber später dort auch aufgegeben, weil sie nach V. 19 entbehrlich schienen. LXX hatten nun die im MT zwischen V. 22. 23 vergessenen Worte an ihrer rechten Stelle behalten. Spätere Leser aber trugen V. 20. 21 auch noch die Uebersetzung des dort falsch ergänzten MT nach. Daher ihre monströse, gerade durch die geringen Differenzen diesen Ursprung verrathende, nimmermehr annehmbare Wiederholung. Geben wir nun den ganzen Text V. 20 ff. nach der ursprünglichen Reihenfolge hergestellt, und dabei, was nur LXX, aber der Sache nach richtig haben, punctirt: וְהָיָה אִם תַּעֲלֶה חַמַּת הַמֶּלֶךְ וְאָמַרְתָּ גַם אֲרִיָּה הַחַתִּי מָתָּה: וַיֵּלֶךְ הַמֶּלֶךְ וַיָּבֹא וַיִּגַּד לְדָוִד אֶת כָּל־אֲשֶׁר שָׁלַח יוֹאָב אֶת כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה: וַיִּתֵּר לְדָוִד אֶל־יוֹאָב וַיֹּאמֶר אֶל־הַמֶּלֶךְ מִדְּוַע נִגַּשְׁתָּם אֶל־הָעִיר לְהִלָּחֵם הֲלֹא יָדַעְתָּם אֶת אֲשֶׁר תָּכֹן מֵעַל הַחֹמָה: מִי הִכָּה אֶת אֲבִימֶלֶךְ בֶּן יִרְבֶּשֶׁת הֲלֹא אִשָּׁה הַשְׁלִיכָה עָלָיו פֶּלֶא רֶכֶב מֵעַל הַחֹמָה וַיָּמָת בַּתִּבְּצָן לְמָה נִגַּשְׁתָּם אֶל הַחֹמָה: וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ אֵל הוֹדֵךְ תָּכֹן (πληγήσεσθε) תָּכֹן. Erst so fliesst Alles ohne Anstoss. Das תָּכֹן der LXX haben wir dem יָרוּ des MT vorgezogen, weil sich gleich darauf הִכָּה daran anschliesst, weil es bedeutungsvoller klingt (dass ihr getroffen würdet) als das triviale „dass man schiessen würde“; weil ferner יָרוּ sonst nicht so defectiv geschrieben in den BB. Sam. vorkommt, und weil endlich תָּכֹן leichter aus יָרוּ werden konnte, als תָּכוּ aus יָרוּ; das verstümmelte תָּכוּ gerade יָרוּ zu lesen half V. 24.

288. Ebend. V. 25. Am Schlusse stellt Thenius für das nach וַיִּקְרָא sprachlich, für den Boten sachlich unpassende וַיִּקְרָא (und ermuthige ihn) nach LXX u. Vulg. richtig וְהוֹקֵה wieder her,

punctirt aber (was jedoch auch den Herren Ewald und Hupfeld zu Ps. 9, 14 begegnet ist) falsch: וַיִּזְקֶה . Es musste lauten וַיִּזְקֶה oder dem Nachbarwort gemäss וַיִּזְקֶה , vgl. Pr. 4, 6. Der nun passende Sinn ist also: *durchbrich sie und überwältige sie!* Das ו nach קֶה war blos vom nächsten Wort falsch herübergangenommen, und doch nachher auch diesem gelassen worden, weil es da nothwendig blieb.

289. 2 Sm. 12, 1: אֶת־נָתָן . LXX u. a. VV., auch einzelne Codd. setzen aus der LR הַנְּבִיא hinzu, nach 7, 2 ff. unnöthig. — Was Vulg. in einigen Codd. und Edd. (den unsrigen z. B. nicht), und ähnlich Josephus vor dem Beginn der Erzählung einschieben, entstammt einer jener Paraphrasen biblischer Geschichte, wie sie nicht anders als bei uns in den Schulen der spätern Juden umliefen und zahlreich auch im Talmud vorkommen. Den traditionellen Zusätzen zum Bibeltex te, womit solche Paraphrasen ausgestattet waren, verdankt Josephus alles für unsre Bibelleser Neue, z. B. auch den Namen der Pharaos-Tochter, die den Moses erzog. Natürlich haben aber solche Zusätze, also auch das hiesige „Responde mihi iudicium“ der Vulg., was als Glosse latinisirter Juchenchristen in einige Mss. gekommen seyn mag, an die Aufnahme in unsere hebr. Texte durchaus keinen Anspruch.

290. Ebend. V. 3 ff.: כִּבְשָׁה , sonst (Lev. 14, 10. Nu. 6, 14) כִּבְשָׁה ; aber die Form mit zarterem י hat den hier passenden Diminutiv-Sinn „Lämmchen“. Aehnlich גִּנָּה neben גִּנָּה u. dgl. m., s. d. Sprachl.

291. Ebend. V. 6: אַרְבַּעַתִּים , LXX: שִׁבְעַתִּים . Wenn irgendwo, so tritt hier wieder der Unterschied der PR und der LR hervor. Die PR (MT) hielt sich genau an die ihr gegenwärtige gesetzliche Vorschrift Ex. 21, 37. Die LR liess der allgemeinen Eingebung des Rachegefühls freien Lauf, vgl. Gen. 4, 15. Pr. 6, 31; שׁ dünkt auch uns den Umständen nach das wahrsch. Ursprüngliche.

292. Ebend. V. 9. Dass hier vor dem schliesslichen הָרָגָה ע׳ schon zu Anfang בַּחֲרָב gestanden habe, will uns ebensowenig als dem Syrer zu Sinne, der בַּח׳ geradezu weg-

gelassen hat. Dieses 'בח' sagt ja eben nicht „blos“, D. habe den U. bei Seite geschafft. Das müsste etwa mit הָטִיתָ בְּאַרְבַּיט ausgedrückt seyn, vgl. V. 12. 3, 27. Job. 24, 4. Jer. 5, 25. 9, 7. Hos. 7, 6. Wie leicht diess aber, wenn es undeutlich geschrieben war, dem Schlusse gemäss in הכִּיתָ בְּחֶרֶב sich ändern liess, sieht Jeder selbst.

293. Ebend. V. 20: Nach וַיִּשְׁאַל ist, was LXX noch ausdrücken, לָהֶם לֶאֱכֹל, vielleicht per Homoeotel. ausgefallen. Doch liesse sich auch, wenigstens leichter als im Deutschen, לוֹ לָהֶם als gemeinsames Object zu וַיִּשְׁאַל und וַיְשִׁימוּ annehmen.

294. Ebend. V. 21. Hier ist בְּעֵבוֹר nicht einzelner ungenauer VV. wegen in בְּעוֹר zu ändern, weil David nachher dieses Wort braucht. Die Diener machen auf das Widerspruchsvolle des Benehmens aufmerksam, und sagen daher: „um des lebenden Kindes willen“. David, der den Widerspruch nicht anerkennt, musste freilich בְּעוֹר mit bloßer Zeitangabe sagen, und lässt den Sinn jenes בְּעֵבוֹר, die Grundangabe, erst folgen. Den Dienern erschien בְּעֵבוֹר als ein *propter* (*quia* vivebat). David erklärt es als ein *causa* (*ut* viveret).

295. Ebend. V. 24: הֵלֵךְ אֵלָיו *iturus sum ad eum*, mit Bezug auf das tröstliche und gewisse, also nicht erst, wie das Leben, durch Fasten zu erreichende Fortdauern des Kindes in der Scheol (vgl. 1 Sam. 28, 19: עָמִי). Von einem Fortleben mit Bewusstseyn ist dabei freilich Nichts ausgesagt; aber um Trost und Beruhigung in dem „Hingehn zum Todten“ zu finden, muss man es sich doch wohl so gedacht haben, s. de inferis §. 109 sq.

296. Ebend. V. 25: וַיִּשְׁלַח בְּיָד נָ. Dass hier nach 18, 2. Job. 8, 4. וַיִּשְׁלַח zu punctiren ist, hat Thenius richtig erkannt. Denn das Qal שְׁלַח בְּיָד פ' heisst nur durch Jem. senden, Jem. beauftragen (Ex. 4, 13. 1 R. 2, 25). Womit Nathan beauftragt wurde, wenn nicht etwa mit der bloßen Namensänderung, wäre so gar nicht gesagt; gleichwohl haben die Punctatoren, dem Targ. folgend, bloßes Qal vocalisirt. Ist aber das richtige וַיִּשְׁלַח, und er überliess [ihn] der Hand Nathans, hergestellt, so bedarf es dazu keines אָחָיו oder הָיָה oder הָיָה, weil ja eben schon 2 Pronomm. in

Bezug auf Salomo dagewesen sind, vgl. (meist ohne dgl.) Gen. 12, 19. 1 Sm. 6, 13. 7, 12. 2 Sm. 11, 14. 1 R. 18, 26. 21, 20 ff. 2 R. 2, 3. 21, 6. 22, 19. — Was für Schwierigkeit Th. in בעבור findet, und warum er die Paraphrase der Vulg. *eo quod diligeret eum* D. verwirft, begreifen wir gar nicht. „Das ist,“ bemerkt er, „schon vorher gesagt.“ Eben weil es schon vorher gesagt ist, kann es nachher mit blosem בעבור kurz angedeutet bleiben. Das בְּדָבָר auf Grund der LXX ed. Ald. ist ja ganz unnöthig und sehr schwach begründet; diese Aldina überhaupt die geringste Autorität, ihr hiesiges ἐν λόγῳ bei noch gleichem Anfang und gleicher Buchstabenanzahl mit dem ἐνεκεν in allen übrigen Texten, mit dem allgemeinen vor κυρίου vielgefundenen λόγῳ, offenbar nur aus einem undeutlich gewordenen *ENEKEN* schlecht errathen.

297. Ebend. V. 30: כֶּכֶר וְהָב וְאֵבֶן י'. Diese runde Angabe sieht ganz aus wie eine bloße Schätzung, nicht genaue Wägung; und der Zusatz וְאֵבֶן יְקָרָה, den erst der Chronist (1 Ch. 20, 2) mit gewohnter Uebertreibung durch וְבָהּ noch vom Gewicht absondert, macht es wahrscheinlich, dass nur die Schätzung des Gesamtwertes der Krone gemeint und in Silber-Gewicht ausgedrückt ist. Dann reducirt sich aber das Gewicht von den unglaublichen 83½ auf etwa 8 Pfd., der Werth von 30000 (ohne die Steine) auf 2000 Thlr., Beides immer noch beträchtlich genug.

298. Ebend. V. 31: וַיִּשֶׂם. In Vgl. mit dem וַיִּשָּׂר des Chronisten, des Chald. und Einer griech. V. ergiebt sich als wahrscheinlichste urspr. Lesart: וַיִּשְׂרֹם *et dissecuit eos*. — Für das Kt. בַּמֶּלֶכֶן, welches Thenius mit Recht dem Q'ri בַּמֶּלֶכֶן (im Ziegelofen), einer sichtbaren Vermuthung späterer Unkunde, vorgezogen hat, bedarf es nicht einmal einer Aenderung in בַּמֶּלֶכֶם oder בְּמֶלֶכֶם. Denn מֶלֶכֶם (1 R. 11, 5. 33. 2 R. 23, 13) mit der Augmentativ-Endung —*dm* (s. d. Sprachl.) war das Riesenbild des Götzen Molech; bloße Hebraisirungen des Namens sind מֶלֶכֶם (vgl. שָׂרִיִּן u. שָׂרִין Jer. 49, 1. 3¹) und das hiesige מֶלֶכֶן, vgl. שָׂרִיִּן neben שָׂרִים,

¹) Hier könnte jedoch die Punctuation „malkam“ auch als *rex eorum* gemeint haben.

פִּדְיוֹן neben פְּמָה 2 Sm. 19, 39 ff. Ist auch bei שְׂרִיּוֹן die Ableitungssylbe anderer Art, so bleibt das Lautverhältniss doch dasselbe.

299. 2 Sm. 13, 1: יִפֹּת מִרְאָה מְאֹד, bei LXX: יִפֹּת, was zwar durch 14, 27 bestätigt scheinen könnte, hier aber doch, da sich kein Grund zur Auslassung oder Abkürzung zeigt, blose Ausschmückung der LR seyn muss, wie sie gerade bei dergleichen Merkmalen die Erzählung im Volke liebt.

300. Ebend. V. 6: וְהַלֵּב... לִבְבוֹת. Entschieden abzuweisen ist hier das „herzförmige Gebäck“ bei Thenius. Denn die zufällige Aehnlichkeit mit לֵב Herz bedingt das durchaus nicht. Nomm. der Form קָטִיל oder קָטִיל haben gar nicht die Bedeutung der Gestaltähnlichkeit mit einem Stammverwandten; dazu würde eine Ableitung auf ן erfordert, vgl. שְׂהַרְנִים, אִישׁוֹן. Man hat vielmehr zu untersuchen, welche Bedeutung der Wurzel auf לֵב und לִבְבוֹת gleichmässig passt. Und das ist hier die im arab. لَبَب (vgl. chald. לפף, hebr. לֹוה) noch sehr kenntliche Bedeutung des Windens, Wickelns, woher לֵב (arab. „lubbun“) das Herz, Mark, als umwickelt, לִבְבוֹת wahrsch. Gebäcke von gewickeltem Teig, etwas Plinsen- oder Maccaroni-Artiges. Es scheint diess ein bloßes Beiwerk zu Arzneien gewesen zu seyn, eine Form, in der man sich Abführungsmittel u. dgl. geniessbar machte. Denn „Pfannenkuchen, Schmalzkuchen, Fettkuchen, Lebkuchen“ u. dgl. kann doch der verstellte Patient (V. 5 ff.) nicht verlangt haben.

301. Ebend. V. 16. Dass hier das schwierige אֶל אֹדֶת LXX auch schon hatten, א gar nicht „ausgelassen“ fanden, zeigt ihr περὶ in Vgl. m. Gen. 21, 11. 25. 26, 32. Jos. 14, 6. Jer. 3, 8. Wir begreifen daher nicht, wie Thenius auf eine so nichtige Autorität hin, wie der mit ἄλλος bezeichnete Uebersetzer, aus welchem eine gleichlautende Glosse bei LXX V. 15 eingedrungen ist, eine so weit abweichende Lesart wagen kann, wie אֶל אֹתִי כִּי גְדֹלָה הָרָעָה. Das אֶל אֹתִי ist dabei ja sichtlich nur gerathen, und das Uebrige (ὅτι μείζων ἢ κ. τ. λ.) ohne Rücksicht auf die hebr. Wortfolge übersetzt. — Die neueste Deutung der gew. L. (Gesen. Hdwtb.

v. 1857, S. 21) „werde nicht Ursache (Urheber) dieses grössern Unheils“ etc. ist so entsetzlich lahm, und mit ihrer Ellipse von תָּהִי, ihrem persönlich genommenen אֵל, ihrer ganz unnöthigen Umschreibung von אֵל תַּעֲשֶׂה so schlecht begründet, dass nichts weiter darüber zu sagen ist. Da אֵל אֲוֵרָה sonst überall nur mit עַל vorkommt, so kann doch wohl auch hier das אֵל nicht Negation, sondern nur das in diesen BB. so häufig für עַל gebrauchte אֵל seyn. Auch finden sich עַל oder אֵל neben אֵל wirklich in Mss., s. de Rossi z. d. St. So hätten wir denn in אֵל אֲוֵרָה etwas Gesund-Hebräisches, wie es nicht leicht aus Zufallsspiel oder Schreiberwitz herauskommt; und der Fehler muss anderswo stecken. Wie also, wenn erst hinter אֵל אֲוֵרָה ein Wörtchen ausgefallen ist, etwa das kleine מָה, dessen ה leicht vom Nachbar-ה verschlungen wurde, so dass man das übrige, aber als מָה hier nicht annehmbare מָ lieber auch wegliess. Stellen wir dieses מָ wieder her, so bekommen wir in מָה אֵל אֲוֵרָה (עַל) einen Wortverband wie עַל כָּל-אֲוֵרָה אֲשֶׁר (עַל) אֵל אֲוֵרָה מָה (Jer. 3, 8), וְדִבֶּר מָה- (Nu. 23, 3), תָּהִיתָ מָה u. dgl.; und der nun vollständige Sinn ist: *Wesswegen dieses grosse Unheil, grösser als ein anderes, das du mir angethan?* Dass der Fragesatz ohne Verb bleibt, erklärt sich aus dem Affect ebenso wie Jes. 1, 11; ein anderes, statt das andere, sagt die Geschändete aus mädchenhafter Scham. — Am Schlusse bewährt sich das לְשִׁמְעֵי בְּקוֹלָהּ der LXX (LR) durch 12, 18. 1 Sm. 12, 14. 15, 19. 28, 18; das bloße לָהּ des MT (PR) gehört eben nur der Priester-Prosa (Lev. 26, 21) oder der spätesten Diction an, Dan. 1, 14. Neh. 9, 29. 13, 27. 2 Ch. 10, 6.

302. Ebend. V. 18. Hier ist מַעֲלִים, dem bei LXX noch ein Pronom. angehängt ist, sowohl ohne dieses als mit diesem ganz entbehrlich, und sichtbar bloss spätere Glosse, um das alte, undeutlich gewordene, hier und schon Gen. 37 verschieden gedeutete פְּסִים כ' zu erklären.

303. Ebend. V. 20: הָאֱמִינוֹן eine den VV. (ausser dem Chald., der die Form beibehalten konnte), unübersetzbar gebliebene verächtliche Deminutivform, die sich durch andere solche

Beispp. des innern I-lautes (s. schon zu 12, 3) bewähren wird, s. d. Sprachl. Den Sinn würde ungefähr, nur nicht so knapp und fein, unser „Musje Amnon, Junker A., das Früchtchen“ u. dgl. ausdrücken.

304. E b e n d. V. 21. 22. Diese Verse sind nicht blos, wie Thenius aus LXX und Vulg. nachweist, verstümmelt, sondern auch versetzt. Denn an seiner jetzigen Stelle unterbricht der V. המלך וגו' offenbar die Erzählung, und fängt schon Etwas an, was erst zur Einleitung von V. 23 ff. dient. Auch würde, wenn V. 21 an rechter Stelle stände, V. 22 im Gegensatz dazu nicht mit ולא, sondern ואבשלום לא ר' anfangen. Jedenfalls ist also V. 21, der, nach LXX ergänzt, gerade etwa 2 Zeilen füllt, in ältern Mss. übergangen gewesen und nachher in der Urschrift der LXX vollständig, im MT halb verstümmelt, aber beiderseits an unrechter Stelle nachgetragen worden. Nach richtiger urspr. Folge ist also, aus LXX ergänzt, folgendermaassen zu lesen: ולא דבר אבשלום עם אמנון למרע ועד טוב כי שנא אבשלום את אמנון על דבר אשר ענה את תמר אחתו: והמלך דוד שמע את כל-הדברים האלה ויחר לו מאד ולא עצב את-רוח אמנון בְּנֹוּ כִי אֶהְבֹוּ כִי בָכְרוּ הוּא: ויהי לשנחים וגו'. So erst schliesst sich, wie man sieht, sowohl der erste V. an das Vorhergehende, als der 21. V. an das Nachfolgende ganz füglich an; und die Verstümmelung des 2ten V. (21) im MT wird durch die nachträgliche falsche Einrückung noch erklärbarer.

305. E b e n d. V. 23. Für אַפְרַיִם, welches blos als bekannter Name dem unbekannten vorgezogen worden ist, hat man nach 2 Ch. 13, 19 Q. Jos. 15, 9. Misch. Menach. 8, 1 עֶפְרַיִם oder עֶפְרַיִן herzustellen, s. Thenius zu 1 R. 4, 14 ff. (S. 37) und vgl. unten zu 2 Sm. 18, 6.

306. E b e n d. V. 31. LXX und Vulg. haben hier den ungleich feinern Sinn des MT, namentlich das נַצְבִּים nicht verstanden, diess letztere oberflächlich blos von der Diener-Stellung gedeutet, daher nach 1 Sm. 22, 7 ergänzt, und demgemäss auch den Schluss geändert. Möglich, dass auch schon die LR diese Missdeutung und Aenderung sich erlaubt hat. Nach LXX hiesse es nämlich: וְכָל-עֲבָדָיו

הַנִּצָּבִים עָלָיו קָרְעוּ בְּגָדֵיהֶם. Dabei stünde aber ע' הִנֵּה hier ziemlich müssig. Das „die sich um ihn aufgestellt hatten“ wäre hier lange nicht so passend als 1 Sm. 22; und was die Hauptsache ist, die Schmerzensbezeugungen wären denen des David erst nachgefolgt, während es viel wahrscheinlicher ist, dass die Höflinge dem König damit zuvorkamen, und als David sich erhob, ehe Er seine Kleider zerriss und sich zur Erde legte, bereits in ihrer Haltung das Beileid auszudrücken angefangen und ihre Kleider zerrissen hatten. Diess drückt aber der MT damit ganz richtig aus: *und alle seine Diener standen* [dabei, als Imperf.] *unbeweglich, mit zerrissenen Kleidern*, vgl. 1, 2. 15, 32. Jes. 36, 22. Jer. 41, 5; נִצָּבִים vom Unbeweglich stehn, wie Gen. 24, 13. 43. Ex. 5, 20. Nu. 22, 23 ff. Ps. 39, 6. Mit der „Simplicität des Styles“, wie Thénius meint, streitet diese sprachgerechte Ausdrucksweise nicht im Mindesten.

307. E b e n d. V. 32: כִּי־עַל־פִּי א'. Hier macht schon das על Schwierigkeit, da es sonst nur in dem Sinne „auf Ausspruch, nach Maassgabe“, oder wo der menschliche Mund gemeint ist, nur bei äusserer Annäherung an den Mund vorkommt (Gen. 43, 7. 45, 21. 2 R. 4, 34. Jes. 6, 7. Nah. 3, 12). Ein halbweg ähnliches על findet sich nur Ps. 50, 16. Ec. 5, 1. Man wäre daher geneigt, das von Aqu., Symm. und wahrsch. auch Vulg. ¹⁾ ausgedrückte אִפַּי *Antlitz* vorzuziehn. Aber dieses „appájim“ kommt seiner Abkunft gemäss nie so wie „panim“ als Schauplatz der Mienen vor. Wenn aber Thénius beide Lesarten hauptsächlich darum verwirft und darum ganz unberechtigt nach den Paraphrasen des Chald. und Syr. den Text gestaltet, weil zu שִׁמְרָה das Subject, Amnon's Tödtung, fehle: so können wir dieses Bedenken nicht theilen. Denn in den Worten: auf Absalom's Munde [d. h. in seinen unverhohlenen Reden] war das hingelegt seit dem Tage u. s. f. ist ja unser das

¹⁾ Aeltere, von Thénius verglichene Edd. haben nämlich in odio (Aqu. ἐν ὀργῇ); die mir zugänglichen nur „in ore“. Das letztere ist aber wahrsch. Correctur nach dem Hebr.

deutlich genug von מָה zunächst vorher bezeichnet. Solche impersonelle Femm. in Bezug auf eine aus dem Gesagten ersichtliche Sache kommen unendlich oft vor, vgl. Jer. 10, 7. Ez. 12, 25. 26, 2 (s. zu d. St.) u. a., s. auch nachher zu V. 39. Gleichwohl wären auch wir, weil uns vor dem Part. pass. „fima“ das „hajyṯa“ zu wenig nothwendig erscheint, erst dann von der gew. L. besser befriedigt, wenn sich in שִׁמָּה nach der arab. Wz. „samma“, wovon auch das Hebr. noch den Thiernamen שִׁמְמִית hat (Pr. 30, 28), ein hebr. Nomen שִׁמָּה = שִׁמָּה als Gift voraussetzen liesse. Passender könnte in der That Nichts scheinen, als der Satz: Denn auf A.'s Munde war Gift seit dem Tage etc.; als ἀπ. λεγ. könnte das Nomen seiner Bedeutung nach nicht befremden. Es bleibt aber immerhin precär, und bis es sich weiter bewährt, dem doch auch sprachrichtigen 'ה' ש', als *war es* [das Tödten] *hingelegt* oder *festgesetzt* (Ex. 21, 13), unbedingt nachzustellen. Der letztern Wendung nach bliebe עַל פִּי in dem gewöhnlichen Sinne „nach Ausspruch“ ganz annehmbar, auch הִיָּתָה weniger entbehrlich.

308. Ebend. V. 34: וַיִּבְרַח אֲבִישָׁלוֹם und *es floh Absalom*, offenbar hier, auch wenn es noch unnützer Weise als Vermuthung von Jonadab ausgesprochen wäre, an ganz unpassender Stelle vorausgenommen (vgl. V. 37 f.) und, in solcher Kürze zumal, den Lauf der Erzählung unterbrechend. Vergeblich sucht es Thénius, weil freilich LXX die Textverderbniss auch schon haben, mit einem „inzwischen“ zu retten. Diess „inzw.“ steht eben nicht im Texte, ist dem *Fi. consec.* fremd, und hebt auch nicht den Ueberfluss neben V. 37. Bedenkt man, dass, wenn hier gar Nichts von der Flucht der am Leben gebliebenen Söhne gesagt wird, die nachherige Wahrnehmung des Spähers nicht im Mindesten eingeleitet ist, und dass ja in den verderbten Anfangsworten auch eine Flucht vor Absalom stecken kann: so wird man gern als nunmehr ganz passende Fortsetzung der Rede Jonadab's die vollkommen sprach- und sachgemässe Herstellung annehmen: אֲמֹנֹן לְבַדּוֹ מָתָה וַיִּבְרַחוּ בָרָחַ מִיַּד אֲבִישָׁלוֹם, *Amnon allein ist todt, und sie entflohen wirklich der Hand Absalom's*. Waren einmal in diesem Texte die Buchstaben ו בִּרְחָה

wegen Aehnlichkeit mit יִבְרַח davor ausgefallen, so musste freilich vom noch übrigen מִיִּד das וִיבְרַח als offener Widerspruch gegen מֵת auch gestrichen werden. Zu בְּרַח מִיִּד vgl. Job. 27, 22, zu וִיבְרַחוּ בְּרַח Gen. 19, 9 u. a., s. d. Sprachl. Wie gut schliesst sich nun an diesen Redeschluss Jonadab's die Bestätigung desselben durch den Späher V. 34, und noch V. 35 das בָּאוּ כְּדַבֵּר עִבְדְּךָ in Jonadab's Munde an! — Den am Schlusse nach הָרָה מִצֵּד per Homoeotel. damit ausgefallenen Texttheil hat Thenius aus LXX richtig wiederhergestellt, nur dass in seiner Rückübersetzung statt מִדֶּרֶךְ אֲשֶׁר חָרְצָה entweder מִהַדְרֵךְ א' ח', oder noch beglaubigter (vgl. Gen. 35, 19. Jud. 9, 37) מִדֶּרֶךְ חֶרֶב zu schreiben war.

309. Ebend. V. 37. 38. Hier ist durch verirrten Blick der Abschreiber und voreiliges Anfangen eines nachfolgenden Textstückes wieder eine sachwidrige Versetzung mit Zerreissung des Zusammengehörigen und unnöthiger Wiederholung des schon Gesagten entstanden. Offenbar gehört וַיִּתְּאֵבֶל וְגו' gleich hinter die Erzählung der Wehklage bei David; und hier konnte auch וַיִּתְּאֵבֶל, da וְגַם הַמֶּלֶךְ kurz vorhergeht, wie noch im MT, ohne die Subjectsworte bleiben, die freilich weiterhin, nachdem schon ein anderer König genannt war, für die VV. nothwendig wurden. Auch dass der Satz von Absalom's Flucht nicht mehr ganz vollständig ist, und aus LXX ergänzt werden muss, rührt von der Verwirrung her. Man merkte, dass der Satz zu früh angefangen war, und brach ihn vor dem Schlusse ab. An der eigentlichen Stelle, wohin die Notiz von der Flucht gehörte, knüpfte man dann zwar mit וְא' בְּרַח, der Unterbrechung durch das nachgeholte וַיִּתְּאֵבֶל wegen, wieder an, kürzte aber das schon einmal Geschriebene ab, und fügte nur noch den vorher des Abbruchs wegen ausgelassenen Schluss bei. Aus dieser Verwirrung hergestellt, lautete also der urspr. Text, zugleich nach LXX ergänzt: וְגַם הַמֶּלֶךְ וְכָל־עַבְדָּיו בָּכוּ בְּכִי גָדוֹל מְאֹד: וַיִּתְּאֵבֶל עַל בְּנֵי כָל־הַיָּמִים: וַאֲבִשְׁלוֹם בְּרַח וַיֵּלֶךְ אֶל תַּלְמִי בֶן עֲמִיהוֹר מֶלֶךְ גִּשּׁוּר אֶרֶץ־אֲמֹן מֵעֵכָה וַיְהִי־שֵׁם שְׁלֹשׁ שָׁנִים: וַתְּכַל וְגו'. Aus den Buchstaben nach אֶרֶץ hat sich im Text der LXX freilich nur מֵעֵכָה, der erste und letzte obenein verderbt, als *Xαμααχάδ* erhalten. Aber

die Richtigkeit der Herstellung bezeugen 2 Sm. 3, 3. Gen. 29, 1. 11, 31. Und mit dem hergestellten **אִמּוֹ** ist auch die Flucht gerade in dieser Richtung deutlich motivirt.

310. E b e n d. V. 39: **וַיִּתְכַּל לְדָוִד**. Dieser offenbaren Unrichtigkeit haben wir früher mit **וַיִּתְכַּל ר'** abzuhelfen gesucht (s. Aehrenl. S. 25, wo die Orte der Besprechung citirt sind). Aber diese Aenderung war als sonst beispiellose Hiſpaſſel-Form zu gewagt. Jetzt, nachdem uns die Fälle der impersonellen Femm. des Vb. bekannter, sowie die Beispp. der in Eins gezogenen gleichen End- und Anfangsbuchstaben (s. Nr. 113 a. E.) zahlreicher vorgekommen sind, finden wir die Hülfe viel leichter in **וַיִּתְכַּל לְדָוִד** und *es verging dem David*, vgl. Ex. 39, 32. 1 R. 17, 16. Ps. 69, 32. 71, 9. Thr. 3, 22.

311. 2 Sm. 14, 4: **וַתֹּאמֶר הָאִשָּׁה**. Statt dieses **וַתֹּאמֶר** haben alle VV. nothgedrungen **וַתֵּבֵא** ausgedrückt, weil ja das Sprechen nicht der Ankunft vorausgehn kann, und das richtige **וַתֹּאמֶר** erst am Schlusse des Verses folgt. Aber wie ist gleichwohl der MT zu seinem **וַתֹּאמֶר** gekommen? Aus **וַתֵּבֵא** zufällig verderbt kann es doch unmöglich seyn, absichtlich daraus geändert noch weniger. Jedenfalls ist dieses erste **וַתֹּאמֶר**, das der gewissenhafte MT unter allen Texten allein behalten hat, ein deutliches Merkmal, dass im ursprünglichen Texte auf Joab's Anrede und Weisung erst eine Gegenrede der Frau an Joab selbst gefolgt ist, die aber per Homoeotel., wie so oft, in allen Texten ausgefallen und überall ausser im MT spurlos verschwunden ist. Nach Beispp. wie 9, 11 darf man, natürlich ohne auf die Richtigkeit aller einzelnen Texttheile wetten oder schwören zu können, dennoch annehmen, dass ungefähr Dieses in der allen Texten vorangegangenen Urschrift gestanden hat: **וַתֹּאמֶר הָאִשָּׁה אֶל-יֹאבָב כָּכָל אֲשֶׁר צִוָּה אֲדֹנָי אֶת-שִׁפְחָתוֹ . כִּן תַּעֲשֶׂה שִׁפְחָתְךָ וְכִן תִּדְבָּר: וַתֵּלֶךְ וַתֵּבֵא הָאִשָּׁה הַתְּקוּעִית אֶל הַמֶּלֶךְ**. Das Ausgefallene bildete ungefähr zwei Zeilen. Die gleichen Worte **וַתֹּאמֶר** konnten also, da sie an ziemlich gleicher Stelle ihrer Zeilen standen, sehr leicht den Ausfall veranlassen. Wir haben aber hier ein Beispiel, wie die Kritik, von allen andern Zeugnissen verlassen,

schwachen Spuren im MT selbst nachgehn und damit sich selbst helfen muss. Ob die Beauftragte sich erst wieder heim begeben und dort Traueranzug geholt, oder diess, wie wahrscheinlich, gleich in der Hauptstadt besorgt und dann sofort den Gang zum König angetreten habe, ist als unerheblich im Texte wahrscheinlich unerörtert geblieben. Mit einer Notiz darüber würde des Ausgefallenen gar zu viel.

312. Ebend. V. 5: **וַיָּמָת אִישִׁי** natürlich nicht, wie gewöhnlich: da starb mein Mann, sondern: da m. M. starb, mit einer auch sonst nicht beispiellosen Relativ-Wendung des ursprünglich demonstrativen **וַי**, vgl. 1 Sm. 2, 6. Jes. 39, 1 u. a., s. d. Sprachl.

313. Ebend. V. 6: **וַיִּכָּן**, ein nur durch **וַיִּנָּצוּ** und **בִּינְיָהוּם** veranlasster, aber sachlich und sprachlich (vgl. **וַיָּמָת**) unrichtiger Plur., statt dessen der Sing. der VV. herzustellen ist; das **אָחִיו** der LXX scheint nur Ausschmückung der LR, und aus V. 7 heraufgenommen.

314. Ebend. V. 7: **וַנִּשְׁמִידָהּ גַּם**. Mit Recht will Thenius diesen Gedanken, der nur der Wittve selbst kommen kann, während die Verwandten blos das Interesse der Blutrache haben, von der Rede dieser Verwandten getrennt wissen. Aber nach dem Syr. und dem ihm folgenden arab. Uebersetzer, die von derselben Rücksicht geleitet, frei übersetzt haben, ein **וַיִּשְׁמִידוּ** zu schreiben, bleibt doch zu gewagt, an zwei Stellen in Einem Worte zu corrigiren meist bedenklich. Wie hätte denn gerade **וַנִּשְׁמִידָהּ** aus **יֵשׁ** entstehen sollen? Zur Anbequemung an **וַנִּמְתִּחוּ** hätte man nur **וַנִּשְׁמִיד** geschrieben. Aber das **הּ** muss ja nicht zur Verbalform gehören. Wahrsch. hiess es ursprünglich **וַנִּשְׁמִיד הֶגֶם**. Denn **וַנִּשְׁמִיד** allein kann als Zugabe zu **וַנִּמְתִּחוּ** (vgl. Dt. 28, 63. 2 Ch. 20, 23) ganz wohl noch zur Verwandten-Rede gehören. So wie aber diess Wort der „Vertilgung“ heraus ist, fragt die Wittve sogleich entsetzt: **הֲגַם אֶחָדָהּ יִשְׁמִידוּ** Auch ihn, den Erben sc. **יִשְׁמִידוּ** sollen sie vertilgen? Das Letztere verstand sich nach jenem **וַנִּשְׁמִיד** von selbst, so dass sich **וַנִּכָּבֵן** bequem genug anschliesst.

315. Ebend. V. 8 ff. **לִכְי בִּיחָךְ**. Das **לְשָׁלוֹם**, was hier LXX

vor לְכִי ausdrücken, ist ein gemüthlicher, vom König David vermutheter Zusatz der LR. — Eben so V. 10 das מִי der LXX vor מֶלֶךְ, das die königl. Allmacht andeuten soll („Wer es auch sey!“). Dass der Artikel der PR (MT) genügt, zeigt 5, 8. — Auch V. 11 ist אֱלֹהֶיךָ nur leicht möglicher Rückfall in die Anrede. Dergleichen ist im Hebr. sehr häufig, nicht im Griech. und Latein., daher LXX und Vulg. das Pronomen geändert haben.

316. Ebend. V. 13: חֲשַׁבְתָּהּ כּוֹאֵת עַל עַם אֵל. Weil V. 14 das bloße חֲשַׁב מִי von „lieblicher Absicht“ steht: so kann deshalb nicht auch חֲשַׁב עַל freundlich gemeint seyn und dem „Schutze des Sohnes und seiner Mutter“ gelten. Auch kann ja dieses Paar schwerlich mit עַם אֵל bezeichnet seyn, sondern nur ihre grössere Sippschaft (V. 7. 15), gegen welche der König Drohungen ausgesprochen hatte (V. 8. 10 f.). So behält חֲשַׁב עַל seinen sonst gewohnten feindlichen Sinn (Jer. 11, 19. 18, 11 ff. Gen. 50, 20). — וּמַדְבִּיר. Das Particip, welches Thenius diesem scheinbaren Infin. vorziehn möchte, kann auch מַדְבִּיר statt מְדַבֵּר selbst seyn, vgl. Nu. 7, 89. Ez. 2, 2. 43, 6. Das für alle diese Beispp. in den Wtbb. angenommene Hiṭpaṭel (als wäre מֶלֶךְ aus מִתְדַּבֵּר zusammengezogen) ist ganz beispiellos und an sich unzulässig. Die Verdoppelung des ה mit Chireq davor dient vielmehr, wie in כְּתִיבָה neben כְּתִיבָה, צִפּוֹר neben צִפּוֹר, dem Sylbenhalt überhaupt, so in jenen Beispp. dem Sylbenhalt der Emphase (und gerade aussprechend dieses Wort), ganz wie auch noch bei andern Partic., die vorn מִ haben sollten, Jes. 52, 5. 2 Ch. 36, 16, s. d. Sprachl. — כְּאִשָּׁם, wie ein Schuldiger, Verurtheilter, da du ja, die Verfolger eines Todtschlägers bedrohend (חֲשַׁב עַל), selber einen Solchen (einen Todtschläger) verfolgst, verstossen bleiben lässt; לְבִלְתִּי הִ' zur Erklärung des אִשָּׁם, mit לְ ganz wie 13, 16, mit לְבִלְתִּי ganz wie Jud. 8, 1. So bleibt Alles sprachgerecht und behält den besten Zusammenhang. Theodotion und Josephus haben den Text nur nicht verstanden und sich in ihrer Weise zu helfen gesucht. Nach ihnen war der Text am allerwenigsten zu ändern.

317. Ebend. V. 14 erklären wir: *Wenn wir einmal ster-*

ben, so ist's wie [beim] Wasser, das ausgegossen wird zur Erde, welches nicht aufgerafft werden kann. [Da also das Leben so unwiederbringlich ist, so setze den Verstossenen nicht der Blutrache aus, sondern schone und schütze ihn.] Und raffet doch auch Gott nicht sofort eine Seele weg, und sinnet [vielmehr] auf Rathschläge, dass er nicht von sich stosse einen Verstossenen. [Gott selbst schont solche Uebelthäter wie Abs., er hat ihn hisher geschützt.] Schonung für Absalom ist der Hauptgedanke; sie wird mit zwei Gründen empfohlen, der Unwiederbringlichkeit des Lebens und dem Vorbild Gottes. Zu יֵשׂא נֶפֶשׁ (ganz verschieden von נִשְׂא נֶפֶשׁ, Dt. 24, 15 u. a.) vgl. Job. 32, 22. Ez. 33, 6. Die Deutung bei de Wette war ganz, die bei Thenius zum Theil verfehlt. Der Gedanke, dass Amnon nicht wieder zum Leben zu bringen, und darum Abs. zu begnadigen sey, lag ganz fern, und schloss sich an das Folgende viel weniger an, wäre auch sammt dem Gedanken, dass wir „sterben müssen“, eine sehr schlechte Entschuldigung für Mörder. Zu unserem mit Zeit-, nicht Grundangabe erklärten כִּי מ' נִמ' וְכ' vgl. Nu. 6, 9. Jes. 28, 18.

318. Ebend. V. 16: הָאִישׁ. Dahinter kann nach LXX nur הַמְּבַקֵּשׁ, nicht הַמְּבַקְשִׁים per Homoeotel. ausgefallen seyn. Ein Collectiv wie הָאִישׁ hier, muss nicht den Plur. neben sich haben.

319. Ebend. V. 21: הִנֵּה־נָא עָשִׂיתִי אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה. Das Q'ri עָשִׂיתִי ist hier keinesweges bloß vermuthet, sondern durch Hdss., die es im Texte haben, bestätigt. Unrichtig ist es durchaus nicht. Denn es bedeutet gar nicht: „Du hast diese Sache gemacht“, wofür freilich עָשָׂה אֶת־הָעֵשׂ stehn müsste, sondern *perfecisti*, zu *Stande gebracht*, durchgesetzt hast du diese Sache, dem Zusammenhang, wie dem Sprachgebrauch von עָשָׂה (Gesen. Thes. p. 1076, lit. i) vollkommen angemessen. Und zu diesem עָשִׂיתִי passt auch vortrefflich, ja besser als zu עָשִׂיתִי, das einleitende הִנֵּה־נָא. Wäre das Kt. עָשִׂיתִי (wofür, wenn es bei David auch schon beschlossene Sache war, doch jedenfalls besser עָשָׂה gestanden hätte, vgl. 1 Sm. 3, 11. Jes. 43, 19), den VV. nach, die es sämtlich schon ausdrücken, urspr. allgemeine Lesart gewesen; so sähe

man nicht ab, wie es in einzelnen Mss. gerade hier (vor א) sein Jod hätte verlieren, oder ohne Einblick in andere Mss., wo man עשית noch vorfand, in עשית hätte geändert werden sollen, da ja die I. Pers. auch einen erträglichen Sinn gab. Das nachfolgende Textstück aber, das ausser dem MT auch der Chald. noch so hatte, passte unstreitig am besten, wenn im Texte deutlich עשיתה (vgl. 3, 24. 12, 21. 16, 10) oder ein einstimmig als „Uafita“ gelesenes עשית stand. Mit עשיתי vertrug sich zwar, wie der Chald. zeigt, dieses אתה־דבר הזה auch noch; aber mit dem כִּדְבָרְךָ der LXX etc. vertrug sich עשיתה oder עשית nimmermehr. Wenn dagegen ein am Ende undeutlich gewordenes עשית oder bloßes, schwankend gelesenes עשית (vgl. Ez. 16, 59. 1 R. 8, 48) im Texte stand, so begreift sich von Diesem sehr leicht, wie es nach V. 22 (עשה) als עשיתי oder עשית gelesen und solchem עשיתי das Folgende als כִּדְבָרְךָ הַזֶּה (LXX), oder bloßes כִּדְבָרְךָ od. כִּדְבָרְךָ (Syr.) oder bloßes אַתָּה דְּבָרְךָ (Vulg.) anbequemt werden konnte. Schon dieses Schwanken der hellenistischen Lesarten verräth dem festen hebraistischen אתה־דבר הזה gegenüber ihren spätern Ursprung. Da nun überdiess zu עשיתה oder עשית (II. Pers.) das nachfolgende ולך השב (ohne ein אַתָּה davor im Ggs. zu עשיתי) augenscheinlich viel besser passt, wenn man nur den Sinn *perfecti* festhält: so gebührt hier einmal dem Q'ri entschieden der Vorzug. Unser Freund Th. hat es nicht allseitig genug betrachtet.

320. Ebend. V. 26: מאתים. Schon die runde Angabe verräth die augenscheinliche, vielleicht auch durch 18, 9 bestärkte Uebertreibung der Volkssage, welcher der Erzähler ohne Untersuchung der Möglichkeit gefolgt ist. Auch das von Thenius vorgeschlagene כ' (=20) bliebe noch eine solche runde, ungeschichtliche Angabe. Und überdiess ist es sehr zweifelhaft, ob in der Zeit vor dem Text der LXX die Zahlbuchstaben schon in Gebrauch waren, und sogar in der Gestalt, dass aus כ' ein ר' (200) werden konnte.

321. Ebend. V. 27. Was LXX am Schlusse beifügen, והוזה אשה לרחבעם בן־שלמה וילדה לו את־אביה, ist jedenfalls, da

die Art, wie Thenius den Ausfall dieses Textstückes im MT erklären will (aus dem ähnlichen וְהָיָה), doch gar zu precär bleibt, nur eine zugesetzte Notiz der LR, die nach Erinnerung aus 1 R. 15, 2, ohne die Namen noch genau zu wissen, ihre Leser im Volke über die Person orientiren wollte, wieder aus Interesse am Königthum und seinem Staatskalender (S. 84). Dem Verf. selbst, wie wir ihn sonst aus den bewährten Texttheilen kennen, ist solch eine voregreifende Notiz ganz fremd; und am wenigsten verdient diese nur bei LXX erhaltene Notiz hinsichtlich des Namens den historischen Vorzug vor 1 R. 15. Auch die Praesentia im Text der LXX, denen im Hebr. doch wohl Partic. (vgl. zu וְהָיָה Ex. 9, 3), anschliessend an יָפָה entsprachen, verrathen solchen Ursprung.

322. Ebend. V. 30: וַיֹּאמֶר אֵל. Dazwischen LXX: אֲבִשְׁלוֹם, auch nur Verdeutlichung der LR, und nicht nothwendig, da Absalom im ganzen V. 28. 29 (hier schon zweimal genannt) Hauptsubject bleibt, Joab (nur einmal als Object genannt) bloßes Neben-Subject. — Ebenso ist das וַיִּחַלֶּק בְּשָׂרָהּ der LXX statt des einfachen und gebildeten Lesern deutlichen חִלְקָהּ des MT bloße Erleichterung der LR. Wohl aber ist im MT die zwischen בְּאֵשׁ und וַיִּחַלֶּק per Homoeotel. ausgefallene Meldung an Joab, die LXX und Vulg. noch haben, unbedenklich einzuschalten; sie füllte ungefähr zwei Zeilen, so dass jenes wiederholte וַיִּחַלֶּק ziemlich an gleichen Stellen der Zeile stand. Auch die Rückübersetzung bei Thenius ist hier richtig.

323. 2 Sm. 15, 7 f. Das אַרְבַּעַיִם שָׁנָה verwirft Thenius, ob es gleich auch LXX schon haben, mit vollem Rechte, und zieht das אַרְבַּע anderer Zeugen vor, wiewohl diese es gleichfalls nur aus der Sachlage vermuthet haben mögen. Aber er lässt dabei gegen den Sprachgebrauch שָׁנָה stehn. Diesem nach musste es nun heissen: אַרְבַּע שָׁנִים (vgl. 1 Sm. 30, 17. 2 Sm. 4, 4. Neh. 6, 4). Und daraus erklärt sich auch sehr leicht die Textverderbniss. Durch unachtsames Hören verwechselte man die Stelle der beiden Endungen —*a* und —*im*, und zog die ungleich häufigere und gewohntere Zahlenangabe „*arbaʿim šana*“ dem minder gewohnten „*arbaʿ*

ganîm“ vor. — V. 8: יָשִׁיב יֵשׁ. Das Q'ri ist nach den meisten Edd. יָשִׁיב (Vb. fin. zum Adverbial-Ausdruck „wieder“), nach andern יָשׁב Inf. abs. f. שׁוּב. Aber das Kt. ist nach so vielen Beispp. der Verähnlichung des Inf. abs. mit dem Vb. fin. (s. d. Sprachl.) ganz unverwerflich, die Correctur הָשִׁיב aus den VV. nicht zu erweisen.

324. Ebend. V. 12: Das hier nach וַיִּשְׁלַח nothwendige וַיָּבֵא ist nicht mit dem Syrer, der sich zu spät darauf besonnen hat, erst nach רוּר, sondern als und liess kommen (vgl. 1 Sm. 16, 12. 20, 8) gleich nach וַיִּשְׁלַח herzustellen. Hier konnte von וַיָּבֵא leicht das א durch das nachfolgende א verschlungen und der unleserliche Rest ויב, zumal wenn וי auch im ה vorher aufging, ebenso leicht ganz weggelassen werden; nicht so ein ganzes וַיָּבֵא אֹתוֹ oder וַיָּבֵא אֹתוֹ nach רוּר. Das ל vor אֲבִשְׁלוֹם bei LXX u. Syr., bloßer Nothbehelf, weil וַיָּבֵא fehlte, bleibt nach dessen Herstellung entbehrlich.

325. Ebend. V. 12. Vor בּוֹבְחוֹ vermuthen wir nicht allein nach Vulg. ein bloßes ו ausgefallen. Der Uebergang zu den Opfern und zu dem Anwachsen des Bundes bleibt auch dabei zu rasch. Da Ahitophel nach 16, 23 ein sehr bedeutender, vielgeltender Mann war, so ist wahrscheinlich schon hier diese Verstärkung durch Ahitophels Zutritt motivirt gewesen; und als Vorsteher des Opferfestes und der Verbrüderung dabei passt auch besser dieser Ahitophel als der königliche Prinz. Es hat daher nach מַגִּלָּה wahrscheinlich noch gestanden: וַאֲחֵרֵי בָאוּ הַבְּרִנָּה oder וַיָּבֵאוּ בָאוּ ה', und nach oder seit seiner Ankunft in Hebron (V. 9). Bei gleicher Endung mit מַגִּלָּה kann dieser Satz, der vielleicht auch noch etwas mehr enthielt, leicht ausgefallen seyn. Nach seiner Herstellung aber schliesst sich בּוֹבְחוֹ auch ohne ו viel passender an. Wenn man den Ahit. als Opferer bezweifelt, und wie nach jetzigem Text, den Abs. als solchen vorzieht: so darf man nur noch zwischen בָּאוּ und הַבְּרִנָּה ein אֲבִשְׁלוֹם als mit ausgefallen annehmen. Das Ganze wäre dann: *und nachdem angekommen der Mann bei Absalom in Hebron, als er die Schlachtopfer schlachtete.* Der Ausfall per Homoeotel. (נָה und לָה noch kanaanitisch geschrieben) würde dann bei besserer Füllung der Zeile noch wahrscheinlicher.

Aber wie sichs auch mit dem Maass und Grund der Auslassung verhalten mag: bei dem MT oder blosem ך vor בִּזְבוּחֵי können wir uns nicht beruhigen.

326. Ebend. V. 17: בֵּית הַמֶּרְחֶק. Statt dieser sonst ganz unbekannten, im Laufe der Erzählung gar nicht wieder erwähnten oder nur angedeuteten Ortsbezeichnung, die freilich auch die VV. schon haben, ist gleichwohl nach V. 23. 30 und LXX V. 18, wo das Richtige noch, wenn auch am unrichtigen Orte, steht, unbedenklich herzustellen: בְּיַת הַמֶּדְבָּר *bei den Oelbäumen der Trift*. In kanaanitischer Schrift war das Zajin, wenigstens nach der Figur, aus welcher das jetzige ך hervorging, auch schon ein schmaler Buchstabe; und aus einem nach hinten undeutlich gewordenen הַמְדַּבֵּר liess sich in derselben Schrift הַמֶּרְחֶק leicht errathen.

327. Ebend. V. 18. Aus dem Text der LXX ist hier auszuscheiden: 1) καὶ ἔστησαν ἐπὶ τῆς ἐλαίας ἐν τῇ ἐρήμῳ, was die Aufzählung hier störend unterbricht und, wie καὶ ἔστησαν zeigt, vielmehr nur zufällig aus V. 17 hierher gerathen ist, wahrscheinlich durch falsche Einschreibung des erst Vergessenen; — 2) καὶ πάντες οἱ (vor περὶ αὐτὸν). Von πᾶς ὁ λαὸς ὁ περὶ αὐτὸν waren wohl die 3 letzten Worte ü^{ber}sehen und nachher am unrichtigen Orte mit einem dort zur Ergänzung nöthigen καὶ πάντες οἱ nachgetragen worden; — 3) καὶ πάντες οἱ ἄδροι, Uebersetzung einer neben וְהַגִּבֹּרִים (oder הַגִּבֹּרִים) stehen gebliebenen Lesart וְכָל הַגִּבֹּרִים (vgl. 2 R. 10, 6. 11); — 4) alles nachträglich nicht mehr aus der LR, sondern aus dem MT Uebersetzte, d. h. Alles, was auf ἐπὶ χειρᾶ αὐτοῦ noch folgt. Auch ist statt παρῆσαν wie vorher παρῆγον zu lesen. Nach diesen Ausscheidungen und Berichtigungen geben nun LXX und MT zusammengenommen folgenden richtigen Urtext: וְכָל עַבְדָּיו עִבְרִים עַל יָדוֹ וְכָל־הַכֹּרֶתִי וְכָל־הַפְּלִי וְכָל־הָעָם אֲשֶׁר עָלָיו עִבְרִים לְעֻמָּתוֹ וְכָל־הַגִּבֹּרִים שְׁש־מֵאוֹת אִישׁ אֲשֶׁר בָּאוּ בִּרְגֵלוֹ מִגַּת עִבְרִים עַל־פְּנֵי הַמֶּלֶךְ: Das im MT Fehlende ist wegen der ähnlichen Endungen auf תי und תו ausgefallen; zu לְעֻמָּתוֹ vgl. LXX 16, 13; über הַגִּבֹּרִים statt des הַגִּבֹּרִים im MT s. bei Thenius. Die Vertheilung der Begleiter erscheint nun ganz angemessen. Die

Dienerschaft, der Hof zieht an David's Seite („*qal jado*“); der Volksanhang und, um diesen in Ordnung und von Zudrang zurückzuhalten, die fremden Söldner, in weiterer Ferne, dem König parallel („*lyqummaθo*“), die allergetreuesten Veteranen endlich, die „*gibborim*“, die schon auf den frühern Fluchtzügen den David begleitet und geschützt hatten, im Angesicht des Königs, zur Abwehr jedes Angriffs, ihm voran („*qal pynê*“).

328. Ebend. V. 19: עַם הַמֶּלֶךְ. Das soll „Ironie des Unglücklichen“ seyn, weil nämlich dem עַם zufolge David schon den Prätendenten „König“ nennt. Aber David war gewiss weit entfernt, den Prinzen als „König“ auch nur scherzweise anzuerkennen. Er hatte die Hoffnung der eignen Rückkehr nicht aufgegeben (15, 25. 16, 12), und nennt auch weiterhin seinerseits den Prätendenten nur „Absalom“ oder „den Jungen“ („*hannáqar*“), 15, 34. 18, 5. 29. Diese ganze „Ironie“ ist künstliche Aushülfe, und wird entbehrlich, sobald wir nach V. 25. 34 für עַם הַמֶּלֶךְ ein בָּעִיר הַזֶּה herstellen. Das בָּ daran ist (s. zu 13, 39) vom vorhergehenden בָּ verschlungen, יָר in Ein מָ zusammengezogen worden; וּשְׁבַב בָּעִיר giebt den passendsten Gegensatz zur jetzigen Flucht durch die Wüste. Ithai mochte Einer der Hauptleute der Gibborim seyn (vgl. 18, 2), bei der Abtheilung, die, nach Anordnung des Zuges bei den Oelbäumen, dem König zunächst blieb. Falsch übersetzt de Wette עָבַר V. 18. 22 mit „vorüberziehn“. Es ist einfach weiter ziehn, vgl. 18, 9. Jos. 6, 7 f. — Von לְמִקוֹמָךְ, wofür nach LXX מִמֶּנִּי herzustellen, s. bei Thenius.

329. Ebend. V. 20. Das Kt. אֲנוּעַר ist hier eins der im ältern Hebraism zahlreichen Qal-Beispp. mit dem Mediativ-Sinn des Hiφ-til, vgl. unser „Schmelzen“ f. *liqueſco* u. *liquefacio*, „Erschrecken“ f. *perterrefco* und *-facio*. — Nach עִמָּךְ stellt Thenius das per Homoeotel. ausgefallne יַעֲשֶׂה עִמָּךְ nach LXX richtig her. Aber der weitere schliessliche, sonst ganz unbezeugte Zusatz der Vulg.: „*quia ostendisti gratiam et fidem*“, dem ja auch nach der Veränderung des Ausdrucks hebräisch nicht wiederholtes כִּי עָשִׂיתָ חֶסֶד entspräche, und dem das Wichtigste, das *mecum* (עִמִּי), fehlt,

ist sichtlich nur aus einer mittelalterlichen Rand-Correctur entstanden, die neben das hebraisirende „misericordiam et veritatem“ das besser lateinische „gratiam et fidem“ setzte, was dann, um Sinn zu gewinnen, mit „quia ostendisti“ ergänzt, in den Text genommen wurde. An die Aufnahme in den hebr. Text haben dergl. Producte gar keinen Anspruch.

330. Ebend. V. 22. Nach ועבר schieben LXX μετ' ἐμοῦ ein, was aber hebr. wohl nicht „עמי“, sondern איתי geheissen hat (vgl. V. 19. 33). Weil dieselben Buchstaben schon als Name איתי dagewesen waren, wurden sie wieder dafür angesehen, aber zwischen dem zweimal schon dastehenden Namen als überflüssig weggelassen. Dass aber Thenius das καὶ ὁ βασιλεὺς annimmt, was LXX¹⁾ nach הגדתי zusetzen, verwundert uns. Das ist offenbar nur ein Zusatz der LR, die unter den Fortziehenden vor Allen den König nicht vergessen sehen wollte (vgl. S. 84), daher auch statt אנשין das königliche עבדיו setzte. Aber Beides sehr unpassend. Denn — 1) des Königs Fortzug verstand sich ja von selbst, und folgt auch gleich V. 23 richtig mit dem Gesamtvolke, nicht, wie hier, ungeschickt mit dem einzelnen Ithai; — 2) die „Leute und Familie“ brauchten ja gar nicht „dem Ithai abgenommen“ und dem David zugeschoben zu werden. Denn V. 20 heisst ihn ja David ausdrücklich seine „Brüder“ (angehörigen Landsleute), die er also mit haben musste, zurückführen. — 3) מטה, *kleine Familie*, die daher auch der griech. Uebersetzer mit ὄχλος, oder schon die LR selbst mit המון verdeckt hat, konnte David damals im eignen Hause gar nicht mehr haben; denn die Enkel waren gewiss zerstreut bei den Söhnen und Töchtern. Wohl aber konnte sie der jüngere Ithai haben und als Fremdling (V. 19) nöthig finden mitzunehmen, um sie nicht in der Stadt unter Fremden zurückzulassen. Auch die Anhänglichkeit an David, um die es hier dem Erzähler am meisten zu thun war, tritt durch dieses Kindergefolge noch stärker hervor.

331. Ebend. V. 23. Mit וכל הארץ können hier in leicht er-

¹⁾ nach Th. auch „Vulg.“; aber in unsern Texten finden wir Nichts davon.

klärlicher Hyperbel nur die am Wege befindlichen Ortsbewohner gemeint seyn, theils wegen ארץ, theils weil das begleitende Volk noch ausdrücklich als כל־העם unterschieden wird. Das erste וכל־העם עברים muss bedeuten: *während das ganze Volk vorüberzog*, das zweite dagegen: *auch das ganze Volk zog hinüber*, nämlich in Begleitung des Königs, über den Bach. In דרך את־המדבר, wo את nur aus וית verderbt seyn kann, bestätigt sich unser obiges בֵּית־המדבר V. 17. Dort war der Platz bei den ersten, der Stadt nächsten Oelbäumen gemeint, hier die ganze nach den Oelbäumen, durch welche sie ging, benannte, also nicht die „zum Baume“ oder zu den Bäumen führende Strasse; das על פני davor kann nur den Ort des Bach-Ueberganges bezeichnen, der von Drüben aus gesehen, wo der König und sein erster Berichterstatte eher als das allmählig nachziehende Volk (V. 24) schon angelangt waren, vor der Oelbaumstrasse lag.

332. Ebend. V. 24. Dass hier zwischen ויצקו והאלהים ein beträchtliches Textstück fehlen muss, zeigt — a) die so baldige Wiederholung des Objects ארון א' mit bloser geringer Abkürzung der Benennung: ohne etliche Zwischenworte hätte אתו hingereicht; — b) das nachherige Handeln einer Person, die vorher gar nicht genannt noch beschrieben ist; — c) das sinnlose ἀπὸ Βαυθαῖο, was LXX nach διαθήκης Κυρίου noch aufweisen. Aus diesen Trümmern ein bloßes וַאֲבִיתָר herzustellen, genügt lange nicht. Da Abjathar als Theilnehmer am Zuge hier zuerst auftritt, seit 8, 17 gar nicht, und vorher (1 Sm. 22, 20 ff. 23, 6. 30, 7) meist mit dem Vaternamen genannt ist: so wird letzterer, so wie die Stellung im Zuge hier wohl auch nicht gefehlt haben, so dass sich später 1 R. 2, 26 darauf beziehn konnte. Hiernach ist etwa herzustellen: וַאֲבִיתָר בֶּן־אֲחִימֶלֶךְ בְּרֵאשׁ כָּל־הַלְוִיִּם, להים, und ihre Stellung an ziemlich gleichem Zeilenthail haben wieder den Wegfall veranlasst; zu בְּרֵאשׁ vgl. Dt. 20, 9. 1 Sm. 9, 22. 2 Sm. 6, 4. — Wie sich aber unserem Freund statt וַיַּעַל die nirgends bezeugte Lesart „וַיַּחַל und er wartete“ fast mit „Nothwendigkeit“ ergeben kann, begreifen wir nicht. Dieses וַיַּחַל stützt sich nur auf

Gen. 8, 10 Q., wo aber in Vgl. m. V. 12 besser וַיַּחַל f. וַיִּיחַל gelesen wird. Und wozu denn hier dieses müssige Warten? Besser doch, die Frist wurde mit etwas Bedeutungsvollem ausgefüllt. Der von Michaelis u. A. längst gegebenen richtigen Deutung וַיַּעַל und brachte Brandopfer, setzt Thenius entgegen, dass das Verb hier „Qal“ sey. Bekanntlich müssen ja aber von עָלָה und עָנָה Hiφ'il und Qal im Fiens gleichlauten, da in וַיַּעַל יַעֲלֶה das Paθach vor dem Kehl-laut ebensowohl Formlaut wie in וַיַּגִּלָּה יִגְלֶה, als Guttural-Wirkung seyn kann wie in וַיַּחַלֵּם יַחַלֵּם. Dass וַיַּעֲלֶה, וַיַּעֲלֶה, eig. hinaufheben, auch ohne das Object (עָלָה) dabei zu nennen, vom Brandopfer bringen gebraucht wurde, zeigen 1 Sam. 2, 28 (s. z. d. St.). 2 Sm. 24, 22. 1 R. 3, 15. Und wozu konnte jene Frist bis zum Herüberkommen des ganzen Volkes besser benutzt werden als zu Opfern für das Glück des Auszugs? Hatten denn nicht die Alten auf jedem Feldzuge ihren Opfer-Apparat mit?

333. Ebend. V. 25: וַיַּעֲלֶה. Dahinter 2 hellenist. VV.: καὶ καθίσάτω εἰς τὸν τόπον αὐτῆς, וַיֵּשֶׁב בְּמִקְוֹמוֹ, nach paraphrastischer Zuthat eines Ms. wie nr. 289; vgl. aber 6, 17. — וַיֵּלֶךְ kann nach dem Sprachgebrauch von וָלָךְ, da Sachen wohl einen מִקְוָם, aber keinen וָלָךְ haben, nur auf Gott gehn, also auch אֵתָּה ihn selbst nur auf die Gottesnähe innerhalb der Stiftshütte, vgl. Jes. 38, 11. 20.

334. Ebend. V. 27: וַיִּרְאֵהָ אֵתָּה, siehest Du es ein [was ich eben gesagt habe]? Im Arab. ist eine ganz ähnliche Formel; und V. 28 folgt in entsprechendem Sinne, weil dort die Rede an Mehrere geht, וַיִּרְאוּ. Alle übrigen Deutungen liegen weit ab. Die hellenist. VV. können nur וַיִּרְאוּ, wie V. 28, oder וַיִּרְאֵהָ gefunden haben; denn aus βλέπε ist nimmermehr auf eine Lesart וַיִּפְנֶה zu schliessen. Diess hiesse ja nothwendig: „wende dich [zur Rückkehr, nicht zum Hinblick]“ und wäre auch demgemäss übersetzt worden.

335. Ebend. V. 28: וַיַּעֲרֹבוּ Kt. bei den Führen, vgl. 19, 19. Dieses Kt. fasse man wohl ins Auge, ehe man das Q'ri וַיַּעֲרֹבוּ in den Ebenen, dem alle VV. folgen, ihm vorzieht. Dass die VV. וַיַּעֲרֹבוּ geben, ist kein Wunder, da sie gerade vor „hammidbar“ dieses ע' gewohnt waren. Aber 17, 16 bestätigt sich das Kt. und

ist sowohl dort als hier sachgemässer. Denn zu den verlangten Meldungen musste ein bestimmter Ort genannt seyn; den Boten genügte keine so vage Angabe wie **בערבות**, wo sie lange hätten suchen müssen, um die Meldung anzubringen. Auch war ja bei den Jordans-Fähren gerade der passendste Ort zum Warten. Hier wollte es David entschieden sehen, ob er weiter fliehen, und dazu die Fähren benutzen sollte. Dass es aber „Fähren der Wüste“, nicht „F. des Jordan“ heisst, ist ebenso natürlich. Denn Jordans-Fähren gab es doch ausser der Wüste gewiss noch viele. Dass keine von diesen gemeint war, musste deutlich seyn.

336. Ebend. V. 31: **וַיִּרְדּוּ הַגִּיד**. Dass David nicht selbst melden kann, sondern ihm Etwas gemeldet werden muss, weist Thenius nach. Man hat **וַיִּרְדּוּ** als Accusat. versucht. Aber wo **הַגִּיד** statt **ל** den Accus. der Person haben soll, ist es Täuschung: Ez. 43, 10 u. Job. 26, 4 ist **אֶת** Präpos.; Job. 31, 37 eins jener zahlreichen Beispiele, wo das Suffix auch den Dativ ausdrückt, während bei einem Nomen **ל** nothwendig bliebe. Ein Passiv **הִגִּיד** oder gar, nach spätestem Beispiel, **הִגִּיד** (wie Ewald will) ist hiernach ebensowenig möglich, und durch die VV. nicht bewiesen, die nur nothgedrungen nach dem Zusammenhang übersetzt haben; auch hat sonst **הִגִּיד** immer nur **ל** bei sich; und wenn Mss. dieses **ל** vor **וַיִּרְדּוּ** einschieben, ist das gleichfalls nur Nothbehelf. Man nehme also zwar **הַגִּיד** impersonell: *meldete Eins, meldete man*, vgl. Gen. 48, 2. Job. 17, 5; stelle aber statt des sichtlich verderbten **וַיִּרְדּוּ**, dessen Lesung in diesen Capp., wenn man etwas undeutlich Geschriebenes vor sich hatte, überall sehr nahe gelegt war, ein in den Zusammenhang ganz passendes **וַיִּרְדּוּ** her, d. i. *und unterwegs* (Hos. 6, 9), auf dem V. 30 ausführlich beschriebenen Gange. In dieser Zeit, an diesem Orte der tiefsten und allgemeinsten Trauer sollte auch noch diese Trauerbotschaft eingehn. Auch V. 32 wird wieder eine Meldung an den Ort, wohin David gelangt ist, angeknüpft.

337. Ebend. V. 32 ff.: **יִשְׁתַּחֲוֶה** erklärt Thenius richtig allgemein und impersonell. Wäre David dazu Subj., so stände wohl **לְהִשְׁתַּחֲוֶה** (vgl. 1 Sm. 1, 3. 2, 36. 2 R. 5, 18); oder, wenn

auch für D. nur die Gewohnheit gemeint wäre, ein **הוא** vor **יש'** und ein specielleres **ליהוה** für **לאֱלֹהִים** (vgl. 6, 5. 14 u. a.). — **הארכי**. Dahinter LXX: **ὁ ἀρχιερεὺς Δαυίδ**, **שַׁר יַעֲקֹב דָּוִד** (vgl. Gen. 41, 9 f. 2 Sm. 2, 8), wahrsch. nur Zusatz der LR. Die PR hatte sich begnügt, den damals und in der vornehmen Welt gewiss noch lange bekannt gebliebenen Mann hier nur nach Stamm und Herkunft bezeichnet zu sehen. Ihr einfacheres **יַעֲקֹב דָּוִד** (was LXX ed. Vat. auch V. 37 blos mit **ἐταῖρος Δ.** giebt) erscheint nur zugesetzt, wo die Vertrautheit mit David zur Erklärung des Nächstvorhergehenden oder Nachfolgenden dient, 15, 37. 16, 16. — V. 34: **מֵאֵן**. Das dahinter zugesetzte **καὶ ἀρτίως** der LXX ist wahrsch. erst eine Zuthat des griech. Textes, eine Glosse nach dem Zusammenhang. Denn im Hebr. findet es nicht einmal einen entsprechenden Ausdruck; **כִּיֹּם** ist gar nicht dasselbe (vgl. 1 Sm. 2, 16), und wird auch nirgends mit **ἀρτί** oder **ἀρτίως** übersetzt. — V. 37 ist dasselbe **ἀρτί** nur Beihülfe zum Ausdruck des *Fi.* **יבוא**, obwohl nicht ganz richtig; denn **יבוא...וא'** ist: *als Absalom nach J. kommen sollte*.

338. 2 Sm. 16, 1: **וַצִּמָּר** hier collectiv in *Plural*-Sinn (Paare), vgl. Jes. 21, 7 und hier V. 2 (**לְבֵית**).

339. Ebend. V. 10: **כִּי יִקְלַל וְכִי יִהְיֶה אָמַר לוֹ**. Statt der Hülfe vom Q'ri und den VV., die sich mit Ergänzung aus V. 11 und mit einem nicht einmal sprachrichtigen **כֹּה** geholfen haben (denn **כֹּה** gilt nur Nachfolgendem oder Begleitendem, dem Vorhergegangenen **כֵּן**), fanden wir hier die Hülfe viel näher und leichter und einfacher durch einen Gesichtsfehler. Wir lasen den Text bei naher Abenddämmerung, und meinten eine Zeit lang, weil gleich **יִהְיֶה אָמַר** darauf folgt, statt **וְכִי** ein **וְפִי** gefunden zu haben. Und siehe da, diese rein vom Zusammenhang eingegebene Meinung hatte das allein Richtige getroffen. Denn **פִּי יִהְיֶה** ist nach bekanntem hebr. Sprachgebrauch = *Jahva selbst*, vgl. Gen. 24, 57. 2 Sm. 1, 16. Jes. 1, 20. 34, 16. 40, 5 u. a. Zu **כִּי...פִּי** vgl. 2 Sm. 14, 14. Und so ist der Sinn einfach der: *Wenn [jedesmal wenn] er flucht, so hat's Jahva selbst ihm gesagt: Fluche dem D., und Wer darf sagen etc.* Es kann Nichts passender und genügender seyn. War aber

dieses ופי in der Mitte undeutlich geworden: so war hier, nach dem כי vorher auch Nichts leichter als וכי dafür zu lesen. V. 11 konnte bei der Wiederholung פי wegbleiben und auf אמר der Wortton gelegt werden.

340. Ebend. V. 13: לעמחו... לעמחו, beidemal *ihm gegenüber*, ihm parallel zur Seite gehend. LXX haben dasselbe Wort auch an zweiter Stelle gehabt, aber freilich im dortigen Zusammenhang nicht wieder wie vorher übersetzen können.

341. Ebend. V. 14: עיפִים. Hier haben wir einmal ein recht einleuchtendes Beispiel vom Unrecht der Conjecturen-Scheu. Es fehlt zu יבא das Ziel, zu שם die Ortsangabe, worauf sich das Orts-Adverb beziehen soll. Und doch hat nicht nur mein hochverehrter Lehrer Winer, der vor Nichts so argen Abscheu zeigte, als vor Conjecturen, und in seiner Heimath, dem N. T., wo sie nicht am Platze sind, allerdings damit Recht hatte, sondern auch mein werther Freund Thenius, der sonst leicht eine Conjectur bei der Hand hat (s. zu 15, 24), die exegetische Conjectur der kritischen vorgezogen, weil auch LXX jenes עיפִים schon aufweisen. Der Punctuation und allen alten VV. entgegen, also doch auch mit Hintansetzung vieler Autoritäten nehmen Beide עיפִים selbst als Ortsnamen, setzen dabei aber voraus, — 1) dass eine Ortschaft, gross genug, um für David und seinen ganzen 15, 16 ff. beschriebenen Zug Raum zu haben, in der Bibel sonst nirgends genannt sey; — 2) dass derselbe Ort auf eine Art benannt sey, wie sonst wohl kein Ort der Welt seinen Namen bekommen hat, nämlich von der Ermüdung der da Ankommenden; (Winer im Realwtb. enthält sich wenigstens dieser Conjectur.) — Auf welcher Seite ist nun da das tadelnswerth Gewagte? Bei der Annahme, dass unter den Hunderten von Schreibern, durch deren Hände der Bibeltext gegangen ist, Einer oder Einige einmal unrichtig gesehn, gelesen, geschrieben haben, und der Ortsname ursprünglich ein anderer, in sich begründeter, durch andre biblische Beispiele bezeugter gewesen ist, oder bei dem Glauben, dass von jenen Hunderten von Schreibern kein Einziger je einen Fehler ge-

macht habe, der Name also, obwohl weder ausser sich bezeugt, noch in sich begründet (denn die Ableitung bleibt Winer schuldig) dennoch vollkommen richtig und sicher genug sey, um in einer geographischen Namenliste, aus welcher sich Laien und Bibelforscher belehren sollen, einen Platz zu verdienen? Wir setzen nur einfach voraus, dass von עפרים das ך etwas zu knapp gerathen oder sonst unkenntlich geworden, und dann aus עפיים, dem benachbarten וינפש (*und schöpfte Athem, erholte sich*) leidlich entsprechend, עיפיים *ermüdet* von kurzsichtigen Abschreibern ungeschickt gerathen worden ist, Beides Fälle, die in den Textverderbnissen aller Literaturen tausendfach vorkommen. Nach dieser Voraussetzung stellen wir עפרים her, gewinnen damit einen Ort, der nach dem häufigen Wechsel der Endungen ך, ך׃, ך׃׃ (s. d. Sprachl.) kein anderer zu seyn braucht als der 1 Macc. 5, 46 ff. nahe bei Machanajim, dem nachherigen Aufenthalt David's, lag (17, 24), der noch im 2. Jahrh., wie vielmehr im 11. v. C. bedeutend genug war, den die Erzählung selbst 13, 23. 18, 6 in אפרים, nur mit ungenauem א für ע (vgl. על, אל) noch zweimal nennt, und der also geschichtlich wie etymologisch begründet ist. Unsere Voraussetzung greift also Niemanden an als zwei unbekannte Abschreiber, die von W. und Th. dagegen eine namhafte Ortschaft, in welcher ein David weilte, und obenein den Menschenverstand eines Volkes, das für seine Orte die Namen wählte. — Wollte man etwa nach Jud. 8, 5 neben עפרים auch noch עיפיים retten, und dahinter עפרים nur per Homoeotel. ausgefallen annehmen: so müsste man auch וינפשי schreiben. Aber neben עיפיים den Sing. וינפש vorzuziehn, konnte kein Abschreiber einen Grund haben; für einen zufälligen Wegfall des ך zeigt sich auch kein Anlass. Und so ist dieser Sing. וינפש, statt dessen nur 3 VV., was Th. unbemerkt lässt, den Plur. wegen עיפיים haben, gerade ein Beweis mehr dafür, dass עיפיים als *lassi* nicht richtig seyn kann.

342. 2 Sm. 17, 3: כשוב הכל.... מבקש. Das Vergebliche aller Erklärungsversuche dieses verderbten Textstückes ist so einleuchtend, und von Thenius bereits so gut nachgewiesen, dass wir

uns nicht dabei aufzuhalten brauchen. Aber seine Herstellung nach LXX und Vulg., und der Text der LXX selbst erregt selbst wieder grosses Bedenken, so dass wir uns nicht dabei beruhigen können, und was dem Griechischen hebräisch entsprach, erst noch auf Grund des MT berichtigen müssen. LXX haben: *ὃν τρόπον ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς· πλὴν ψυχὴν ἄνδρὸς ἐνὸς σὺ ζητεῖς*. Danach Thenius: „כָּשׁוּב הַכֶּלֶה אֶל-אִשְׁתָּה אָדָם, wie die Braut zu ihrem Manne zurückkehrt; nur Einem Manne trachtest Du [bei meinem Vorschlage] nach dem Leben, und dem ganzen Volke wird Heil [geholfen] seyn.“ Aber wo wird denn jemals ¹⁾ einer Braut, einer erst Verlobten, wie einer schon Vermählten, „ihr Mann“ beigelegt? Eine כֶּלֶה hat ja überall nur ihren חָתָן! Und wo oder wann würde auch die Braut zu ihrem Manne „zurückgebracht“? Zu geschweigen, dass שׁוּב zurückkehren, auch wenn es, wie öfter, das Passiv zurückgebracht werden ausdrückt, doch dem vorherigen activen וַאֲשִׁיבָה nicht entspricht. Und wo kommt endlich im zweiten Satze der Dativ „dem Volke“ her, da der MT kein ל vor כל hat, was im Griechischen so leicht wegen *שלום* zugesetzt seyn kann! Halten wir zunächst den von LXX glücklich geretteten Vergleich mit der Braut fest, so kann damit doch sicher nur das Volk gemeint seyn, das wie die Braut zum Bräutigam unversehrt zu Absalom gelangen und dadurch ihm gewonnen werden soll. Durch Wen aber wird eine Braut zurückgebracht? Immer nur durch einen Brautwerber, wie Elieser (Gen. 24), der vom Freier oder dessen Familie aus der Heimath entsandt, sie nach dieser Heimath wirklich zurückführt, und zwar auf der Reise wohlbewahrt und unversehrt. Also nur mit einem solchen Brautwerber kann der Rathgeber sich und seine Aufgabe vergleichen. Wie eine Braut will er das Volk aus seiner jetzigen Entfernung bei David dahin, wohin es gehört, nach Jerusalem zu Absalom, unversehrt

¹⁾ Ez. 22, 11 steht zwar אִשָּׁה dicht bei כֶּלֶה; aber „*αἰθε*“ ist dort Jeder, „*kalla*“ die Schwiegertochter.

zurückbringen. Auf Grund dieser Sachlage legen wir uns nun nach LXX, Vulg. und MT folgender Maassen den Text zurecht: כְּשׁוּב הַכֹּלָה אֶרְשָׁהּ אֶךְ אֶת־נַפְשׁ אִישׁ אֶחָד אַתָּה מִבְקֵשׁ כָּל־הָעָם יִהְיֶה שְׁלֹם, *gleichwie zurückführt die Braut ihr Werber; nur was Eines Mannes Leben ist, dem trachtest Du nach; das ganze Volk soll unversehrt bleiben.* — Von Allem zuerst musste in diesem Texte אֶרְשָׁה entstellt worden seyn, im *Partic.* מֵאֶרֶשׁ = אֶרֶשׁ, wie דִּבֵּר = מְדַבֵּר, eig. der Binder, Vertragschliesser, hier der Brautwerber. Allerdings steht zwar das Activ אֶרֶשׁ in den wenigen Beispp., wo es erhalten ist, Dt. 20, 7. 28, 30. 2 Sm. 3, 14. Hos. 2, 21 f., überall nur von dem Freier selbst, der sich die Braut verlobt, schliesst aber doch die Vermittelung durch einen Werber nicht aus, und das Passiv hat ganz den allgemeinen Sinn der Verlobung, gleichviel ob blos vom Freier oder durch einen Werber Ex. 22, 15. Dt. 22, 23 ff. Und warum soll nicht אֶרֶשׁ, die Form des gewohnten Thäters, da אֶרֶשׁ doch nur den Grundbegriff des Befestigens, Vertragschliessens hatte, speciell den Werber entweder überhaupt bedeutet haben, oder doch in Verbindungen wie hier mit שׁוּב, haben bedeuten können? Zu diesem הָשִׁיב = שׁוּב selbst vgl. Nu. 10, 36. Ps. 85, 5. Mi. 2, 8. In den zwei Worten הַכֹּלָה אֶרְשָׁה war zunächst das ך zu ם verstümmelt worden. Beide wurden dann im MT als הַכֹּלָה הָאִשָּׁה aus einander gerissen, und dann הָאִשָּׁה, weil mit dem Artikel das Suffix unverträglich war, blos הַכֹּלָה gelassen; auch fand ja dieses הַכֹּלָה nach dem Verlust von אֶרְשָׁה keinen Bezug mehr. Der Text der LXX hatte noch הַכֹּלָה אִשָּׁה behalten, aber, da das Aufschluss gebende אֶרְשָׁה verloren war, zum שׁוּב vorher ein zugehöriges אֶל oder לֵי bedurft. Stand aber das verderbte אִישׁ einmal im Texte, so konnte sich von diesem ersten אִישׁ der Blick leicht auf das zweite אִישׁ verirren; die Worte אֶךְ אֶת־נַפְשׁ אִישׁ fielen im MT per Homoeotel. aus, nicht so im Texte der LXX, wo ja vorn noch אִשָּׁה geblieben war. Nach dem Ausfall dieser Worte blieb im MT אֶחָד neben dem Nom. mit Artikel sprachwidrig und sinnlos; man rieth dafür, zumal wenn הָרַק undeutlich geworden war, leicht das allgemeine vielfältig brauchbare אֲשֶׁר. Das Uebrige

im MT blieb unversehrt. Denn selbst das ן vor כל, das die VV. ausdrücken, weil sie שלום nicht recht verstanden haben, bleibt zum stärkeren Ausdruck der Gegensätze העם und איש אחר besser hinweg. Zum adjectivischen שָׁלוֹם, das so auch nicht nur zum Gegensatz mit נַפֶּשׁ...מִבְּקֶשׁ, sondern selbst noch zum Bilde der Braut passender ist, vgl. 20, 9. 1 Sm. 25, 6.

343. Ebend. V. 8: כָּרֹב שָׁכֹל בַּשָּׂדֶה. Diesem Bilde fügen LXX mit καὶ ὥς ὅς τραχεῖα ἐν τῷ πεδίῳ noch ein zweites hinzu. Hebräisch hiesse diess statt בְּבִקְעָה מִרְ בְּחִזּוֹר, wie bei Thenius, besser בְּשִׂדְמָה סָמֵר בְּחִזּוֹר, vgl. Jer. 51, 27. Jes. 16, 8. Hab. 3, 17. Ps. 80, 14. 4 Esr. 15, 30. So ist die Auslassung im MT auch per Homoeotel. nicht zu schwach motivirt. Denn allerdings den Alexandrinern selbst oder ihrer LR sieht der Zusatz nicht ähnlich. Paarung der Bilder ist auch schon altpoetisch, Nu. 23, 24. Jes. 5, 29. 38, 14. Jer. 5, 7. Hos. 5, 14. 13, 7 f. Mi. 5, 6 f. Ps. 17, 12. 109, 18. Pr. 28, 15; und sie ist hier der Breite in der übrigen Rede des Husai ganz angemessen. — Die Worte וְלֹא יִלִּין ..הָעָם, von denen Thenius ganz schweigt, können, wenn der „Kriegsmann“ ein Solcher bleiben soll, nicht, wie bei den Alten und noch bei de Wette, bedeuten: „und wird nicht übernachten bei dem Volke“ (das thun ja gerade Kriegsmänner von Fach), sondern nur mit seltenem Hi. und dem את des Accus.: *und lässt das Volk nicht herbergen* [hält es vielmehr immer kampfbereit].

344. Ebend. V. 9. Für הַמְּעִרֹת ist הַמְּקֹמֹת durchaus nicht nöthig; diess würde auch eine zweite Aenderung, בְּאַחֵר für בְּאַחַת, erfordern. Aber פֶּה sind die kunstlos festen Schlupfwinkel, מָקָם die künstlich festen Standorte, vgl. auch V. 12 (wo wieder מָקָם. — כִּנְפֵּל בָּהֶם. Auch wenn diess nach Thenius mit כִּנְפֵּלוֹ ergänzt und jedenfalls richtiger als bei de Wette, nach LXX und Jos. 11, 7 erklärt wird, bleibt doch der Rückbezug des הֵם nach zwei eben genannten Plurr. nicht auf diese, sondern auf die V. 1 genannten 12000, jedenfalls sehr gewagt. Wir vermuthen daher: כִּנְפֵּלוֹ מֵהֶם, *so wie er aus ihnen* [diesen Orten] *ausfällt anfänglich*, d. i. den Anfang machend, zuerst, vgl. בָּתָּה Jud. 20, 18. Zwar

kommt **נפל מן** vom Ausfall aus Festungen sonst nicht vor, bleibt aber; wie unser „Ausfallen“ selbst, dem **נפל** Jos. 11, 7. Job. 1, 15, sogar dem **מעל נ'** Gen. 24, 64. 2R. 5, 21 vollkommen analog, obgleich allerdings bei „Ausfällen“, die in den Apokryphen erwähnt werden, der Syrer **נפל** nicht braucht. Was aber die Hauptsache ist, weit weniger leicht konnte zwischen **בהם** und **כנפל** ein **ו** rein wegfallen, als vom zusammengescriebenen **ומ**, wenn sich vom **מ** die Querstriche erhalten hatten, ein zusammengeronnenes **ב** übrig bleiben. Auch V. 5. 6 war solch reiner Wegfall des **ו**, um diess nachträglich zu bemerken, sehr unwahrscheinlich; V. 5 drücken zwar LXX u. A. **קראו** aus, aber nicht anders, als wie sie sonst der LR gemäss dergl. Thun von hohen Herren abwenden, s. zu 1 Sm. 1, 14. Das **נא** hinter **ק** passt aber nicht zum Befehl an Diener, sondern zur Bitte an Einen, in dessen Ermessen die Gewährung gestellt war.—V. 6 konnte vor **אם־דאין**, *wenn es Nichts damit ist*, bei lebhaftem Gegensatz das **ו** ebenso gut fehlen als V. 3.

345. Ebend. V. 11: **הלכים בקרב**, schwerlich richtig. Denn ausser dem von Thenius bereits bestrittenen **הלך ב** steht auch **קרב** selbst entgegen, ein rein poetisches, auf Ps., Job. und Eccl. beschränktes Wort, das ausser dem auch hieran kenntlichen Spätling Pseudo-Zacharja (14, 3) sogar dem ganzen Prophetenstyl fremd ist. Nur hat nicht, wie die VV. oberflächlich ergänzen, **בקרבם** dagestanden, sondern mit Bezug auf „Israel“ als Eine grosse Masse **בקרבו** (vgl. Gen. 24, 3. Jos. 19, 1). Davon ist **ו** schon in alter Schrift durch das nachfolgende **ו**, ob diess gleich jetzt einen neuen Vers anfängt, verschlungen worden.

346. Ebend. V. 12: **באחת המקומות**, das Fem. vor dem Masc. **מקום**, eine Incorrectheit, die V. 9 nicht hat und der Verf. dieser Texte sich gewiss auch nicht erlaubte. Wahrscheinlich hat Husai's breite Rede urspr. auch hier **באחת הפחתות או באחד המק'** gehabt; aber nach **באחת** sind die nächsten drei Worte durch Abirren von einem **בא** zum andern zufällig, oder zu bloßer Abkürzung absichtlich, weggelassen worden, und so die nicht zusammengehörigen **באחת המק'** zusammengerathen. — **ונחנו הטל** soll nach

Thenius heissen: „und wie der Thau auf die Erde fällt, so Wir auf ihn“. Allein — a) wie im Deutschen müsste dann auch im Hebr. die Stellung umgekehrt seyn; — b) die Abkürzung נַחֲנִי für נַחַי hat sonst überall, auch in den angezogenen Stellen Gen. 42, 11. Ex. 16, 7 f. u. a. den herabsetzenden Sinn: wir geringen Leute, wir Aermsten u. dgl. (s. d. Sprachl.); und dieser Sinn ist gerade gegen den Zusammenhang; — c) das vorangegangene וּבֵאֵנִי lässt auch für וְנַחֲנִי eine I. Pl. Perf. von נָחַי erwarten, daher auch alle alten VV., soweit sie vorliegen, selbst Targ. und Vulg., ein Verb in I. Plur. dafür geben; — d) in הַטֹּל *der Thau* liegt ein Bild, das sonst überall naturgemäss dem reichlich Wohlthätigen und Erquickenden gilt, also hieher, auch wenn sich der Vergleichungspunct auf die „erdrückende Menge“ oder das Plötzliche beschränken soll, nicht im Mindesten passt, obgleich schon alle alten VV. denselben „Thau“ aufzeigen und alle Neuern sich dabei beruhigt haben. Alles klärt sich auf, und alle Schwierigkeit, auch in Anknüpfung des Folgenden, hebt sich mit Einem Schlage, sobald wir nur einen uralten Schreibfehler nicht schonen und statt הַטֹּל das entschieden passende חֲסִיל oder חֲסִילֵי Heuschrecken herstellen. Dann lautet das Ganze vollkommen befriedigend: *und senken* [stürzen] *uns auf ihn, gleichwie ein Heuschreckenschwarm über den Erdboden fällt, dass von Ihm und allen Leuten, die mit ihm sind, auch nicht Einer übrig bleibt.* Die allverzehrende Gewalt der morgenländischen Heuschrecken ist aus Joel 1. 2 und selbst Ungelehrten aus russischen Berichten bekannt genug; und die Belege zu unserem Texte finden sich ausreichend, 21, 10. Ex. 10, 14. 1 R. 8, 37. Jes. 33, 4. Jo. 1, 4. 2, 25. Ps. 78, 46. Der Artikel, den man vor חֲסִיל vermissen könnte, fehlt wie V. 8. Wir theilten einmal diese, wenn irgend eine, schlagende Berichtigung als Curiosum in einem gelehrten Kreise mit. Alle Laien stimmten sofort zu. Nur ein geistlicher, sonst gar nicht strenggläubiger Herr, der die „Emendation“ in jedem Classiker gewiss vortrefflich gefunden hätte, verfocht den „Thau“, der nun einmal im Texte stände, aus Leibeskräften. So tief steckt unser Lu-

therthum noch in der Bibliolatrie, während unter Calvinisten und Katholiken die Cappellus, Morin, Ri. Simon, Houbigant u. A. bereits im 17. und 18. Jahrh. viel unbefangener dachten und forschten.

347. Ebend. V. 16: *סֵן-יִבְלַע לִמֶּךָ*. Damit hat man sich sehr unnöthig abgemüht. Gesenius im Hdwtb. (auch von 1857) übersetzt zwar leichtfertig genug geradehin: „damit der König nicht zu Grunde gehe“, als stände *הַמֶּלֶךְ*. Aber Thenius sucht wenigstens den Dativ zu retten, und giebt: „ne pereundum sit regi“, ein offenbar unhebräischer Latinism, wobei sowohl Passiv als Fiens in die schiefste Stellung kommt. Am sprachgerechtesten noch Ewald (Lehrb. v. 1855, S. 637): „damit es [das Unglück] nicht vom König verschluckt werde, d. h. damit es der König nicht zu leiden habe“, eine sehr künstliche Ausflucht mit sehr weit hergeholtem Verbalsubject, wobei es wenigstens besser *הַבֶּלַע* hiesse (s. zu 13, 32). Aber das Richtige lag ja viel näher: „bulla“ behält seine sonstige bildliche Bedeutung: *verschluckt*, d. i. *weggeschnappt*, flugs entzogen, daher unmöglich gemacht, vereitelt werden (Job. 37, 20 f. Jes. 19, 3. 25, 7 f.). Subject ist das in *עֲבוֹרָה* sehr ausdrücklich genannte Ueberfahren, der Sinn also: *damit es* [das Ueberfahren] *dem König nicht weggeschnappt* [entzogen, unmöglich gemacht] *werde*.

348. Ebend. V. 25: *בֶּן-אִישׁ וְשֵׁמוֹ י*. Obgleich hier der Name des Mannes, mit *י* angeknüpft, gleich nachfolgt: so hätte doch gewiss (von bloßen Uebersetzern abgesehen) kein Schriftsteller der Welt in keiner Sprache der Welt so geschrieben. Denn von einem Manne, den man nicht nach seiner Wesengattung als „Mensch“, sondern nach seiner Person und Herkunft bezeichnen will, zu sagen „der Sohn eines Mannes“, was doch jeder Mensch ist, bleibt eine Albernheit, die auch nicht so lange zu ertragen ist, bis die erwartete Namensnennung in einem neuen mit „und“ angeknüpften Satze nachfolgt. Anders ist's, wenn wir sagen: „der Sohn eines Mannes Namens J.“, oder d. S. e. M., dessen N. J. war. Hier ist die Bestimmung unmittelbar angeknüpft, das „eines Mannes“ sofort beschränkt, nicht einen Augenblick in seiner selbstverständ-

lichen lächerlichen Allgemeinheit gelassen. Begreiflich bleibt daher auch unser Beispiel einzig in seiner Art. Ueberall wo sonst בֶּן-אִישׁ oder בֶּן-אִשָּׁה steht, wird ohne וְ sofort eine Bestimmung in Apposition oder Genitiv beigefügt, Lev. 24, 10. Jud. 11, 1. 1 Sm. 9, 1. 17, 12. 2 Sm. 1, 13. 23, 20. 1 R. 3, 19. 7, 14. 1 Ch. 11, 22. So wird denn wohl auch hier zwischen אִישׁ und וּשְׁמוֹ urspr. noch Etwas gestanden haben, am wahrscheinlichsten גֵּר , vgl. 1, 13. — Dass für הַיִּשְׂרָאֵלִי nach 1 Ch. 2, 17 הַיִּשְׁמְעֵאלִי herzustellen ist, s. schon bei Thénius. — $\text{בֵּת נָחַשׁ וְנָוִי}$. Dass נָחַשׁ hier Frauenname, und אֲחֹת Apposition zu ihm, nicht zu אֲבִיגַיִל ist, zeigt das vor אֲחֹת fehlende וְ ; auch wäre, wenn אֲחֹת Apposition zu אֲבִי seyn sollte, die Angabe בֵּת נָחַשׁ ganz überflüssig.

349. E b e n d. V. 28 f. Die Aufzählung des Ueberbrachten scheint uns hier nach LXX und MT so herzustellen: $\text{מִבְּיָאִים י' מִשְׁכָּבֹת וְקִלֵּי וּפֹל מִחֹטֵב וְכִירֹת י' וּסְפוֹת וְכִלֵּי יוֹצֵר וְחֲטִים וְשַׁעֲרִים וְקִמָּח וְקִלֵּי וּפֹל 10 herbeibringend Bettlager von Teppich, und Kessel 10, und Schalen und Töpfer-Geschirr, und Weizen und Gerste, und Mehl und Graupen und Bohnen und Linsen und Dill, und Honig und Quark und Schafvieh und eine Raufe Rinder. Dabei ist das vor so vielen Objecten unentbehrliche מִבְּיָאִים per Homoeotel. mit מִרְגָּלִים vorher weggeblieben; von מִחֹטֵב , wovon der MT nur noch מִשְׁכָּב behalten hat, ging וְחֹטֵב ebenfalls des wiederholten ב wegen verloren; zum Ausdruck vgl. Pr. 7, 16 (hebr. u. griech.); eine Nominalbildung mit מ wie unser מִחֹטֵב hat noch das Syrische. Das zweimalige δέκα können die Uebersetzer nicht aus den Fingern gezogen haben; es muss ihm hier das verschwundene kleine Zahlzeichen, der winzige Buchstabe Jod, zum Grunde liegen. Die Gefässnamen סְפוֹת und כִּירֹת hatten die Texte wahrscheinlich in zweierlei Folge. Dem MT, der וּסְפוֹת voran gefunden hatte, sind per Homoeotel. die כִּירֹת , dem Text der LXX, der d i e s e, wie noch richtig, voran hatte, sind ebenso וּסְפוֹת abhanden gekommen. Denn dass man וּסְפוֹת mit ἀμφοτέρας übersetzte (Ed. Vat. hat kein καὶ davor), war sprachlich unmöglich. Die Schalen-Benennung geht vom Raffin (vgl.$

אֶסֶף) oder höchstens vom Schälen aus (vgl. חֲשֵׁף); aus Beiden wird kein Teppich. Das zweite וְקָלִי im MT fehlt bei LXX ganz, weil man das Wort wahrsch. ganz unleserlich und unübersetzbar gefunden hat. Der MT fand noch deutlich וְקָלִי und ersetzte das Fehlende mit schon Dagewesenem. Wahrsch. stand aber urspr. וְקָצֶה da; denn קָצֶה, *Dill*, Schwarzkümmel, ist eine Feldfrucht, die neben Weizen und Gerste Jes. 28, 25 ff. an erster Stelle steht, und hier zugleich als ergänzendes Gewürz passt. — Nach dem lebendigen וְצֵאן endlich kann שְׂפֹת בָּקָר unmöglich, wie die Tradition will, Kuhkäse seyn, vielmehr, da LXX noch in σαφώθ das hebr. Wort selbst beibehalten, ein technischer Ausdruck der Landwirthschaft, nach שֹׁפָה *feststellen*, eine Stallreihe, Raufe, so viel Rinder, als man gewöhnlich im Stalle auf Eine Seite, an Eine Krippe stellte. Das Zahlverhältniss bleibt so ganz angemessen. Auch hat בָּקָר unter 44 Beispp., in denen es ausser dem vielgebrauchten בֶּן־בָּקָר vorkommt, 30 mit beigefügter Quantitäts-Angabe.

350. 2 Sm. 18, 5: לֹאֲמַלְּי hat zwar den Sinn eines Imper., den LXX mit φείσασθε, Vulg. mit *servate* sachgemäss (vgl. V. 12) ausdrücken, ist aber nimmermehr, wie Thénius meint, selbst Imperativ. Denn sollte der Sinn des „Schonens“ vom „Verhüllen“ ausgehn, so müsste ja der Natur der Sache, wie dem Beispiel 19, 5 nach, das Verb den Accus. behalten haben. Ein „Dativ commodi“ wäre ja gar nicht möglich. Denn wer eine Person oder Sache schont, verhüllt schwerlich sich ihr zu Gunsten, sondern eben sie selbst. לֹאֲמַלְּי ist ein ganz ähnliches, gebietend ausgesprochenes Adverb, wie „ruhig dort, nur gemacht, à bas le, sursum corda!“ u. dgl. m.

351. Ebend. V. 6: בִּיעֵר אֶפְרַיִם, ganz verschieden von הָרַר אֶפְרַיִם, entw. = עִפְרַיִם (vgl. אֶל, עַל) oder auch als עִפְרַיִם herzustellen, s. zu 16, 14. 13, 23.

352. Ebend. V. 8: לֹאֲכֹל בָּעָם *an dem Volke zu fressen*, d. i. es zu mindern, nämlich durch Zerstreuung und lebensgefährliche Verirrung vieler Einzelnen. Aehnlich nach der Schlacht bei Rossbach, wo nach Aussage eines dort Einheimischen so viele Fran-

zosen im Thüringer Walde verirrt umgekommen waren, dass noch Jahre nachher Gerippe, besonders in angesägten hohlen Baumstämmen, gefunden wurden.

353. Ebend. V. 11: וְעָלִי לָחֶת ist in den VV. bloß etwas frei ausgedrückt, weil es sich wörtlich nicht kurz wiedergeben liess. Die Variante וְאֲנִי ist damit nicht begründet. Dass übrigens Joab ein besonderes Interesse an Absalom's Tod hatte, zeigt er ja selbst V. 14.

354. Ebend. V. 12: וְלֹא אֲנֹכִי. Das Kt. וְלֹא, dem das Q'ri hier offenbar vorzuziehen ist, mag dadurch entstanden seyn, dass urspr. וְלֹא = וְלִי wie 1 Sm. 14, 30 geschrieben war, was nachher als וְלֹא verkannt und auf die gewohnte Schreibung וְלֹא reducirt wurde. Das Particip im Sinne der Gegenwart (*wenn ich jetzt wöge*) hat לִי auch Ps. 81, 14. — שָׁמְרוּ מִי hier, im Munde des gemeinen Kriegers, passender als das לִי שִׁי der VV., die sich nur nach V. 5 gerichtet haben. מִי für לִי zu schreiben hätte Niemand Anlass gefunden; und מִי entsteht auch nicht leicht aus לִי. Das hier bedeutsamere מִי שִׁי oder, wie viell. urspr. dastand, מִי וְמִי, will sagen: *Hütet, wer es auch sey* (Heerführer und Gemeiner)! Hatte das auch David nicht gesagt, so wurde es doch so gedeutet, weil es vor Aller Ohren gesagt worden war (V. 5).

355. Ebend. V. 13. Dem Kt. בְּנִפְשִׁי giebt hier Th en i u s mit Recht vor dem oberflächlich geschöpften Q'ri בְּנִפְשִׁי den Vorzug. Sinn: *Oder hätte ich an seinem Leben heimlich Gewinn gemacht, so etc.*; עָשָׂה שָׂקָר wie Jer. 6, 13. 8, 10 (parall. בָּצַע בָּצַע). Aber das μὴ der LXX vor עָשִׂיתִי muss nicht bloße „Verschreibung“ seyn. Es kann ihm nur אֵל, nicht לֹא entsprochen haben. Und diess giebt den guten Sinn: *Möge ich nicht heimlich Gewinn an s. L. gemacht haben!* Vgl. אֵל und פֶּן mit Perff. 1 Sm. 27, 10. 2 R. 2, 16. Da der Disjunctiv-Sinn von אֵל etwas undeutlich, und וְ als Lesart leichter aus לִי (vgl. Ps. 19, 5), als לֹא aus וְ zu erklären ist, so fragt sich's noch, ob nicht אֵל den Vorzug verdient.

356. Ebend. V. 14: שִׁבְטִים. Dem zieht auch hier Th en i u s mit Recht die שִׁבְטִים (βέλη, Wurfspeere) der LXX vor. Denn שִׁבְטִים

Stock heisst im Hebr. so wenig wie in jeder andern Sprache zugleich Speer; es steht 23, 21 sogar dem Speere entgegen; selbst *ῥάβδος* bei Xenophon ist nur Speerschaft; und die Plurr. des vom Ursprung her weitem *מִטָּה* Hab. 3, 9. 14 sind nicht Speere, sondern Pfeile. Auch konnte gerade hier *שְׁלָחִים* leicht zu *שְׁבָטִים* werden. Der Schreiber, der nach *שְׁלָחִים* wieder ein *שָׁל* schreiben sollte, glaubte das Wort schon geschrieben zu haben, stockte daher heim *שָׁל*, gerieth auf das nachfolgende *בְּכָל*, und schrieb daher zunächst ein *שְׁבָטִים*, woraus Spätere *שְׁבָטִים* riethen. — Aber statt *הָאֵלֶּה בְּלֵב הָאֵלֶּה* der Vulg. und Pesch. anzunehmen, ist durchaus unstatthaft, da es nur aus V. 10 entnommen ist, und *בְּלֵב* schwerlich daraus sich bilden konnte. Viel näher liegt *בְּעֵץ הָאֵלֶּה* *im Dickicht der Eiche*, vgl. Jer. 4, 29. Das *ע* war undeutlich geworden; man half sich im Lesen, wie 17, 28 (s. zu d. St.), mit etwas schon Dagewesenem.

357. Ebend. V. 18: *לִקְחָהּ* s. zu Nu. 16, 1.

358. Ebend. V. 21: *לְכַוְשֵׁי*. Diesen Namen combinirt The-
nius sehr unglücklich mit dem in der Psalm-Ueberschrift Ps. 7, 1
als Benjaminiten genannten *כְּוִשִׁי*, und nimmt den Mann für den Ab-
kömmling eines „in Juda“ (doch wohl Benjamin!) eingebürgert ge-
wesenen Aethiopiers, indem es unwahrscheinlich sey, „dass schon
unter David Ausländer, wie Aethiopier, unter der hebräischen
Miliz oder den königlichen Hofbeamten sich befunden haben“, dage-
gen jene Psalm-Ueberschrift auf unsere Stelle Bezug nehme, weil
man dort V. 15—17 auf Absalom's Unternehmen und Ende passend
gefunden, und so den Ps. auf die Nachricht von seinem Tode ge-
deutet habe. Gegen alles Diess ist zu erinnern: — 1) Der Mann
heisst Ps. 7, was einen wesentlichen Unterschied macht, *כְּוִשִׁי*, nicht
adjectivisch *כְּוִשִׁי*, wie hier überall; auch ist dort keine Spur einer
Variante im hebr. Texte; LXX geben freilich dort *Χουσί*, doch
wahrsch. nur, weil *Χους* als Name eines Einzelnen sonst nicht vor-
kam, wohl aber öfter, mit und ohne Artikel, *Χουσί* (s. auch Zph.
1, 1). Aber gesetzt auch, *כְּוִשִׁי* wäre dort wie hier das Ursprüng-
liche, so bleibt doch — 2) eine andere wichtige Differenz in dem

Ps. 7 zugesetzten **בְּיָמָיו**, was doch der Verf. jener Ueberschrift nur anderswoher, nicht aus unserem Cap. genommen haben kann. Hier müsste es, wenn die Identität des dort und hier Genannten sicher gestellt seyn sollte, irgendwo, oder vielmehr schon V. 21 heissen: **לְכֹשֵׁי בְּיָמָיו**. Dazu bleibt es — 3) ganz unwahrscheinlich, dass man Ps. 7 wegen der Verse 15—17, die auf alle anderen Fälle gestürzter Feinde, gar nicht so speciell auf einen gefallenen Kronräuber, einen bestraften aufrührerischen Prinzen passen, jemals auf Absalom's Thaten und Tod gedeutet habe. Alles Uebrige im Psalm passt ja dazu nicht im Mindesten. Wie ganz anders musste nicht auch der Verf. jener Ueberschrift David's andere Klagelieder über Todesbotschaften finden (2 Sm. 1, 17 ff. 3, 33 ff.)! Wie ganz entgegengesetzt David's hiesiges Gebahren (19, 1 ff.) zu dem Inhalt der Psalmverse! Und wenn man selbst — 4) den Psalm auf Absalom gedeutet hätte, würde man da nicht in der Ueberschrift verständlich für die Leser gesagt haben: **עַל בְּנוֹ אֲבִשָׁלוֹם וְעַל מוֹתוֹ** u. dgl.? Wozu hätte man erst im Geschichtsbuch nachgesehn, um da zu finden, dass ein Unbekannter, **כֹּשֵׁי** genannt, den Tod gemeldet habe? Wie hätte man vollends diese Todesmeldung als Anlass des Liedes mit **עַל דְּבָרֵי כ'** bezeichnen können? Bei diesem **דְּבָרֵי** konnte ja kein hebr. Leser an eine schlichte Meldung denken. Niemand konnte die Worte anders verstehn als „auf die Angelegenheiten des Kus, eines Benjaminiten, auf die Geschichte, die David mit jenem K. gehabt hat. Es muss also wohl dabei bleiben, dass der Verf. der Ueberschrift aus der Volksüberlieferung oder einer ihm noch vorliegenden schriftlichen Quelle, wie solche ja auch der Chronist noch zahlreich ausser dem uns Erhaltenen vorfand, einen Benjaminiten und Stammgenossen Saul's, der **כֹּשֵׁי** hiess und diese Benennung des Abscheues (vgl. Jud. 3, 8 ff.) vielleicht erst der Volkssage verdankte, noch als einen der Verfolger David's gekannt und auf dessen Händel oder Geschichte (**דְּבָרֵי**, vgl. Ex. 22, 8. 1 Sm. 10, 2. 1 R. 11, 41 u. a.), jenen Psalm bezogen, jener **כֹּשֵׁי** oder **Χουσί** also mit dem harmlosen **כֹּשֵׁי** oder **הַכֹּשֵׁי** unseres Cap. gar Nichts zu schaffen hat. Denn Diesen — 5) einfach als den

Mohrensklaven zu nehmen, den nach V. 29 David selbst für sich und seine Grossen zur gelegentlichen Benutzung (wie einen *δημόσιος*) am Hofe hielt, hindert uns gar Nichts. Der Menschenraub und Sklavenhandel aus Mittelafrica ist im Orient bekanntlich uralt. Schon Moses nahm eine Mohrensklavin zum Weibe (Nu. 12, 1) und in Jeremias' Zeit dienten „Mohren“ bereits zum Sprichwort (Jer. 13, 23). Wenn bei Thenius sogar schon der Abkömmling eines eingewanderten und in Israel eingebürgerten Aethiopiers vorausgesetzt wird: so darf man doch weit eher Mohrensklaven in David's Zeit annehmen. Einen „Militär- oder Hofbeamten“ kann man sich nicht einmal unter dem Mohren vorstellen. Denn er wirft sich ja, was doch wohl Krieger vor Kriegern, Beamte vor Beamten nicht thaten, vor Joab nieder (V. 21); und, was die Hauptsache ist, der werthvollen Person, dem kostbaren Leben des Priestersohnes Achimaaz (V. 18 ff.) wird von Joab eben der Mohrensklave als werthlose, dem Zorne David's leicht preiszugebende Sache gegenübergestellt. Und in der Mehrzahl der Beispp. (V. 21. 22. 23. 31. 32) wird ja auch dieser Mohr sprachgerecht adjectivisch mit Artikel benannt. Wenn daneben, wo es der unterwürfigen Huldigung des Dieners gilt (V. 21), auch einmal *פִּישִׁי* ohne Artikel gesagt wird, so ist das sehr natürlich. Als Mensch, andern Menschen gegenüber, musste freilich „der Mohr“, wenn er dem Leser schon bekannt war, stets *הַפִּישִׁי* genannt werden; als Diener, einem Herrn gegenüber, liess er sich auch, da die Mohren unter der Dienerschaft ganz einzeln standen, mit blosem *פִּישִׁי*, wie mit Eigennamen, anreden und bezeichnen: „Gehe, Mohr, melde“ u. s. f., „da warf sich Mohr nieder“ u. s. f., d. i. der von Herrn und Dienstgenossen „Mohr“ Genannte. Es klärt sich so Alles auf, während bei Thenius' Annahme lauter Räthsel bleiben; daher auch die Combination von Ps. 7, 1 mit 2 Sm. 18, 21 noch „keinem Ausleger“ eingefallen ist. Luther giebt verkehrter Weise, uneingedenk des Artikels, gerade hier „Chusi“, Ps. 7 „den Mohren“.

359. Ebend. V. 22 f.: *וּלְכָה* wird von Alten und Neuern *nominal* = *וְלָךְ* genommen, wie Gen. 27, 37. Aber jene Schreibung

mit ה ist bei Praeposs. Gen. 27 wie Nu. 22, 33. 1 Sm. 1, 26. Ps. 141, 8 überall durch den Wortton bedingt. Hier aber hat nur אין den Ton, nicht לכה als Dir; denn die Botschaft war ja für Niemanden einträglich. Wir nehmen daher ולכה (vgl. לך V. 21) in der gewöhnlichen Imperativ-Form, aber mit Permissiv-Sinn: *und magst Du gehen* = wenn Du auch gehst, ganz wie הנה in dem erst dadurch verständlichen Ps. 8, 2 (s. zu d. St.). Im Folgenden ist keine Schwierigkeit; unser Freund schafft sie sich erst. Denn מצא ist nach seinem Grundbegriff treffen, daher mit leicht hinzugedachtem Ziele מצאה בש' eine Lohn, Gewinn treffende Botschaft, ganz wie wir eben so elliptisch von einem „Treffer“ (= Gewinntreffer) reden, eine Antwort „treffend“, d. i. das Rechtetreffend, nennen. Der Text der LXX geht von doppelter Lesung des undeutlich gebliebenen Wortes aus, ליצא daher εἰς ὠφέλειαν, daher πορευομένῳ, vgl. 2 Ch. 35, 20¹⁾. Jer. 23, 32. Ein לבצע fanden sie schwerlich, da diess ausser מה ב' fast nur von unredlichem Gewinn steht. — V. 23. Wegen des vor ויהי scheinbar fehlenden ויאמר s. zu 1 Sm. 1, 20.

360. Ebend. V. 26. Dass hier השער statt השער zu punctiren war, s. schon bei Thenius. Wenn aber Derselbe hinter dem zweiten איש das אחר, welches ausser Targ. alle VV. allerdings sachgemäss ausdrücken, bloß deshalb ohne Weiteres annimmt: so beachtet er nicht, dass dieses Supplement leicht aus dem Anfang des V. zu entnehmen war, sein Ausfallen aber nicht leicht zu erklären ist. Anders, wenn man שני zweiter nach איש herstellt, vgl. 4, 2. Gen. 30, 7. 12. Dessen ש floss sehr leicht mit dem vorigen ש zusammen, s. Nr. 113 a. E.; und die übrigen kleinen Trümmer ני blieben dann, unverständlich oder undeutlich geworden, auch vollends weg.

361. Ebend. V. 29. Das לשלח hier ist zwar erklärlich; denn der Auflauf kam zur Sendung hinzu; aber wegen des ל vorher bleibt

¹⁾ Die von Thenius angezogenen Stellen haben nach Ed. Vat. ἐκπορεύσθαι.

gerade dieses ל, statt dessen man eher בְּשִׁלְחָה erwartet (Jos. 14, 7. Jes. 20, 1, vgl. dag. 2 Sm. 14, 29), immerhin etwas verdächtig. Dass aber nach dem Infin. ausnahmsweise (doch s. Jes. 20) das Object, der abgesandte Königsdiener, der Mohr, dem Subject, dem Absender Joab, voransteht, hat seinen natürlichen Grund darin, dass der Priestersohn jenen ihm Nachkommenden eben gewahr wird und auf ihn hinweist, wobei ihm, nach richtigem Gedankengange, der Absender erst hinterher einfällt. Das erste עֵבֶר vor הַמֶּלֶךְ steht natürlich im eigentlichen, das zweite mit ך blos in conventionellem Sinn, die eigne Person zurücksetzend.

362. 2 Sm. 19, 10: מֵעַל אֲבִשְׁלוֹם, sicher unrichtig, weil unhebräisch. Statt מֵעַל müsste wenigstens מִפְּנֵי stehn (1 R. 2, 7 u. a.); auch bleibt die Verbindung des Ortes, wovon, und der Person, vor der man flieht, überladen und unseres Wissens sonst beispiellos. Aber מֵעַל ist auch nur Ueberrest des bei LXX noch erhaltenen וּמִמַּמְלַכְתּוֹ und aus seinem Reiche. Das nach Zerrüttung dieses Wortes verbliebene מֵעַל verlangte eine Ergänzung, die man leicht in dem gleich nachfolgenden אֲבִשְׁלוֹם fand; nach hergestelltem וּמִמַּמְלַכְתּוֹ ist dieses אֲבִשְׁלוֹם ganz zu streichen; bei LXX ist καὶ ἀπὸ Ἀβσ. erst später aus dem MT nachgetragen.

363. Ebend. V. 12f.: וְדָבַר כָּל־יִשְׂרָאֵל הַמֶּלֶךְ.... Diese Worte geben LXX, was Thénius anzumerken vergisst, an zwei Stellen, 1 mal an derselben falschen Stelle, wo sie der MT jetzt hat, und hier auch mit demselben ungehörigen Zusatz אֶל בֵּיתוֹ, der nach אֶל הַמֶּלֶךְ ganz überflüssig und nur vom vorigen אֶל בֵּיתוֹ oder sonst woher wiederholt ist; das erste Mal aber ohne diesen Zusatz an ganz richtiger Stelle vor וְהַמֶּלֶךְ דָּוִד. Hierhin gehören sie offenbar; denn sie motiviren da ganz angemessen David's Sendung zu Zadok, während sie an jetziger Stelle entweder als Erzählung David's Rede mit einer störenden Parenthese unterbrechen, oder zu dieser Rede gezogen den König ganz ungewohnt lange in 3ter Person von sich reden lassen. Die jetzige confuse Versetzung im MT rührt daher, dass am Schlusse von V. 11 die dort auch passenden Worte אֶל בֵּיתוֹ und darauf הַמֶּלֶךְ.... וְדָבַר wegen des Ho-

moeotel. המלך vergessen worden waren, nachher aber, weil man diess bemerkte, nur in veränderter Folge, um das אל ביתו nicht zweimal hintereinander zu haben, an unrechter Stelle V. 12 nach אל ביתו eingetragen wurden. LXX bekamen, von späterer Hand aus dem MT ergänzt, dieselben Worte, ein wenig anders übersetzt, an beiden Stellen, vgl. zu 11, 20 f. Aus dieser Verwirrung hergestellt, ist die Textfolge also diese: (11) להשיב את המלך אל ביתו: (12) ודבר כל ישראל בא אל המלך והמלך דוד שלח אל צדוק ואל אביתר הכהנים לאמר דברו אל זקני יהודה לאמר למה תהיו אחרנים להשיב את המלך אל ביתו: (13) אח' וגו'. Die Worte selbst sind also unversehrt geblieben, nur an falsche Stellen gerathen. Auch die Worte למה תהיו וגו' kehren zweimal wieder, und das eine Mal könnten sie überflüssig scheinen. Aber die Wiederholung trifft hier ganz angemessen den Haupttheil des Vorwurfs, und ist auch nicht reine Wiederholung; denn das 2te Mal steht ולמה statt למה und fehlt zur Abkürzung, wenigstens im MT, der Schluss אל ביתו.

364. Ebend. V. 15. Vor diesem V. und seinem plötzlichen וַיֵּט müssen nothwendig Ein oder ein Paar Verse abhanden gekommen seyn. Denn es bleibt sehr misslich, zu diesem „Und so neigte er“ den David selbst als Subject zu nehmen, da gleich darauf אל המלך, nicht אליו folgt. Und wenn auch Diesem und überhaupt dem rechten Zusammenhang zuwider David Subject wäre: so bleibt doch die Befolgung der V. 12 ff. gegebenen Aufträge, die Wirkung der V. 14 gegebenen Zusage, wodurch die Umstimmung der Judäer verursacht worden ist, ganz unerwähnt¹⁾. Davon muss in dem fehlenden Textstück die Rede gewesen seyn. Aber

¹⁾ Auch Josephus hat an der betreffenden Stelle (Ant. VII, 11, 1) nur ein in gewohnter Art vages Gerede, aus welchem sich wohl auf eine ergänzende Schul-Tradition, aber nicht auf eine schriftliche Ergänzung schliessen lässt, die er noch in irgend einem Bibeltext gefunden hätte. Dem Amasa misst er den Hauptantheil an der Umstimmung bei. Und dieser Zug der Tradition kann sich aus einer Zeit fortgeerbt haben, wo der Bibeltext die Lücke noch nicht hatte. Es ist daher wenigstens sicherer, zu וַיֵּט, was sich ohnehin durch den Sachzusammenhang empfiehlt, nicht David selbst, sondern Amasa als Subject anzunehmen.

was den Ausfall desselben veranlasst, und wie, mit welchen Thaten und Worten es die Sache erzählt hat, das muss sich freilich die Kritik bescheiden jemals ermitteln zu wollen. Ein Homoeotel. auf יואב wird sich schwerlich finden, es müsste denn Amasa's Gesinnung gegen Joab mit erwähnt gewesen seyn. Aber der ganze geschichtliche Hergang und vollends die Form seiner Erzählung müssen uns so lange verborgen bleiben, bis einmal ein neuaufgefundener uralter Codex die Lücke ausfüllt. — Wie vor שוב das לאמר der LXX entbehrlich war, s. zu 11, 6.

365. Ebend. V. 21: לכל-בית יוסף, LXX: לכל ישראל ולבית יוסף. Da erst im Rednerstyl der spätern Zeit des getheilten Reichs יוסף Parteiname für alles Ausser-Judäische wurde (Am. 5, 15. 6, 6. Ez. 37, 16 ff. Zach. 10, 6. Ob. 18. 1 R. 11, 28): so gehört dieses בית יוסף, wovon die BB. Sam. sonst noch gar kein Beispiel zeigen, wohl der PR an; der urspr. Text hatte, wie noch bei LXX, und diese Capp. durch auch im MT sonst überall, nur לכל ישראל; bei LXX wurde καὶ οἴκου Ἰωσήφ erst später aus dem MT nachgetragen. Wie wenig hieher בית יוסף passt, zeigt noch Jud. 1, 23. 35, wo von den Benjaminiten, zu denen doch Simeï gehörte, das Haus Joseph ausdrücklich unterschieden wird.

366. Ebend. V. 23: היום אני-מלך. Dem βασιλεύω der LXX könnte zwar מלך entsprechen (vgl. Jer. 33, 21), muss es aber nicht, da sie אני-מלך gelesen und nur gräcisirend statt εἰμὶ βασιλεύς mit βασιλεύω übersetzt haben können. Ganz falsch ist jedenfalls, was Thenius will, מלך; dafür müsste es bei אני doch מלכותי heißen.

367. Ebend. V. 25: בן-שואל, LXX υἱὸς υἱοῦ, zwar der Sache nach richtig, aber nicht nach hebr. Sprachgebrauch, der zwar oft genug בני בני hat, aber den Sing. בן-בן scheut und dafür einfach בן setzt (Gen. 29, 5. Esr. 5, 1, vgl. Zach. 1, 1). Das υἱοῦ ist also erst im Griech. zugesetzt. — Wohl aber ist nach dem von Thenius unbemerkt gelassenen οὐδὲ ὠνυχίσατο der LXX das im MT per Homoeotel. nach רגליו ausgefallene וצפרניו und seine Nägel herzustellen, vgl. Dt. 21, 12.

368. Ebend. V. 26: כִּי־בֹא יְרוּשָׁלַם. Diess streitet nur dann mit יֵרֶד V. 25, wie mit 9, 13. 16, 3, wenn man als Subj. zu בֹּא den Meriboseth und Jerusalem als Ort der Ankunft nimmt, wozu auch V. 31 ff. nicht passen würde. Was Thenius, nach LXX u. A. in dieser Ansicht befangen, aus der Arab. V. hervorzieht, מִירוּשָׁלַם, bliebe überflüssig, da es mit dem obigen יֵרֶד schon gesagt ist, und weder Ort noch Zeit der Begegnung mit dem König bestimmt. Aber „Jerusalem“ muss hier nicht als Ortsname stehn. Es kann ja auch, was Vulg. durch die Wortstellung, der Araber durch Umschreibung (mit מִן partitiv.) andeutet, die Einwohner-schaft Jerusalem's, die von Jerus. Ausgezogenen bedeuten und selbst Subject zu בֹּא seyn; dann ist richtig der Zeitpunkt der Begegnung angegeben, sowie der Anlass dazu und die Begleitung dabei. Aber freilich bleibt bei dieser hiernach sachlich passendsten Auffassung gerade בֹּא als *Masc.* zum *Fem.* יְרוּשָׁה sprachlich unpassend. Man muss daher entweder ein ה an בֹּא, oder, was noch wahrscheinlicher ist, ein אִישׁ nach בֹּא als ausgefallen annehmen, vgl. Jer. 4, 3. 17, 25. 2 Sm. 15, 13. 19, 43 ff. 1 Sm. 17, 25. Jud. 20, 20. 41 u. a. Von אִישׁ konnte א leicht durch das א davor verschlungen, und dann der geringe sinnlose Rest aufgegeben werden.

369. Ebend. V. 27 ff.: רָמַנִי bleibt hier, wie sonst überall (Gen. 29, 25. Jos. 9, 22. 1 Sm. 19, 17. 28, 12. 1 Ch. 12, 17) *hat mich durch Lüge zu Schaden gebracht*, mich verrathen. Die Erklärung folgt V. 28 und schon in dem davor Ausgefallenen. Dass in אָמַר עֲבֹדְךָ אַחֲבָשָׁה das א vor אַחֲבָשָׁה nur aus לוּ zusammengeronnen, also ע' לוּ אַחֲבָשָׁה herzustellen ist, wird aus der Sache und den VV. klar. Aber aus der Sache sollte es freilich auch schon klar geworden seyn, dass vor וַיִּרְגַּל V. 28 nicht blos ein Wörtchen, sondern ein ganzer Satz ausgefallen seyn muss. Ohne Zweifel hatte der König unter den ankommenden Jerusalemern zuerst den durch seine Person auffälligen Sauliden bemerkt und angeredet, ehe dieser wie vorher Simei (V. 18) die Schuld mit Absteigen und Niederfallen vor dem König büssen konnte, ein Beweis mehr dafür,

dass zu **בא** nicht wie vorher¹⁾ der Saulide, sondern das Volk von Jerusalem Subject war (s. zu V. 26). Also musste nun die Rechtfertigung um so vollständiger und gründlicher seyn. Gleichwohl fehlt ihr im jetzigen Text der ganze Hergang zwischen dem unausgeführten Vorsatz und jener Verleumdung durch Ziba (16, 3), vor Allem der Grund der Nichtausführung und nunmehrigen Verspätung, die Möglichkeit des behaupteten **וירגל** und **רמני**. Josephus (a. a. O. §. 3) giebt auch hier wieder nichts Brauchbares. Was nach 16, 2 ff. 9, 9 ff. 19, 25 ff. hier gestanden haben kann, ist ungefähr Folgendes: **כי פסח עבדך: ועבדי ציבא עורנו עמי בעיר ולא שמע בקולי ויצא השדה בלם ומשם הלך אל-ארני המלך לברו ויחל פניו במנחה ויעוב אחי-עבדך: וירגל וגו'** Das Ganze füllte so ungefähr 3 Zeilen, und das im gleichen Zeilen-Anfang, -Mittel oder -Ende wiederkehrende **עבדך** konnte den Ausfall leicht veranlassen. Ziba selbst musste mit genannt, und erwähnt werden, dass er zur Zeit der Königsflucht gerade noch bei Meriboseth in der Stadt war. Denn sonst hätte David, der dessen Landgüter dem Z. zur Bewirthschaftung gegeben hatte, diesen also nur ab und zu in der Nähe seines Herrn voraussetzen konnte, wenigstens im Anfang der Rede nicht wissen können, dass gerade Ziba, mit der Reiseanstalt beauftragt, das Vorhaben seines Herrn gekannt und so trügerisch vereitelt hatte. Zu **בלם** vgl. 1 Sm. 18, 22. 24, 5; zu **וירגל** 13, 12. Ps. 45, 13. Pr. 19, 6. Uebrigens kann die bloße Uebersetzung den versuchten Ersatz empfehlen: *Denn lahm ist ja Dein Knecht. Und mein Knecht Ziba war noch bei mir in der Stadt; aber er hörte nicht auf meinen Ruf und ging davon auf's Land heimlich; und von dort zog er zu meinem Herrn, dem König, und huldigte Dir mit Geschenken, und liess im Stiche*

¹⁾ Man könnte hiernach wieder einwenden, dass nach dem Wechsel des Subj. zwischen V. 25. 26 hinterher statt **וירגל** deutlicher **אל-מריבשת ויאמר לו** zu setzen gewesen wäre. Allein da M. von V. 25 an das Hauptsubject ist, seine Person so ausführlich beschrieben wird, so blieb schon der Sing. **לו** als auf ihn bezüglich sofort erkennbar. Dem Neben-Subject hätte ja nur ein **לָהֶם** gelten können.

Deinen Knecht. Und er verleumdete u. s. f. Auch was David V. 30 sagt: „warum redest Du noch Deine Worte?“ verräth noch deutlich, dass die Vertheidigungsrede länger als im jetzigen Texte gerathen war, so dass sie des Königs Geduld ermüdet hatte. Was aber nachher in Meriboseh's Antwort wiederkehrt, V. 31: אַחֲרַי אֶל־בֵּיתוֹ, bedingt eben so wenig, wie das schon vorangegangene V. 25, dass die Scene mit Meriboseh, etwa dem Scheintext V. 26 zufolge, erst in Jerusalem selbst vorgefallen seyn sollte. Denn dann wäre damit nach 20, 2. 3 in der Erzählung doch gar zu weit vorgegriffen gewesen. Nur der Scene über dem Jordan, mit Barsillai V. 32 ff., ist sie wahrscheinlich erst nachgefolgt und vom Erzähler nur darum ihr vorangestellt, weil sie der Scene mit Simei V. 17 ff. analoger war. Bis nach Gilgal, an den Jordan, gleich den übrigen (vermuthl. den nordöstlichen) Judäern (V. 16), war der lahme Prinz schwerlich entgegengeritten. Er mochte mit Einem der allmählig aus Jerusalem nachfolgenden Züge angekommen seyn, so dass sich eben darum der Ort seiner Ankunft nicht bestimmt, wie bei Simei, bezeichnen und seine Begegnung der Sache wegen leicht der des Barsillai vorausnehmen liess. Aber unterwegs, bei Begegnung (לִקְרָאתָ V. 26), also lange vor dem Einzug in Jerusalem erfolgte die Scene mit Meriboseh gewiss noch, nur in einer Zeit, wo sich von diesem Einzuge schon wie von einer entschiedenen Sache reden liess.

370. Ebend. V. 32: אֶת־בִּירְדֵּן Kt., obgleich als sonst beispiellos von den Masoreten und danach auch von Thenius beanstandet, ist dennoch vollkommen sprachrichtig. Was hätte auch hier die nach Th. „so häufige“, aber gleichwohl ohne Beispiel gelassene „Verschreibung des ה in ב“ veranlassen sollen, und gerade nach אַ, nachdem ein ganz unanstössiges הִירְדֵּן eben dagewesen war? Th. zieht das Q'ri הִירְדֵּן vor, und nimmt אֶת־ als Praepos. = auf, mit Berufung auf 1 R. 9, 25, wo er aber später diese ganz unstatthafte Deutung des אַ bei selbst wieder aufgegeben hat. Was ist denn also nun mit diesem אֶת־ anzufangen? Man wird sich hoffentlich bald aus der Darlegung in der Sprachl. überzeugen, dass

es nichts Andres als das gewöhnliche Pronominalwörtchen ist, und als *id quod* [erat] ganz sprachgemäss, ja zur Verdeutlichung, wie auch schon Ges. u. Maurer angedeutet, ausschliesslich passend hier stehn konnte. Denn der Sinn ist: *ihn zu geleiten, was* [das Stück] *im Jordan war* [aber nicht weiter]. LXX, Chald. und Arab. drücken auch diesen Sinn aus, nur dass sie die Kürze und Feinheit des althebr. אֲתָבִיב nicht nachahmen konnten. Vulg. und Syr. (erstere führt Th. unrichtig für sich an) haben den Sinn verfehlt.

371. Ebend. V. 33: בְּשִׁיבָתָהּ. Dieses שִׁיבָה f. יְשִׁיבָה, wie צִוְּיָהּ f. יְצִוְּיָהּ u. dgl. m., drückt als gedehntere Femininform den hier erforderlichen Sinn (während seines ganzen längern Aufenthalts in M.) kurz viel treffender aus, als das bloße שָׁבָת. Die VV. haben das freilich nicht ebenso kurz nachahmen können, daher ihr ἐν τῷ οἰκῷ u. dgl. wie für בְּשִׁיבָתָהּ. Doch hat die Vulg. gerade hier *moraretur*, während sie sonst für שָׁבָת *esse, sedere, habitare* hat, 15, 8. Ex. 16, 3. Dt. 6, 7 u. ö. 1 R. 16, 11. Lev. 26, 35. Codd. und Edd., die hier בְּשִׁיבָתָהּ statt des ungewohnteren בְּשִׁיבָתָהּ haben, sind von gar keinem Belang.

372. Ebend. V. 34: אַתָּה עִבֵּר. Das Pronom. vor dem Imper. dient zum Ausdruck des Sinnes: *Du* [vor Allen] *ziehe fürder mit mir*. — Statt אַתָּה LXX ed. Vat. nach LR allerdings gemüthlicher: וְקִנְיָתָךְ *dein Alter*, vgl. Joseph. Ant. VII, 11, 4. Dass die Lesart geschwankt hat, zeigt auch das οἰκόν σου des Cod. Alex., und die freie Uebersetzung der Vulg., die sich mehr an וְקִי anschliesst. Aus בית וְקִי konnte אַתָּה ähnlich verstümmelt werden, wie אַתָּה aus וְקִי, 15, 23. 17.

373. Ebend. V. 36: עִבְדֶּךָ. Danach LXX wie nach עִבְדֶּךָ nr. 2: ἑταῖ (עֵד), aber wahrsch. nur von da heraufgenommen. Die Steigerung mit einem erst bei אֲשַׁמֶּע zugesetzten עֵד ist angemessener. Auch stünde dieses עֵד mit dem ersten bei LXX in Einem Verse dreimal.

374. Ebend. V. 38: וְאַמַּת, war besser in Optativform וְאַמַּת zu punctiren, vgl. Jes. 42, 16. Job. 23, 9. 11. Wie unrichtig

מת ist, zeigt schon der Umstand, dass vom Vb. מות sonst nie eine ledige Form auf -ûθ in den BB. Sam. defectiv erscheint. — Nach כמה ist nicht bloß sehr „wahrscheinlich“, sondern nothwendig Etwas ausgefallen. Denn warum gerade dieser „Kimham“ zum Mitgehen bestimmt wird, konnte zwar der angeredete David, aber nicht der Leser wissen, dem dieser Mann zum ersten Mal genannt wird. Nach 1 Reg. 2, 7 sicherer als nach dem Syr., Arab. und Josephus (a. a. O.), unter welchen es der Zweite vom Ersten, der Erste und Letzte aber aus 1 R. 2 haben können, ist בני *mein Sohn* ausgefallen. Ein Schluss-Jod schmilzt mit nachfolgendem Anfangs-Jod, wie hier, sehr leicht in der Aussprache zusammen, und wird dann nur einmal geschrieben (s. zu Gen. 49, 22). War nun bloß בניעבר geblieben, so konnte das noch übrige kleine בנ leicht auch noch ausfallen oder als unverständlich ausgelassen werden. Man könnte mit der Ermässigung des Ausgefallenen auch noch weiter gehen und ein bloßes כִּמְהָמִי *mein Kimham* als ursprünglich annehmen. Das wäre ein sehr gemüthlicher und in jeder Sprache, also auch im Hebr., obgleich es sonst kein Beispiel davon zeigt, ganz wohl möglicher Ausdruck. Aber dem Leser hätte er doch noch nicht genügt, da ja dieses „mein“ auch den Bruder, Diener oder Freund bezeichnen konnte.

375. Ebend. V. 41: וכמהן. Damit kehrt derselbe Name nur in geringer mundartlicher Veränderung wieder. V. 38 hatte der Vater, der transjordanische Gileadite, und in artiger Anbequemung beim Gespräch mit ihm auch noch David selbst V. 39 die einheimische schwerfällige Namensform כִּמְהָם gebraucht. Der Erzähler V. 41 bindet sich nicht mehr daran, und schreibt mit gewohnter judaisirender Erleichterung כִּמְהָן, vgl. zu 12, 31. Dass der Verdeutlichung wegen ausser dem textgetreuen Targ. alle VV. und einige Codd., denen daher auch Thenius folgt, diesen mundartlichen Unterschied wieder aufgehoben haben, ist kein Wunder. Es kann diess aber als warnendes Beispiel dafür dienen, welche Kleinigkeiten die Textkritik zu beachten hat. Aehnlich schon nach wechselnder Mundart לָלֵן, לָלֵן Gen. 24, 23. 25.

376. Ebend. V. 43: וַיַּעַן... עַל אִישׁ יִשְׂרָאֵל. Die sonst gewöhnliche Construction des ענה, antworten, mit Accus. d. P. ist hier einmal (was die Wtbb. übergehen) verlassen, und weil ein starker Widerspruch folgt, mit עַל, wider, vertauscht. Nachher V. 44, bei einmal eingeleitetem Wortwechsel, folgt das gewöhnliche נֶאֱמַר. Dass LXX u. Vulg. für עַל ein אֶל gefunden hätten, ist aus ihrem πρὸς, ad, nicht zu schliessen; Beides ist Gräcism u. Latinism, vgl. Vulg. V. 44. LXX haben V. 44 τῷ ἀνδρὶ; soll daraus folgen, dass sie לְאִישׁ gelesen? Ein אֶל wäre hier gar nicht so wie עַל motivirt. — Nach יִשְׂרָאֵל schieben LXX aus der LR, die dem herrschenden Gebrauch gefolgt ist, וַיֹּאמְרוּ ein (vgl. V. 44); aber 1 Sm. 9, 17. 20, 28 (wo ענה mit אֶל) ist das וַיֹּאמְרוּ ebenfalls ausgelassen. — נִשְׂאָה, dem vorhergehenden אָכֹל zufolge nothwendig auch mit נִשְׂאָה als Inf. abs. (vgl. 6, 20). Sinn: *Oder ist Nehmens genommen worden von uns*, d. h. ist je Etwas gen. w. v. u.? Vgl. נָשָׂא 5, 21. 2 R. 20, 17. Weil die VV. denselben Sinn mit „Beschenkung“ ausdrücken, so hat man נָשָׂא als Pi., נִשְׂאָה als Part. Ni. (substantivisch für „Geschenk“) genommen und erklärt: „oder hat Er uns Geschenke gemacht?“ Aber dazu würde הָיָא erfordert; das Pi. von נָשָׂא lautet sonst vielmehr נִשְׂאָה, s. 5, 2 (von Am. 4, 2 s. zu d. St.); und wenn נָשָׂא פִּי בִּי „sublevare aliquem donis“ heisst (1 R. 9, 11), so kann doch danach nicht נָשָׂא לְפִי „donare alicui“ bedeuten.

377. Ebend. V. 44: וְגַם בְּדֹר, von Thenius mit Recht nach LXX וְגַם בְּכֹר berichtigt. Wie nahe es in diesen Texten lag, ein undeutlich gewordenes dreibuchstabiges Wort oder Wortstück gerade בְּדֹר zu lesen, s. schon zu 15, 31. Das בְּכֹר nach מִן Erstgeborner kommt zwar sonst aus Mangel an Anlass dazu nicht vor, ist aber ganz in der Ordnung, da בִּי Comparativ-Sinn hat. — Nach וַיִּמְדּוּ ist dem τούτο der LXX zufolge nicht וְאֵת sondern וְהָ ausgefallen; ein solches וְהָ מִדִּיעַ kommt zwar sonst auch nicht vor, mag aber, analog dem häufigen מִהֶיכָּה bei lebhafter Frage, die wie hier etwas auffällig Vorliegendes betraf, in der Vulgärsprache, die hier geredet wird, gebraucht worden seyn. Die LR hatte es

beibehalten, die PR (MT) als vulgär getilgt oder, nachdem das ה vom folgenden ה verschlungen war, das bloße ו aufgegeben. — Dagegen stand an der Stelle des zweiten לִי, das ja LXX ebenfalls, und nicht wie vorher ἐν Δαυὶδ von zweiter Lesart haben, ihr τοῦ Ἰούδα schwerlich als מִיְהוּדָה in der Urschrift. Denn hätten die Uebersetzer dieses מִיְהוּדָה in ihrem Texte gefunden und, wie nothwendig, comparative verstanden, so hätten sie doch wohl πρότερος statt πρώτος geschrieben, vgl. V. 21. Und hätten die Redenden wie vorher einen Spätern gegenübergestellt, so würden sie auch wie vorher מִמֶּךָ oder מִדְּבָרְךָ gesagt haben, nicht מִיְהוּדָה, da sie ja eben mit Juda reden, und auch nachher מִלְכִּי nicht מִלְכִּנִי sagen. Das τοῦ Ἰούδα kann also nur spätere Glosse seyn, die daher auch in Cod. Al. u. a. Mss. der LXX fehlt, im Cod. Vat. aber wahrsch. von einer zu πρώτος gemachten Randglosse πρότερος τοῦ Ἰούδα (die im Sinne eines Lesers geschrieben war) unvollständig in den Text gekommen ist und hier das zu ἐπιστρέψαι nöthige τοῦ verdrängt hat. Das לִי des MT ist also keinesweges ein in solcher Art auch beispielloses Residuum von מִיְהוּדָה, ist vielmehr ein ganz richtiges, zur Betonung der Ersten Person nicht „überflüssiges“, vielmehr nothwendiges Pronomen (vgl. Ct. 1, 6): *und war nicht meine Rede, die erste, mir [angehörig]? Wo das „mein“ nicht an die Spitze treten kann wie Dt. 32, 35 u. a., lässt es sich hebräisch gar nicht anders hervorheben als durch Wiederholung.*

378. 2 Sm. 20, 3: אֶלְמָנוּת חַיִּית. LXX und Vulg. haben diess ohne alle Buchstaben-Veränderung nur אֶלְמָנוּת חַיִּית gelesen, wie das allerdings für beide Wörter die nächste und leichteste Vocalisation war, obwohl dem Sinne nicht genügend; denn חַיִּית verstand sich nach עַד-יּוֹם מֵתָן von selbst. Was Thenius aus Beider Texte macht, בְּאֶלְמָנוּת חַיִּית, hat nicht nur dasselbe gegen sich, sondern ist nicht einmal hebräisch. Denn ein actives Particip חַיָּה, חַיָּה konnte es von dem stativen (vulgo „intransitiven“) Vb. חַיָּה gar nicht geben. Eine entsprechende stativische Form חַיָּה kommt zwar vor, aber nur im adjectivischen Sinne vivax Ex. 1, 19. Für vivens ist immer nur von der ältern Stammform חַיִּי das gewöhn-

liche חַיָּה , חַיָּה in Gebrauch (12, 18 ff.). — Ungleich feiner hat die Punctuation den richtigen Sinn, den das Targ. umschreibt, kurz durch אַלְמָנוּת חַיָּה ausgedrückt, d. i. *im Wittwenstand der Lebendigkeit*, d. h. des Zustandes, wo noch kein Todesfall im Hause eingetreten, im Wittwenstand bei Lebzeiten des Gatten, ein zwar der Seltenheit des Falles wegen sonst beispielloser, aber im Sprachgebrauch des Althebr. gewiss eben so geläufig gewesener Ausdruck, wie bei uns, nur in anderem Sinne, „Strohwittwer“. Dabei ist אַלְמָנוּת , wofür auch das gewöhnlichere אַלְמָנוּת (als Wittwen) hätte bleiben können, Adverbial-Accus. = בְּאַל (was daher auch 1 Cod. Kenn. hat); von אַלְמָ abhängig das von חַי gebildete Abstract. auf וֵת Genitiv, vgl. Dt. 24, 1 ff. Jes. 50, 1.

379. Ebend. V. 5: יַעֲרֹן . LXX haben dahinter richtig noch דָּוִד erhalten. Im MT ist es wegen der wiederkehrenden Buchstaben דָּו ausgefallen.

380. Ebend. V. 6: $\text{וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל־אֲבִישִׁי}$. Die Schwierigkeit, welche hier אֲבִישִׁי und die Nicht-Erwähnung des יֹאב macht, der doch von V. 7 an als Heerführer bleibend genannt wird, hat The-nius richtig erkannt, aber voreilig nach dem Syr. und Joseph. blos יֹאב anstatt אֲבִישִׁי hergestellt. Der Syr. und Joseph. haben sichtbar blos nach Vermuthung geschrieben, weil sie die Nothwendigkeit, den Joab hier zu finden, aus dem Nachfolgenden erkannten. Allein diese Vermuthung ist hier, wenn wir auch von jenen Uebersetzern das Recht dazu borgen wollten, rein willkürlich und als Berichtigung einer Textverderbniss ganz unwahrscheinlich. Wie hätte man denn, wenn hier אֶל יֹאב ursprünglich und allein im Texte stand, zufällig oder absichtlich אֶל אֲבִישִׁי dafür schreiben können, da die Namen sehr verschieden lauten, Abisai aber im MT erst sehr spät, V. 10 genannt wird. Zwar hat die Ed. Vat. der LXX denselben Namen auch schon V. 7; und von dorthier, meint Th., sey er statt Joab's V. 6 in den Text gerathen. Aber gerade Ed. Vat. der LXX hat ihn V. 6 nicht, und der MT, der ihn V. 7 nicht hat, zeigt ihn V. 6. Der Anlass zu diesem אֲבִישִׁי , und der ganze Hergang der Verderbniss muss also ein andrer ge-

wesen seyn. Die Spur des Richtigen und allein Befriedigenden zeigt noch etwas scheinbar sehr Sinnloses, ein vermeintlich bloßer Schreibfehler, den Th. eben deshalb unbeachtet gelassen und selbst im Anhang unter den werthlosen Varianten übergangen hat. Ed. Vat. der LXX zeigt V. 6 noch $\pi\rho\acute{o}s\ 'A\mu\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ (אל עמשא), jedenfalls vertrauenswerther als das $\beta\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ des Cod. Alex., das ja schon nach dem MT corrigirt ist. Dieses $\beta\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ ist nun freilich in der Verbindung, wie es jetzt steht, noch sinnloser als $\beta\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$. Denn wie kann David, da Amasa nach V. 5 ausgeblieben war, zu ihm geredet haben? Aber warum soll er nicht von ihm zu einem Andern geredet haben können? Das ist ja sogar sehr wahrscheinlich; das Ausbleiben des Amasa war ja der nächste Anlass dazu, dass sich David an einen Andern wandte. Ueber dieses Ausbleiben wird er wohl am allerersten zu jenem Andern gesprochen haben. Und da nun jener Andre, zu dem er redet, den er nun beauftragt, nach V. 7 ff. ausschliesslich Joab gewesen seyn muss, so wird wohl Niemand gegen folgende Herstellung ein Bedenken haben:

וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל יוֹאָב הִנֵּה שְׁלֹשָׁת הַיָּמִים עָבְרוּ הַנִּיחַל אֶל עֲמִשָּׂא עַתָּה
 'וְגו', *da sprach David zu Joab: siehe, die drei Tage sind vor-*
über; sollen wir warten auf Amasa? Jetzt wird u. s. f. Zu

וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל יוֹאָב הִנֵּה שְׁלֹשָׁת הַיָּמִים עָבְרוּ אֶל עֲמִשָּׂא עַתָּה vgl. V. 4; zu עָבְרוּ Gen. 50, 4. 2 Sm. 11, 27. Ps. 90, 4. Job. 17, 11; zu אֶל יוֹאָב Jes. 51, 5. Ps. 130, 7. Das vom ersten bis zum zweiten אֶל Ausgefallene füllte fast genau Eine Zeile. So konnte das an derselben Stelle wiederkehrende אֶל die Uebergehung der ganzen, den Joab mit nennenden Zeile sehr leicht veranlassen. Der Name עֲמִשָּׂא, in solcher Verbindung ganz richtig, war im Text der LXX auch nach der Auslassung noch stehen geblieben. Aber die Schreiber des MT fanden die Anrede eines Ausgebliebenen doch gar zu widersprechend, und änderten daher, dem עֲמִשָּׂא noch möglichst nahe bleibend, nach V. 10 ff. אֲבִישִׁי, der Syrer auch damit noch nicht zufrieden, schrieb lieber יוֹאָב, um dem ganzen Zusammenhang zu genügen. So sind alle Texterscheinungen leicht und natürlich erklärt; und die Wahl des Joab ist geschichtlich richtig und deutlich motivirt. — אֶתָּה קָח, LXX vollständiger und ange-

messener: *וַעֲתָה אֶתָּה קָה עִמָּךְ*, vgl. Jos. 8, 1. 1 R. 21, 7. Im MT hat wahrsch. schon die PR das *וַעֲתָה*, weil *עָתָה* schon da war, als misstönend vor *אֶתָּה* getilgt, *עִמָּךְ* als entbehrlichen Reim auf *אֶתָּה*, vgl. 1 Sm. 24, 3; zum Zusatz dagegen zeigt sich kein Grund. — *פֶּן מִצָּא* wäre zwar mit dem *Perf.* an sich möglich, s. zu 18, 13, aber nur hier nicht passend; denn das Erreichen von Festungen soll ja eben noch verhütet werden; auch alle VV. übersetzen *יִמָּצֵא*. — *וְהִצִּיל עֵינֵינוּ* und *entreisse unser Auge*, d. i. uns empfindlich schade, vgl. zu *הִצִּיל* 1 Sm. 30, 22. Hos. 2, 11; zu *עֵין* Dt. 32, 10. Zach. 2, 12. Jede Sprache hat wohl solche von der Kostbarkeit des Auges entlehnte sprichwörtliche Redensarten. Auch bei uns ist „Einem die Augen auskratzen“ Bild der feindseligsten Behandlung. Denselben allgemeinen Sinn drückt, nur etwas matt, der Chald. aus; und seinetwegen den Text so verwegen und schonungslos gegen die sichtbarsten Merkmale des Gesunden in das dürftige „*וְהִצִּיר לָנוּ*“ und bedränge uns“ zu ändern, wäre arge Willkür. Das Sach- und Sprachwidrige aller andern Deutungen hat Thenius bereits nachgewiesen. — Dieser starke schliessliche Ausdruck macht aber auch statt des *יָרַע* vorher ein Hi. *יָרַע = יָרַע* wahrscheinlicher (LXX: *κακοποιήσει*).

381. Ebend. V. 7: *וַיֵּצֵאוּ אַחֲרָיו אֲנָשִׁי*. So wird sonst nirgends vom Auszug mit einem Heerführer gesagt. Man hat daher nach Ausfüllung der Lücke V. 6, die zu diesem Texte den Anlass gegeben, dreist herzustellen und nach LXX zu ergänzen: *וַיֵּצֵא יוֹאָב* „*da zog aus Joab und sein Bruder Abisai und die Leute Joab's u. s. f.*“ Der Name *יוֹאָב* war in allen Texten, weil man ihn vorher gar nicht fand, gestrichen worden; das übrige *וַיֵּצֵאוּ אַחֲרָיו* theilte man nun folgerecht in *אַחֲרָיו*, und machte, weil *אַחֲרָיו* seine Brüder nicht passte, *אַחֲרָיו* daraus. Das nachfolgende *אֲנָשִׁי*, welches LXX ed. Vat. noch haben, ist vermuthlich defectiv *אֲנָשִׁי* geschrieben, wegen des nachfolgenden ganz ähnlichen *אֲנָשִׁי* ausgelassen worden. Dass neben Beispp. wie V. 10. 3, 27. 30. 10, 10 hier *אַחֲרָיו* vor dem Namen steht, darf nicht befremden; Abisai war im urspr. Texte noch nicht genannt. Dass

auch der Bruder Joab's mitging, sollte hervorgehoben werden daher אָחִיו voran, vgl. Gen. 4, 2. 32, 7. Ob. 10.

382. Ebend. V. 8 ff.: חָגוֹר מֶדִּי לְבָשׁוֹ, so mit zweimaligem Suffix unmöglich richtig. Es ist bereits zu Lev. 6, 3 nachgewiesen, dass מֶדִּי לְבָשׁוֹ herzustellen ist: *umgürtet mit dem Kriegerock seiner Amtstracht*. An einen „Panzer“ ist bei מֶדִּי nach Lev. 6 u. a. nicht zu denken, und die Form מֶדִּי bei Thenius wäre lautlich unmöglich, vgl. אָחִיו, שָׁחוּ neben קָצוּי, מֶדִּי. — Für חָגוֹר הָרֶבֶר verlangt aber Th. mit Recht wieder חָגוֹר und hat nur am Schluss des V. Das nicht genügend hergestellt, was dem אֲשֶׁר בְּיַד יוֹאָב V. 10 zufolge dort nothwendig dagewesen und ausgefallen seyn muss. Was Th., dem Syrer folgend, annimmt „וַתִּפֹּל“, וְהָיָה יָצְאָה וַתִּפֹּל, und dasselbe ging heraus, und es fiel [wie von ungefähr] seine Hand auf sein Schwert, d. i. er ergriff das Schwert, als wenn er es wieder in die Scheide schieben wollte, mit der linken Hand,“ hat, weit entfernt, Alles klar zu machen, — 1) ein wunderliches וַתִּפֹּל, das in solcher Weise unnatürlich, daher auch sonst beispiellos ist; weit eher „fällt“ doch das Schwert auf die Hand, als die Hand auf das Schwert; auch hätte statt וַתִּפֹּל besser ein Pronomen gepasst; — 2) keine Angabe darüber, wie das Schwert aus der Scheide gehen konnte; diese Angabe muss doch wohl in dem noch erhaltenen *Masc.* וְהָיָה stecken, als Anfang eines Satzes, welcher den Anlass zum Herausgehn in Joab's Thun kurz angab; — 3) keine Angabe der linken Hand, im Gegensatz zur nachher genannten rechten, die unbewehrt blieb und in der linken keine Waffe voraussetzen liess. Diesem Allen gemäss stellen wir den wie im übrigen Cap. nachlässig und lückenhaft geschriebenen Text so her: וְהָיָה קִרְדָּה וְהָיָה יָצְאָה וַתִּפֹּל עַל כַּף שְׁמָאלוֹ: וַיֹּאמֶר וְגו'. Und als Er [Joab, höflichen Grusses halber] sich bückte, war dasselbe [das Schwert] herausgegangen und fiel auf die Handfläche seiner linken Seite [fiel ihm in die linke Hand]. Und es sprach Joab u. s. f. Zu קִרְדָּה vgl. 1 Sm. 24, 9. 28, 14; zu כַּף שְׁמָ Lev. 14, 15. 27. Jud. 3, 21. Ez. 39, 3. Angefangen hat die Verderbniss zunächst bei שְׁמָאלוֹ. Davon war das ן durch das

nachfolgende ן verschlungen worden. Das übrige על כף שמאל bekam so gleiche Endung mit ותפל, und wurde nach diesem per Homoeotel. weggelassen. Eben so והוא (das היא fem. noch mit ן geschrieben, vgl. zu 4, 6) nebst קרר davor nach dem ersten והוא. Stand aber nun יצאה neben והוא (Masc.), so musste es freilich יצא geschrieben werden. — V. 10 könnte man für בתרב ein מהתרב erwarten. Allein letzteres hätte den Sinn des Voraussetzlichen, בַּחֲבֵרָה behält den Sinn des Zufälligen, Unvoraussetzlichen: *Er nahm sich nicht in Acht bei dem Schwerte, das u. s. f.* — Uebrigens vgl. eine Abbildung bei Layard Niniveh (Lond. 1849), II, 7 Fig. 143 d. Ausg. v. Meissner.

383. Ebend. V. 12 f.: כאשר ראה, nach de Wette: „da er [der Knappe] sah, dass“ u. s. f. Diess giebt aber eine Tautologie zum vorigen וירא. Also ist zu ראה vielmehr כל-הבא Subject: *weil Jeder hinsah, der dazu kam, und stehen blieb.* — V. 13 ist dann ן vor פאשר herzustellen, welches vom vorhergehenden ך verschlungen worden ist. — Aber von ישראל, was LXX hinter כל-איש einschieben, sieht man nicht, wie es im MT hätte ausfallen sollen; es ist auch ein für den Ausdruck des Gegensatzes zum Bisherigen unpassender Zusatz, und könnte, wenn es geschichtlich passen sollte, doch nur ישראלִי heißen. Denn das gesammte, von Amasa geworbene Israel war doch auch schon bei dem כל-העם V. 12, und kam nicht erst nach Wegschaffung der Leiche an. Der Zusatz ist also wohl spätere Glosse.

384. Ebend. V. 14 f.: וכל-הבָּחֲרִים. LXX drücken dafür וכל-בחָרִי, Vulg. וכל-בַּחָרִים aus. Beides mit dem MT zusammengehalten giebt hiernach als urspr. וכל-הַבָּחֲרִים und alle die [dortigen] jungen Mannschaften; zu וַיִּקְ' danach vgl. 1 Sam. 25, 27. Gen. 22, 24. Aber wahrscheinlich ist auch, da vor solchem neuanknüpfenden ן das Subject immer einen Zusatz hat, hinter הבָּחֲרִים noch ein אֲשֶׁר בָּעָרִים, die in den Städten waren, per Homoeotel. ausgefallen. — V. 15: בְּאַבְלָהּ nicht wegen V. 18 auf בְּאַבְלָהּ zu beschränken. Denn wo das Verhältniss rein örtlich bleibt (was V. 18 nicht mehr der Fall ist), bleibt das adverbiale הָּ in unzähligen Fällen mit

der Präpos. zusammen am Stadtnamen, s. d. Sprachl. Die VV. können dieses freilich nicht ausdrücken. — מִשְׁחִיתָם. Das ὑπορύσσειν, was hier Thenius aus Josephus herbeizieht, ist der Sache nach ganz richtig. Aber weder שִׁחַ noch שִׁחַ have ein Hiph'il; denn Thr. 3, 20 ist das Kt. vielmehr תִּשְׁחִיחַ zu lesen, und תִּשְׁחִיחַ könnte ja auch dort nicht „untergraben“ bedeuten. LXX, Chald. und Syr. würden also für ihre Deutungen höchstens מִשְׁחָחִים gefunden und „myſochächim“ gelesen haben, nimmermehr ein מִשְׁחִיחִים, statt „myſichim (ש)“ irrig „myſichim (ש)“ gelesen. Aber sie haben wahrsch. nur nach dem Zusammenhang vermuthet. Was Thenius will, ergiebt sich viel näher aus der gew. L. מִשְׁחִיתָם selbst. Denn שִׁחַ kann sehr wohl neben dem verbalen Hi. הִשְׁחִית, zerstören, auch ein denominatives Hi. von שִׁחַ Grube, also = Gruben machen gehabt haben, vgl. הִפְרִים spalten und Huf bilden, jenes von פָּרָם, dieses v. פָּרָס; הִשְׁבִּיר durchbrechen lassen v. שָׁבַר, und Getreide verkaufen v. שָׁבַר.

385. Ebend. V. 18: וְהָאָמַר לֵאמֹר דָּבַר יָד. von Thenius nach Vulg., Luth. u. A. so erklärt: „Und sie sprach: man pflegte früherhin also zu sagen: man befrage doch ja Abel; und so brachte man [etwas] zu Stande“, mit Bezug auf die „prudentia Abelaeorum olim celebrata“. So sehr sich diess beim ersten Schein, insbesondere der lahmen Deutung de Wette's u. A. gegenüber empfiehlt: so spricht doch entschieden dawider: — 1) schon das vorgesetzte וְהָאָמַר לֵאמֹר. Denn dieses לֵאמֹר, das bekanntlich oft auch dem bloßen Gedanken gilt (Job. 24, 15 u. a.), will meist schon nach andern Vbb. wie קָרָא, דָּבַר, נִשְׁבַּע, עָנָה u. dgl., jedenfalls aber stets nach אָמַר selbst, wo es ja sonst ganz müßige Wiederholung wäre, Das bemerklich machen, dass der Erzähler oder Sprecher mehr den Gedankengehalt, als die Form und Wörterwahl der Rede versichern will. Daher findet sich z. B. im ganzen dramatischen B. Hiob, das überall auch die Form der Rede geben will, לֵאמֹר ausser dem eben angeführten Beispiel niemals. Das auffällige אָמַר לֵאמֹר aber braucht sein לֵא — a) um anzudeuten, dass ein Gedanke nicht zurückgehalten, sondern aus-

gesagt worden sey (f. εἰπεῖν), daher für unser „ausdrücklich, unverhohlen, rund heraus“, Gen. 42, 14. 22. 43, 3. 47, 5 u. a.; — b) zur Abkürzung einer in Wirklichkeit länger gewesenen Rede, Gen. 39, 14. Jos. 22, 8. 1 R. 13, 31. Jer. 27, 9. 14. Hagg. 1, 14 u. a.; — c) wo eine Versicherung der Redeform unmöglich blieb, als bei Reden von Unbekannten, 1 R. 13, 31, von Gott oder Engeln, Ex. 31, 12. Nu. 7, 4. 15, 37. 27, 6. 31, 25. Dt. 2, 2. 9, 33. Jos. 4, 1. 18. Jer. 29, 25. Hagg. 1, 2. Zach. 2, 4. 4, 6. 13. 7, 9; von oder zu Fürsten, Gen. 42, 22. 47, 5. Jos. 2, 2. 1 R. 20, 5. 2 R. 17, 26; bei Reden in Aufträgen od. Briefen, Jer. 29, 24. 39, 16. Zach. 6, 12. 2 Ch. 32, 17; bei Reden von Mehreren, deren Durcheinander man zusammenfasst, Nu. 20, 3. Jud. 15, 13. 2 Sm. 5, 1. 6. 2 R. 17, 26. Jer. 27, 9. 14; endlich, wie hier, bei Reden von Weibern, deren Geschwätz man abkürzt, Gen. 39, 14. Jud. 13, 6. Würde nun aber in diesen BB., die so viel Geschichtsdetail geben, daher לאמר überhaupt seltener, mit אמר ausser hier nur 2mal brauchen, gerade hier dieses sonst ungewohnte לאמר gewählt seyn, wenn die Frau etwas so Auffälliges, Merkwürdiges, im Laufe der Erzählung durchaus nicht Nahegelegtes ausgesprochen hätte, wie jenes Lob der Abelter-Klugheit? Dafür war doch gewiss die beibehaltene Ausdrucksweise, also ein bloßes והאמר oder כה אמרה am Platze. Aber noch viel entschiedener steht entgegen: — 2) דבר יד, dieser wiederholte, sichtlich parallele *Inf. abs.*; bei jener Deutung wird die Parallele zerrissen, das 2te Mal der *Inf.* anders gefasst als das erste Mal; ja das erste Mal wird der *Inf.* ganz unpassend. Denn für ein bloßes „man pflegte also zu sagen“, genügte כה יאמרו; ein לאמר דבר יד war dafür ganz überflüssig. Sollte aber, wie bei Vulg. mit ihrem „sermo dicebatur in veteri proverbio“, mit dem דבר eine bemerkenswerthe, allgemein gewesene Rede ausgedrückt werden: so wäre diess ja viel besser durch eine Phrase mit משל (1 Sm. 10, 12. 24, 13) gegeben worden. — 3) בראשונה, dieses ganz wie *primo*, dem es in Abkunft und Stellung entspricht, stets bloß relative zuerst, erst, durchaus

nicht, wie מֵאָז, קָדֶם, מִקֵּץ, allgemeine „vormals, früherhin“, s. Gen. 13, 3. 4 (parall. בְּתַחֲלָה). Nu. 10, 13 f. Dt. 13, 10. 17, 7. Jos. 8, 5 f. 33. 1 R. 17, 13. 20, 17. Jes. 1, 26. 60, 9. Zach. 12, 7. Pr. 20, 21. Neh. 7, 5. 1 Ch. 11, 6. 15, 13; selbst wo der Zusammenhang ein „olim“ allenfalls zulässt, daher auch manchem Uebersetzer eingegeben hat, bleibt bei näherer Ansicht dennoch das relative *primo*, zuerst, anfänglich, Jud. 20, 32. 2 Sm. 7, 10 (vgl. עוֹר). 1 R. 20, 9. 13, 7. Jes. 52, 4. Jer. 7, 12. 33, 7. 11. 1 Ch. 17, 9. — 4) יִשְׁאַל בְּ, worin Thenius eine Hauptstütze seiner Deutung findet, entscheidet gar Nichts. Allerdings steht das Qal יִשְׁאַל בְּ bei persönlichem Object immer nur vom Rath erfragen, Orakel befragen. Aber hier haben wir ja ein richtiges *Piḳel*, und ein sächliches Object, einen Ortsnamen, bei welchem בְּ als gewöhnliches in doch wohl am nächsten liegt. — 5) יִתְמוּ. Wäre diess auch, wie nach Th. vorher יִדְבְּרוּ, Sache der Sitte: so stünde auch wieder dafür das Fi. יִתְמוּ; aber auch diess würde der Sache nach nicht einmal passend seyn. Denn die „[etwas] zu Stande bringenden“ wären ja eben die Befragenden selbst gewesen; nicht die blos von der Befragung Redenden (יִדְבְּרוּ), sie Andern Empfehlenden. — 5) Endlich, eine Hauptsache, diese ganze Berufung auf die Abeliter-Klugheit, und darum Schonungswürdigkeit, so scheinbar sie sich auch durch das וְאִם V. 19 empfiehlt, war dennoch selbst gar nicht klug, der „klugen Frau“ würdig. Jenes וְאִם gilt nur dem Begriff einer *μητρόπολις*; aber das Selbstlob der Abeliter-Klugheit hätte einen Joab am wenigsten zur Milde gestimmt, eher zum Lachen, zu Spott und Hohn reizen müssen. Man erinnere sich, wie Napoleon hochgelehrten Universitäts-Deputirten zu antworten pflegte! — Sollen wir nun aber aller dieser Gegengründe wegen zu de Wette's Deutung zurückkehren? „Sagen hätte man zuerst sollen: Fragen soll man in Abel, und also wäre man zu Stande gekommen.“ Dabei bleibt zwar יִדְבְּרוּ richtig, aber das Fiens יִדְבְּרוּ ganz unrichtig; nicht blos יִדְבְּרוּ, sondern das ganze יִדְבְּרוּ לֵאמֹר rein überflüssig. Denn wozu diese Einleitung, diese Empfehlung der

Anfrage durch Wer weiss Wen! Warum sagte die Frau nicht gleich lieber kurz und rund: „Fragen hätte man erst sollen“ oder: „Fragen sollte man erst!“ — Den Weg zum Richtigen zeigt das oben über **לֵאמֹר** Bemerkte. Offenbar wollte der Erzähler wenigstens vom Anfang der Rede nicht die eigenen Worte der schwatzenden Alten, nur den Inhalt derselben wiedergeben. Diess macht er hier zweimal mit **לֵאמֹר** bemerklich. Denn auch das zweite **לֵאמֹר** muss ja gar nicht von **יִרְבֵּרֵי**, dem es nicht einmal zunächst folgt, sondern kann ebensowohl gleichfalls vom anfänglichen **וְהָאִמֶּר** abhängen; das **לֵאמֹר** wiederholt sich nur (vgl. 1 R. 2, 4) in ganz gleicher Weise, wie so häufig unser vulgäres „sagt’ er“ und selbst das hebr. **וַיֹּאמֶר**, auch wo Derselbe fortspricht, aber etwas Neues, noch Wichtigeres sagt. In den wiederholten Infinn. liegt beidemal der stärkste Nachdruck, der ganz angemessene, verständliche Gegensatz zu einem roheren, ungestümen Verfahren. Hier nach übersetzen wir: *Und sie sprach, als spräche sie: Reden, reden sollte man doch zuerst noch, als spräche sie: Fragen, anfragen sollte man in Abel; und so würde man gewiss fertig;* das **יִרְבֵּרֵי**, **יִשׁ** im Gegensatz des von Joab aller Unterhandlung vorgezogenen Losschlagens und Einreissens; **בָּר** zuerst, ehe man einreisst, ganz wie 1 R. 17, 13. 20, 9; **הִתְמוּ** Perf. des entschiedenen Erfolgs, wie so oft bei den Propheten.

386. Eben d. V. 19: **אֲנֹכִי שְׁלָמִי**. Um hier das entschieden unerträgliche **אֲנֹכִי**, damit aber auch das als „freundlich Gesinnte“ (vgl. Jes. 42, 19) gar nicht so unerträgliche **שְׁלָמִי** zu beseitigen, setzt Thenius aus MT und LXX (V. 18: **אֲשֶׁר יִשְׁלָמוּ**, **אֲשֶׁר יִשְׁלָמוּ**) unter vielerlei Voraussetzungen die Lesart **אֲשֶׁר יִשְׁלָמוּ** zusammen, in der Meinung, diess könne heissen: „was unversehrt erhalten sollen die Treuen Israels“. Aber hebräisch hätte diess wenigstens in Prosa **אֵת אֲשֶׁר יִשׁ** heissen müssen. Ueber **יִשְׁלָמוּ** haben unsern Freund die Wtbb. getäuscht. Diese geben freilich für „Job. 8, 6“ (wahrscheinlich durch **יָעִיר** verleitet) dem **שְׁלָמִי** die Bedeutung „unbeschädigt, in Ruhe und Wohlstand erhalten“. Aber diese passt ja Job. 8 gar nicht. Denn Hiob’s Hauswesen und Familie

war ja bereits zerstört; es konnte nur hergestellt, wieder vollständig gemacht werden, und diesen Sinn geben auch LXX richtig mit ihrem ἀποκαταστήσει, ganz wie sonst הַשִּׁיב, womit שָׁלַם sehr oft parallel steht; Jo. 2, 25¹⁾ zeigt שָׁלַם ganz ähnlich. Sonach ist dieses יִשְׁלַמוּ für unsere Stelle verloren, bleibt aber auch leicht entbehrlich. Was aus der Vergleichung des MT und der LXX sicher erhellt, ist blos, dass sie die zwei Anfangsworte אנכי שלמי beiderseits undeutlich geschrieben gefunden haben: א.??י שלמ? Für den MT ist daraus אֲנֹכִי שְׁלָמִי gemacht worden, für LXX: אֲשֶׁר יִשְׁלַמוּ. So bleibt aber auch uns das Recht, etwas Sinngemässeres zu errathen. Und diess ist nach einem freilich etwas seltenen, jenen Textherstellern eben nicht gegenwärtig gewesenen Hebraism (Jud. 19, 22. 2 R. 10, 6. 1 Sm. 28, 7. Dt. 21, 11) ganz unbestreitbar: אֲנֹשֵׁי שְׁלָמִי אִמִּי יִשׁ' א' מִב' לֵה', *Leute, [welche] die freundlichsten, treuesten in Israel [sind], trachtest Du zu tödten.* Diese einfache Herstellung bleibt ja dem MT wie dem Anfang bei LXX am allernächsten. Vulg. mit ihrem wunderlichen Text ist offenbar noch ihrer irrigen Deutung von V. 18 weiter nachgegangen.

387. Ebend. V. 21: בָּעֵר הַחֹמָה nicht nothwendig durch die Schiesslöcher der Mauer. Denn um einen Menschenkopf dem Belagerer zuzuwerfen, konnten wohl die Schiesscharten, aber schwerlich die Schiesslöcher mit ihrer sehr wahrscheinlich kleinen oder wohl auch vergitterten Oeffnung nach aussen weit genug seyn. בָּעֵר drückt ganz allgemein den unbehinderten Fortschritt aus, umfasst daher pro und per, letzteres theils als durch (Jud. 5, 28 u. a.), theils als drüber weg, wie hier, vgl. Caes. b. G. 3, 26.

388. Ebend. V. 22 ff.: וַתְּבוֹא...הָעַם. Hier ist die sachgemässere Herstellung jedenfalls: וַתְּבוֹא הָאִשָּׁה אֶל הָעִיר וַתֵּבֶר אֶל-כָּל-הָעַם, *und das Weib ging hinein in die Stadt, und redete zum ganzen Volke.* Denn die Frau war im Gespräche mit Joab offenbar

¹⁾ Roediger im Thes. p. 1421 schreibt unrichtig „Jo. II, 26“, erklärt aber Job. 8, 6 bereits in unserm Sinne.

erst auf der Mauer gewesen, oder doch, um „min ha'ir“ zu rufen („qara“), der Mauer ganz nahe, nicht mehr eigentlich in der Stadt, zu der sie jetzt hineingeht. Auch brauchte sie, um „zum Volke“ zu gelangen, nicht zu den entscheidenden Aeltesten, gar nicht hineinzugehn, da der wehrhafte Theil gewiss schon auf und bei der Mauer war; und zum „Hineingehn“ passt jedenfalls besser הָעִיר, die Stadt, als הָעָם, zum „Reden“ besser הָעָם als הָעִיר. Demnach hat auch hier wieder das zweimal stehende אַל die Weglassung, wenn auch nur eines kürzern Stücks veranlasst, s. zu V. 6. Im Text der LXX war das Ausgelassene nachgetragen, dabei aber עִיר und עָם, auch im Aussehn sehr ähnlich, in seinen Stellen wechselt worden. Uebrigens darf es nicht Wunder nehmen, dass gerade in diesem Cap. die Auslassungen und Entstellungen so häufig sind. Es bildete, wie Th. nachweist, ursprünglich ein Schlussstück, und die Schreiber sind daher ebenso zu Ende geeilt, wie die Gäule nahe dem Ziele. — Auch V. 24 kommt noch solch eine Entstellung der bloßen Flüchtigkeit, וַאֲדֹנִירָם f. וַאֲדָרָם, l. „waadonîrâm“, vgl. LXX und 1 R. 4, 6; ebenso V. 25: וְשִׂיאָ f. וְשִׂישָׁא (eb. 3), s. Thenius zu 8, 17.

389. Ebend. V. 26: הַיָּתִירִי. Das הַיָּתִירִי, welches der Syr. ausdrückt, könnte als eine der vielen Conjecturen dieses Uebersetzers erscheinen. Aber schwerlich ist seine Ortskenntniss in Palästina so genau gewesen. Aus den הַיָּתִירִי Nu. 32, 41. Jos. 13, 30 lässt sich schwer eine Benennung nach dem Geburtsort, wie sie die Analogie dieser Namenslisten verlangt, ableiten. Dazukommt das einer Levitenstadt wie Jattir (Jos. 21, 14) günstige וְגַם. כִּהֵן. Denn dieses וְגַם verräth nicht bloß für die Person des Ira etwas, wie Th. nachweist, Interessantes, sondern auch für seinen Rang und Stand. Dass er kein Jahva-Priester, sondern eine Art Kammerherr bei David war, zeigt deutlich לְדָוִד, s. zu 8, 18. Da aber hier eigentliche Jahva-Priester zunächst vorher genannt sind, und daran וְגַם כִּהֵן angeknüpft ist, so zeigt diess doch, dass jene Kammerherren dem Priesteradel gleich standen, und darum mit כִּהֲנָנִים genannt werden konnten. An die Stelle des vormaligen

Landesherrn Jahva (1 Sm. 12, 12) war jetzt der K ö n i g getreten. Die nächsten und höchsten seiner persönlichen Diener, die ihm ähnlich aufwarteten, in sein Cabinet Zutritt hatten, beim Austragen seiner Sänfte vorschritten und vorräucherten (Ct. 3, 6 ff.), wenn sie Leviten waren, auch wohl mit Beten, Singen, Opfern hauspriesterlichen Dienst thaten (Jud. 17 f.), dabei vielleicht priesterartige Opferantheile und Zehnteinkünfte bezogen, konnten Dem allen nach neben „kohänim“ am leichtesten auch „kohen“ heissen. Die Könige mochten damals das Recht üben, nicht nur aus dem Leviten-Adel Einzelne zu persönlichem Dienst an ihren Hof zu ziehn, sondern auch in den Rang des Leviten-Adels zu erheben. Jerobeam missbrauchte bekanntlich später dieses Recht (1 R. 12, 31), würde diess aber kaum so arg gemacht haben, wenn nicht schon Beispiele da gewesen wären.

390. 2 Sm. 21, 1: אֶל-שָׂאוֹל וְאֶל-בֵּית הָרָמִים. Es genügt hier vollkommen, nach dem ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ der LXX herzustellen: אֶל-שָׂאוֹל וְאֶל-בֵּיתוֹ הָרָמִים, *auf S. und auf seinem Hause [ruht] die Blutschuld.* Denn אֶל st. עַל beruht auf der häufigen Verwechslung dieser Praeposs., die nicht erst von Schreiberhand ausgegangen, sondern schon der Laien-Prosa dieser BB. eigen gewesen seyn muss. Ein עֵין הָרָמִים, wie Thenius will, ist ganz unhebräisch; dafür dient eben schon der Plur. רָמִים, der das vergossene, grauenvoll ausgebreitete Blut malt (vgl. מַיִם), während דָּם nur den Blutsaft überhaupt bezeichnet. Auch im Text der LXX stand ursprüngl. gewiss nur τὰ αἵματα (vgl. 16, 7 f. 3, 28. 1 Sm. 25, 33), ist aber durch zweierlei Glossen „ἀδικίαι αἱμάτων αὐτοῦ“ und „ἀδικίαι ἐν θανάτῳ“ zum jetzigen Monstrum „ἀδ. ἐν θαν. αἱμ. αὐ.“ ausgedehnt worden. — הָרָמִית, wahrsch. bei der Gelegenheit, als das nachher dem Stamme Benjamin zugehörige Gibeon (Jos. 18, 25. 21, 17), das gleich anderen Städten in der Nähe (Jud. 1, 21) anfänglich verschont geblieben war, von den unter Saul mächtig gewordenen Benjaminiten ihrem Stamme bleibend angeeignet wurde, wobei die erst bloß geknechteten Einwohner (Jos. 9) auch noch grossentheils umgebracht wurden.

391. E b e n d. V. 2: וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם וְהַגְבַּעְנִים וְגו'. Dass die lange Parenthese so ungeschickt gerade vor einer eben eingeleiteten Rede eingeschoben und überdiess mit einer in Vgl. zu Jos. 9, 7 offenbaren geschichtlichen Unrichtigkeit (הַחֲוִי f. הָאֹמְרִי) behaftet ist, die nur oberflächlich aus Jos. 9, 1 ff. geschöpft seyn kann, und dort den verbreitetsten Namen herausgegriffen hat, beweist wohl hinlänglich, dass der ganze Satz nur eine sehr alte, in den Text eingerückte Glosse ist, deren späterer Einschiebung man nachher auch V. 3 mit וַיֹּאמֶר דָּ' אֶל־הַג' den Text selbst anbequemte. Denn Jos. 9, 7 wegen des dortigen *Xoρραῖον* der LXX das hebr. הַחֲוִי in הָאֹמְרִי zu ändern, hat man durchaus kein Recht. Wie hätte aus הָאֹמְרִי ein הַחֲוִי werden sollen? Weit eher konnte der Uebersetzer selbst חֲוִי mit חָרִי verwechseln (vgl. Gen. 14, 6), oder Einer seiner Leser aus dem hiesigen Texte das dortige *Εὐαῖον* corrigiren, aber seine Correctur *Ἀμορραῖον* nicht deutlich genug geschrieben hinterlassen, so dass spätere Schreiber, da sie im MT ein ח vorn am Namen fanden, *Χορραῖον* daraus machten. Jos. 9, 1 steht הַחֲוִי zunächst vor הַיְבוּסִי, während הָאֹמְרִי ziemlich weit davon entfernt ist. Da nun die Jebusiter sicher im spätern Benjamin-Gebiet wohnten (Jud. 1, 21), so muss man in dasselbe Gebiet wohl auch nur die Heviter setzen, nicht die nördlicher und östlicher wohnenden Amoriter, s. Winer Realwb. u. d. A. — לְהַכֹּתָם. Diess wegen הַמִּית וְהַדָּמִים V. 1 in לְהַכְרִיתָם zu ändern ist durchaus kein Grund. Denn hier sollte ja nur in בְּקִנְאָתוֹ das Motiv des Bestrebens angegeben werden (vgl. V. 5 דָּמָה). Dass aber diess Bestreben, dieses Gelegenheit suchen zum Ersehlagern (vgl. Gen. 43, 30) nicht gelungen sey, wird gar nicht gesagt, also dem Vorigen nicht widersprochen. Auch ist ja dieses „lyhakkôṭ“ beglaubigt genug durch ganz gleiche Beispiele, 20, 19. 1 Sm. 19, 10. Ex. 4, 24. 1 R. 11, 40. Jer. 26, 21, oder analoge, Ps. 37, 32. Esth. 2, 21. 3, 6; während das modern gedachte „waj-jybaqqeṣ lyhakrîṭam“ und „suchte sie auszurotten“ nirgends ein Beispiel hat. — Das *συντελέσαι* des Theod. mag auf einer Lesung (nicht Lesart) לְהַכִּילָם oder לְהַתֵּמָם beruhen.

392. Ebend. V. 3: **במה אכפר וברכו**. Zu diesem an das *Fiens* anschliessenden Imper. **וברכו** (dass ihr segnet), den The-
nius und seine Vorgänger ganz übergehn, hätten wenigstens die
ähnlichen Beispp. Gen. 20, 7. 45, 18 angeführt werden sollen.
Doch sind jene Stellen insofern noch etwas verschieden, als dort
dem voranstehenden *Fiens* schon Imperative vorhergehn. Wie
frei auch der hebr. Imp. anstatt des *Fiens*, woraus er nur abgekürzt
ist, sonst noch gebraucht wird: ein dem hiesigen ganz gleiches
Beispiel haben wir bisher noch nicht gefunden. Es ist daher noch
die Frage, ob nicht nach **אכפר** wegen der Aehnlichkeit mit **כפר** die
Buchstaben **ספר** ausgefallen sind. Diess gäbe den ganz passenden
Text: **ספרו ברכו את-נח' י'** *enarrate [haec], beate hereditatem Jah-*
vae! Vgl. zu **ס' 1** Ch. 16, 24. Ps. 64, 6. 73, 15. Jes. 43, 26. 2 R.
5, 4. Gen. 40, 8 u. a. An den Gebrauch unseres „Erzählens“ ist
das hebr. **ספר** gar nicht gebunden. Das Asyndeton wäre Ausdruck
der dringenden Bitte.

393. Ebend. V. 4 f.: **אין לי**, Dass hier für **לי** wegen der
rings umgebenden Plurr. (anders als 19, 44) mit Q'ri und VV. **לָנוּ**
herzustellen, und **ני** nur vomnachfolgenden **כ** verschlungen ist, sieht
Jeder; dieses **אין לָנוּ** aber ist hier und nachher ganz allgemein
non praesto est nobis, **עם ש'** *bei S.*, d. i. in S.'s Gewalt. An das Ver-
bot Nu. 35, 31 haben die kanaanitischen Gibeoniter schwerlich
gedacht. Sinn im Allgem.: Wir finden weder Sachen, noch Per-
sonen, an die wir uns zu halten hätten. „Sich halten können“
oder „halten dürfen“ ist gar nicht ausgedrückt; letzteres auch
nicht nothwendig in **המית אין**. — V. 5 ist vor **נשמרנו** das **י** des
Perf. consec. herzustellen, das nur vom **י** vorher verschlungen wor-
den ist; es könnte aber auch nach LXX und Jes. 14, 24 ein
לְשַׁמְרֵנוּ = **לָהּ** *uns zu vertilgen* zum Grunde liegen, das nur wegen
des Scheines einer ungebräuchlichen Qal-form (**לְשַׁמְרֵנוּ**) in das ge-
wohntere Niq^ual geändert worden wäre.

394. Ebend. V. 6: **בחיר יהוה**, unmöglich richtig; nach
LXX ursprünzl. **בְּחִירֵי יְהוָה**, mit Verschmelzung des Schluss- und
Anfangs-Jod (s. zu 19, 38). Dann gehört aber dieses „Er-

wählte des J.“, d. h. durch's Loos Erwählte, schon hinter מִבְּנָיו; und so wird auch das nachfolgende לַיהוָה וְהוּא erst deutlich. Die Worte sind also an der rechten Stelle vergessen und dann unrichtig am Schlusse nachgetragen worden.

395. E b e n d. V. 8. Die Verwechslung der מִרְב (1 Sm. 14, 49. 18, 17 ff.) mit מִיכָל erklärt sich am leichtesten aus einer hier plene gehaltenen Schreibung des erstern Namens מִיִּרְב von der noch im Aram. erhaltenen Wz. ירב. War an מִירב der Schluss undeutlich geworden, so konnte man leicht auf die bekanntere Saul's-Tochter Michal rathen.

396. E b e n d. V. 9: שִׁבְעָתִים Kt. erklärt sich als Dual grammatisch ganz richtig, und wird durch יחד bestätigt. Denn der Dual bedeutet am Zahlwort das gleichmässig, wie bei der Paarung, innerhalb der Zahl Wiederholte. Sie fielen siebenfach auf einmal, d. i. zu Sieben auf gleiche Weise. Der Dual ist also malerischer als das Q'ri und bezeichnet besser das Ausserordentliche. Die VV., die das nicht nachahmen konnten, sind freilich lieber dem hier sehr alten Q'ri gefolgt.

397. E b e n d. V. 10: עַד נַתַּךְ-מִים עֲלֵיהֶם nicht allgemein „bis zur Regenzeit“, was der einfachen Zeitbestimmung vorher gewiss eben so einfach und sicher ohne ein עֲלֵיהֶם gegenüber gestellt worden wäre, sondern bedeutungsvoll: *bis sich Wasser ergoss über sie vom Himmel*; denn das galt als Zeichen der Sühnung. Bis dahin schien der Zorn Gottes zu dauern. Der Anfangspunct war in jedem Falle zu wiederholen, um auf die merkwürdige Länge der Zeit hinzuweisen. Die Leser wussten doch, wie lange ungefähr nach dem Ernte-Anfang die ersten Gewitter kamen. — Vor עַד haben LXX nicht allein שְׁעָרִים, sondern auch bloßes תְּחִלַּת (= בֵּית) statt מֵת, was also offenbar nur Wiederholung aus dem Vorigen ist, und keine „integrirende“ Lesart begründet. Vielleicht steckt aber hier in ihrem bloß gerathenen zweiten שְׁעָרִים ein undeutlich gewordenes שְׁמֵרָתָם f. שְׁמֵרָתָם *hütete sie dieselben*, was sich für den leichtern Bezug der nachfolgenden עֲלֵיהֶם fast nothwendig macht, während auf die Nachfolge eines Nomen nach קִצִּיר

aus dessen artikelloser Stellung nicht zu schliessen ist, vgl. V. 9 (בִּימֵי ק') Jer. 50, 16. 51, 33. — Hätte aber Rizpa die Leichname von „Mitte April bis in den October“ gehütet, so wären diese wohl verwest, und bloße Gebeine zum Aufsammeln geblieben.

398. Ebend. V. 13: וַיֵּאסְפוּ. Dahinter vermisst man ein גִּם oder אֶף. Das Letztere könnte dagewesen seyn, und aus וַיֵּאסְפוּ אֶף ist vielleicht das bloße וַיֵּאסְפוּ der LXX zusammengesmolzen, vgl. אֶף 20, 14.

399. Ebend. V. 14: וַיְהוֹנָתָן. Das וַיֵּאֶתְעֲצְמוֹת יְהוָה der LR (LXX) ist hier im MT wahrscheinlich schon von der PR abgekürzt, aber das hinter בְּנוֹ von der LR gleichfalls noch erhaltene וַיֵּאֶתְעֲצְמוֹת הַמּוֹקְעִים (LXX) von derselben PR mit Fleiss weggelassen worden, weil man es anstössig fand, dass diese zur Sühne einer Schuld Gekreuzigten mit Saul und Jonathan zusammen bestattet seyn sollten.

400. Ebend. V. 16: חֲגוֹר חֲרָשָׁה. Das „חֲרָשָׁה oder חֲרָשָׁה“ als besonderer Schwert-Name ist ganz precär, da חָרַשׁ (Hartes schneiden, daher pflügen) schwerlich speciell von scharfschneidenden Waffen gebraucht worden ist, wozu es nach Gen. 4, 22 viel zu allgemein war. Wir vermutheten früher einen nach dem Neumond (חֲרָשׁ) benannten krummen Säbel, wie ein solcher z. B. in Californien auch wirklich „Luna“ heisst (s. das „Ausland“ 1849, 245, S. 984). Aber wäre irgendwelche absonderliche Waffe gemeint, so stände ihre Benennung irgendwie voran, der schon beschriebenen absonderlichen „Lanze“ gegenüber. Wir müssen daher bei unserer spätern Ansicht beharren, wonach das *Femin.* nur (s. d. Sprachl.) den grammatisch richtigen Collectiv-Sinn „neues Wehrzeug“ hat. Die besondere Nennung des Wehrzeugs (der כִּלִּים) blieb dabei eben der Collectivform wegen entbehrlich. Sach- und Wortparallelen s. Dt. 1, 41. Jud. 18, 11. 1 R. 11, 29. Jer. 31, 22.

401. Ebend. V. 18: אֶת־סֶף אֲשֶׁר בִּילִירִי, 1 Ch. 20, 4: אֶת־אֲשֶׁר בִּי אֲשֶׁר בִּי, offenbar nach einer andern Textrecension. Das אֲשֶׁר בִּי war darin durch bloßes מִן erspart. Beispiele, wo eine ältere Namensform auf יִ oder יִ neben einer jüngern ohne solches noch

vorhanden ist, haben wir auch sonst schon gefunden, können also das י (Jod) nicht für ein Restchen des verwischten אשר halten.

402. Ebend. V. 19, eine höchst merkwürdige Stelle, weil sich aus der Heilung ihrer Verderbniss eine neue geschichtliche Notiz ergibt, die für uns unzweifelhaft ist, obgleich man sie in allen bisherigen Lehrbb. der israelit. Geschichte vergeblich sucht. Hier soll, wie noch Ewald (Gesch. d. V. Isr. II, 523 der 1. Aufl.) ganz naiv dem verderbten Texte nachschreibt, „ein“ gewisser „Elchanan, Sohn [Jaari's oder nach 1 Ch. 20, 5] Jair's aus Bethlehem den Goliath [nach 1 Ch. 20 freilich nur Goliath's Bruder] erschlagen“ haben. Dass das אשר hinter יערי nur aus der nächsten Zeile, wo es an gleicher Stelle stand, irrig heraufgenommen, und erst dadurch die monströse Namens-Zusammensetzung יערי אשרים im MT entstanden ist, hat man nun zwar schon von mehreren Seiten anerkannt, schliesst aber daraus sehr voreilig, dass יעיר 1 Ch. 20 die ächte urspr. Lesart sey. Allerdings kommt der Name יערי (Waldmann) sonst gar nicht vor; יעיר oder יעיר (Kt.) erscheint zwar auch nicht weiter, aber doch durch Analogien wie יבין, יאיר, יגור, ידון u. a. gestützt. Allein ehe man jene Buchstaben יערי in unserer Stelle verwarf, hätte man sie doch genauer ansehen sollen. Das י ist in kleinerer Figur geschrieben, und die Masora hat diess als von jeher so gewesen ausdrücklich angemerkt, ein deutliches Zeichen, dass es mit der Buchstabenfolge ער nicht recht richtig stand. Was kann näher liegen, als dass die Verderbniss der Buchstaben beim Chronisten, in dem Texte, dem Er folgte, noch weiter fortgeschritten, dagegen hier ein dem Ursprünglichen näher gebliebenes ע erhalten war? Und was kann man dabei Anderes vermuthen, als dass der Bethlehemit, der Erleger des Goliath, urspr. richtig als בן ישי Sohn Isai's bezeichnet war? Dass Dieser sonst David heisst, hindert gar nicht. Wie häufig waren nicht die Namenswechsel bei den Israeliten, wie häufig sind sie bei den Arabern durch das ganze Mittelalter geblieben und sind es noch! Saul, שאול der Verlangte, hatte diesen Namen wahrscheinlich auch erst mit Bezug auf den Hergang bei seiner Erhebung (1 Sam.

8 ff.) bekommen oder angenommen. Von Salomo wissen wir, dass er in der Jugend „Jedidja“ hiess, 2 Sam. 12, 25. Warum soll nicht auch David, ehe er an Saul's Hof kam und hier von seiner Beliebtheit $\text{דָּוִד} = \text{דָּוִדִּי}$ *Geliebter* genannt wurde, im Hause seines Vaters den Namen Elchanan noch geführt und für die Zeitgenossen seiner Jugend, bis zur Erlegung Goliath's noch behalten haben? Dass wir in keiner Erzählung über Ihn ausser unserer Stelle Etwas davon lesen, darf nicht verwundern. Denn alle diese Berichte stammen aus der Zeit nach seinem Tode, oder (wie 2 Sm. 11—20) während seiner spätern Jahre, wo also jener Jugendname längst vergessen war oder doch keinen Anlass zur Erwähnung fand. Dass dessen ungeachtet David wirklich zuerst Elchanan hiess, und daher an unserer Stelle richtig בֶּן-יִשַׁי hergestellt wird, beweisen — 1) V. 22, wo es von den vorhergenannten vier Rapha-Söhnen ausdrücklich heisst: „sie fielen durch die Hand David's und seiner Knechte.“ Alle Nothbehelfe, wodurch Thenius zu V. 22 die vorherige Nicht-Erwähnung David's zu erklären sucht, erweisen sich so als entbehrlich. David war eben genannt, und wie sich gleich zeigen wird, wahrscheinlich auch mit dem Namen „David“ selbst. — 2) Von den andern Söhnen Isai's hatte auch der Aelteste nach 1 Sm. 16, 6 ff. einen Namen mit El; ebenso der vierte 1 Ch. 2, 14. Der jüngste (David) wird vom Vater selbst (1 Sm. 16, 10 ff.) gar nicht mit Namen genannt; eben so auch nicht von Bekannten (V. 18); beim Erzähler heisst er zwar auch schon „David“ (V. 13. 19 ff.), aber nur nach späterer allgemeiner Gewohnheit; und so überall, wo man den frühern Namen Elchanan noch erwarten könnte. — 3) In Saul's Zeit noch, wenigstens von ihm selbst, wird jedesmal, wo eine Ungunst gegen David ausgesprochen werden soll, zwar nicht dessen alter, vergessener Name wieder hervorgesucht, aber doch der neue, günstige vermieden und blos „Sohn Isai's“ gesagt, 1 Sm. 20, 27. 30 ff. 22, 7 ff. Auch wo das Bewusstseyn vom Sinn des Namens „David“ noch gar nicht erwacht, oder bereits erloschen ist, bleibt doch die Formel „Sohn Isai's“ wie aus dunkler Erinnerung daran, dass David ursprünglich

anders hiess, als Zeichen der Ungunst dem Namen David noch zur Seite, 1 Sm. 25, 10. 2 Sm. 20, 1. 1 R. 12, 16. — 4) An unserer Stelle muss anstatt des irrig heraufgerückten Wortes אַרְגִּים früher etwas Anderes gestanden haben, das dadurch nur von seinem Platze verdrängt worden, und so jetzt spurlos verschwunden ist, weil man אַרְגִּים am richtigen Orte noch einmal geschrieben hat. Was kann nun diess gewesen seyn? Der Umfang der Buchstaben אַרְגִּים giebt gerade Raum für ein ursprünglich vorhandenes הוּא דָּוִד *d. i. David*, womit der Einschalter dieses alten kurzen Berichts gerade hier an rechter Stelle dem Leser den erforderlichen Aufschluss gegeben haben mag. Diess empfiehlt sich auch durch den Umstand, dass als nächster Sieger V. 21 gleich ein Neffe David's folgt. — 5) Auch 23, 24 steht an der Spitze einer alten Liste namhafter Kriegsmänner (denn der vorhergehende Name wird sich als noch zum Vorigen gehörig ausweisen, s. z. d. St.) vor einer Reihe von 30 anderen Namen: אֶלְחָנָן בֶּן דָּוִד בֵּית לָחֶם. Kein Name weiter hat den Geburtsort so kahl beigefügt; alle übrigen haben Adjectiva auf י oder Ortsnamen mit מִן (V. 29. 30. 36). Also muss doch auch hier vor בֵּית לָחֶם ein מ dagewesen, und ein Rest davon in dem י an דָּוִד noch übrig seyn. Eine Lesart der LXX zeigt diesen Rest noch mehr eingeschrumpft in דָּוִי. Der Chronist (1 Ch. 11, 26) schreibt מִבֵּית לָחֶם, aber nur nach Conjectur, nicht nach Mss.; denn דָּוִי, was den Rest des מ enthielt, behält er noch bei. So haben wir also schon ein דָּוִי מִבֵּית לָחֶם gewonnen, wobei דָּוִי doch kaum anders als דָּוִד gelesen werden kann. Aber freilich von einem Sohn David's, Namens Elchanan, wissen wir Nichts (1 Ch. 3). So muss denn dem Bisherigen nach mit אֶלְחָנָן David selbst gemeint seyn, und der ursprüngliche Text war: א' בֶּן-יִשִׁי. הוּא דָּוִד מִבֵּית לָחֶם. In der Liste, wo sich David selbst an der Spitze seiner Dreissig, ganz angemessen mit Familiennamen und Geburtsort hatte eintragen lassen, stand jedenfalls schon dasselbe, nur dass הוּא דָּוִד erst von späterer Hand am Rande angemerkt war. In Abschriften davon war הוּא דָּוִד bereits in den Text eingerückt, aber דָּוִי בֵּית לָחֶם bereits zu דָּוִי מִבֵּית לָחֶם ver-

stümmelt. Da nun die Ueberschrift der Liste blos Untergebene David's besagte, also hier die Einerleiheit der Person mit David nicht mehr wie beim Erleger des Goliath an unserer Stelle einleuchtete: so liess der Sammler die Worte **ישי הווא**, die nun unverständlich, vielleicht auch schon gleich **דורו ב** zum Unleserlichen verderbt waren, in der Meinung einen andern Elchanan vor sich zu haben, ganz weg, und behielt das jetzige **בן-דורו ב'** um so leichter, da ihm der Name **דורו** auch sonst vorgekommen war (Jud. 10, 1. 2 Sm. 23, 9. vgl. 1 Ch. 11, 12) und **בית ל'** Adverbial-Accus. = **בב'** (vgl. LXX) seyn konnte. Sein Verfahren war aber immerhin viel bescheidener als — 6) das des Chronisten, der 1 Ch. 20, 5, weil er in unserer Stelle scheinbar einem Andern als David den Sieg über Goliath zugetheilt fand, die nach **יערי** übrigens noch ganz deutlichen Worte des hiesigen Textes mit dreister Conjectur dahin abänderte: **את-לחמי אחי גלית הגתי** *den Lachmi, Bruder Goliath's, des Gathiten*. Denn solch' ein, beim Chronisten auch gar nicht einzeln stehender Beweis ärgster Willkür muss hier vorliegen. Wäre, wie zu unserer nicht geringen Verwunderung Movers und Thenius annehmen, dieser Text des Chronisten der ursprüngliche der gemeinsamen Quelle gewesen: wie hätte sich da unser Text daraus bilden können? Wie konnte durch zufällige Verderbniss in drei Wörtern hintereinander **בית** aus **את**, **לחמי** aus **לחמי**, **את** aus **אחי** werden? Und Wer konnte absichtlich jene Chronisten-Worte in die total verschiedenen unseres Textes abändern wollen? Dass beim Chronisten und seiner Quelle keine undeutliche Schrift vorlag, die zur Conjectur anregte, zeigt die Uebereinstimmung der Codd. und VV. in dem Texte 1 Ch. 20¹⁾. Wie konnte man aber das beim Chronisten noch deutlich und geschichtlich möglich Gegebene so ändern wollen, dass es der bekanntesten Geschichte, wie jetzt im hiesigen Texte, widersprach? Wie konnte man aus der dürren Namens-

¹⁾ Der arabische Text scheint erst im Arab. selbst verderbt und dadurch vom Hebr. abweichend geworden. Ausserdem hat nur die Vulg. **בית לחמי** statt **את לחמי** ausgedrückt.

liste Cap. 23 so prompte Erinnerung haben, dass man von dorthier (V. 24) das hiesige **בֵּית הַלְחָמִי**, auch so gut und ächt hebräisch gestellt, einschwärzte? Wie ganz anders Alles beim Chronisten! Er hatte doch wohl das stärkste Interesse, das hier vorgefundene scheinbar Unrichtige geschichtlich möglich zu machen; und das Bestreben, doch noch den Textbuchstaben möglichst nahe zu bleiben, führte ihn wohlfeil genug auf die Fiction eines „Lachmi, Bruders Goliath's“. Beim Namen „Lachmi“ hat er vermuthlich gar Nichts, und am wenigsten daran gedacht, dass man einst diesen selbstgeschaffenen, beispiellosen Namen so hülfreich für seinen Witz als „Kämpfen“ deuten würde. Der müsste wenigstens **נִלְחָם**, **לָחַם** oder **לָחָם** (vgl. **כָּחַשׁ**), könnte nicht denominativ **לְחָמִי** heissen. Aber die Rettungsversuche für den Chronik-Text werden wohl nun aufhören, nachdem wir die Identität des Elchanan und David nachgewiesen, und damit den geschichtlichen Schein-Widerspruch gelöst haben. Solch eine Lösung durch tieferes Forschen musste freilich dem Chronisten fern liegen. S. über ihn noch zu 1 Ch. 20, 5.

403. Ebend. V. 20: **אִישׁ מָדוֹן** Q., **א' מדין** Kt., letzteres sicher nicht **מָדִין** als „archaistischer Plur.“, wie Thenius meint, zu lesen. Der Plur auf **ִין** ist vielmehr nur provinciell oder, wie häufiger, gerade neoteristisch, eine spätere Erschlaffung aus **ִים**. Das Richtige ist **מָדוֹן = מָדִין** *Streit, Zank* (Pr. 18, 18. 19, 13). Auch hat **מָדוֹן** schon der Alex.; und noch das Q'ri liest es gewiss nicht als von **מדה = מדר**, sondern v. **דון, דין**, also **אִישׁ מ' vir rixosus**, ganz wie Pr. 26, 21. Der Raufbold und Handelsucher passt auch besser in Zeit und Zusammenhang als der „lange Mann“, der nur die **יָלְדֵי הָרָפָה** für sich zu haben scheint, aber gerade durch jenen Nachtrag (**יָלַד לָהֶרַ**) entbehrlich wird. Die Tradition hat hier von je zwischen dem „Riesen“ und dem „Raufbold“ geschwankt. LXX lassen's unentschieden; Aquila und Punctuation haben unzweifelhaft den „Streiter“. Chron. und die andern VV. geben den „Riesen“, der aber nach stetem sonstigen Gebrauche gewiss auch hier **אִישׁ מָדָה** od. **א' מדות** hiesse (Gesen. Thes. p. 768); von **מָדָה**, Maass, kommt auch nur **מָדִי** f. **מדותי** (eine bei Suffixen häufige Er-

leichterung), aber nie מָדִים od. מָדִין im St. abs. vor. — יִלְדָּ לְהַרְפָּה. Wie hier der nach ל in voller Form festgehaltene Artikel zeigt, ist der Name הַרְפָּה schon zum persönlichen Eigennamen eines Einzelnen geworden, den auch der Sammler dieser Berichte als wirklichen damaligen Gathiter gedacht hat. Ursprünglich mag aber wohl in der Volkssage, wie schon das alterthümliche, fast poetische יִלְדָּ הָרָה zeigt, nach עֵבֶר u. dgl., Ἰών, Αἰολος, Teut u. dgl. ein abstrahirter Stammvater-Name des Riesen- oder Rephaiten-Geschlechts gewesen seyn.

404. Ebend. V. 22: אֶת־אַרְבַּעַת. Das אֶת ist hier ein grammatisch vollkommen berechtigtes Zeichen des hervorgehobenen Subjects, ganz wie Gen. 7, 23. Dt. 20, 8. 2 R. 18, 30. Jer. 36, 22. Die Partikel אֶת war unserm Freund zwar für seine Versuche V. 22 (בִּיר רֹדֶה) mit V. 15 ff. (wo David fehlte) zu vereinigen ganz willkommen, ist aber durchaus unberechtigt.

405. 2 Sm. 22, 1 ff. Ps. 18, 1 ff. Zwischen diesen beiden Texten offenbart sich ein ähnliches Verhältniss wie in dem Ganzen der BB. Sam. zwischen der LR der LXX und der PR des MT. Die Abweichungen der LXX vom MT sind hier verhältnissmässig ungleich weniger zahlreich und weniger bedeutend als in andern Capp. Auch die PR des Ganzen hat hier wenigstens die Vulgarismen der LR geschont, daher selbst der MT sie behalten. Dagegen ist in der Psalmen-Sammlung bei Ps. 18 die PR sichtbar eingeschritten. Die Vulgarismen, zum Theil auch die Archaismen sind dort getilgt; der ganze Styl ist cultivirter, bei LXX wie im MT. Und so ist denn der gesammte Liedestext Ps. 18 zwar vollständiger und reiner, aber hier, wenn auch etwas fehlerhafter, doch im Einzelnen dem Ursprünglichen und Alterthümlichen treuer erhalten. Was beiden Texten gemeinsam ist, behandeln wir hier gleich zusammen.

V. 2 f. (Ps. 18, 3): וּמַפְלִטִי לִי. Dafür ist wohl וּמַפְלִטִי und meine Rettung zu punctiren. Das concrete וּמַפְלִטִי „und mein Retter“ passt hier nicht wie V. 49. An die Sachbenennungen מַלְעִי וּמִצְ, mein Fels und meine Burg, musste sich vor V. 3 (wo wieder Abstracta) ein Abstract anschliessen, wie מַפְלִט Ps. 55, 9. Ebenso Ps. 40, 18. 70, 6 und in der Nachahmung Ps. 144, 2. Die

Punctatoren haben da nur überall das ihnen näher liegende מַפְלִיט vorgezogen, doch mit Unrecht; denn V. 3 folgt den Abstracten zwar auch ein concretes מַשְׁעִי, hat aber keine Abstracta weiter nach sich. — Das scheinbar pleonastische, aber im Grunde ächt gemüthliche לִי nach יְיָ bestätigt sich durch Ps. 144, wie durch Analoges V. 37. Ps. 7, 11 (s. z. d. St.) Die PR Ps. 18 hat es als überflüssig gestrichen. Ihrem אֱלֹהֵי צוּרֵי entspricht hier אֱלֹהֵי צוּרֵי (1. אֱלֹהֵי). Dem אֱלֹהֵי zog die PR אֱלֹהֵי als für צוּרֵי concinner vor. Aber חֲשַׁעְנִי fehlen Ps. 18 dem MT nicht wegen Streichung in der PR, sondern durch zufällige Auslassung per Homoeotel. auf יְיָ; denn mit מִשְׁגְּבֵי bricht der Vers offenbar unschicklich ab. Neben dem allgemeinen מַשְׁעִי steht nach dem specialisirenden מַחֲמֵם, das an Einzelfälle erinnerte, חֲשַׁעְנִי mit Recht in 2. Person.

406. Ebend. V. 4: אֹשַׁע... מִהֲלֵל geben wir: *Preiswürdiger! Ich darf rufen: Jahva! Und von meinen Feinden helf' ich mich frei.* So allein scheint uns der Sinn kräftig genug, und ebensowohl das Vorhergehende abschliessend, wie das Nachfolgende einleitend. Was Thenius um einen ähnlichen Sinn zu gewinnen, (nach Ps. 18 LXX) vorschlägt: „lobpreisend (מִהֲלֵל) rufe ich den Herrn an“, dazu müsste er die abendländische Gebrauchsweise und Stellung des Particip erst mit Beispielen als hebräisch belegen.

407. Ebend. V. 5: מִשְׁבְּרֵי מוֹת *Wogen des Todes.* Wie wohl sich diess durch Analoges im Arab. empfehlen könnte (s. Djauhari bei Freytag. Lex. III, 294), bleibt es dennoch hier unzulässig — 1) wegen des gegenüberstehenden בְּלִיעַל, das stets nur im moralischen Sinn Nichtswürdigkeit (s. auch 23, 6. 20, 1. 16, 7. 1 Sm. 30, 22. 25, 17. 25. 10, 27. 2, 12), niemals „Verderben“ oder gar „Hölle“ bedeutet, s. d. ausführl. Darlegung de inferis §. 182; — 2) wegen des gleich V. 6, und hier an passender Stelle wiederkehrenden מוֹת, eine Wiederholung von solcher Art, wie man sie im übrigen Ps. und in allen Davidischen Psalmen vergeblich sucht; — 3) wegen Ps. 116, 3, wo ein Nachahmer zwar auch מוֹת braucht, sogar wie hier mit אָפָה davor, aber doch nur aus V. 6 entlehnt, blos mit Zuthat des אָפָה aus V. 5, keinem בְּלִיעַל

gegenüber, welchem dort vielmehr ^{צָרָה}, sowie ^{יָגוֹן} einem andern anstatt des erstern מוֹת dagewesenen Worte entspricht. Hier- nach behaupten wir noch jetzt, wie schon de inferis etc. (1846), §. 269, dass an der Stelle dieses allerseits anstössigen מוֹת, ob- gleich es nicht bloß alle Codd., sondern auch alle VV. schon haben, urspr. ein darein nur verstümmeltes רַעוּת (l. רַעוּת *malorum*) hier gestanden hat, vgl. dazu Ps. 40, 13 (wo 'ר mit אִפְּהָ); 41, 8 f. Pr. 16, 27. Nah. 1, 11 (wo 'ר vor בְּלִיעֵל); Ps. 88, 4 ('ר näher als hier vor שְׂאוֹל); Aesch. Prom. 886. 1015. Pers. 598. Eurip. Med. 362. Hipp. 824. Hel. 310 (wo κύματα ἄτης, κακῶν τρικυμία, κλύδων κακῶν, κύματα συμφορᾶς u. A.). Der Gedankenübergang vom allgemeinen רַעוּת zum speciellern בְּלִיעֵל ist ganz so wie V. 3 von מִשְׁעֵי zu מַחֲמֵס ח'.

408. Ebend. V. 11: כְּרוּב. Ueber dieses für den Ursprung und Gehalt der Cherub-Idee vorzüglich deutliche Beispiel s. schon Aehr. S. 26; über die Geierköpfe, die bei assyrischen Figuren an die Cherubim erinnern, s. Layard Ninive 421. II, 458 f. (Lond.).

409. Ebend. V. 12 ist nach Ps. 18 herzustellen und also abzutheilen: יֵשֶׁת חֹשֶׁךְ סָתָרוֹ סְבִיבָתָיו סָבֹף חֲשֵׁרָת מַיִם עָבִי שְׁחָקִים: stellte Finsterniss zu seinem Schirm um sich her, zum Zelt Häufun- gen Wassers, dickstes Gewölk. יֵשֶׁת f. יֵשֶׁת war bloße Erleichterung der LR; סָתָרוֹ wegen des gleichen Anfangsbuchstabens mit סָבֹף über- sehn; סָבֹף wegen der minder gewohnten, aber vor Suffix berech- tigten ledigen Form (Ps. 76, 3. Jer. 25, 38) in סָבֹף verwandelt. Zu חֲשֵׁרָת, das man nun dem Sinn wie dem Parallelwort gemässer als *Plur.* zu punctiren hat, war die Wz. חֲשַׁר, wie חֲשָׁרִים (Spei- chensammlung, Nabe) beweist, auch im Althebr. vorhanden. Die PR zu Ps. 18, sowie die Textgestalter für LXX u. A. kannten das alterthümliche Wort schon nicht mehr, und machten daher, nach חֲשַׁר zurückgreifend, חֲשֵׁכָה daraus. Aber zum „Wasser“ passt entschieden besser die Häufung (vgl. Gen. 1, 10), und giebt zu- gleich bessere Abwechslung. Für עָבִי nach dem ἐπάχυνεν der LXX zu lesen ist ganz unstatthaft. Dieses Piḳel existirt gar nicht; ein transitives Qal konnte sich der Eine Uebersetzer nach aramäisch

gewohnter Weise mit Jod geschrieben denken; der andere nahm 'y wie auch Ps. 18 richtig als Nomen; das Verb würde die schöne poetische Häufung der Nomm. nur schlecht unterbrechen.

410. Ebend. V. 13, im hiesigen Text sichtlich zu kurz, ist nach Ps. 18, nur mit Berichtigung der dortigen Wortabtheilung, so herzustellen: **מִנְגַּה נִגְרוּ עֲבִיו עֲבָרוּ בָּרְדוֹ גַּחְלֵי אֵשׁ**: Das **עֲבִיו עֲבָרוּ** ist per Homoeotel. (**רו, רו**) ausgefallen, aber das hiesige **בָּעֲרוֹ** ist nur aus V. 9 wiederholt, weil die mittleren Buchstaben undeutlich geworden seyn mochten. Mit dem **בָּרְדוֹ** von Ps. 18 gewinnt man ein neues Bild. Der „Hagel“ (**בָּרָד**) von dort passt freilich nicht, s. dagg. Thenius und Aehr. S. 27; aber das Verb **בָּרַד** *sprühen, streuen* (allgemeiner, nicht bloß „hageln“ wie Jes. 32, 19) ist noch im Aram. gebräuchlich, und wie so vieles Aramäische wohl auch dem Althebr. eigen gewesen. — Zu dem **גַּחְלֵי** vgl. das vom hebr. Brennmaterial Gesagte bei Gen. 24, 63, und dazu noch Ps. 120, 4. Die gewöhnliche Uebersetzung mit „Kohlen“ (besser glühende Zacken) giebt durchaus kein richtiges Bild. Wie gut aber passt dazu **בָּרְדוֹ**, wenn man sich die hin und wieder zuckenden Blitze (vgl. V. 15) bei nahendem starken Gewitter denkt! Aus **בָּרְדוֹ בָּעֲרוֹ** konnte **בָּרְדוֹ** nimmermehr verschrieben oder errathen werden, wohl aber aus **בָּרְדוֹ** nach V. 9 ein **בָּעֲרוֹ**.

411. Ebend. V. 15, auch sichtlich zu kurz. Nach LXX und Ps. 144, 6 liest man am besten **וּבָרָק בָּרָק וַיְהִי מִם**. Dass **וּב'** ausfiel, ist bei dem gleich folgenden **בָּרָק** kein Wunder. Ein Plur. **בָּרָקִים** ist durch jene Zeugen nicht bewiesen, und durch Ps. 18 nicht empfohlen. Dort dient er nur dem **רַב**; das ganze **וּבָרָקִים רַב** kann nicht zufällige Entstellung, nur absichtliche Verdeutlichung unseres Textes seyn, weil der Inf. abs. nach Schreibung und Bedeutung nicht erkennbar genug schien.

412. Ebend. V. 24 f. Dass hier die Verba im Futur aufzufassen sind, ist, wie Thenius sagt, „durch das Fut. paragog. **אֲשַׁמְרָה** hinlänglich angedeutet“. Doch für unsern Freund wahrsch. mehr noch durch LXX, die Ps. 18 und hier vermuthlich nur zu erbaulichem Zweck beide Verse in Futura umdeuten. Aber eben nur

aus Unsicherheit über das hebr. *Fiens consec.*, das ihnen als eine im Aramäischen ganz aufgegeben Form nicht recht klar und geläufig war. Sie müssen dabei aber wenigstens וְאֶחָדָה (so auch Ps. 18), וְאֶשְׁתַּמְרָה, וְיָשַׁב gelesen haben. Mit den auch dabei noch bleibenden *Jussiv*-Formen (יֵשֶׁב, יֵאָדָה) nahmen sie's nicht genau, und bedachten auch nicht, dass, wenn nach den deutlichen Praeterr. V. 22. 23 plötzlich eine Wendung zum Futur folgen sollte, diess nothwendig mit einer Zeitpartikel oder einem Pronomen u. dgl. anzudeuten war (Ex. 10, 14. Dt. 32, 21. 1 R. 2, 38. Jes. 46, 4. 11. Ec. 1, 9 u. a.); ein bloßes וְ hätte dem Sinn „und so auch ferner“ nimmermehr genügt. Weit richtiger haben daher die Punctatoren theils schon hier aus dem Zusammenhang, theils noch sicherer aus וְאֶדָה (Ps. 18), dessen Buchstaben fast allein ein Praeter. zuließen, auf fortgesetzte Praeterr. geschlossen, und daher überall וְ oder וְ vocalisirt. Mit diesem וְ aber ist bekanntlich das *Fiens* auf וְ gar kein Modus der Zukunft, sondern nur eine demonstrativ („und so that ich denn“) verlängerte Form des *Fiens consec.*, die bei Spätern überaus häufig, vulgär und poetisch auch schon früher vorkommt (Gen. 32, 6. Ps. 3, 6. 7, 5 u. a.); die PR (Ps. 18) hat dieses mehr vulgäre וְ gestrichen; als Praeterr. aber sind וְאֶשְׁתַּמְרָה und וְאֶשְׁתַּמֵּר vollkommen gleich. — מֵעֵינִי. Dem scheint Thenius die Lesart zweier Hdss. עֵינַי vorzuziehen, allein עֵינִי hat sonst stets Plur. auf וְ, auf וְ nur mit Suffix (s. d. Sprachl.). Mit Recht ist jedoch unserm Freund wie den Schreibern jener Mss. das וְ als Suffix anstößig gewesen. Es könnte grammatisch richtig nur der Erbsünde oder einer Lieblingssünde David's gelten, wovon hier und in andern seiner Pss. keine Spur ist, liesse sich auch weder mit בְּחַמִּי Ps. 26, 1 (vgl. 68, 22. Pr. 22, 8), noch vollends mit וּמִזִּי Ps. 17, 3 (s. zu d. St.) vergleichen. Dieses וְ ist also bloß alter Genitiv-Vocal, wie Gen. 4, 23 (s. zu d. St.), und מֵעֵי heisst nur vor Sünde, s. Nu. 5, 31. Mal. 2, 6 u. vgl. Ps. 51, 4. Job. 10, 14.

413. Ebend. V. 27: תִּתְפַּל, תִּתְחַבֵּר. Diese Formen erklären sich am leichtesten als Reflexiva des *Hiḡ'il*, mit הָתָה, wie im Aram.

noch herrschend mit אָ oder אַ gebildet. Warum soll dergl. das Althebr. nicht auch schon gehabt haben? Hiernach ist תְּהִבֵּר aus תְּהִיבֵר , ohne Pausa תְּהִיבֵר ; stärker verkürzt תְּהִפֵּל f. תְּהִפֵּל mit rückwärts gekehrter Assimilation des ת . — Zuden sehr anthropathischen Vorstellungen vom „überlistenden“ Gott vgl. Qoran 3, 53 (47). 14, 141. 7, 97 (100).

414. Ebend. V. 28: $\text{וְעֵינַיִךְ עַל רַמִּים תִּשְׁפִּיל}$. Dieser Text neben Ps. 18: $\text{וְעֵינַיִם רַמּוֹת ה'}$ erklärt sich am allerleichtesten, wenn man annimmt, dass sich im Althebräischen der Dual auch noch am Adjectiv fortsetzen konnte, wovon der Buchstabentext selbst noch Gen. 2, 25 (vgl. 3, 7). Ex. 17, 12 wahrscheinliche Spuren zeigt. Hatte man nun hier auch anfänglich $\text{וְעֵינַיִם רַמִּים תִּשְׁפִּיל}$ gelesen, so kam doch dieser Archaism später in Vergessenheit. Daher corrigirte die PR (Ps. 18) רַמִּים in רַמּוֹת . Die LR behielt רַמִּים länger; aber spätere Leser wussten aus dieser nur als Plur. gewohnten Form Nichts zu machen, und schrieben daher leicht, zumal wenn עֵינַיִם am Schlusse undeutlich geworden war, um einen Sinn zu gewinnen: $\text{וְעֵינַיִךְ עַל ה'}$.

415. Ebend. V. 30: אַרְוִי . Zu diesem רֹוִי als „anrennen“ mit גִּרֹוֹר als Accus. loci giebt קָמִי keine stützende Analogie. Denn das Part. קָם ist Subst. geworden und nimmt als solches Pronominal-Genitive an, ohne dass deshalb קָם als Verb. fin. einen Accus. haben könnte. Aber die Hauptstütze für אַרְוִי von רֹוִי (nicht רָצִי) liegt im parallelen אַרְלֵג , was ja auch noch kein „Erfolg“, nur von בֶּרֶךְ bedingter Muthbeweis ist. — Der militärischen Anschauung war eine feindliche Heerlinie auch ein *Ort* gleich der Mauer, konnte daher im Accus. loci stehn.

416. Ebend. V. 33: מֵעוּי הַיָּל eine Lesart, die nicht unmöglich wäre, da Genitive, wie hier הַיָּל seyn müsste, bisweilen auch nach dem Suffix nachgeholt werden (Ez. 18, 7. Ps. 30, 8 u. a.). Allein das ה vor אֵל und die Fortsetzung der Rede mit Vb. fin. und (V. 34 ff.) wieder Particc. lässt in מֵעַ besser ein Particip erkennen, so dass man nach LXX הַמֵּעוּי zu lesen hat. Denn ein Piḡel von עוּן , obgleich sonst ohne Beispiel, ist doch ne-

ben העו, wie קלל neben הקל, כבד neben הכביר, wahrscheinlicher als ein Poſſel, und erklärt zugleich besser die gew. L. — Dass aber ויתר aus dem offenbar erleichternden ויתן Ps. 18 verderbt sey, ist ganz unwahrscheinlich. Dieses ויתר findet eine Stütze an dem ויתר Pr. 12, 26. Dort wie hier muss in dem Vb. dem Zusammenhang nach etwas auf „Leitung und Weg“ Bezügliches, ein Zurechtweisen, Gerade leiten stecken. Diess ist aber von dem bei Gesenius dafür zugezogenen תיר *circuire, explorare*, sowohl der Form als noch mehr dem Sinne nach schwer zu gewinnen (vgl. Jud. 1, 23), viel leichter von der Wz. אתר = אשר, wovon noch האחרים Nu. 21, 1 (s. zu d. St.), Pr. 12 dem תתעם eben so gegenüber, wie מאשרי Jes. 3, 12. 9, 15. Danach wäre ויתר für יאתר Qal oder Hi., ויתר f. ויאתר Piel (vgl. V. 40); also Pr. 12 der Sinn: *zu- rechtweist irgend ein Freund den Gerechten*; 2 Sm. 22 nach dem Kt.: *da er den Frommen seinen Weg leitete*; nach dem Q'ri: *und leitet unversehrt meinen Weg*. Nach dem Kt. würde David sich selbst, gemäss V. 22 ff., objectiviren; und diess scheint, da es sich auch V. 34 in רגליו fortsetzt, vorzuziehen. Das subjective י und נִי davor und dahinter ist im Hebr. eher empfehlend als anstössig, zumal in so alter Poesie.

417. Ebend. V. 36: ישעך. Dahinter ist ימִינִי וְיִסְעֵדֵנִי per Homoeotel. ausgefallen. Der Psalmtext hat das Glied noch, nur in veränderter Wortstellung, die hier passender erst beim 3. Glied eintritt. In diesem ist וענתך offenbar nur irrige Anwendung der Scriptio defectiva. Denn „dein Erhören“ (LXX) empfiehlt weder der Parallelismus noch der Sprachgebrauch, da ענה als „Erhören, Gewähren“ immer nur mit Object nach sich gebraucht wird, auch „dein Erhören erhob mich“ eine wunderliche, nichts weniger als „poetische“ Verbindung bleibt. Parallel zu ימִינִי und daher allein richtig ist das וְעִנְתְּךָ des Ps., nur nicht in dem gewöhnlich angenommenen, durchaus unbegründeten Sinn „deine Milde“, sondern mit Bezug auf V. 15. 17 in dem aramäischen, auch noch althebr. gebliebenen: dein Dienst, deine Mühe, Hülfe (vgl. Norberg Lexid. p. 176). Als Aramaism kehrt diese Bedeutung der Arbeit,

Mühe bei עָנִי Ec. 1, 13. 3, 10 wieder. Wie im Latein. (vgl. Plaut. und Apulej.), trifft nicht selten auch im Hebr. die älteste und jüngste Literatur im Sprachgebrauche zusammen, weil das Alte von der Volkssprache bewahrt, und diese, während der Literaturblüthe verschmäh, in der Verfallzeit wieder benutzt worden ist.

418. E b e n d. V. 38: אֶרְדָּפָה kann, wie das Nachfolgende zeigt, nur wie Pr. 7, 7 (אֶרְדָּפָה) im Sinne von וְאֶרְדָּפָה als Praeter. stehn; denn bei Dichtern kommen auch sonst die scheinbaren Modusformen mit weggelassenem וְ als Praeterr. vor, s. d. Sprachl., und vgl. V. 12 hier und im Ps. Dass sich der Dichter „mit Fut. paragog. in den Augenblick des [vormals] gefassten Entschlusses versetzt“, ist beispieillos. Die VV. ausser dem Targ. geben freilich, durch jenes אֶרְדָּפָה getäuscht, hier und V. 39. 40 Futura; aber die Punctatoren haben aus מַעֲרִי V. 37 und תִּתֶּנָּה V. 41 die nothwendigen Praeterr. richtig erkannt und daher überall וְ oder וְ vor das Fiens gesetzt.

419. E b e n d. V. 44: עָמִי, von der Punctuation als Nom. mit Suffix angesehen, aber wieder nur mit altem Genitiv-Vocal (vgl. zu V. 24), den die PR (Ps. 18) abgestreift hat. Dass es kein verkürzter Plural seyn kann, obwohl die VV. Plurr. geben, wird die Sprachl. zeigen, wo sie die Unhaltbarkeit solcher vermeinten Plurr. ohne וְ oder וְ überhaupt nachweist. Das Bedenken der „Zweideutigkeit“ könnte zwar auch unserer Fassung entgegengehalten werden. Allein — 1) meidet die Sprache gar nicht überall Zweideutigkeiten und lässt in Wörtern und Formen eine Menge Homonyme zu, die erst im Zusammenhang unterscheidbar werden. — 2) Im Leben der alten Sprache unterschieden sich die Casus-Vocale (יְ יִ) von den Suffixen theils durch tonlose und dumpfere Aussprache (יִ lautete noch u), theils durch Weglassung in der Schrift; denn geschrieben erscheinen sie theils nur in der Mitte von Zusammensetzungen, wo die Suffix-Bedeutung unmöglich war, theils hauptsächlich in Pausa, wo sie eine gedehntere Aussprache behalten hatten.

420. E b e n d. V. 45: יִשְׁמְעוּ לִי , wahrsch. יִשְׁמְעוּ zu punctiren. Denn das Niphal hat sonst im Hebr. nur Passiv-Sinn, während das active gehorchen schon das Qal ausdrückt, für ein reflexives „sich gehorsam zeigen“ aber in Wtbb. nur diese Psalmstelle angeführt wird. Doch man scheint hier mit der Reflexivform nur dem Targ. gefolgt zu seyn, welches nach aramäischem Gebrauch (vgl. Dan. 7, 27) eine Form mit יֵת giebt.

421. E b e n d. V. 46: בְּנֵי נָכַר , die Widerspenstigen nämlich, und darum in Kerker und Banden Gelegten, wo sie verschmachtend hinwelken müssen; also יִבְּלוּ ganz richtig. Das „defluxerunt“ der Vulg., das uns nach dem $\alpha\pi\omicron\sigma\sigma\iota\varphi\acute{\eta}\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ der LXX und vor „contrahentur“ selbst kritisch verdächtig ist, begründet durchaus keine Lesart „ יִבְּלוּ sie wallen“. Dem Fiens im andern Glied zufolge müsste wenigstens יִבְּלוּ stehn. Allein dieses von uns früher nachgewiesene „ יִבְּלוּ wallen“ ist im Qal (wovon nur יִבְּלוּ übrig geblieben) gar nicht mehr gebräuchlich, und würde auch sowohl zu וַיִּחַגְרוּ als vollends zu וַיִּחַגְרוּ sehr schlecht passen, da weder Wallfahrt noch Festzug hier ein richtiges Bild giebt. Das וַיִּחַגְרוּ nach aramäischem, in diesem Ps. so oft wahrgenommenem Gebrauche „*sie hinken*“ ist unbedingt vorzuziehn. Die PR hat den Archaism nicht mehr verstanden und darnach das geläufigere und unzweideutige וַיִּחַגְרוּ vorgezogen; zu מִסְגְּרוֹת vgl. Jes. 24, 22. Ps. 142, 8. Mi. 7, 17 (wo aber auch schon die Lesart der PR zu Grunde liegt).

422. E b e n d. V. 51. Nicht blos das Schlussstück, wie Thenius bereits erkannt hat, sondern das Ganze scheint uns ein späterer, anderen Davidischen Liederschlüssen erst nachgebildeter Zusatz, dem Königshause zur Huldigung. Die Worte stechen gegen alles ächt Davidische ab, und überschreiten die wahrscheinlich bedeutungsvolle Zahl der 50 Verse (denn V. 1 ist zwar Ueberschrift, aber V. 3 in 2 Verse zu zerlegen), so wie den auch sonst gewohnten Liederschluss mit Uebergang zu Saitenspiel, vgl. Ps. 59, 18. 61, 9. Jes. 38, 20.

423. 2 Sm. 23, 1. In der von Prophetenhand gewiss schon sehr früh beigesetzten und versificirten Ueberschrift $\text{נֶאֱמַר וְגוֹ'$ ist vor

הַקֵּם der VV. wegen durchaus nicht אֲשֶׁר herzustellen. Sie können das im Dichter- und Prophetenstyl so oft weggelassene אֲשֶׁר auch bloß für den Bedarf ihrer Sprachen supplirt haben. Beim defectiven הַקֵּם selbst schwankt die Tradition; Targ., Punct. und Vulg. haben es passiv (vgl. Nah. 2, 6), die übrigen activ gefasst (vgl. Ps. 89, 3). Das Richtige entscheidet sich erst bei עָלָה. Dass mit diesem als Adverb (vgl. Targ.) Nichts anzufangen ist, weist Thénius richtig nach. Wohl aber passt es, was Derselbe übersieht, zum Act. הַקֵּם sehr gut als Subst. = עֲלִיּוֹן, Hos. 7, 16. 11, 7. Sinn: *den erhoben hat Der droben*. Möglich, wenn auch (nach Hos. 11) nicht wahrscheinlich, dass LXX danach ὃν ἀνέστησε κύριος übersetzt haben, und ἐπὶ mit dem davon abhängig gemachten χρῖστων erst zweite Uebersetzung ist. Jedenfalls bleibt, was Thénius aus ihrem jetzigen Texte macht: „den der Herr erhoben hat zum Gesalbten des Gottes Jacob's“, mit עָלָה ausgedrückt unhebräisch, vgl. 5, 3. Dt. 28, 9. Gen. 45, 9. Auch „3 Mos. 4, 35“ wird עָלָה kein לָהּ wie bei שׁוּם, הַקֵּים u. dgl., sondern bleibt ein hinzu, womit 7, 5 nicht streitet¹⁾. Auch bliebe „den der Herr erhoben zum Gesalbten Gottes“ wunderbarlich genug gesagt. Warum denn nicht gleich lieber „zu seinem Gesalbten (לְמַשִּׁיחוֹ)?“ Und jedenfalls stört עָלָה, vom 2ten Glied weg zum 3ten gezogen, ganz den Parallelismus, während (zumal wenn man nach Nr. 97 נֶאֱמַר liest) mit עָלָה = עֲלִיּוֹן Alles concinn bleibt: *Gesagt hat²⁾ David, der Sohn Isai's, und gesagt der Mann, den erhob Der droben, der Gesalbte des Gottes Jakob's, und liebliche Harfner Israel's*. Vgl. zu עָלָה 1 Sm. 2, 8. Ps. 21, 8; zum Ganzen Nu. 24, 3 ff. 1 Sm. 2, 33. 1 R. 22, 8. 2 R. 22, 19. Pr. 30, 1.

424. Ebend. V: 3: יֵרֵא אֱלֹהִים Adverbial-Accus. = 'בִּי. Statt אֱלֹהִים müssen Targ. und LXX noch יְהוָה vorgefunden haben.

¹⁾ Das „5, 17“ (Thénius S. 243) scheint falsch citirt; wir sehen wenigstens nicht, was es beweisen soll.

²⁾ Nach seinem Unterschied von אָמַר lässt sich אָמַר nicht kurz übersetzen. Verwandt mit אָמַר, fremuit, ist es eigentl. sich geheimniss- und bedeutungsvoll vernehmen lassen.

Denn das christianisirte *Χριστοῦ* der Letztern konnte nur statt *Κυρίου* gesetzt werden. Wir haben also hier einen merkwürdigen Beweis davon, wie die PR des MT den Namen יהוה schon zu scheuen anfängt, und wo er in einem Liede, wie hier, nur vereinzelt vorkommt, andere Gottesnamen, wenn auch noch nicht das später gangbargewordene ארני, vorzieht. Dass urspr. יהוה dastand, macht schon der häufigere Gebrauch des יהוה mit יראת wahrscheinlich (mit יהוה kommt יראת 22 mal, mit אלהים oder שְׁפִי nur 5 mal vor), noch mehr aber hier das schon dagewesene אלהי. Auch in einzelnen Psalmen mag diese Namens-Aenderung schon beliebt worden seyn, s. zu Ps. 7, 11.

425. Ebend. V. 4 wollten wir früher mit Benutzung des אלהים nach וכאור bei LXX in 4 Glieder zu je 3 Worten abtheilen (Aehr. S. 28). Jetzt überzeugen wir uns, dass das Θεοῦ der LXX nichts Anderes zu seyn braucht, als die unrichtig eingerückte, aus dem MT entlehnte Variante zum יהוה V. 3. Denn mit אלהים müssten die beiden ersten Glieder beide auf בְּקֶר ausgehn, und diese zwei בְּקֶר, wenn man auch das eine nach Jes. 58, 8 LXX gewaltsam in שֶׁחֶר ändert, schleppen matt nach. Nur bei ומִמָּטֶר als Anfang des 3ten Gliedes müssen wir beharren; LXX haben nur erklärend vor εἰς ein ὥς eingeschoben, was eine unpassende Zerlegung in zweierlei Bilder giebt. Das Ganze malt sehr schlicht und schön einen heitern Sonnenaufgang nach nächtlichem Regen, lautet also: *ist wie Licht des Morgens, da aufstrahlt die Sonne; ein Morgen wolkenlos vom Glanzwurf, doch vom Regen schoss Grün aus der Erde.* Zu וְכִי vgl. 14, 14; מִנְּגִה, vom auftreffenden (vgl. נגה, נגה, נגע), die Wolken bezwingenden Glanze, Motivirung des negativen לֹא עֲבוֹת (vgl. 1 Chr. 2, 30); zu רִשָּׁא vgl. Nr. 2.

426. Ebend. V. 5: כִּי לֹא כֵן. Mit dem ersten causalen כִּי, denn, ist ein Beispiel zum vorhergehenden allgemeinen מוֹשֶׁל in Frageform angefügt; denn כֵּן, das stets nur auf Vorhergehendes Bezug hat, muss sich auf V. 3. 4 beziehen, und findet auch hier Anhalt: so, d. i. so heiter und gedeihlich. Das zweite כִּי giebt wieder den Grund zu כֵּן, kategorisch und geschichtlich; das dritte כִּי kehrt zur

Frageform zurück. Das **בְּכֹל** in Allem ist nach **עֲרוּכָה** schwer aufzugeben. Uns dünkt nicht blos **עַתָּה** (LXX) zu **וְ** vor **שָׁמַיְךָ** eingeschrumpft, sondern auch noch ein **בְּכֹל־** davor per Homoeotel. ausgefallen. Sinn: *geordnet in Allem, durch alle Zeit bewahrt.*

427. E b e n d. V. 6. 7 übersetzen wir: *Aber die Nichtswürdigen — wiegeschüttelt Dornenist allesammt sind sie; denn nicht mit der Hand erfasst man's, und rührt Jemand dran, der bewehrt sich mit Eisen und Speer-Schaft; und mit Feuer verbrennt man's am Sitzort.* Dabei **מִנֵּר** nicht ein mattes „geflohen, verabscheut“, was es auch vom **חִפּוּל** aus nicht heissen könnte, auch nicht „weggeworfen“, was erst in **בַּשֶּׁבֶת** liegt, sondern Pass. v. **הִנִּיר**, vgl. 1 R. 14, 15. Jer. 18, 16, [zum Wegschaffen] geschüttelt, zwar ebenso wie Frucht-Bäume und Sträucher, aber schonungslos und ohne Fruchtzugeben. — **בַּשֶּׁבֶת** nicht „im Aufhören“ (v. **שָׁבַת**) = sofort, wenn [das Ausrotten] beendet ist, was **שָׁבַת** nach Ex. 21, 19. Jes. 30, 7. Pr. 20, 3 (vgl. 22, 10) gar nicht heissen könnte, sondern (v. **יָשַׁב**) nach 1 R. 10, 19 „am Sitze“, ähnlich wie unser „Sitzung, Session“, Euphemism für den Ort des Abraums und Auswurfs, wo man sich auch zum Nothdurft-Verrichten hinsetzt (Dt. 23, 12 ff. 2 R. 10, 27). Nur so bekommt das Ganze einen zwar unserm Geschmack anstössigen, aber kräftigen, dem Ton des Uebrigen, wie andern Davidischen Bildern (22, 43. Ps. 32, 9 u. a.) angemessenen Sinn. — Das **בַּשֶּׁתָּה** der LXX (ein turpiter v. **בַּשֶּׁתָּה**, wie **אֶמְנָה** v. **אֶמֶן**) scheint eine euphemistisch verschleiernde Correctur von Lesern, denen das noch verständliche **בַּשֶּׁתָּה** missfiel.

428. E b e n d. V. 8: **יָשַׁב בַּשֶּׁבֶת**, nach 1 Ch. 11, 11 vielmehr **יִשְׁבָּעַם** „Josobcam“; das **בַּשֶּׁבֶת** ist aus der Zeile darüber hier herunter gerathen, vgl. zu 21, 19. — **תַּחֲכֶמְנִי**, nach 1 Ch. 11 vielmehr **בֵּן תַּחֲכֶמְנִי**; und dieses **בֵּן**, hier zu **ת** verschrumpft, bleibt nach V. 9 ff. unentbehrlich. Dasselbe **בֵּן ת** kehrt, wahrsch. bei einem Bruder des hiesigen, 1 Ch. 27, 32 wieder; auch 1 Ch. 27, 2 ist kein Widerspruch, da „Zabdiel“ eigentlicher, „Chazmoni“ patronymischer, aber bekannterer Name des Vaters seyn konnte. Ganz nichtsnutzig ist das sichtlich blos gerathene **הַכְנַעֲנִי** der LXX. —

Bei ראש השלישי kann der Artikel nicht so, wie wir früher meinten und Th. uns einräumt, ganz wie bei בית הלחמי u. dgl. zwischengesetzt seyn. Denn diese Adjectiva bekommen den Artikel erst, wenn sie selbst determinirt werden. Diess würde wohl hier passen (,der [Bekannte] vom Haupttheil der Dreiegliederten“, vgl. V. 13); aber zu הוּא V. 18 passt jedenfalls besser (vgl. 17, 9. 1 Sm. 17, 33): *Er war Einer vom H. d. D.* Man muss daher annehmen, dass ראש השלישי schon mit Artikel Name jener Abtheilung war (was auch an sich wahrscheinlicher ist als bloßes ראש ש), und der Artikel am abgeleiteten Adjectiv blieb, mochte es determinirt seyn oder nicht. Unbedingt abzuweisen war ראש (getrennt als) „Haupt = Führer“, was nach dem Sprachgebrauch unserer BB. שר wäre, vgl. V. 19. Ueber die שלשים als urspr. Dreiegliederte, niemals „Wagenkämpfer“, s. zu Ex. 14, 7. Das „drei Mann hoch“ bestätigt sich durch die bei ש und גבורים wiederkehrenden, mit Drei theilbaren Zahlen V. 13 ff. 15, 18. 1 Sm. 27, 2. 30, 9. 1 R. 10, 17. Ein besonderes Eliten-Corps derselben, eine Art *εφοδολόχος*, mochten die oft erwähnten, V. 13 ausdrücklich ראש genannten, von der Kritik unnöthig beanstandeten Dreissig (השלשים) seyn; ihre älteste Liste, noch mit David selbst an der Spitze (s. zu 21, 19), enthält V. 25 ff. Dort stehn ausser David selbst lauter Solche, von deren Einzelthaten sich kein Andenken mehr erhalten hatte. Voran gehn einzelne früher oder später in dasselbe Corps Eingetretene, von deren Grossthaten oder Gesamtleistungen man noch Erinnerung hatte. — עדינו העצנו. Alle Bemühungen, diese sinnlos verderbten Wörter zu retten, sind vergeblich¹⁾. Aber V. 18 und 1 Ch. 11, 11 (nicht bei LXX, die, nach V. 18 zu schliessen, auch in der 2ten Uebertragung hier nur gerathen haben) stehen ja noch

¹⁾ Am allertraurigsten ist die neueste, mühselig den Buchstaben nachgeschlichene Conjectur in Gesen. Hdwb. v. 57. P. II., S. 94, wo ein Piquet עין fingirt und keiner der Anstösse gehoben, vielmehr der und jener neue hinzugehan ist. Ebend. S. 137 steht der unverantwortliche, hinten nicht einmal angezeigte Druckfehler (צץ) „Speise“ st. Spiess.

die richtigen und deutlichen Worte: עִירַר אֶת־חַנְיָתוֹ. Die zerrissenen Trümmer dieser Worte, in zweierlei Weise, zum Theil gerathen, zusammengeschrieben, sind die zwei Monstra עֲרִינוּ und הַעֲצֵנוּ, wenigstens im Schluss auf נו übereingetroffen; das ה vor עֲצֵנוּ mag Ueberrest von אֶת seyn. Das richtige 'ע אֶת־ה' *hat seinen Speer geschwungen* bedeutet: hat im Ganzen getödtet oder tödtlich verwundet, so dass man der ihm gegenüber liegen Gebliebenen 800 zählen konnte. Wir können im „Speer schwingen“ nur den Act des Schiessens erkennen. — בפעם א' nicht „auf Ein Mal“, sondern *bei Einem Male*, Einem Treffen; vgl. Jes. 66, 8.

429. Ebend. V. 9 f.: בֶּן־אֶחָיו, nach 1 Ch. 11, 12. 27, 4 vielm. הָאֶחָיו; im MT hat sich der Schreiber nur irrig wiederholt. — Dass zwischen רֹדְדִי, רֹדְדִי, רֹדְדִי die Lesart schwankt, erklärt sich nicht blos aus der Aehnlichkeit der Buchstaben י ו, sondern auch aus der Sinnverwandtschaft der Adjectiv-Endungen י (v. ון) und יִ oder יִֿ. — Nach הָאֶחָיו hat 1 Ch. 11, 12 הוא, was hier LXX ed. Vat. mit τοῦ andeuten, und was auch nach V. 8. 18 hier ächt seyn muss (im MT ist es nur durch הִי davor verschlungen), während nach גִּבּוֹרִים das הוּא הִיא der Chron. und LXX Edd. bloße Erleichterung ist. — In בְּשִׁלְשָׁה גִּבּוֹרִים Kt. (ohne Artikel) können wir nichts Anstössiges, und müssen es sogar wegen der nachherigen Beziehungen darauf (V. 12. 16 ff.) nothwendig finden. Das von Thenius vorgeschlagene בְּשִׁלְשֵׁי הַגִּבּוֹרִים ist sonst beisspiellos, sogar unmöglich, wenn, wie sehr wahrscheinlich, die גִּבּוֹרִים lauter שְׁלֵשִׁים waren. Der hier im Q'ri, bei LXX und 1 Ch. 11 vor גִּבּוֹרִים zuge setzte Artikel kann nur von Lesern herrühren, die das Stück öfter gelesen hatten, mit jenen „Drei“ vertraut geworden waren und demgemäss deren erste Erwähnung mit den nachfolgenden conformirten. — In בְּחֶרֶם (LXX: בְּחֶרֶם) muss ein verderbter Ortsname stecken, da חֶרֶם sonst in diesen BB., wie auch anderwärts, nicht ב, sondern Accus. hat (21, 21. 1 Sm. 17, 10. 25 f. 36), und bald darauf שָׁם folgt (vgl. zu 16, 14). Nach 1 Sm. 17, 1. 1 Ch. 11, 13 stand hier das freilich sehr entstellte בְּאֶפְסֵי דָמִים, der an בא' דָּמִים kenntlichen Benennung wegen vielleicht abgekürzt בא' דָּמִים,

woraus schon in kanaanit. Schrift **בחרפם** wurde. Auch ein urspr. **בַּהַר פֶּם** wäre nach 1 Sm. 17, 3. 1 Ch. 11 möglich. Folgerecht ist dann auch **וְהָפֹ** (1 Ch. 11) für **בַּפֹּ** herzustellen. — Nach **אִישׁ יִשְׂרָאֵל** muss eine sowohl für den Gegensatz **קָם** als für **יָשָׁב** (V. 10) notwendige Andeutung der Flucht oder doch des verzagten Rückzuges ausgefallen seyn. Wahrscheinlich folgte also nach **יִשְׂרָאֵל** noch **עַל הַהָר וַיִּרְאֶן** [stiegen] *auf den Berg, und verzagten*, vgl. 19, 1. 1 Sm. 24, 23. Jud. 11, 18; die fast gleichen Buchstaben **רֶאֱן** und **רֶאֱל** konnten die Auslassung herbeiführen. Auch Vulg. hat die Lücke gespürt und darum V. 10 nach „populus“ ein „qui fugerat“ eingeschoben, was aber dort zu spät kommt und nirgends sonst bezeugt ist. — V. 10 liegt in **קָם** nicht ein „blieb stehn“ (**עָמַד**), sondern ein trat auf und entgegen (vgl. **קָמִי**) im Ggs. der übrigen unthätig Liegenden.

430. E b e n d. V. 11. **שָׁמָּה... הָרָרִי** muss von den beiden in der Schlussliste genannten **שָׁמָּה** (V. 25. 33) verschieden gewesen seyn. Auch die Punctuation macht diesen Unterschied bemerklich, da sie hier **הָרָרִי** wie von **רָרִי** mit Artikel giebt, V. 33 **הָרָרִי**. LXX geben an allen 3 Stellen veränderte Namen und Geburtsorte, zum Theil wohl nach Verderbniss. Hier scheinen sie jedoch **שָׁמִיָּה** oder **שָׁמִי** gefunden zu haben (denn in *Σαμαῖα* gehört das 3te α vielleicht bloß einer Correctur nach MT); und diess bestätigt sich durch die gleiche Namensform 1 Ch. 2, 28. 44. 4, 17, deren α j sich landschaftlich auch in â zusammenziehn liess (vgl. **גָּלִי** v. **גָּלָה**), so dass der MT oder schon seine PR die gangbarere Form vorzog. Was aber dem hiesigen sichtlich verstümmelten **הָרָרִי** und dem noch vollständigeren *ὁ Ἀρουχᾶιος* der LXX, das als **הָרָרִי**, **הָרָה**, **הָרָהע** gleichfalls verderbt seyn muss, Gemeinsames zum Grunde liegt, ist kaum zu ermitteln, da uns der Chroniktext, eigener Lücken wegen, sowohl hier (vgl. 1 Ch. 11, 13) als V. 33 (vgl. 1 Ch. 11, 35) im Stiche lässt. Das von Thenius vorgeschlagene **הָרָרִי** weicht von **הָרָרִי** doch gar zu weit ab und ist durch Jud. 9, 41 (vgl. 2 R. 23, 36) wenig gesichert. Dagegen ist sein schon von Bochart u. A. erkanntes **לַחִיָּה** nach *Lechi* statt **לַחִיָּה** unzweifelhaft (vgl. **שָׁם**). — Statt

עֲרָשִׁים *Linsen*, die viel zu unbedeutend wären, stand hier als Merkmal der Erntezeit und willkommene Beute urspr. jedenfalls גִּרְשִׁים Garbenhäufen (Jud. 15, 5. Job. 5, 26). Der Chronist hat das alterthümliche Wort nur mit שְׁעָרִים, Gerste, getauscht, um doch die gerettete Ernte bemerklich zu lassen (וַיְצִילָהּ).

431. Ebend. V. 13: וַיֵּרְדוּ שְׁלֹשִׁים מִהַשְּׁלָשִׁים Kt., so wie es dasteht, natürlich falsch; aber das שְׁלֹשָׁה des Q'ri, des Chronisten (1 Chr. 11, 15) und der VV. genügt auch noch nicht, da man, nachdem Drei genannt sind, 'ש' determinirt erwartet. Diess leistet aber ohne Zuthat des Artikels auch das Kt., sobald man das ת aus der Verstümmelung herstellt, also שְׁלֹשָׁתָם *jene Drei*. — מִהַשְּׁלָשִׁים רֹאשׁ nach dem zu V. 8 Bemerkten ganz unverwerflich und ächt: *von den dreissig Mann Vortrab oder Hauptcorps*; Chald. und Vulg. haben das רֹאשׁ sicher gefunden und auszudrücken gesucht, obwohl unglücklich; LXX u. A. mögen es auch gefunden, aber als unverständlich übergangen haben. — אֶל קְצִיר so allerdings unbrauchbar; aber das sichtlich bloß conjecturirte עַל-הַצֵּר 1 Ch. 11, 15 taugt noch viel weniger; es hat stylgerecht auch das dreimalige אֶל vermieden, aber sehr ungeschickt passend zu „וַיֵּרְדוּ“ stiegen hin ab“, und die Person in zwei Ortsangaben einzwängend. Die Erwähnung eines „Felsens“ war ja vor der Felsenhöhle und vollends der מְצֻדָּה V. 14 ganz unnöthig; kurz vom Wahren hat uns dieses traurige הַצֵּר nur noch weiter entfernt. Nach dem über V. 24 gewonnenen Aufschluss (nr. 402, 5) kann man gar nicht zweifeln, dass in קְצִיר, unmittelbar vor דָּוִד, eben nur der Befehlshaber jenes Hauptcorps steckt, was David Ehren halber auch als König geblieben war. Man stelle also dreist קְצִינָם her, vgl. Jos. 10, 24. Jud. 11, 6. 11. Auch in diesen Beispp. macht sich ק' als militärischer Ehrenname bemerklich. LXX mit ihrem εἰς Κασών sind, wie man sieht, diesem קְצִינָם noch näher geblieben, und begründen vielleicht selbst eine ältere Form קְצִין f. קְצִין. — Zu הֵיטָּ Mannschaft s. oben 1 Sm. 25, 6.

432. Ebend. V. 17. חֲלִילָה לִי יְהוָה. Nach 1 Sm. 24, 7. 26, 11 sollte man מִיְהוָה (מִיְהוָה od. מִיְהוָה) erwarten, und daher

hat auch 1 Ch. 11, 19, zugleich mit Schonung des Namens יהוה (vgl. zu V. 3) מַאֲלֵהִי. Allein der Chronist hat so wenig wie die neueren Kritiker den Unterschied der Lage beachtet. Hier giesst ja David dem Jahva ein Trankopfer und ruft ihn dabei an; daher hier nothwendig der sonst nach הָלִי ungewohnte Vocativ. — Nach בִּנְפִשְׁתָּם, urspr. wohl defectiv בִּנְפִשְׁתָּם, ist, wie LXX und Vulg. bezeugen, per Homoeotel. אֲשֶׁתָּה soll ich trinken, ausgefallen. Denn die Aposiopese wäre, da blos עֲשֵׂתִי vorausgeht, gar zu undeutlich; man könnte ja auch אֲמַעֲמָה, אֲבֹהָה u. dgl. hinzudenken. Für Movers' Deutung aber „ist es nicht das Blut“ etc. müsste es heissen: הֲלֹא זֶה דָּם (1 Sm. 21, 12).

433. Ebend. V. 18 f.: ראש השלשי Kt. s. zu V. 8. Das Q'ri השלשה beruht auf falscher Lesart und Deutung des Folgenden. — Dass hier שלשה drei falsch seyn muss, ergiebt schon das gleich folgende לְשָׁר. Wie hätten denn blos Drei einen שָׂר, Obersten (der sonst nie unter 30 hat) brauchen können? Das allein Richtige, was auch noch der Syr. ausdrückt, der Chald. wenigstens im Buchstabentext andeutet (man hat ihm nur שלשים mit ... vocalisirt) ist בְּשָׁלְשִׁים, und מִן הַשְּׁלֹשִׁים. Denn was Thenius will, בְּשָׁלְשִׁים מִן־הַשָּׂר, gäbe zu viel, da es ja ausser dem Hauptcorps der „Dreissig“ noch andere שָׁר gab, passt auch weniger zu dem wiederholten Gegensatz שלשה und שלשים, wobei offenbar eine Zahl der andern entsprechen soll. Das ganz Richtige steht noch V. 23. Dass hier בשלשה aus בשלשים geworden ist, geht vom nachfolgenden מ aus, mit welchem ם von ם oder ם zusammenfiel (s. Nr. 113 a. E.), so dass man das noch übrige בשלשי oder בשלש falsch mit ה ergänzte. Gleich darauf und V. 22 traf das dort jedenfalls (vgl. Nr. 58) defectiv geschriebene -im, also bloßes ם mit ה zusammen, und wurde diesem gleich auch zu ה, was sich aus V. 9 zu bestätigen schien. — Das verstümmelte הָכִי kann nicht aus הוּא, sondern nur aus einem nach dem Plur. ganz natürlichen הָכָל entstanden seyn, vgl. 24, 23. Jes. 29, 11. Dan. 11, 2. Ps. 14, 3. — וַיְהִי... לְשָׁר nämlich nach David oder schon mit ihm activ, während dem Titel nach David immer noch

ihr קָצִין blieb, s. zu V. 13. — ועַר הַשְׁלָשָׁה *bis an die* V. 8 ff. genannten [einzigen] Drei. — Uebrigens ist hier und V. 23 נִכְבָּר nicht „berühmt“, nur geehrt; jenes lag in וְלוֹ שֵׁם.

434. Ebend. V. 20. In dem Kt. אִישׁ הָיָה könnte noch ein Archaism für lebens- und thatkräftiger Mann stecken, vgl. Ex. 1, 19 und das analoge ἀλγῆος Nr. 225. Das בֶּן־ davor ist vermuthlich nur aus Versehn wiederholt, vgl. zu V. 8. Ausser dem Chald. drückt es keine der VV. aus, und die Apposition passt ja auch besser zum Helden selbst, als zu seinem unbekannten Vater; es müsste denn, was aber im Geschichtsstyl beispiellos ist, „Sohn eines ‘ה ‘א“ (dessen Erzeuger schon ein ‘ה ‘א war) das Lob ebenso erhöht haben, wie sonst den Tadel, 1 Sm. 20, 30. Jes. 57, 3. Ps. 72, 4. — שְׁנֵי אַרְיֵי אֱלֹהִים, vollständiger שְׁנֵי אַרְיֵי אֱלֹהִים *zwei Löwen Gottes*, d. i. ungeheure Löwen, vgl. Ps. 36, 7. 80, 11. Die Lesungen und Deutungen bei LXX und Targ. sind bloße Conjecturen. Auch nachher folgt ja noch die Erlegung eines in die Grube gestürzten Löwenthieres; erst V. 21 die erlegten Menschen. Das richtige Kt. אַרְיָה drückt, verschieden von אֶרֶי das Löwenthier aus, d. i. ein Wesen, das wie ein Löwe aussieht. Es steht immer dann, wenn die Anschauung eines Löwen nicht deutlich ist, wie auch hier im Dunkel der Grube.

435. Ebend. V. 21. In אִשׁ מֵרָאָה, was Hitzig auf traurige Weise zu retten sucht (s. bei Thenius), steckt etwas Besseres und den erhaltenen Buchstaben Näheres als die VV. und der Chronist conjecturirt haben, nämlich (vgl. Nr. 113 a. E.): אִישׁ רָם מֵרָאָה, vgl. Dt. 1, 28. 2, 10. 21. 1 Sm. 16, 42. Gen. 41, 3. Jes. 10, 33. — Das מֵרָאָה wie das מֵרָאָה 1 Ch. 11, 23 sind bloße Conjecturen. Ebenso das כַּמְנֹר אֲרָגִים nach 21, 19, wofür LXX viel eigenthümlicher und vertrauenswerther geben ὡς ξύλον διαβάθρας .. כַּעץ ...? Was für διαβάθρας im Hebr. stand, ist schwer zu sagen; vermuthlich aber Etwas von עָרָג, dem auch das אֲרָגִים des Chronisten näher bliebe. Διαβάθρα selbst ist Leiter (Strab. 16, p. 763), vorzugsweise Schiffsleiter, also auch Kletterstange mit durchgesteckten Sprossen, wie sie hier zum Vergleiche passt. Ara-

bisch entspricht „maʔragun“ oder „miʔrâḡun“; hebr. daher wahrsch. (der Sprossen wegen im *Plur.*) מִעֲרָגִים, vgl. מִישָׁרִים, כַּמְנוֹר כַּעַץ מִעֲרָגִים dem sonstigen מַעֲקָשִׁים sehr nahe.

436. Ebend. V. 22. 23 s. zu V. 18 f. — מִשְׁמַעְתָּו s. zu 1 Sm. 22, 14; אֶל steht wie sonst oft für עַל, vgl. 1 Ch. 11, 25.

437. Ebend. V. 24. Vor diesem Verse erneuert sich in einem Theile der Texte die Ueberschrift. Aehnlich wie V. 8 in allen Texten, und dabei unabhängig von einander geben 1 Ch. 11, 26: וְיֵאָקֶה שְׁמוֹת גְּבוּרֵי דָוִד הַמֶּלֶךְ, LXX hier: וְגִבּוֹרֵי הַחֵילִים. Der Sammler unserer Stücke selbst kann noch keine dieser Ueberschriften beabsichtigt haben. Denn er fasst unter der Einen Ueberschrift V. 8 ohne Unterschied und sichtbare Unterbrechung eine Menge Namen zusammen, die er schliesslich wieder ohne Unterschied als sieben und dreissig zusammenzählt (V. 39), eine Zahl, die, wie Thenius nachweist, auch richtig herauskommt, wofern man nur V. 34 aus dem verderbten אַחֲסָפִי nach 1 Ch. 11, 35 f. ein אִוֵּר הַפֶּרֶר herstellt (vgl. 1 Ch. 4, 6. Nu. 26, 32 ff.), wobei man den nach dem 2ten בֶּן in beiden Texten ausgefallenen Vaternamen für diesen „Cheper“ zwar auch noch vermisst, aber ohne Schaden entbehrt. Wenn nun aber jene Ueberschriften, weil sie der Sammler nicht hatte, vielmehr den Uebergang von den beschriebenen zu den bloß genannten Persönlichkeiten V. 24 allmählig und fast unvermerkt eintreten liess, darum noch im MT fehlen: woher haben sie Chron. und LXX genommen? Offenbar aus Texten, wo dieselben aus älterer Quelle erst nach-, dann eingetragen worden waren, und zwar nach der PR (Chron.) in kürzerer, nach der LR (LXX) in breiterer Form. Dabei hat sich das חֵילִים der Chron. keinesweges erst aus einem „Residuum von הַמֶּלֶךְ (LXX)“ als Conjectural-Lesart gebildet. Diese dem Stat. cstr. eigene Plural-Paarung גְּבוּרֵי הַחֵילִים neben גְּבוּרֵי הַחֵילִים ist eine ächthebräische Ausdrucksweise (vgl. 1 Ch. 7, 2. 5 ff. 5, 24. 12, 30 u. a.); mit wiederholter Pluralform wird die prädicative Bedeutung des Genitiv etwas verstärkt (vgl. 1 Ch. 7); und tritt, wie hier, der Artikel

hinzu, so entsteht Superlativ-Sinn: und die Stärksten an Kraft, d. i. die Tapfersten. Dieses Sinnes ist sich der Leser, der aus älterer Quelle die Ueberschrift zuerst nachtrug, sehr wohl bewusst gewesen; der Chronist hat ihn ebenfalls verstanden, und die nach- oder vielmehr bereits eingetragenen Worte eben darum beibehalten. Der Begründer der LR mochte dieselbe älteste Eliten-Liste, die unser Sammler benutzt hatte (s. zu V. 8), auch noch vor Augen gehabt und danach die Ueberschrift nachgetragen haben. Aber spätere Leser haben sie ebenso wie bei dem Texte, dem der Chronist folgte, an unrechter Stelle, um Einen Namen zu früh eingerückt. Sie stand anfänglich so, dass sie erst hinter dem von Asahel Gesagten, unmittelbar vor Elchanan, dem Befehlshaber der noch übrigen Dreissig eingerückt werden sollte. Denn — 1) Asahel gehört noch den beschriebenen, nicht den blos genannten Persönlichkeiten an. Bei ihm steht noch ein אָרִי zur Anknüpfung an eine bekanntere Persönlichkeit; dasselbe stand gewiss nicht in der alten Liste, die bei allen Uebrigen nur den Vater und Geburtsort oder Eins von Beidem nennt; — bei ihm noch ein בְּשָׁלָשִׁים unter den Dreissigen, was in der Liste ebenfalls nicht stehn konnte. LXX zeigen davor auch noch ein gewiss ächtes הָיָא, ganz wie bei den Beschriebenen V. 8. 18. 20; und höchst wahrscheinlich ist auf dieses הָיָא im ursprüngl. Text ebenso wie V. 18. 20 auch noch ein zweites וְהָיָא mit kurzer Erzählung irgend einer That gefolgt, die nur nach בְּשָׁלָשִׁים per Homœotel. ausgefallen ist; oder auch nur eine Anpreisung seiner Schnelligkeit (2, 18), die man, als schon früher erwähnt, wegliess. Dem scheint zwar zu widersprechen, dass vor עֲשָׂהוּאֵל kein וְהָיָא oder bloßes י wie V. 9. 11. 18. 20 steht: allein eben weil die Erzählung von Asahel bereits so verstümmelt war, dass er den blos Genannten, nicht mehr den Beschriebenen anzugehören schien, hat man dieses י allgemein, jenes הָיָא wenigstens im MT weggelassen. Und übrigens hat der Chronist dieses י auch schon bei בְּנִיָּהּ nicht mehr (1 Ch. 11, 22), obgleich dieser noch deutlich zu den Beschriebenen gehört. In dem Text, dem der Chronist folgte, mochte die Erzäh-

lung von Asahel noch mehr verstümmelt seyn, so dass er den Nichts sagenden Rest lieber ganz wegliess. Und so erklärt sich denn auch die Versetzung der Ueberschrift vor Asahel statt vor Elchanan bei ihm noch leichter. — 2) Es ist an sich schon unwahrscheinlich, dass unser Sammler den blos Genannten, die bei ihm von V. 24 an mit Elchanan folgen, die ungleiche Zahl von fünf durch Thaten Bekannteren vorangehn liess. Wahrscheinlich hat er den ersten Drei, von denen man auch eine gemeinsame That wusste (V. 8—17), mit dem Asahel zusammen noch eine zweite minder gefeierte Dreizahl folgen lassen, von welcher nichts so Gemeinsames bekannt war; und zuletzt erst hing er Die an, von denen ausser den Namen in der Liste gar Nichts mehr bekannt war. Denn in dem Elchanan hatte er eben nicht so, wie vorher (21, 19. 22) den David selbst erkannt, s. zu 21, 19. Für die Namen V. 24 ff. hatte unser Sammler nur die älteste Liste benutzt, welche das „רֹאשׁ הַשָּׁלִישִׁים“ (V. 8. 18) oder die „שְׁלוֹשִׁים רֹאשׁ“ (V. 13) mit Namen und Herkunft auführte; daher noch bei Ihm nach dem Führer Elchanan die alleinigen und richtigen Dreissig. Ein späterer Schriftsteller aber, dem der Chronist folgte, oder dieser wohl selbst, benutzte ausserdem auch jüngere Listen, die man aus dem Archiv hervorzog. Denn natürlich hatte die Liste wegen der Todesfälle, Abschiede, Neuwahlen vielleicht von Jahrfünft zu Jahrfünft oder Jahrsiebend zu Jahrsiebend erneuert werden müssen. Daher beim Chronisten (1 Ch. 11, 41) nach dem hier schliessenden Uria (V. 39) noch 16 andere Namen, die man in den noch vorhandenen jüngern Listen als neu hinzugekommen bemerkt hatte. — 3) Die Ueberschrift im MT V. 8 und die bei LXX (V. 23) unterscheiden sich auch noch sehr wesentlich durch den zu יִרְיָה bemerkbaren Zusatz הַמֶּלֶךְ, den nur LXX, und auch nur V. 23 haben. Denn natürlich hatte die regelmässige Listenführung über das Eliten-Corps der Dreissig noch nicht bei David's früherem unsteten Leben, sondern erst mit seinem Regierungsantritt beginnen können. Unser Sammler also, der den Dreissigen unter David's Regierung auch noch früher oder später bekannt gewordene, durch ihren ganzen Lebens-

lauf berühmte Namen, die er in jener Ersten Liste schon nicht mehr oder noch nicht fand, voranzuschicken hatte, konnte demgemäss nur allgemeiner schreiben **הַגִּבּוֹרִים אֲשֶׁר לְדָוִד**; wogegen die Ueberschrift vor den Namen der Ersten Liste selbst sehr richtig den Zusatz **הַמֶּלֶךְ לְדָוִד** bekam, so abernatürlich die Liste selber nur mit dem Führer-Namen Elchanan (=David) anheben konnte. — 4) Asahel war schon im siebenten Jahre der noch bestrittenen Davidischen Regierung durch Abner gefallen (2, 11. 19—23. 5, 5), konnte also in den Corps-Listen, die wahrscheinlich erst seit der festen und geordneten Regierung in Jerusalem angefangen und im dortigen Archiv niedergelegt wurden, vermuthlich auch nicht mehr eingeschrieben seyn. — Ueber **אֶלְחָנָן בֶּן-דָּוִד** s. Nr. 402, 5.

438. Ebend. V. 33: **שָׁמָּה הַהָרָרִי**. Dass unser Sammler diesen Namen von dem V. 11 Genannten unterschied und unterschieden wissen wollte, ist schon darum gewiss, weil sonst die schliesslich zusammengezählten 37 (V. 39) nicht herauskämen, auch wohl hier eine Notiz beigefügt wäre, wenn dieser blos genannte „Samma“ dem Sammler als identisch mit dem oben beschriebenen „Samma“ gegolten hätte. In der LR (LXX) war die Unterscheidung auch noch weiter durch andere Namensform und Geburtsortangabe durchgeführt. Da inzwischen wenigstens im MT die Uebereinstimmung in Namen und Herkunft zwischen V. 11 und 33 gar so auffällig ist, auch der Chronist, der in seinem vollständigen Texte 1 Ch. 11, 13 (s. Bertheau z. d. St. und schon Thenius zu V. 9) den beschriebenen Samma ebenfalls gehabt hat, hinterher den blos genannten **שָׁמָּה הַהָרָרִי** an betreffender Stelle (V. 33. 1 Ch. 11, 34 f.) ganz weglässt: so bleibt es immer möglich, dass unser Sammler bei ungenauer Einsicht der Liste sich getäuscht, und einen da schon Genannten, den er aus der Volkstradition besser kannte, irrig als bloßen Namensvetter des Genannten vorher bei den Beschreibungen aufgeführt hat.

439. 2 Sm. 24, 2: **אֶל-יוֹאָב שֶׁר־הָחִיל אֲשֶׁר אִתּוֹ**. Thenius stellt hier nach V. 4, 1 Ch. 21, 2 und Arab. (der wahrscheinlich einem älteren Text des Syr. gefolgt ist) richtig wieder her: **אֶל-יֹאָב**

וְאֶל־שָׂרֵי הָחַי' אֲשֶׁר אִתּוֹ; er giebt aber den Grund der gew. L. nicht an. Dieser liegt jedenfalls in dem nächstfolgenden scheinbaren Sing. שׁוּט, den man wegen נָא irrig als Imperativ (שׁוּט) las. Es ist aber vielmehr, dem nahen וּפְקְדוֹי zufolge, Inf. abs. (שׁוּט) in Imperativ-Stellung. Solcher kommt zwar allerdings mit נָא sonst nicht vor, kann aber in manchen Beispp., die jetzt als Imp p. Sing. punctirt sind, vorgekommen seyn. Denn da נָא auch Ausrufungen begleitet, wie הִנֵּה־נָא, אֵי, אֵל mit נָא: so ist nicht abzusehn, warum es nicht auch den als Ausruf gestellten Inf., wenigstens wo derselbe vom kurzen Imp. nur vocalisch geschieden war, habe begleiten können. Auch hat ja der Styl dieses und des 21. Cap. manches Absonderliche.

440. Ebend. V. 3: וַיֹּסֶף. Das וַיֹּסֶף meint hier Thenius damit zu retten, dass es correlativ zu dem וַיֵּינִי stehe. Aber dieses רְאוּת... וַיֵּינִי kann als Participial-Satz gar nicht correlativ zu וַיֹּסֶף ausdrücken: „nicht nur möge... hinzufügen, sondern die Augen mögen es auch sehn“ etc., vielmehr nur in Apposition: „während, wobei, und so dass es d. A. auch sehn“ etc. (vgl. V. 13. 1 Sm. 17, 23. 1 R. 1, 48). Das wirklich correlative וַיֵּינִי verlangt beiderseits gleiche Tempp. oder Personen u. dgl., verträgt sich nicht mit Sätzen, die in Subject und Prädicat so verschieden sind, wie hier וַיֹּסֶף וְהוּא und רְאוּת... וַיֵּינִי א', vgl. Ex. 21, 16. Lev. 5, 3. Dt. 24, 7. Jos. 16, 5. — Aber jede andere Art das וַיֵּינִי im Anfang der Rede hier zu erklären ist, wie Th. richtig nachweist, gleich unzulässig. Also ist nach הַמֶּלֶךְ jedenfalls ein Satz per Homoeot. ausgefallen, wahrscheinlich יְהוֹי אֲדֹנָי הַמֶּלֶךְ *Es lebe mein Herr, der König*, vgl. 16, 16. 1 R. 1, 31.

441. Ebend. V. 4: לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ. Dafür ist מִפְּנֵי הַמֶּלֶךְ herzustellen, was auch noch Vulg., Syr. und Arab. ausdrücken. Bei לִפְנֵי, dessen ל nur vom ל an הוּל herrührt, hätte der König selbst mitgehn müssen.

442. Ebend. V. 6: אֶרֶץ חֲחִים חֲדָשִׁי. Die voraussetzlichen Buchstaben-Veränderungen, durch welche hier Thenius den Text der LXX mit der gew. L. und der bekannten Geographie zu

reimen sucht, sind in der That haarsträubend. In $\gamma\eta\nu\ \Theta\alpha\beta\alpha\sigma\acute{\omega}\nu$ $\eta\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omega\ \acute{\alpha}\delta\alpha\sigma\alpha\iota$ soll ein nur wenig verderbtes ursprüngliches ארץ אֶדְרֵי stecken, und diess die ächte alte Lesart seyn, des Sinnes: „in das Land Basan, d. i. das Land von [der Hauptstadt] Edrei“. Geben wir auch von „Basan“ zu, dass es in $\Theta\alpha\beta\alpha\sigma\acute{\omega}\nu$ stecken mag, so kann doch dieses הַבָּשָׁן nimmermehr in תַּחְתִּים sich verkrochen haben. Es kann vielmehr nur die erklärende Lesart seyn, die das unkenntliche תַּחְתִּים ה' der Richtung der Reise nach deutlich gemacht hatte. Aber in $\acute{\alpha}\delta\alpha\sigma\alpha\iota$ liegt ja ganz deutlich noch unser הַרְשִׁי , welches man aus dem MT mit einem vermittelnden $\eta\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omega$ nachgetragen hat. Der Name אֶדְרֵי kann gar nicht darin stecken, da ר , wenn es auch zu ז verschrumpft wäre, vor Vocal griechisch zu ξ , nicht zu σ geworden wäre (vgl. 1 Sm. 17, 1). Und wozu, wenn אֶדְרֵי das Ursprüngliche seyn soll, wozu dieser müssige Zusatz הוּא אר' ? Der Landesname „Basan“ war ja viel bekannter, als die wenig genannte Hauptstadt „Edrei“. Diese selbst kommt im Bibeltext nur 8 mal, Basan über 50 mal vor. Und wie soll endlich הַרְשִׁי aus אֶדְרֵי geworden seyn? Es wäre ja nur ד und י geblieben. Nein, die Hülfe liegt viel näher. Ein $\text{א' תַּחְתִּים הַרְשִׁי אֶרֶץ הַבָּשָׁן}$ statt אֶרֶץ הַבָּשָׁן mag die LR der Kürze und Deutlichkeit halber, wenn auch etwas ungenauer, vorgezogen haben. Die PR hatte das allgemeinere und ihren Lesern noch verständliche תַּחְתִּים ה' behalten. Denn in diesem תַּחְתִּים steckt das ganz unverdorbene, nur von Erklärern und Punctatoren nicht erkannte תַּחַת ים unterhalb des See's, vgl. $\text{ה' Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 11, 17; ים Nu. 34, 11. Jos. 12, 3. 13, 27.}$ Welcher See gemeint sey, besagt eben das noch unenträthselte הַרְשִׁי . Nach der Verbindung mit תַּחַת , wie nach der Richtung der Reise kann kein anderer See gemeint seyn, als der von Bergen umgebene, später so genannte galiläische, der See Genezareth. Der heisst nun zwar im A. T. יָם כְּנָעַנָּה . Warum soll er aber, wie das todte Meer zweierlei, das Mittelmeer vielerlei Namen führte, nicht auch noch anders geheissen haben? Hatte er doch mit seiner blanken breitbogigen Flächenform von den nördlichen Höhen aus gesehn unge-

fähr die Gestalt eines Halbmondes! Warum konnte er nicht auch חֲרָשִׁי der neumondliche genannt werden? Bei den Palästinensern, dem Targumisten, dem Hieronymus, den Punctatoren, hat sich diese Namensform gleichmässig und fest erhalten, vielleicht selbst mit Bewusstsein der Bedeutung. Denn ihre Erklärungen „*südlich* vom Ch., *inferiorem* Ch., תַּחְתִּים (Gegend unter Ch.)“ drücken ja eben nichts Anderes als das geographisch Richtige aus; nur das י in dem dicht zusammengeschriebenen תַּחְתִּים erkannten sie nicht, weil zu ihrer Zeit die Adjectivform „chodsi“ schon Substantiv geworden war, wie die Flussnamen „Jarden, Arnon“ u. a., und gar nicht mehr mit י gehört wurde. Wie viel sicherer ist nicht wenigstens dieser Anhalt, als der Schluss von Thenius, dem חֲרָשִׁי des Chald. habe im Hebr. חֲרָשִׁי entsprochen, und diess könne eine Endung der urspr. Lesart auf יָ (also בִּשְׁן) beweisen! — Die in Palästina fremden Alexandriner kannten eben dieses „Chodsi“ nicht mehr und schrieben daher $\eta \acute{\epsilon}\sigma\tau\omega \text{ } \text{Ἀδασαί}$. — Statt עַן vermuthen wir חֲעַן nach Nu. 34, 11; das ח ist vom ח vorher verschlungen, das Jod, wie es diesem kleinen Buchstaben oft ergeht, versetzt worden.

443. Ebend. V. 7. Wenn hierzu unser Freund bemerkt, dass die „Hebräer hier wie 2, 9 bei Aufzählung der Landestheile die Ordnung ihrer Schreibweise von rechts nach links befolgt hätten“: so trägt er wohl nur unsere Landcharten-Ansicht auf die hebräische Anschauung über. Für uns, wenn wir die Charte vor uns haben, ist freilich Osten rechts, Westen links. Den Hebräern, die sich bei Orientirung in den Weltgegenden dem Sonnenaufgang zuwandten, war Süden rechts (יָמִין v. יָמִין), Osten vorn, Westen hinten. Sie hätten also bei solchen Ortsaufzählungen immer von Süden nach Norden gehn müssen, was 2, 9 gar nicht, hier nur theilweise zutrifft. Die Ordnung richtete sich wohl nach dem zufälligen Ausgangspuncte, hier Jerusalem, Cap. 2 Machanajim.

444. Ebend. V. 10. Wir begreifen hier nicht, warum de Wette übersetzt: „und es strafte David sein Herz“, was oben-

ein klingt, als sollte David Subject seyn. Richtiger schon Luther nach eigentlichem וַיִּךְ: „und das Herz schlug David“, d. h. er bekam Gewissensangst, vgl. 1 Sm. 24, 6.

445. Ebend. V. 11: חֹהָר רִדָּה. Man sollte חֹהָר erwarten, vgl. auch 1 Ch. 21, 9. Aber die Punctuation hat hier nur, weil schon הנביא vorangeht, רִדָּה nicht als *Genit.*, sondern als *Accus.* genommen, vgl. Vulg. hier und 1 Ch. 21.

446. Ebend. V. 12 f. Das bei LXX und 1 Ch. 21, 10 nach אֶל-דָּוִד eingerückte לֵאמֹר ist nur breiterer Styl und leicht entbehrlich. Nicht so — V. 13 nach וַיֹּאמֶר לוֹ das von LXX ed. Vat. dargebotene: בָּחַר מִה-לְהָיוֹ (vgl. Gen. 31, 28); die Worte sind nur per Homoeotel., bei LXX selbst aber ist das kleine *τι* ausgefallen. Für שבע (ו') Chron. und LXX richtig שָׁלֹשׁ (ג').

447. Ebend. V. 14: Nach לִי צָר ist das von LXX eingeschobne *πάντοθεν* gar kein hebräischer Begriff. (Derselbe Sinn wird vielmehr sonst mit Etwas von סָבַב umschrieben oder durch Gegensätze. Diess *πάντοθεν* ist also erst vom Uebersetzer oder einem seiner Leser beigelegt. — Aber nach V. 14 ist im MT gerade eine ganze Zeile, die den nächsten V. anfangen mochte, übergangen worden, welche LXX, vielleicht nur mit Abfall des Schlusswortes per Homoeotel., sonst noch vollständig darbieten, nämlich: וַיִּבְחַר לוֹ דָּוִד אֶת-הַדָּבָר וַיְמִי קָצִיר הַטִּים [בָּאִים], und es wählte sich David die Pest, und [als] die Tage der Waizen-Ernte kamen, da etc. Indess wird mit בָּאִים die Zeile allerdings etwas überladen, ob sie gleich viele ו und י hat. Daher liesse sich das bloße וַיְמִי auch als Adverbial-Accus. = בִּימֵי nehmen, vgl. 21, 9. 1 Sm. 7, 13. Nur „es waren die Tage“ konnte das bloße וַיְמִי nicht bedeuten, und die Form „וַיְמִי [ujymê]“ war lautlich unmöglich.

448. Ebend. V. 15: וַעֲרֵעַת מוֹעֵד. Dass dieses „*ἡ ἐρῆμοῦ*, bestimmte Zeit“, sachlich unzulässig ist, weist Thénius nach; auch sprachlich (vgl. V. 13) hat es den fehlenden Artikel gegen sich. Was aber Th. dem Chald. folgend aufspürt, „עַת מְבַעֵר Zeit des Anzündens“ [der Lampen], setzt wiederum ein im Hebr. nicht nachweisliches Wort voraus (vgl. nr. 186), und würde dem

Verbalgebrauch von בער zufolge vielmehr Zeit des Verbrennens seyn, vgl. Jud. 15, 14. 2 Sm. 22, 9. Ohne etwas sonst Beispielloses wird man freilich hier nicht davonkommen; aber es muss wenigstens passender und besser begründet seyn. Dem „Morgen“ steht nicht nothwendig die von Th. und schon von Bochart mit „מוער“ als *Versammlung* gesuchte Abend- oder Nachmittagszeit“ gegenüber. Eher muss eine frühere Tageszeit gemeint seyn, da V. 18 noch an „selbigem Tage“ Gad zu David kommt, dieser zu Aravna geht, und Aravna ihn ankommen sieht (V. 20). Nun bieten LXX, scheinbar ganz unberechtigt, ὥρας ἀρίστου. Und diess führt auf ein dem מוער noch ganz ähnliches סוער. Bekanntlich ist, was auch schon Th., nur ohne die Spur weiter zu verfolgen, bemerkt, סוער לֵב stehende Phrase für „das Herz stärken mit Speise, etwas Sättigendes, Nahrhaftes geniessen“, Gen. 18, 5. Jud. 19, 5. 8 (vgl. Ps. 104, 15); man findet dafür auch schon סוער ohne לֵב 1 R. 13, 7; und danach ist im Chald. סעירא, Herzstärkung, geradezu *cibus, coena*. Warum sollte nun nicht das Hebr. mit סוער Stärker den im Tagesverlauf ersten derartigen Genuss, den ersten Imbiss (um 11 od. 12 U. Vorm.) benannt haben? Freilich gilt sonst die Form קטל handelnden Personen; aber sie wird doch auch ganz wie unser „Weiser, Fehler, Treffer, Schnitzer, Walzer“ u. dgl. auf Sachen und Handlungen übertragen, vgl. עולה, נזלים, תועבה, und selbst ohne Endform des Sächlichen יתר Rest, מנים Zähler = Male. Demnach hiesse es hier sehr passend: *vom Morgen bis zur Zeit des Stärkers, d. i. des Frühstückes*, und wir hätten zugleich das Specialwort für diesen Theil der Kost, woran es sonst im Hebr. fehlt. Nach Analogie von משתה könnte man auch, wie es Th. für ἀρίστου wirklich thut, מסוער voraussetzen; aber die Sprache wird nicht mit Einem Worte „Frühstück“ und „Mobiliar“ (1 R. 10, 12, s. zu d. St.) benannt haben, und סוער bleibt der gew. L. doch ähnlicher, als מסוער. — Nach סוער lassen LXX noch folgen: ותחל המגפה בעם und es begann die Niederlage im Volke, was im MT, weil gleich wieder ein Schluss mit עם folgte, übersehn oder überhört worden ist.

449. Ebend. V. 16: וישלה ידו המ'. Das ידו hat hier aller-

auch von einzelnen Codd. ausgelassen worden ist, darf fürwahr nicht Wunder nehmen. Es schien ja gar zu sinnlos, und als Vocativ gefasst, vor לֹמ' statt לָךְ gar zu unpassend und schwerfällig. Aber warum hat es gleichwohl der MT behalten oder erst eingefügt, wenn es nicht urspr. dastand? Zum Hineinkommen des המלך zeigt sich gar kein Motiv des Zufalls oder der Absicht. Zudem würde ja ohne dieses המלך das הכל נתן schon, wie auch bei den VV., bloße Erzählung. Diess scheint sich nun zwar durch das nachfolgende וַיֹּאמֶר zu empfehlen. Aber nach David's Antwort V. 24 ist ja der Act der Schenkung noch gar nicht vollzogen, nur angekündigt; nach לעצים V. 22 erscheint des Jebusiters Rede vor erzählendem נתן noch gar nicht abgeschlossen; הכל schliesst sich nur als Theil der Rede, nicht der Erzählung passend an das Vorige an; die Erzählung hätte mit וַיֵּן אֶרֶץ oder וַיֵּן אֶרֶץ begonnen. Und das וַיֹּאמֶר darauf empfiehlt den Eintritt der Erzählung gar nicht. Denn wie oft wird nicht, auch wo dieselbe Person fortspricht, וַיֹּאמֶר wiederholt (vgl. z. B. 15, 25 ff.), wenn etwas wichtiges Neues folgt, oder ausserdem, wie hier, eine Pause, ein Zwischenact davor anzunehmen ist! Mit den letzten Worten des Jebusiters musste das Herbeischaffen, Uebergeben, Einhändigen beginnen, und diess war von erneuter Anrede an den König begleitet. Ist also das הכל נתן wie 1 Ch. 21, 23 auch noch Rede, so erklärt sich das leichtsinig verworfene המלך vollkommen, wenn man herstellt: הכל נתן אֶרֶץ, אֶרֶץ עֶבֶד אֲדֹנָי המלך למלך, *Das alles giebt Aravna, der Knecht meines Herrn, des Königs, dem König.* Die Schenkung wird durch diese Redeform in 3ter Person ganz angemessen förmlich; und das antwortende לֹא des Königs, ohne ein וַיֵּשֶׁב *et reddidit* u. dgl. bleibt ebenso passend. Weggefallen sind die hergestellten Worte wegen der am Namen, wie an אֲדֹנָי ähnlichen Endlaute, zumal wenn urspr. die ächte Namensform אֲוֶרְנָה noch da war. — Am Schlusse des V. schwanken die Texte zwischen den gleich brauchbaren Lesarten יִרְצֶךָ und יִבְרַכְךָ. Uns scheint Eins von Beidem zu kurz. Der urspr. Text hat sehr wahrscheinl. Beides gehabt, יִרְצֶךָ וַיִּבְרַכְךָ, vgl. Gen. 49, 25. Nu. 6, 24 ff. Ps. 67, 2. Wir be-

gegen hier am Ende des Buches derselben Schreiber-Eile, wie Cap. 20, vgl. Nr. 388.

453. Ebend. V. 25. Was hier LXX nach ושלמים von der spätern Vergrößerung des Altars durch Salomo beifügen, ist ein ganz ähnlicher Zusatz der LR wie 14, 27; s. Nr. 321. In den MT ist dieser Zusatz gewiss niemals gekommen, daher auch niemals per Homoeotel. ausgefallen. Am Schlusse stand im Hebr. nicht בראשנים, wie Thenius will, sondern בראשנות, vgl. Jes. 42, 9. 65, 17. 2 Sm. 21, 9.

Nachträge.

Zu Gen. 1, 1. S. 7, Z. 10: „Nach seiner Deutung“ — Z. 27: „Relativsatz finden“. So hatten wir (vgl. S. 6, Z. 26), ohne Ewald's Jahrb. oder Bunsen's Bibelwerk zur Hand zu haben, bloß nach Mittheilung eines Freundes geschrieben. Später, nachdem aber S. 7 schon gedruckt war, ersahen wir freilich bei Gelegenheit aus den Quellen selbst (E. 1 [1848], S. 84. B. 1, S. CXXXIX), dass uns der Freund nicht genau berichtet hatte. Nicht schon 'והארץ ה' V. 2, was uns allein glaublich erschienen war, sondern erst 'ויאמר א' V. 3 knüpft E. an בראשית an, und lässt die Worte „V. 1—3 richtig so lauten: Zu Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf (die Erde aber war damals ein Chaos...), da sprach Gott, es werde Licht“ u. s. f. „בראשית in st. cstr. vor einem Satze mit anfangendem *Perf.* ganz wie תחלה Hos. 1, 2, vgl. Lehrb. §. 286, i; der ganze V. 2 enthält dann eingeschaltete Parenthese“. Aber abgesehen von dieser Einschachtelung, die gewiss schon darum, weil sie Zusammenhängendes, nicht bloß beiläufiges Gleichzeitige in solche Redeform zwingt, Vielen anstößig gewesen ist, auch von Bunsen mit seinem „und die Erde wüste ... war“ nur noch schwerfälliger gemacht wird, abgesehen davon ist diese ganze grammatische Annahme, wonach „Substantive für Raum, Zeit oder

Art einem ganzen Satze im *st. cstr.* vorgesetzt werden“, so weit sie *Perfecta* ohne אִשֶּׁר betrifft, sehr unzuverlässig. Stichhaltig sind von solchen Perfecten nur die bei Ewald gerade nicht angeführten poetischen Beispp. Ps. 138, 3. Jer. 6, 15, die sich aber durch ihre Kürze wesentlich von dem hier angenommenen unterscheiden. Die bei Ewald angezogenen *Perff.* können wie „Hos. 1, 2. Ex. 6, 28“ (s. noch Nu. 3, 1. Dt. 4, 15) nach Lehrb. §. 238, d (wo noch etliche Beispp. fehlen) mit denselben, 1 Sm. 25, 15 mit wenig veränderten Vocalen auch Infinitive seyn, und diess machen die Parallelen Gen. 2, 4. Nu. 7, 1. Am. 7, 1. 2 R. 17, 25. 1 Sm. 25, 16, wahrscheinlicher als alles Andere. Und dann, was die Hauptsache ist u. s. f. S. 7.

E b e n d. Z. 2 v. unt. „creaverit“. Auch in jenen Stellen, wo der *St. cstr.* unzweifelhaft Perf. nach sich hatte, bleibt es richtiges Perf., Ps. 138 *Plusquamperf.*, Jer. 6 *Fut. ex.*

Zu Ex. 25, 33. S. 34. Z. 18 „Beiden“ etc. Dazu Anm.: 1) Seit R e l a n d müssen jedoch die Sculpturen am Titus-Bogen noch sehr durch Verwitterung gelitten haben. Eine im Apr. d. J. aus Rom selbst mitgebrachte Photographie derselben lässt an den Leuchterarmen keinerlei Form der Kelch-Zierrath mehr erkennen.

Nachwort zur ersten Abtheilung.

Am 21. Juni dieses Jahres erfolgte unerwartet rasch der Tod des Herrn Dr. J. F. Böttcher in Dresden, nachdem kurz vorher der Druck dieser ersten Abtheilung der „Neuen exegetisch-kritischen Aehrenlese zum Alten Testament“ beendet und von dem Verfasser selbst bis zu Ende revidirt war. Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung hat die Herausgabe dieser fertigen Abtheilung bisher mit Absicht aufgeschoben, um dem gelehrten Publicum, nach vorläufiger Ordnung des handschriftlichen Nachlasses des sel. Böttcher, zugleich Nachricht über die zu erwartende Veröffentlichung der vom Verfasser in der Vorrede noch in Aussicht gestellten Werke geben zu können.

Die „Neue kritisch-exegetische Aehrenlese“ liegt vollständig im Manuscripte vor und soll nun, nachdem sich ein geeigneter Herausgeber dafür gefunden hat, der Druck derselben ungesäumt fortgesetzt und mit noch zwei Abtheilungen von ungefähr gleichem Umfange wie die vorliegende abgeschlossen werden.

Auch die grosse „hebräische Sprachlehre“, das Werk, auf dessen Vollendung alle Studien und die ganze Kraft des Verfassers gerichtet war, und zu dem auch die „Aehrenlese“ nur eine Vorarbeit bildet, hat der Verstorbene selbst noch zum grösseren Theile fertig ausgearbeitet. Die Verlagshandlung behält sich nähere Mittheilung über die Art und Weise der Veröffentlichung dieser Grammatik zur Zeit noch vor.

Dagegen muss ganz abgesehen werden von der Herausgabe des S. VII. der Vorrede in Aussicht gestellten Werkes: „Die Bücher der alten Hebräer in berichtigter Urschrift u. s. w.“, schon aus dem Grunde, weil dazu ausser dem in der „Aehrenlese“ vorhandenen Material gar keine Vorarbeiten im Nachlasse Böttcher's sich vorgefunden haben.

Leipzig, im November 1863.

Johann Ambrosius Barth.

Johann Ambrosius Barth

Leipzig, im November 1863.

Nachlass Böttcher's sich vorgelunden haben.

„Aehrenlese“ vorhandenen Material gar keine Vorarbeiten im u. s. w.“, schon aus dem Grunde, weil dazu ausser dem in der Bücher der alten Hebräer in berühmter Ueberschrift des S. VII. der Vorrede in Aussicht gestellten Werkes: „Die Dagegen muss ganz abgesehen werden von der Herausgabe

Grammatik zur Zeit noch vor.

Mittheilung über die Art und Weise der Veröffentlichung dieser Theile fertig ausgearbeitet. Die Verlagsanbahnung behält sich nähere Vorarbeit bildet, hat der Verstorbene selbst noch zum grösseren sehr gerichtet war, und zu dem auch die „Aehrenlese“ nur eine auf dessen Vollendung alle Studien und die ganze Kraft des Verfassers gerichtet war, und zu dem auch die „Aehrenlese“ nur eine

Auch die grosse „hebräische Sprachlehre“, das Werk, über dessen Umfang wie die vorliegende abgeschlossen werden. ungesäumt fortgesetzt und auf noch zwei Abtheilungen von ungeeigneter Herausgeber halber, gebunden hat, der Druck derselben vollständig im Manuscripte vor und soll nun, nachdem sich ein Die „Neue kritisch-exegetische Aehrenlese“ liegt

gestellten Werke geben zu können. Veröffentlichung der vom Verfasser in der Vorrede noch in Aussicht lassen des sel. Böttcher, zugleich Nachricht über die zu erwartende Publication, nach vorläufiger Ordnung des handschriftlichen Nach- Abtheilung bisher mit Absicht aufgeschoben, um dem gelehrten

rechnete Verlagsanbahnung hat die Herausgabe dieser fertigen von dem Verfasser selbst bis zu Ende revidirt war. Die unter kritischen Aehrenlese zum Alten Testament“ beendet auf der Druck dieser ersten Abtheilung der „Neuen exegetisch- des Herrn Dr. J. F. Böttcher in Dresden, nachdem kurz vorher Am 21. Juni dieses Jahres erfolgte unerwartet rasch der Tod

Nachwort zur ersten Abtheilung

Böttcher, Friedrich

Neue exegetisch-kritische Aehrenlese zum Alten Testamente

Bd.: 1

Leipzig 1863

Exeg. 117 kg-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410064-6